William Shakspeare's

sämmtliche

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

A. Böttger, H. Döring, Alex. Fischer, L. Hilsenberg,
W. Lampadius, Th. Mügge, Th. Oelckers, E. Ortlepp,
L. Petz, K. Simrock, E. Sulemihl, E. Thein.

Eilfter Band.

Leipzig 1839.
Georg Wigand's Verlag.

G. n. 860

Kaufmännische Briefe

Inhalt:

Die Irrungen, übersetzt von Karl Simrock.

Romeo und Julia, übersetzt von Ernst Ortlepp.

Maaß für Maaß, übersetzt von Heinrich Döring.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Die Irrungen.

Lustspiel in fünf Akten.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.

Personen.

Solinus, Herzog von Ephesus.
Aegeon, Kaufmann aus Syrakus.
Antipholis von Ephesus, } Zwillingssöhne Aegeons und Aemiliens.
Antipholis von Syrakus, }
Dromio von Ephesus, } Zwillinge und Diener der Brüder Antipholis.
Dromio von Syrakus, }
Balthasar, ein Kaufmann.
Ein anderer Kaufmann, Freund des Antipholis von Syrakus.
Angelo, ein Goldschmied.
Doctor Zwick, ein Geisterbeschwörer.
Aemilia, Aegeons Gattin und Aebtissin zu Ephesus.
Adriana, Gattin des Antipholis von Ephesus.
Luciana, Schwester der Adriana.
Lucie, Adriana's Dienerin.
Eine Buhlerin.
Kerkermeister.
Gerichtsdiener.
Gefolge.

Der Schauplatz ist in Ephesus.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Erster Akt.

Erste Scene.

Saal im Pallast des Herzogs.

Der Herzog, Aegeon, Kerkermeister, Gerichtsdiener und Gefolge.

Aegeon. Fahr fort, Solin, als Fördrer meines Falles,
Dein Todesausspruch ende Leid und Alles.

Herzog. Kaufmann von Syrakus, sprich weiter nicht;
Ich darf parteiisch unser Recht nicht brechen:
Der Haß, der Zwiespalt, die erst jüngst entsprangen
Durch eures Herzogs schmähliche Verletzung
Schuldloser Handelsleute dieser Stadt,
Die, geldentblößt ihr Leben loszukaufen,
Sein streng Gesetz mit ihrem Blut besiegelt', —
Bannt alles Mitleid uns aus droh'ndem Blick.
Denn seit den blut'gen Händeln zwischen uns
Und deinen meuterischen Landsgenossen,
Ward es bestimmt im feierlichen Rath,
So bei den Syrakusern wie bei uns,
Kein Handel sei mehr zwischen unsern Städten.
Noch mehr:

Wenn ein Epheser sich in Syrakus
Auf Messen oder Märkten blicken läßt,
Und so hinwieder, wenn ein Syrakuser
Zur Bay von Ephesus gelangt, so stirbt er,
Und all sein Gut verfällt des Herzogs Willkühr,
Wenn er nicht tausend Pfund erlegen kann,
Daß er die Strafe tilgt und los sich kauft.
Dein Hab und Gut kann bei der höchsten Schätzung
Die Summe kaum von hundert Mark erreichen;
Somit verdammt dich das Gesetz zum Tod.

Aeg. Ein Trost ist: wenn man deinen Spruch vollzieht,
Daß mit der Abendgluth mein Leid entflieht.

Herz. Wohl, Syrakuser, sag uns kurz den Grund,
Warum du wegzogst aus dem Heimathland,
Und was dich her nach Ephesus geführt.

Aeg. Man konnte mir nichts Härtres auferlegen,
Als euch zu sagen mein unsäglich Leid:
Doch, daß die Welt mir zeuge, daß mein Tod
Schuld der Natur, nicht niedern Frevels, war,
Meld' ich so viel, als mir der Schmerz erlaubt.
Ich bin aus Syrakus und freit' ein Weib,
Das nur für mich das Glück genossen hätte,
Und auch durch mich, wär's uns nicht feind gewesen.
Ich lebte froh mit ihr; mein Wohlstand wuchs
Durch segensvolle Reisen, die ich that
Nach Epidamnum, bis mein Faktor starb;
Dies und die Sorg' um mein gefährdet Gut
Entriß mich meiner Gattin Liebesarm.
Kaum war sechs Monden unsre Trennung alt,
Als sie schon selber, fast erliegend unter
Der holden Buße, welche Frauen dulden,
Anstalten machte, mir dahin zu folgen,
Und bald und glücklich eintraf, wo ich war.
Hier wurde sie, nicht lang nach ihrer Ankunft,
Beglückte Mutter zweier starker Knaben;
Und seltsam, Einer war so gleich dem Andern,
Daß man sie nur durch Namen unterschied.

Zur selben Zeit und in demselben Gasthaus
Ward ein geringes armes Weib entbunden
Von Zwillingsknaben, auch einander gleich:
Die kauft' ich ihren dürft'gen Eltern ab
Und zog sie auf zu Dienern meiner Söhne.
Mein Weib, nicht wenig stolz auf die zwei Knaben,
Trug Tag für Tag auf unsre Heimkehr an;
Ungern bewilligt' ich's, ach, nur zu früh!
Es ging an Bord:
Eine Meile schifften wir von Epidamnum,
Bevor die stets windunterthan'ge Fluth
Uns trauervollen Grund zum Grame gab.
Doch länger blieb uns frohe Hoffnung nicht:
Das schwache Licht, das noch der Himmel gönnte,
Lieh unsern bangenden Gemüthern nur
Die ängstliche Gewißheit jähen Tods.
Ich, meines Theils, ich hätt' ihn gern umarmt,
Doch meines Weibes stetes Weinen, die
Voraus beweinte, was sie kommen sah,
Und dann der art'gen Kleinen rührend Schrei'n,
Die nur mitweinten, die Gefahr nicht kennend,
Zwang mich Verzug für sie und mich zu suchen;
Denn nur Verzug, kein Rettungsmittel gab's. —
Das Schiffsvolk suchte Rettung sich im Boot
Und ließ das Schiff, schon reif zum Sinken, uns.
Um ihren Erstling zärtlicher besorgt,
Band ihn mein Weib an einen schwachen Nothmast
Wie ihn der Seemann für den Sturm sich spart;
Dazu band sie des andern Paares Einen,
Indeß ich für die beiden Andern sorgte.
Da so vertheilt die Kinder, banden wir,
Mein Weib und ich, denn wo die Sorge hing,
Hing auch der Blick, uns an des Mastes Enden,
Und mächtig treibend, wie der Strom gebot,
Trug es uns gen Korinthus, wie wir glaubten.
Zuletzt vertrieb die Sonne, erdwärts blickend,
Die Dünste, die uns so beschädigt hatten,
Und durch des vielersehnten Strahles Gunst

Ward still das Meer, und bald entdeckten wir
Zwei Schiffe, die uns fern entgegen fuhren,
Eins von Korinth und eins von Epidaurus;
Doch eh sie nahten, — o, hier laßt mich schweigen!
Mag was vorherging euch das Weitre zeigen.

Herz. Nein, vorwärts, guter Greis, brich so nicht ab:
Wir haben Mitleid, wenn auch Gnade nicht.

Aeg. O, hätten das die Götter auch gehabt,
So dürft' ich sie nicht unbarmherzig schelten! —
Zweimal fünf Meilen weilten noch die Schiffe,
Als wir auf einen mächt'gen Felsblock stießen;
Mit aller Macht auf ihn herabgeschleudert,
Brach in zwei Stücken unser hilfreich Fahrzeug,
Und in so ungerechter Ehescheidung
Ließ uns das Glück zu gleichen Theilen doch
Was unsre Lust wie unsre Sorge blieb.
Ihr Stück, die Aermste! das mit leichtrer Bürde
Beladen schien, doch nicht mit leichterm Weh,
Ward vor dem Winde schneller fortgetrieben,
Und alle Drei vor unserm Angesicht
Von Fischern aus Korinth, so schien's, gerettet.
Auch uns nahm dann ein andres Schiff an Bord;
Und als es sah, wen es gerettet hatte,
Begrüßt' es hilfreich die Gescheiterten;
Und raubt' auch noch den Fischern wohl den Fang,
Doch weil ihr Kiel zu schlecht besegelt war,
So lenkten sie den Lauf der Heimath zu. —
Ihr hörtet nun, wie ich mein Glück verlor,
Wie Mißgeschick mein Leben nur verlängte
Zu meines Unsterns kläglichem Bericht.

Herz. Doch um der Lieben willen, die dich kümmern,
Erzeige mir die Gunst und laß uns hören,
Was dich und sie bis diesen Tag betraf.

Aeg. Mein jüngster Sohn, und meine ältste Sorge,
War achtzehn Jahr, als er nach seinem Bruder
Zu forschen wünschte; auch bestürmt' er mich,
Sein Diener, dessen Schicksal seinem glich,

(Des Bruders ledig, blieb ihm nur sein Name)
Möcht' ihn begleiten, jenen aufzusuchen.
In Liebessehnsucht nach dem Längstverlornen
Wagt' ich auch den noch, den ich sehnlich liebte.
Fünf Sommer irrt' ich nun durch Griechenland,
Durchstreifte alle Küsten Asiens
Und kam beim Heimweg her nach Ephesus,
Nicht sie zu finden hoffend, doch zu suchen
Entschlossen, wo nur immer Menschen wohnen.
Hier end' ich die Geschichte meines Lebens,
Und priese meinen frühen Tod beglückt,
Bürgt' all mein Reisen nur, daß sie noch leben.

Herz. Unseliger, den das Geschick bestimmt,
Das Aeußerste des bittern Leids zu tragen!
Ja wahrlich, wär's nicht dem Gesetz zuwider,
Nicht wider meine Krone, Würd' und Eid,
Die, wollt' er auch, ein Fürst nicht kann vernichten,
So müht' als Anwalt sich mein Herz für dich.
Doch ob du gleich zum Tod verurtheilt bist,
Und wir den Spruch nicht widerrufen können
Als nur zum größten Unglimpf unsrer Ehre,
Will ich doch begünst'gen, wie ich kann.
Drum, Kaufmann, schenk' ich dir noch diesen Tag,
Daß du dir Hilfe suchst durch fremde Hilfe:
Prüf' alle deine Freund' in Ephesus,
Erbettle, borge, bis die Summe voll,
Und lebe; denn sonst tödtet dich der Spruch. —
Nimm ihn in deine Obhut, Kerkermeister.

Kerkermeister. Das will ich, Herr.

Aeg. Aegeon geht nun hilf- und hoffnungslos,
Gewisser Tod ist morgen doch sein Loos.

(Alle ab.

Zweite Scene.

Oeffentlicher Platz.

Antipholis von Syrakus, Dromio von Syrakus und ein Kaufmann.

Kaufmann. Gebt also vor, ihr wärt aus Epidamnum,
Sonst zieht man euch alsbald die Güter ein.
Erst heute ward ein syrakuser Kaufmann,
Der hier gelandet, in Verhaft genommen,
Und wenn er nicht sein Leben lösen kann,
So stirbt er nach dem Rechte dieser Stadt,
Eh noch zum West die müde Sonne lenkt.
Hier ist das Geld, das ich euch aufbewahrte.

Antipholis v. S. Geh, trag's in unsre Wohnung, den Centaur,
Und warte dort, mein Dromio, bis ich komme.
In einer Stunde wird es Mittag sein;
Indessen will ich mir die Stadt betrachten,
Die Kaufherrn prüfen, die Gebäude sehen,
Und dann zurück zum Gasthof, um zu schlafen,
Denn steif und matt bin ich vom langen Reisen.
Geh deiner Wege.

Dromio v. S. So mancher Andre nähm' euch gleich beim Wort
Und ginge wirklich mit so hübschen Mitteln.

(Er geht.)

Ant. v. S. Das ist ein treuer Bursche, der mir oft,
Wenn ich vor Sorg und Schwermuth ganz verdumpfe,
Mit seinem muntern Spaß das Herz erleichtert.
Nun, wollt ihr mit mir, Herr, die Stadt durchwandeln
Und dann in meinem Gasthof bei mir speisen?

Kaufm. Ich bin zu ein'gen Kaufherrn schon geladen,
Von denen ich mir viel Gewinn verspreche:
Ich bitt, entschuldigt mich, und wenn's beliebt,

So treff' ich euch um fünf Uhr auf dem Markt
Und leist' euch bis zu Schlafenszeit Gesellschaft;
Jetzt aber ruft mich ein Geschäft hinweg.

Ant. v. S. Lebt wohl derweil: ich will Euch gehen lassen,
Die Stadt betrachtend auf und nieder schweifen.

Kaufm. Herr, ich befehl' euch eure Lust und Laune.

(Geht ab.)

Ant. v. S. Der meiner Lust und Laune mich befiehlt,
Befiehlt mich dem, was mir nicht werden kann.
Ich bin ein Wassertropfen in der Welt,
Der einen andern Tropfen sucht im Meer,
Der sich hineinstürzt, um den Freund zu finden,
Vergebens forscht und sich nur selbst verliert:
So such' ich eine Mutter, einen Bruder,
Kann sie nicht finden und verliere mich.

Dromio von Ephesus tritt auf.

Da kommt mein treuer Lebensalmanach. —
Was hast du? Sprich, warum sobald zurück?

Dromio v. E. So bald zurück! Fragt lieber, wie so spät?
Der Hahn verbrennt, das Ferkel fällt vom Spieß,
Der Glockenhammer hat schon Zwölf geschlagen
Und meine Frau gar Eins auf meine Wange.
Sie ist so hitzig, weil das Essen kalt,
Das Essen ist so kalt, weil ihr nicht heim kommt,
Ihr kommt nicht heim, weil euch die Eßlust fehlt,
Die Eßlust fehlt, weil ihr die Fasten bracht;
Wir aber, denen Beten kund und Fasten,
Auf uns muß eurer Sünden Strafe lasten.

Ant. v. S. Spar deinen Athem, Freund, und sag mir erst,
Wo ließest du das Geld, das ich dir gab?

Drom. v. E. Ach, die sechs Pfennig, die ich Mittwoch sollte
Dem Sattler zahlen für der Frauen Schwanzriem? —
Der Sattler hat sie; ich behielt sie nicht.

Ant. v. S. Zum Scherzen bin ich jetzt nicht aufgelegt:
Sag mir und tändle nicht, wo blieb das Geld?

Wie darfst du's wagen, da wir fremd hier sind,
Solch eine Summe aus der Hand zu geben?

Drom. v. E. Ich bitt' euch, scherzt, wenn ihr bei Tische sitzt
Ich bin die Post, die eure Frau euch sendet,
Und kehr' ich heim, so werd' ich gar der Pfosten,
Auf dessen Stirn sie eure Schulden kerbt.
Der Magen sollt' euch Glocke sein wie mir
Und ohne Boten euch nach Hause läuten.

Ant. v. S. Hör', Dromio, dieser Scherz ist sehr zur Unzeit,
Heb ihn für eine beßre Stunde auf.
Wo ist das Gold, das ich dir anvertraut?

Drom. v. E. Mir, bester Herr? Ihr gabt mir ja kein Gold.

Ant. v. S. Hör' auf, du Schuft, und laß den Narr'n beiseit;
Wie hast du deines Auftrags dich entledigt?

Drom. v. E. Mein Auftrag war, euch hier vom Markt zu holen
Zu eurem Haus, dem Phönix, daß ihr speist;
Denn eure Frau und ihre Schwester warten.

Ant. v. S. So wahr ich Christ bin, gib mir endlich Antwort,
Wie du mein Geld in Sicherheit gebracht,
Sonst schlag' ich dir den tollen Schädel ein,
Der Possen treibt, wenn ich nicht aufgelegt.
Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?

Drom. v. E. Ja, Marken hab' ich wohl am Kopf von euch,
Von eurer Frau auch Marken auf den Schultern,
Doch tausend Mark von euch nicht, noch von ihr.
Sollt' ich eur Gnaden dies zurückbezahlen,
Ihr nähmt es wohl nicht so geduldig hin.

Ant. v. S. Marken von meiner Frau! Kerl, welcher Frau?

Drom. v. E. Eu'r Gnaden Frau im Phönix, meine Herrschaft,
Die fasten muß, bis ihr zu Tische kommt,
Und bitten läßt, doch bald zu Tisch zu kommen.

Ant. v. S. Was? spottest du mir so in's Angesicht,
Da ich's verbot? Hier nimm den Lohn, du Schurke.

Drom. v. E. Was wollt ihr, Herr? Helf Gott, zähmt eure Hand;
Nun, wollt ihr nicht, so brauch' ich meine Füße.

(Ab.)

Ant. v. S. So wahr ich lebe, eine Prellerei
Hat diesen Schuft um all mein Geld gebracht.
Man sagt, die Stadt sei voll Betrügerei,
Voll Taschenspieler, die das Auge täuschen,
Schwarzkünstler, Zaubrer, die den Sinn bethören,
Verdammte Hexen, die den Leib verwandeln,
Vermummte Gauner, freche Marktquacksalber
Und wohlbestallte Beutelschneider mehr:
Bewährt sich das, so reis' ich desto früher.
Jetzt zum Centaur, den Buben aufzusuchen;
Ich fürchte sehr, mein Geld ist schlecht verwahrt.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Oeffentlicher Platz.

Adriana. Luciana.

Adriana. Mein Mann kommt nicht zurück, noch auch der Sklave,
Den ich so schnell nach seinem Herrn gesandt!
Gewiß, Luciana, ist die Uhr schon Zwei.

Luciana. Vielleicht hat ihn ein Kaufmann eingeladen,
Mit dem er gleich vom Markt zu Tische ging.
Komm, Schwester, laß uns speisen ohne Harm:
Der Mann ist über seine Freiheit Herr.

Sein Herr ist die Gelegenheit; wie die will,
Geht er und kommt. Darum sei ruhig, Schwester.

Adr. Wie sollt' ihm höh're Freiheit denn gebühren?
Luc. Weil ihn Geschäfte aus dem Hause führen.
Adr. Käm' ich ihm so, ich glaub', er litt es kaum.
Luc. Du weißt, der Mann ist deines Willens Zaum.
Adr. Doch solchen Zaum mag nur ein Esel tragen.
Luc. Hartnäck'ger Starrsinn wird mit Schmerz geschlagen.

Nichts lebt, so weit des Himmels Augen sehn,
Das nicht gehorcht, in Erde, Luft und See'n:
Die Thiere, Fische, Vögel, leichtbeschwingt,
Stehn in des Männchens Zucht, der sie bezwingt:
Der Mann, viel göttlicher, Herr aller ihrer,
Der weiten Welt, der wilden See Regierer,
Dem die Vernunft, die in ihm fühlt und denkt,
Wohl höhern Rang als Fisch und Vögeln schenkt,
Soll seines Weibes Herr und Meister sein:
Drum stimme gern in seinen Willen ein.

Adr. Und dieser Zwang verleidet dir die Ehe?
Luc. Der nicht sowohl, vielmehr des Eh'betts Wehe.
Adr. Doch, als ein Weib, trügst du die Herrschaft gerne?
Luc. Gehorsam lern' ich, eh' ich Liebe lerne.
Adr. Doch, wenn dein Mann den Weg zu Andern nähme?
Luc. So würd' ich warten, bis er wieder käme.

Adr. Nie aufgereizt, bleibt leicht Geduld gelassen,
Man mag sich, ohne Grund zum Zorn, wohl fassen.
Den Armen, den das Unglück schmerzlich plagt,
Verweisen wir zur Ruh', so oft er klagt,
Da wir uns selbst bei gleicher Leiden Bürden
Vielleicht noch mehr als er beklagen würden.
So du, die nie ein roher Mann beschwert,
Und hilflos mahnend nur Geduld mich lehrt:
Erlebtest du an gleichem Rechte Raub,
Dem Bettlertroste bliebst du selber taub.

Luc. Nun wohl, zur Probe frei' ich seiner Zeit. —
Da kommt dein Bursch, der Mann ist nicht mehr weit.

Dromio von Ephesus tritt auf.

Adr. Sag', ist dein säum'ger Herr nun bei der Hand?

Drom. v. E. Ach, er ist mit zwei Händen bei mir, das können meine zwei Ohren bezeugen.

Adr. Und sprachst du ihn? Weißt du nun seinen Sinn?

Drom. v. E. Ja, seinen Sinn vertraut' er meinen Ohren: Verwünscht die Hand! Ich konnte sie nicht fassen.

Luc. Sprach er so zweideutig, daß du seine Meinung nicht verstehen konntest?

Drom. v. E. Nein, er schlug so deutlich, daß ich seine Schläge nur zu wohl fühlte, und doch wieder so doppelsinnig, daß ich sie nicht alle fassen konnte.

Adr. Doch sag' mir an, ob er nach Hause kommt?
Er nimmt viel Rücksicht, scheint's, auf seine Frau.

Drom. v. E. Wahrhaftig, Frau, mein Herr ist hörnertoll!

Adr. Hörnertoll, du Schurke?

Drom. v. E. Nicht hahnreitoll, doch sicher, rasendtoll.
Als ich ihn bat, zu Tische heimzukommen,
Da fragt' er mich nach tausend Mark in Gold.
„'s ist Essenszeit," sprach ich; „mein Gold!" sprach er:
„Das Essen brennt," sprach ich; „mein Gold!" sprach er:
„Kommt ihr nicht heim?" sprach ich; „mein Gold!" sprach er,
„Die tausend Mark, die ich dir gab, du Schurke!"
„Das Ferkel," sprach ich, „brennt;" „mein Gold!" sprach er:
„Herr, meine Frau," — „Zum Galgen deine Frau!
Ich kenne keine Frau, fort mit der Frau!"

Luc. Sprach Wer?

Drom. v. E. Sprach mein Herr:
„Ich kenne weder Haus, noch Weib, noch Frau." —
So trug ich denn die Botschaft, die der Zunge
Gebührt, Dank ihm, auf meinen Schultern heim;
Denn, daß ich kurz bin, er zerbläute sie.

Adr. Geh wieder hin, du Schuft, und hol' ihn heim.

Drom. v. E. Geh wieder hin, laß dich noch mehr zerbläuen?
Um Gott, schickt einen andern Boten hin.

Adr. Fort, Sklav, sonst brech' ich kreuzweis' dir den Schädel.

Drom. v. E. Er segnet mir das Kreuz mit neuen Schlägen:
Euch Beiden dank' ich dann ein heilig Haupt.

Adr. Fort, Plaudermaul, hol' deinen Herrn nach Haus.

Drom. v. E. Bin ich so rund, als ihr seid rund heraus,
Daß ihr mich fortstoßt, einem Fußball gleich?
Ihr stoßt mich hin, er her, mich stößt Jedweder:
Bleib' ich im Dienst, so brauch' ich neues Leder.

(Ab.)

Luc. Pfui, wie entstellt dir Ungeduld die Stirne!

Adr. Gunst und Gesellschaft schenkt er seiner Dirne,
Um einen holden Blick verschmacht' ich hier.
Nahm häuslich Leid der Schönheit Reiz und Zier
Von meiner Wange? Er hat sie gebleicht.
Ist mein Gespräch so matt, mein Witz so leicht?
Fehlt ihm Gewandtheit, Schärfe? Nun, so ward
Er stumpf an ihm, der mehr als Marmor hart.
Lockt ihn der Andern heitre Kleiderpracht?
Die Schuld ist sein, der Herr ist meiner Tracht.
Was ist zerstört an mir und zeigt nicht klar,
Daß Er's zerstört und daß Er Ursach' war,
Wenn ich verfiel? Mein hingeschwund'ner Glanz,
Ein Sonnenblick von ihm, so kehrt er ganz:
Doch Er, ein wilder Hirsch, gras't überall,
Nur nicht zu Haus; ich Aermste bin sein Stall.

Luc. O Selbstqual Eifersucht! — Gib ihr nicht nach.

Adr. Fühllose Thoren dulden solche Schmach.
Ich weiß, sein Auge huldigt anderswo;
Thät' er es nicht, wie mied er mich wohl so?
Du weißt doch, er versprach mir eine Kette; —
Daß ich Nichts weiter zu entbehren hätte,

Dann wär' ihm wohl sein Bett nicht so verhaßt!
Ich seh', ein Kleinod, noch so schön gefaßt,
Verliert an Werth. Das Gold behält den Glanz,
Wird es berührt, doch es verzehrt sich ganz
Zu oft berührt. Niemand lebt auf der Welt,
Den Falschheit und Mißhandlung nicht entstellt.
Kann ihm mein Reiz nicht reizend mehr erscheinen,
Wein' ich den Rest hinweg und sterb' im Weinen.

Luc. Wie thöricht eifersücht'ge Thoren scheinen!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Antipholis von Syrakus tritt auf.

Antipholis v. S. Das Gold, das ich dem Dromio gegeben,
Liegt sicher im Centaur: der emsige Knecht
Ist ausgegangen, um mich aufzusuchen.
Nehm' ich die Zeit und meines Wirths Bericht,
So konnt' ich Dromio nicht sprechen, seit
Ich ihn zuerst vom Markt geschickt. Da kommt er.

Dromio von Syrakus tritt auf.

Nun, guter Freund, ist dir der Spaß vergangen?
Nun scherze wieder, wenn du Prügel liebst.
Du weißt Nichts vom Centaur? empfingst kein Gold?
Dich schickt die Herrin, mich zu Tisch zu rufen?
Im Phönix heißt mein Haus? Warst du denn toll,
Daß du mir gar so tolle Antwort gabst?

Drom. v. S. Welch eine Antwort, Herr? Wann sprach ich so?

Ant. v. S. So eben, hier, vor keiner halben Stunde.

Drom. v. S. Ich sah euch nicht, seit ihr mich zum Centaur
Gesendet habt mit jenem Beutel Gold.

Ant. v. S. Du Schuft verneintest ja des Golds Empfang,
Sprachst viel von einer Frau und einer Mahlzeit;
Dafür empfandst du, hoff' ich, meinen Unmuth.

Drom. v. S. Es freut mich, daß ihr so bei Laune seid:
Doch dieser Scherz, was soll er? Herr, sagt an.

Ant. v. S. Wie, spottest du und höhnst mich in's Gesicht?
Du denkst, ich spaße: wart', nimm das und das.

(Er schlägt ihn.)

Drom. v. S. Halt, Herr, um Gott! Aus euerm Scherz wird Ernst.
Auf welchen Handel gebt ihr mir dies Handgeld?

Ant. v. S. Weil ich dich wohl mitunter zu vertraulich
Zu meinem Narren braucht' und mit dir schwatzte,
So spottet deine Frechheit meiner Güte,
Macht meine ernsten Stunden zum Gemeinplatz.
Die Mücke treib' im Sonnenschein ihr Spiel
Und kriech' in Spalten, wenn ihr Strahl sich birgt.
Forsch' erst in meinen Zügen, willst du scherzen,
Dein Thun nach meinen Blicken einzurichten,
Sonst schlag' ich dir die Weisung in die Schanze.

Drom. v. S. Schanze nennt ihr das? Wenn ihr das Beschießen lassen wolltet, so hört' ich's lieber einen Kopf nennen. Wenn Ihr mit Püffen so fortfahrt, so muß ich eine Schanze für meinen Kopf haben und ihn verschanzen, wenn ich meinen Witz nicht in den Schultern suchen will. Aber sagt mir doch, Herr, warum schlagt ihr mich?

Ant. v. S. Weißt du das nicht?

Drom. v. S. Nein, Herr; ich weiß nur, daß ich Schläge bekam.

Ant. v. S. Soll ich dir sagen, warum?

Drom. v. S. Ja, Herr, und auch weshalb; denn, wie man zu sagen pflegt, jedes Warum hat sein Weßhalb.

Ant. v. S. Warum? Weil du mein spottetest; weshalb? Weil du zum zweiten Mal mich so versucht.

Drom. v. S. Ward jemals wohl ein Menschenkind so ohne Grund geschlagen?
Nicht im Warum, nicht im Weshalb läßt sich ein Sinn erfragen?
Gut, Herr, ich dank' euch.

Ant. v. S. Dankst du mir? wofür?

Drom. v. S. Je nun, Herr, für Etwas, daß ihr mir für Nichts gabt.

Ant. v. S. Ich will es das nächste Mal wieder einbringen und dir Nichts für Etwas geben. Aber sage mir, ist es Essenszeit?

Drom. v. S. Nein, Herr; ich glaube, dem Braten fehlt noch, was ich zu viel habe.

Ant. v. S. Was ist das, wenn's beliebt?

Drom. v. S. Er wird nicht genug begossen sein.

Ant. v. S. Nun gut, so ist er trocken.

Drom. v. S. Wenn das ist, Herr, so bitt' ich euch, eßt nicht davon.

Ant. v. S. Warum nicht?

Drom. v. S. Ihr möchtet cholerisch werden und mich zum zweiten Male trocken begießen.

Ant. v. S. Ja, Freund, lerne zur rechten Zeit spaßen. Jedes Ding hat seine Zeit.

Drom. v. S. Das hätt' ich läugnen wollen, eh' ihr so cholerisch wurdet.

Ant. v. S. Und aus welchem Grund?

Drom. v. S. Ei, Herr, aus einem Grunde, der so klar ist, als die klare Glatze der Mutter Zeit selbst.

Ant. v. S. Laß doch hören!

Drom. v. S. Es gibt keine Zeit für einen Kahlkopf, sein Haar wieder zu gewinnen.

Ant. v. S. Kann das nicht durch Geldbuße und Besitznahme geschehen?

Drom. v. S. Doch, Herr, wenn er Geld für eine Perücke zahlt und das verlorne Haar eines Andern in Besitz nimmt.

Ant. v. S. Warum ist denn die Zeit so karg mit dem Haar, das doch sonst ein so reichlicher Auswuchs ist?

Drom. v. S. Weil es ein Segen ist, den sie dem Vieh gewährt. Was sie dem Menschen an Haaren entzieht, das ersetzt sie ihm an Witz.

Ant. v. S. Nun, Mancher hat doch mehr Haare als Witz.

Drom. v. S. So Einer hat doch immer Witz genug, sein Haar zu verlieren.

Ant. v. S. Du meinst also, haarige Menschen seien ehrliche Leute ohne Witz?

Drom. v. S. Je ehrlicher, desto eher verloren. Aber er verliert es mit einer Art Freude.

Ant. v. S. Aus welchem Grunde?

Drom. v. S. Aus zwei Gründen, die sehr gesund sind.

Ant. v. S. Nein, nicht gesund, ich bitte dich.

Drom. v. S. Nun denn, aus sichern Gründen.

Ant. v. S. Nein, nicht sicher, in einer so bedenklichen Sache.

Drom. v. S. Nun denn, aus gewissen Ursachen.

Ant. v. S. So nenne sie.

Drom. v. S. Erstlich freut er sich, weil er das Geld spart, das er für's Kräuseln ausgeben müßte; und dann, weil sie ihm beim Essen nicht mehr in die Suppe fallen können.

Ant. v. S. Du wolltest bis jetzt beweisen, daß nicht jedes Ding seine Zeit habe.

Drom. v. S. Und das hab' ich bewiesen, Herr; denn es gibt keine Zeit, verlornes Haar wieder zu gewinnen.

Ant. v. S. Aber dein Grund war nicht haltbar.

Drom. v. S. Ich verbessere ihn so: die Zeit selbst ist

kahl, und darum will sie bis an's Ende er Welt kahle Anhänger haben.

Ant. v. S. Ich wußte wohl, daß ein kahler Schluß folgen würde. Doch still! was naht uns da?

Adriana und Luciana treten auf.

Adriana. Blick' ernst und fremd, Antipholis, umher;
Die Liebesblicke schenkst du einer Andern;
Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib.
Ich weiß die Zeit zwar, wo du frei mir schwurst,
Nie sei ein Wort Musik in deinem Ohr,
Kein Gegenstand entzücke deinen Blick,
Ja, deiner Hand sei nie ein Druck willkommen
Und keine Speise deinem Gaumen süß,
Wenn ich nicht sprach und sah, nicht drückt' und vorschnitt.
Wie kommt es jetzt, o mein Gemahl, wie kommt's,
Daß du so ganz dir selber dich entfremdet?
Dir selber, sag' ich, denn mir bist du fremd,
Die ich untrennbar dir bin einverleibt
Und darum besser, als dein bess'res Selbst.
O reiße dich, mein Herz, nicht von mir los;
Denn eher magst du einen Wassertropfen
Versenken in den Schooß der wilden See
Und wieder unvermischt der Fluth entreißen,
Ganz ohne Zusatz und Verminderung,
Als du dich mir entrissest, ohne mich.
Wie würd' es dir die tiefste Seele kränken,
Wenn du vernähmst, ich sei dir ungetreu,
Und dieser Leib, der dir allein geweiht,
Nun angesteckt von buhlerischer Lust?
Wie? spie'st du mich nicht an und trätest mich,
Würfst mir den Namen Gattin in's Gesicht,
Die ekle Haut mir von verbuhlter Stirn
Und von der falschen Hand den Trauring reißend,
Den du zerbrächst mit ew'ger Trennung Schwur?
Ich weiß, du thätest es; so thu' es nur.
Gebrandmarkt steh' ich hier mit Ehebruch,

Mein Blut gemischt mit sündlicher Begier:
Denn wenn wir Eins sind und du treulos bist,
So theil' ich ja das Gift in deinem Blut,
Und von dir angesteckt werd' ich zur Metze.
Drum sei getreu und halt' dein Bette werth,
So bleib' ich unbefleckt, du unentehrt.

Ant. v. S. Gilt mir das, schöne Frau? Ich kenn' euch nicht.
In Ephesus kaum erst zwei Stunden alt,
Bin ich der Stadt so fremd als euern Reden;
Mag all' mein Witz auch Wort für Wort durchgehen,
Doch fehlt mir Witz, ein Wort nur zu verstehen.

Luc. Pfui, Schwager! wie verändert hast du dich!
Seit wann verfährst du so mit meiner Schwester?
Durch Dromio ließ sie dich zu Tische bitten.

Ant. v. S. Durch Dromio?

Drom. v. S. Durch mich?

Adr. Durch dich; und als du heimkamst, sagtest du,
Er habe dich mißhandelt und beim Schlagen
Sein eigen Haus und mich, sein Weib, verläugnet.

Ant. v S. Hast du mit dieser Dame dich beredet?
Und wohin zielt dies euer Einverständniß?

Drom. v. S. Ich, Herr? Nie sah ich sie bis diese Stunde.

Ant. v. S. Schurke, du lügst; denn was sie eben sprach,
Das hinterbrachtest du mir auf dem Markt.

Drom. v. S. In meinem Leben sprach ich nicht mit ihr.

Ant. v. S. Wie aber kann sie uns beim Namen nennen,
Sie müßt' es denn durch Offenbarung haben?

Adr. Wie wenig doch geziemt es deiner Würde,
Solch Possenspiel mit deinem Knecht zu treiben,
Da du ihn lehrst mir in's Gesicht zu spotten!
Unrechts genug, daß du mich fliehst, Gemahl;
Nicht durch Verhöhnung füge Qual zu Qual.
O komm, ich hänge deinem Arm mich ein:
Sei Ulme du, ich will die Rebe sein,
Die schwach, dem stärkern Stamme zugesellt,

An deiner Kraft sich stärkt und aufrecht hält.
Was dich von mir noch trennt, ist Unkraut bloß,
Anmaßend Epheu, Dorn, unnützes Moos,
Das, weil die Scheere säumt, stets weiter strebt,
Dein Mark verzehrt, von deinem Siechthum lebt.

Ant. v. S. Sie spricht zu mir, ich bin's, auf den sie schmält:
War ich vielleicht im Traum mit ihr vermählt?
Schlaf' ich erst jetzt und träum' es nur zu hören?
Will uns ein Wahn so Aug' als Ohr bethören?
Bis sich der Irrthum lös't, der klar genug,
Begünst'gen wir den fremden Selbstbetrug!

Luc. Geh, Dromio, sag' den Dienern, daß sie decken.

Drom. v. S. Beim Rosenkranz! ich kreuze mich vor Schrecken.
Wir sind im Feenland: — Gott mag uns helfen! —
Wir reden hier mit Kobold, Kauz und Elfen.
Gehorcht man ihnen nicht, so folgt daraus,
Man zwickt uns braun und blau und saugt uns aus.

Luc. Was schnackst du vor dich hin, antwortest nicht?
Dromio, du Hummel, Schnecke, träger Wicht!

Drom. v. S. Ich bin verwandelt, Herr, erkennt ihr mich?

Ant. v. S. Du bist es wohl am Geist so sehr als ich.

Drom. v. S. An Leib und Geist, Herr, bin ich umgeschaffen.

Ant. v. S. Du gleichst noch ganz dir selbst.

Drom. v. S. Nein, einem Affen.

Luc. Verhext bist du? Als Esel, meiner Treu'!

Drom. v. S. Sie reitet mich, ich schnopre schon nach Heu.
Ganz recht, ein Esel bin ich sicherlich,
Sonst müßt' ich sie ja kennen, wie sie mich.

Adr. Nur zu, ich will nicht mehr die Thörin sein,
Die mit den Fingern weinend reibt die Augen,
Da Herr und Diener meines Kummers spotten. —
Kommt, Herr, zu Tisch; du, Dromio, wach' am Thor: —
Wir wollen oben speisen, mein Gemahl,

Da sollst du tausend Schelmenstreiche beichten. —
(Zu Dromio.)
Fragt Wer nach deinem Herrn, so sag', er speise
Heut' nicht zu Haus, und so laß Niemand ein. —
Komm, Schwester: — Dromio, spiel' den Pförtner gut.

Ant. v. S. Schau' ich hier Erde, Himmel, Höllengluth?
Wach oder schlafend? toll oder bei Verstand?
Mir selber fremd und Diesen wohlbekannt!
So sprech' ich denn wie sie und wandl' in Ruh'
In diesem Nebel Abenteuern zu.

Drom. v. S. Soll ich denn wirklich, Herr, hier Pförtner sein?

Adr. Ja, und dein Kopf entgilt's, läßt du Wen ein.

Luc. Es wird heut' spät, komm, Schwager, doch herein.
(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Oeffentlicher Platz.

Antipholis von Ephesus, Dromio von Ephesus, Angelo und Balthasar.

Antipholis v. E. Ihr, werther Angelo, müßt uns entschuld'gen,
Mir schmollt mein Weib, komm' ich nicht pünktlich heim:
Sagt, ich verweilte mich in eurer Werkstatt,
Der Arbeit ihres Halsbands zuzusehn,
Ihr würdet es ihr morgen überbringen.

Doch dieser Schurke sagt mir in's Gesicht,
Ich hab' ihn unlängst auf dem Markt geschlagen,
Und tausend Mark in Gold von ihm begehrt,
Auch hätt' ich Weib und Haus daheim verläugnet:
Du Trunkenbold, was soll mir das Gewäsche?

Dromio v. E. Sagt, was ihr wollt, Herr, denn ich weiß was ich weiß;
Daß ihr mich schlugt auf dem Markt, ist eure Hand Beweis.
Wär' meine Haut Pergament, und Dinte jeder Schlag,
So brächt' es eure Handschrift fürwahr an den Tag.

Ant. v. E. Fürwahr, du bist ein Esel.

Drom. v. E. Ich glaub' es selber fast,
Weil ich die Schläge dulde und des Unrechts Last.
Ich sollte wieder schlagen; wär' das nur gleich geschehn,
So scheutet ihr den Huf und ließt den Esel gehn.

Ant. v. E. So ernsthaft, Balthasar? Wenn nur mein Mahl euch heut'
Den guten Willen zeigt und euch Willkommen beut.

Balthasar. Mir gilt das Mahl nicht viel, wenn mich der Willkomm freut.

Ant. v. E. Doch, werther Balthasar, sei's Fleisch oder Fisch,
Eine Tafel voll Willkommen ist noch kein leckrer Tisch.

Balth. Gut Essen ist gemein, ihr trefft's an jedem Ort.

Ant. v. E. Willkommen noch gemeiner, es ist ein eitel Wort.

Balth. Willkommen und ein mäßig Mahl gibt frohe Feste.

Ant. v. E. Ja, für 'nen filz'gen Wirth und für noch kärgre Gäste:
Doch ist mein Mahl auch schlecht, nehmt es nur gütig auf,
Ihr findet bessre Kost, kein besser Herz zu Kauf.
Doch halt, die Thür ist zu; geh, schaff uns schnell hinein.

Drom. v. E. Mathilde, Brigitte, Mariane, Zilie, Suse, Kathrein!

Drom. v. S. (drinnen). Klotz, Esel, Schlingel, Tropf, Schafskopf, Fratzengesicht!
Scher dich weg von der Schwelle, oder sitz' und rühr dich nicht:

Was für ein Heer von Menschern beschwörst du da herfür?
Eins wär' schon eins. Geh, scher dich von der Thür.

Drom. v. E. Was für ein Fratz ist Pförtner? Mein Herr muß draußen stehn.

Drom. v. S. Daß ihn kein Schnupfen faßt, heiß' ihn nur wieder gehn.

Ant. v. E. Wer spricht da drinnen? Holla! Aufgemacht das Thor!

Drom. v. S. Ich will Euch sagen Wann, sagt Ihr Weshalb zuvor.

Ant. v. E. Weshalb? der Mahlzeit halb. Noch hab' ich kein Mittagsmahl.

Drom. v. S. Hier gibt's auch heute keins; kommt wieder ein ander Mal.

Ant. v. E. Wer biſt du denn, der aus dem eignen Haus mich bannt?

Drom. v. S. Der zeit'ge Pförtner, Herr, und Dromio genannt.

Drom. v. E. O Schurke, stiehlst du mir den Namen und stiehlst mein Amt!
Dies ward mir nie geehrt und jener oft verdammt.
Was warst du heut' nicht Dromio! Gern tauschtest du, glaube mir,
Für 'nen Namen dein Gesicht, und den für ein Müllerthier.

Lucie. (drinnen.) Wer lärmt da, Dromio? Wer ist's, der draußen schreit?

Drom. v. E. Laß den Herrn ein, Lucie.

Luc. Nichts da, es ist außer der Zeit.
Das sag' du nur dem Herrn.

Drom. v. E. Nun kommt mir's Lachen an: —
Da habt ihr ein Sprichwort: „Wer klopft, dem wird aufgethan."

Luc. Hier habt ihr ein andres: „Noch vor den jüngsten Tagen."

Drom. v. S. Wenn du Lucie heißest, Lucie, du hast ihn auf's Haupt geschlagen.

Ant. v. E. Hör' mich an, mein Schatz, ich hoffe, du läßt uns ein.

Luc. Mir war's als fragt' ich euch.

Drom. v. S. Ja, und ihr sagtet Nein.

Drom. v. E. Das geht ja lustig Schlag auf Schlag, so muß es sein.

Ant. v. E. Gesindel, laß mich ein!

Luc. Den Grund hübsch angeführt.

Drom. v. E. Herr, schlagt doch auf die Thür.

Luc. Schlagt, bis sie Schmerzen spürt.

Ant. v. E. Spreng' ich die Thür, so sollst du Zeter schrein, mein Schatz.

Luc. Was thut's, das Blockhaus steht noch auf dem alten Platz.

Adr. (drinnen). Was ist da vor der Thür und macht solchen Lärmen?

Drom. v. S. Weiß Gott, viel freches Volk muß eure Stadt durchschwärmen.

Ant. v. E. Weib, kommst du nun? Gleich hätt'st du kommen sollen.

Adr. Sein Weib, er Schuft! Fort, will er sich wohl trollen!

Drom. v. E. Herr, ging's hindurch, wir säh'n den Schuft bald wund geschwollen.

Angelo. Kein Willkomm', keine Kost! Eins hätten wir doch gern.

Balth. Wir stritten, was besser sei, nun bleibt uns Beides fern.

Drom. v. E. Wir stehen an der Thür; bewillkommt hier die Herrn.

Ant. v. E. Es liegt am Wind, wir können den Hafen nicht gewinnen.

Drom. v. E. Das ließ' sich hören, Herr, wär' euer Anzug Linnen.
Eu'r Kuchen drin ist warm, hier außen friert der Wirth:
Der möchte rasend werden, der so gezwickzwackt wird.

Ant. v. E. (zu Dromio.) Geh, schaff' mir Werkzeug her, ich erbreche die Thür.

Drom. v. S. Brecht ihr hier was zerbrochen, ich brech' euch den Hals dafür.

Drom. v. E. Man darf doch ein Wort mit dir brechen, ein Wort ist nur Luft;
Und bricht dir's in's Gesicht, so wirst du nicht hinten gepufft.

Drom. v. S. Es scheint, dir fehlt ein Bruch: hinaus mit dir, Schuft!

Drom. v. E. Wir sind hinaus, lass' uns hinein! Geschwind, uns aufgeschlossen!

Drom. v. S. Wenn der Vogel ohne Federn und der Fisch ohne Flossen.

Ant. v. E. Ich erbreche die Thür: geh', schaff' mir einen Krahn.

Drom. v. E. Einen Kranich ohne Federn? Das geht wohl nicht an.
Was der Fisch ohne Flosse, ist der Vogel ohne Feder:
Hilft der Krahn uns ein, dir Kranich geht's an's Leder.

Ant. v. E. Brecheisen schafft uns her, hinweg, du Wicht!

Balth. Geduldet euch, mein Freund, und thut das nicht;
Ihr strittet gegen eure eigne Ehre
Und riefet vor die Schranken des Verdachts
Den unbescholtnen Namen eurer Frau.
Bedenkt, ihr kennt seit Jahren ihre Klugheit,
Wie züchtig, keusch, gesetzt und fromm sie ist.
Dies deutet auf verborgne Gründe hin,
Und zweifelt nicht, Herr, sie rechtfertigt es,
Daß ihre Thür' euch jetzt verschlossen bleibt.
Folgt meinem Rath; entfernt euch in Geduld
Und laßt uns Alle heut' im Tiger speisen:

Am Abend kehrt ihr dann allein zurück
Und hört den Grund der seltsamen Verweigrung.
Erbrecht ihr jetzt das Haus mit starker Hand,
Da noch des Tag's Gewühl die Straßen füllt,
So macht das Stadtvolk gleich ein Mährchen draus;
Dies deutet der gemeine Haufen dann
Zum Unglimpf eures unbescholtnen Rufs.
Der garst'ge Flecken heftet sich euch an
Und wohnt im Tode noch auf eurem Grab:
Verleumdung erbt auf unsern Nachlaß fort,
Und fußt sie erst, so weicht sie nicht vom Ort.

Ant. v. E. Ihr habt gesiegt; ich ziehe ruhig ab,
Und will dem Glück zum Trotz mich lustig machen.
Ich kenn' ein Mädchen von belebtem Umgang, —
Muthwillig, witzig; hübsch, nur zu gefällig, —
Dort laßt uns speisen. Dieser Dirne wegen
Hat meine Frau, doch wahrlich ohne Grund,
Gar oft mit mir geschmält. Wir wollen hin
Und bei ihr speisen. — Angelo, geht heim
Und holt die Kette, die nun fertig sein wird:
Ich bitt' euch, bringt sie mir in's Stachelschwein,
(So heißt das Haus); ich will dann unsrer Wirthin,
Und wär' es nur, um meine Frau zu ärgern,
Die Kette schenken. Eilt euch, bester Freund.
Hat man mich aus dem eignen Haus verdrängt,
So klopf' ich an, wo man mich gern empfängt.

Angelo. In einer Stunde sollt ihr mich dort sehn.

Ant. v. E. Gut. Etwas theuer kommt der Spaß zu stehn.

(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Luciana und Antipholis von Syrakus.

Luciana. Vergaßest du des Eh'manns Pflicht so ganz,
Antipholis? Wird schon dem Haß zum Raub

Der kaum erblühten Liebesblüthen Glanz?
Sinkt unvollbracht der Liebe Bau in Staub?
Führtest du nur um's Geld die Schwester heim,
So schein' um's Geld ihr freundlich und ergeben.
Liebst du ein ander Weib, so thu's geheim,
Laß etwas Nacht um deine Falschheit schweben.
Die Schwester les' es nicht in deinem Blick,
Noch laß die Zunge deine Schande künden;
Blick süß, sprich sanft, sei untreu mit Geschick,
Kleid' in der Tugend Hauslivree die Sünden.
Von außen glänze, hat dein Herz auch Flecken,
Der Heil'gen Reinheit ahm' im Laster nach;
Sei heimlich schlecht: Was mußt du's ihr entdecken?
Der Dieb wär' dumm, verrieth' er seine Schmach.
's ist doppelt Unrecht, treulos ihrem Bette
Und ihr am Tisch verrathen den Verrath.
Scham hat doch Scheinruhm, Freund, den Schein nur rette;
Ein schlimmes Wort verdoppelt schlimme That.
Wir arme Frauen! gönnt uns nur zu glaube.
Da wir doch lauter Glauben sind, ihr liebt uns;
Ihr mögt den Arm, nur nicht den Aermel rauben;
Wir sind eur Spiel und drehn wie ihr schiebt uns.
Drum, lieber Bruder, geh zu ihr hinein;
Sprich meiner Schwester zu, liebkos' ihr auch;
Es ist erlaubt ein wenig falsch zu sein,
Bezwingt den Zwist der süße Schmeichelhauch.

Ant. v. S. Holdsel'ge, wie eur Name sonst, entgeht mir
Und welch ein Wunder meinen euch vertraute,
Daß ihr ihn wißt und eure Huld verräth mir,
Daß ich an euch kein irdisch Wunder schaute.
Lehr', süß Geschöpf, mich denken, lehr' mich sprechen;
Eröffne meinem irdisch groben Sinne,
Den Wahn bethört und mancherlei Gebrechen,
Wie deiner Reden Meinung er ersinne.
Was willst du mir der Seele Klarheit raffen?
Du lockst sie in ein unbekanntes Land.
Bist du ein Gott? sinnst du mich umzuschaffen?
Verwandle mich, Dir halt' ich gerne Stand.

Für jetzt bin ich noch Ich, drum weiß ich noch,
Nie war ich deiner armen Schwester Mann;
Nie fügt' ich mich in ihres Eh'bett's Joch,
Viel mehr, viel mehr bin ich in Deinem Bann.
Zieh mich nicht an, Sirene, durch Gesang,
Mich in der Schwester Thränen zu ersäufen;
Singst du für dich, dein bin ich lebenslang;
Laß auf die Silberfluth dein Goldhaar träufen,
So wähl' ich mir's zum Bett und liege dort;
So wundervoll gelagert will ich denken:
Gewinn ist Tod an so erwünschtem Ort,
Sinkt Liebe leicht, so mag sie sich ertränken.

Luc. Bist du verrückt? Du faselst wie im Traum.

Ant. v. S. Verrückt nicht, nur verzückt; wie, weiß ich kaum.

Luc. An deinen Augen liegt die Schuld allein.

Ant. v. S. So blendet, schöne Sonne, sie dein Schein.

Luc. Schau, was du sollst, das wird dein Aug' erquicken.

Ant. v. S. Lieb, lieber blinzeln, als in's Dunkel blicken.

Luc. Nennst du mich Lieb? so nenn' mein Schwesterlein.

Ant. v. S. Der Schwester Schwester.

Luc. Meine Schwester.

Ant. v. S. Nein;
Du selbst bist's, meines Selbstes bessrer Theil,
Aug' meines Aug's, des Herzens Herzensheil,
Mir Nahrung, Glück, der Hoffnung süßes Ziel,
Erdhimmel; sonst erfleh' ich mir nicht viel.

Luc. Meine Schwester ist es, oder sollt' es sein.

Ant. v. S. Dich nenne Schwester, Lieb, denn ich bin dein:
Dich lieb' ich, dein ist Herz und Seel' und Leib.
Du hast noch keinen Mann und ich kein Weib,
Gib mir die Hand.

Luc. Nur stille, Herr, nur still!
Erst frag' ich meine Schwester, ob sie will.

(Geht ab.)

Dromio von Syrakus kommt aus dem Hause des Anthipholis von Ephesus.

Ant. v. S. He, holla, Dromio! wohin so schnell?

Drom. v. S. Kennt ihr mich, Herr? bin ich Dromio? bin ich euer Knecht? bin ich ich?

Ant. v. S. Du bist Dromio, du bist mein Knecht, du bist du.

Drom. v. S. Ich bin ein Esel, eines Weibes Knecht, bin außer mir.

Ant. v. S. Welches Weibes Knecht? warum außer dir?

Drom. v. S. Außer mir, Herr, wahrhaftig, ich bin in eines Weibes Gewalt, eines Weibes, das mich anspricht, das mich jagt, das mich haben will.

Ant. v. S. Wer ist sie denn?

Drom. v. S. Eine sehr ehrenwerthe Person, eine Person, von der man nicht reden kann, ohne hinzuzufügen, mit Ehren zu melden; ich mache nur ein mageres Glück bei der Heirath und doch ist sie eine sehr fette Partie.

Ant. v. S. Wie meinst du das, eine fette Partie?

Drom. v. S. Mein Seel', Herr, sie ist das Küchenmensch und ganz Talg, und ich wüßte nicht, wozu sie gut wäre, als zu einer Kerze, um bei ihrem eigenen Lichte davon zu laufen. Ich wette, ihre Lumpen und das Fett darin brennen einen polnischen Winter durch: wenn sie bis zum jüngsten Tage lebt, brennt sie eine Woche länger, als die ganze Welt.

Ant. v. S. Wie ist denn ihr Teint?

Drom. v. S. Schwarz wie mein Schuh, nur ist ihr Gesicht nicht so rein gehalten; denn warum? sie schwitzt, daß man bis über die Schuh' in dem Schlamme waten könnte.

Ant. v. S. Das ist ein Fehler, den Wasser bessert.

Drom. v. S. Nein, Herr, es ist in der Haut; Noah's Fluth würde nicht reichen.

Ant. v. S. Wie heißt sie denn?

Drom. v. S. Nell, Herr; — aber ihr Name und Dreiviertel

also zusammen sieben Viertel Elle langen nicht, sie von Hüfte zu Hüfte zu messen.

Ant. v. S. Sie ist also ziemlich breit?

Drom. v. S. Nicht länger von Kopf zu Fuß als von Hüfte zu Hüfte: so rund wie eine Kugel, man könnte Länder auf ihr entdecken.

Ant. v. S. Wo wolltest du denn Irland finden?

Drom. v. S. Ei, Herr, auf ihren Lenden; ich erkenne es an den Sümpfen.

Ant. v. S. Wo Schottland?

Drom. v. S. Ich erkenne es an der Unfruchtbarkeit: in der Fläche ihrer Hand.

Ant. v. S. Wo Frankreich?

Drom. v. S. Auf ihrer Stirn, bewaffnet und empört, im Krieg gegen das Haupt.

Ant. v. S. Wo England?

Drom. v. S. Ich suchte nach den Kalkfelsen, aber ich konnte nichts Weißes an ihr finden; ich denke, es liegt auf ihrem Kinn, wegen der salzigen Flüssigkeit, die zwischen ihm und Frankreich rinnt.

Ant. v. S. Wo Spanien?

Drom. v. S. Das sah ich wahrhaftig nicht, aber ich fühlte es an ihrem heißen Odem.

Ant. v. S. Wo Amerika, beide Indien?

Drom. v. S. O, Herr, auf ihrer Nase, die über und über mit Rubinen, Karfunkeln und Saphiren prangt und ihren reichen Glanz zu dem heißen Athem Spaniens wendet, das ganze Armada's ausschickt, um von ihrer Nase Ballast zu holen.

Ant. v. S. Wo stand Belgien und die Niederlande?

Drom. v. S. O, Herr, so tief herab hab' ich nicht nachgesucht. Kurz, diese Drude, diese Hexe nahm mich in Beschlag, nannte mich Dromio, schwur, ich sei ihr versprochen, zählte mir alle geheime Zeichen her, die ich an mir habe, den Flecken auf meiner Schulter, das Maal an meinem Hals, die große Warze

an meinem linken Arm, daß ich im Schrecken vor der Hexe davon lief: und wahrhaftig, wäre meine Brust nicht mit dem wahren Glauben und mein Herz mit Stahl gepanzert gewesen, sie hätte mich in einen schwanzlosen Hund verwandelt, um ihr den Braten zu wenden.

Ant. v. S. Nun spute dich und lauf zum Hafen schnell,
Und bläst ein Wind uns irgend weg vom Ufer,
Will ich in dieser Stadt nicht übernachten.
Wenn heut' ein Schiff noch fährt, so komm zum Markt,
Da will ich schlendern, bis du wiederkehrst.
Wenn Jedermann uns kennt, wir Niemand kennen,
So ist es Zeit auf und davon zu rennen.

Drom. v. S. Wie man nicht säumt vor Bären auszureißen,
Flieh' ich vor der, die meine Frau will heißen.

(Geht ab.)

Ant. v. S. Hier wohnen Hexen nur und Zauberinnen,
Drum ist es hohe Zeit sich aufzumachen.
Die mich Gemahl nennt, schaudert meine Seele
Als Frau zu denken: ihre schöne Schwester,
Mit so anmuth'ger Huldgewalt begabt,
Bezaubernd durch Erscheinung und Gespräch,
Macht fast mich zum Verräther an mir selbst.
Daß ich nicht selber Schuld sei an dem Zwang,
Stopf' ich das Ohr vor der Meerminne Sang.

Angelo tritt auf.

Angelo. Mein Herr Antipholis, — —

Ant. v. S. So heiß ich, ja.

Ang. Das weiß ich wohl, Herr. Seht, hier ist die Kette:
Im Stachelschwein versprach ich euch zu treffen;
Die Kette hielt mich auf, sie war nicht fertig.

Ant. v. S. Was wollt ihr, daß ich mit der Kette mache?

Ang. Herr, was ihr wollt; ich machte sie für euch.

Ant. v. S. Für mich, Herr? Hab' ich sie doch nicht bestellt.

Ang. Nicht einmal oder zweimal, zwanzigmal!

Geht heim damit und schenkt sie eurer Frau;
Gleich nach dem Abendessen will ich kommen
Und hole für die Kette mir das Geld.

Ant. v. S. Ich bitt' euch, Herr, empfangt das Geld sogleich;
Ihr möchtet weder Geld noch Kette sehn.

Ang. Ihr seid ein luft'ger Mann, Herr; lebet wohl.

(Geht ab.)

Ant. v. S. Was ich davon soll denken, weiß ich nicht;
Doch denk' ich dies: nur Thoren kann's behagen,
So reicher Kette Schenkung auszuschlagen.
Auch seh' ich wohl, hier braucht es wenig Ränke,
Es regnet auf den Straßen Goldgeschenke.
Ich will zum Markt und harr' auf Dromio dort,
Und lichtet heut' ein Schiff, dann hurtig fort.

(Er geht.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst.

Ein Kaufmann, Angelo und ein Gerichtsdiener.

Kaufmann. Ihr wißt, seit Pfingsten ist die Summe fällig,
Ich hab' euch in der Zeit nicht viel behelligt,
Und thät's auch jetzt nicht; aber auf dem Sprung
Nach Persien fehlen mir zur Reise Gelder.
Drum müßt ihr mir gleich baare Zahlung leisten,
Sonst laff' ich euch durch diesen Mann verhaften.

Angelo. Genau die Summe, die ich euch verschulde,
Hab' ich zu fordern bei Antipholis.

Im selben Augenblick, da ihr mich traft,
Erhielt er eine Kette; heut um Fünf
Soll ich das Geld dafür von ihm empfangen:
Gefällt's euch, mit mir an sein Haus zu gehn,
So zahl' ich meine Schuld, und dank' euch noch.

Antipholis von Ephesus und Dromio von Ephesus treten auf.

Gerichtsdiener. Die Mühe sparen wir; hier kommt er selbst.

Ant. v. E. Indessen ich zum Goldschmied gehe, geh du
Und kauf' mir einen Strick; ich will ihn unter
Mein Weib und ihre Bundsgenossen theilen,
Weil sie mich heute vor die Thür gesperrt. —
Doch halt, ich seh' den Goldschmied: — geh nur zu,
Kauf' mir den Strick und bring' ihn mir nach Haus.

Drom. v. E. Ich kaufe tausend Pfund des Jahr's, kauf' einen Strick!

(Ab.)

Ant. v. E. (zu Angelo). Der Mann hat wohl gebaut, der euch vertraut!
Ihr wolltet kommen und die Kette bringen;
Doch weder Kette, noch der Goldschmied kam.
Ihr dachtet wohl, die Freundschaft wär' zu fest,
Die man mit Ketten schlöss', und bliebt drum aus.

Ang. Mit eurer Laune Gunst, hier ist die Note,
Wie viel die Kette wiegt auf den Karat.
Das Gold ist fein und mühsam war die Arbeit;
Dies Alles macht bei drei Dukaten mehr,
Als ich zu zahlen hab' an diesen Herrn.
Nun bitt' ich euch, befriedigt ihn sofort,
Er soll zur See und wartet nur darauf.

Ant. v. E. Ich bin jetzt nicht mit baarem Geld versehn,
Auch hab' ich erst noch in der Stadt Geschäfte.
Geht mit dem Fremden, Lieber, in mein Haus
Und bringt die Kette hin und sagt der Frau,

Sie soll sie nehmen und die Summe zahlen;
Vielleicht auch bin ich dort mit euch zugleich.

Ang. So wollt ihr denn die Kette selber bringen?

Ant. v. E. Nein, nehmt sie mit, ich könnte länger bleiben.

Ang. Ganz wohl, mein Herr: habt ihr die Kette bei euch?

Ant. v. E. Hab' ich sie nicht, ihr habt sie hoffentlich;
Sonst schickt' ich euch wohl ohne Geld nach Haus.

Ang. Nicht doch, ich bitt' euch, Herr, gebt mir die Kette;
Es harren Wind und Wetter dieses Herrn,
Und leider hielt ich ihn zu lang' schon auf.

Ant. v. E. Dies Schäkern, Edler, soll euch wohl entschuld'gen,
Daß ihr im Stachelschwein nicht Wort gehalten?
Ich sollt' euch schelten, daß ihr sie nicht brachtet,
Und wie ein zänkisch Weib keift ihr zuerst.

Kaufm. Die Zeit vergeht: ich bitt' euch, Herr, beschleunigt's.

Ang. Ihr hört wohl selbst, wie er mich schraubt; die Kette —

Ant. v. E. Ei, bringt sie meiner Frau und holt das Geld.

Ang. Was Schnack! Ihr wißt, ich gab sie euch so eben;
Drum schickt die Kette oder sonst ein Zeichen.

Ant. v. E. Pfui! jagt den Scherz doch nicht so hintern Athem:
Wo ist die Kette? Zeigt sie her, ich bitt' euch.

Kaufm. Mit meiner Eil' verträgt sich nicht dies Schäkern.
Sagt, Herr, wollt ihr mir zahlen oder nicht?
Wo nicht, so nimmt der Häscher ihn in Haft.

Ant. v. E. Euch zahlen, ich? Was hab' ich euch zu zahlen?

Ang. Das Geld, das ihr mir schuldigt für die Kette.

Ant. v. E. Ich schuld' euch Nichts, bis ich die Kette habe.

Ang. Ich gab sie euch vor einer halben Stunde.

Ant. v. E. Ihr gabt mir Nichts; ihr kränkt mich, das zu sagen.

Ang. Ihr kränkt mich noch viel mehr, Herr, wenn ihr's läugnet;
Bedenkt doch, mein Kredit beruht darauf.

Kaufm. Nun, Häscher, nimm ihn fest auf meinen Antrag.

Gerichtsd. Gut; in des Herzogs Namen, seid gehorsam.

Ang. Dies geht mir an die Ehr' und guten Ruf: —
Entschließt euch, dieses Geld für mich zu zahlen,
Sonst leg' ich Haft auf euch durch diesen Häscher.

Ant. v. E. Dir zu bezahlen, was ich nie empfing!
Verhaft' mich, dummer Junge, wenn du's wagst.

Ang. Hier ist die Haftgebühr; verhaft' ihn, Häscher:
Den eignen Bruder wollt' ich nicht verschonen,
Beschimpft' er so mich vor der ganzen Welt.

Gerichtsd. Ich nehm' euch fest, mein Herr, auf seinen Antrag.

Ant. v. E. Ich will dir folgen, bis ich Bürgen stelle: —
Ihr aber, Männchen, büßt den Spaß so theuer,
Daß alles Erz nicht reicht in eurer Bude.

Ang. O Herr, ich finde Recht in Ephesus
Zu eurer offnen Schmach, ich zweifle nicht.

Dromio von Syrakus tritt auf.

Dromio v. S. Herr, da ist just ein Schiff aus Epidamnum,
Das nur noch harrt, bis der Patron an Bord kommt,
Und dann die Anker lichtet. Das Gepäck
Hab' ich an Bord gebracht, auch schon das Oel,
Den Balsam und den Branntwein eingekauft.
Das Schiff ist segelfertig; lustig bläst
Vom Land ein frischer Wind: sie warten nur
Auf den Patron noch, Herr, und dann auf euch.

Ant. v. E. Was Henker, bist du toll, vertrackter Schöps?
Welch Schiff von Epidamnum harrt auf mich?

Drom. v. S. Auf dem ihr mich euch Platz zu nehmen schicktet.

Ant. v. E. Saufbold, ich schickte dich, ein Seil zu kaufen,
Und sagte dir, zu welchem Zweck und Ende.

Drom. v. S. Ei, Herr, ihr schicktet mich nach keinem Strick:
Ihr schicktet mich zum Hafen um ein Schiff.

Ant. v. E. Ich will's bei beff'rer Zeit mit dir beſprechen
Und deine Ohren ſchärfer hören lehren.
Jetzt, Schlingel, pack' dich gleich zu Adriana,
Gib ihr den Schlüſſel, ſag' ihr, in dem Pult,
Mit türk'ſchem Teppich überzogen, liegt
Ein Beutel Gold, den ſie mir ſchicken ſoll.
Sag' ihr, ich ward verhaftet auf der Straße:
Dies ſoll mich löſen: eil' du, Burſche, raſch!
Fort, Häſcher, in's Gefängniß, bis er kommt.

(Alle ab, bis auf Dromio.)

Drom. v. S. Zu Adriana! Das iſt wo wir ſpeiſten,
Wo mich die Ilſebill zum Mann verlangt':
Sie iſt zu dick, als daß wir paßten, hoff' ich.
Doch muß ich hin, iſt mir's auch kein Vergnügen,
Der Diener ſoll des Herrn Befehl ſich fügen.

Zweite Scene.

Im Hauſe des Antipholis.

Adriana und Luciana treten auf.

Adriana. Ach, Luciana, ſo verſucht' er dich?
Erkanntеſt du an ſeiner Augen Strahl,
Daß er im Ernſte ſprach? ich bitte, ſprich!
War er trüb' oder froh, roth oder fahl?
Was konnteſt du in ſeinem Antlitz leſen?
Sind Zeichen ſeines Herzens drauf geweſen?

Luciana. Du habeſt, ſagt' er erſt, an ihm kein Recht.

Adr. Weil er mir keins gewährt, juſt das iſt ſchlecht.

Luc. Dann ſchwur er auch, hier ſei er Fremdling noch.

Adr. Da ſchwur er recht, meineidig bleibt er doch.

Luc. Dann ſprach ich dir das Wort.

Adr. Wie nahm er ſich?

Luc. Um Liebe bat er mich, wie ich für dich.

Adr. Wie sucht' er dich zur Liebe zu verführen?
Luc. Mit Worten, die, wenn treu gemeint, wohl rühren.
Er lobte meine Schönheit, meine Huld.
Adr. Warst du ihm hold?
Luc. Ich bitte dich, Geduld!
Adr. Ich habe keine, will auch keine haben;
Wo nicht das Herz, soll sich die Zunge laben.
Er ist verwachsen, bucklig, dürr und alt,
Wüst von Gesicht, von Gliedern mißgestalt,
Unedel, lasterhaft, gemein und grob,
Ruchlos von That; sein Herz hat schlimmer Lob.
Luc. Wer wär' wohl eifersüchtig um so Einen?
Kein Uebel läßt Verlust uns werth erscheinen.
Adr. Ach! besser kennt mein Herz ihn als mein Mund,
Ich wollte, fremde Augen sähen schlechter:
Der Kibitz thut mit Schrei'n sein Nest nicht kund;
Ihn liebt das Herz, die Zung' ist sein Verächter.

Dromio von Syrakus tritt schnell herein.

Dromio v. S. Hier, schnell, das Pult, der Beutel; saumt nicht lang'!
Luc. Wo blieb der Athem, Freund?
Drom. v. S. Ich lief und sprang.
Adr. Wo ist dein Herr? sprich, ist er noch gesund?
Drom. v. S. Im Tartarlimbus, tiefstem Höllenschlund:
Ein Teufel fing ihn, dessen Wamms kein Feu'r verzehrt,
Deß hartes Herz mit Stahl sie zugeknöpft,
Ein Alp, ein Kobold, rauh, daß Einem graut,
Ein Wolf, nein, gar ein Kerl in Büffelhaut;
Ein falscher Freund, ein Schulterklopfer, der den Herren
Die Straßen und die Pässe pflegt zu sperren,
Ein Hund, der irr' läuft und sein Ziel doch findet,
Der vor dem jüngsten Tag die Seelen plackt und schindet.
Adr. Sprich, Mensch, warum handelt es sich?

Drom. v. S. Ich weiß nicht, warum es sich handelt; er sitzt um den Handel fest.

Adr. Was, sitzt er fest? so sprich, auf Weß Betreiben?

Drom. v. S. Ich weiß nicht, wer's betrieb, daß er jetzt sitzen muß;
Der aber sitzt in Büffel, der ihn trieb in Verschluß.
Wollt ihr das Geld nicht schicken, das ihn lösen soll?

Adr. Geh, hol' es, Schwester. — (Luciana ab.) Es ist sonderbar,
Daß er in Schulden steckt, mir unbewußt: —
Sprich, war es eine Bürgschaft, die ihn band?

Drom. v. S. Es war kein Band, nein, ein viel stärker Ding,
Eine goldne Kette; hört ihr nicht, kling, ling?

Adr. Was, eine Kette?

Drom. v. S. Nicht doch, die Glocke — weil ich laufen soll.
Zwei schlug es, da ich ging, und nun ist Eins schon voll.

Adr. So geht die Zeit zurück! Das hab' ich nie gehört.

Drom. v. S. Ja, wenn sie Häscher sieht, vor Schrecken macht sie Kehrt!

Adr. Als wär' die Zeit verschuldet! Wie thöricht sprichst du wieder!

Drom. v. S. Zeit ist bankrutt und schuldet dem Zufall Haupt und Glieder.
Dazu ist sie ein Dieb: man sagt ja unverholen,
Daß sich die Zeit bei Nacht und Tag davon gestohlen.
Wem sie nun stiehlt und Schulden hat und Häscher nach ihr späh'n,
Hat sie nicht Grund, ein Stündchen den Tag zurück zu gehn?

Luciana kommt zurück.

Adr. Hier, Dromio, ist das Geld; geh, bring' es hin,
Und führ' uns deinen Herrn nur bald zurück. —
Komm, Schwester; von Gedanken schwillt mein Sinn,
Gedanken, bald mein Elend, bald mein Glück.

(Ab.)

Dritte Scene.

Straße.

Antipholis von Syrakus tritt auf.

Antipholis v. S. Kein Mensch, der mir begegnet, der nicht grüßt,
Als wär' ich ihm ein wohlbekannter Freund,
Und Jedermann nennt mich bei meinem Namen.
Der bietet Gold mir an, Der lädt mich ein,
Ein Dritter dankt mir für erwies'ne Freundschaft,
Ein Vierter bringt mir Waaren zum Verkauf.
Ein Schneider rief mich eben in die Werkstatt
Und zeigt' mir Seide, die er mir gekauft,
Nimmt auch sogleich das Maß an meinem Leib.
Gewiß, das ist phantastisch toller Spuk,
Und Lapplands Hexenmeister wohnen hier.

Dromio von Syrakus tritt auf.

Drom. v. S. Herr, hier ist das Gold, das ich holen sollte. Wie? wo habt ihr das Bild des alten Adams im neuen Kleide gelassen?

Ant. v. S. Was ist das für Gold? welchen Adam meint du?

Drom. v. S. Nicht den Adam, der das Paradies hütete, sondern den Adam, der das Gefängniß hütet; der in den Fell des Kalbes geht, das für den verlornen Sohn geschlachtet ward, der hinter euch drein ging, wie ein Engel der Finsterniß, und euch der Freiheit Lebewohl zu sagen zwang.

Ant. v. S. Ich verstehe dich nicht.

Drom. v. S. Nicht? es ist doch klar genug: der wie eine Baßgeige daher ging, in einem ledernen Futteral; der Kerl, Herr, der, wenn die Leute müde sind, ihnen einen Knix gibt und sie zum Sitzen nöthigt; der sich heruntergekommener Leut erbarmt und ihnen ein dauerndes Einkommen sichert; der weiß, daß seine Häscherstange mehr Heldenthaten verrichten kann, als eine Mohrenpike.

Ant. v. S. Wie! meinst du einen Gerichtsdiener?

Drom. v. S. Ja, Herr, den bündigen Schließer, der Jeden anhält, der geschlossene Verbindlichkeiten nicht halten will; der meint, alle Leute wollten zu Bette gehen, weil er sie so gerne zur Ruhe bringt.

Ant. v. S. Nun, Freund, zur Ruhe mit deinen Thorheiten. Geht heute noch ein Schiff ab? Kommen wir fort?

Drom. v. S. Ei, Herr, ich bracht' euch schon vor einer Stunde den Bescheid, daß das Schiff Geschwindigkeit heute noch abgeht; aber da zwang euch der Gerichtsdiener, auf das Boot Aufschub zu warten. Hier sind die Engel, nach denen ihr mich schicktet, daß ihr frei kämt.

Ant. v. S. Der Bursch ist ganz verwirrt und ich bin's auch;
Wir wandeln zwischen lauter Blendwerk hier:
Mög' uns nur bald ein guter Geist erlösen!

Eine Buhlerin tritt auf.

Buhlerin. Glück zu, Glück zu, mein Herr Antipholis!
Ich seh', ihr habt den Goldschmied jetzt gefunden:
Ist dies die Kette, die ihr mir verspracht?

Ant. v. S. Satan, zurück! Führ' mich nicht in Versuchung!

Drom. v. S. Herr, ist dies Mädchen der Satan?

Ant. v. S. Es ist der Teufel.

Drom. v. S. Nein, schlimmer noch, des Teufels Großmutter; hier aber erscheint sie in Gestalt einer leichtfertigen Dirne. Wenn also die Dirnen sagen: „Gott verdamm' mich!" so heißt das so viel, als: „Gott mache mich zu einer leichtfertigen Dirne." Es steht geschrieben, die Teufel erscheinen den Menschen als Engel des Lichts: Licht ist eine Wirkung des Feuers, und Feuer brennt; also brennt so ein Engel. Darum geht nicht näher.

Buhl. Eu'r Bursch und ihr seid äußerst witzig, Herr. Kommt mit, ich bess'r' euch noch das Mittagsmahl.

Drom. v. S. Herr, wenn ihr Löffelkost erwartet, so bestellt einen langen Löffel.

Ant. v. S. Wozu, Dromio?

Drom. v. S. Nun, wer mit dem Teufel essen will, braucht einen langen Löffel.

Ant. v. S. Fort, böser Geist! was sprichst du mir vom Essen?
Du bist 'ne Hexe, wie ihr Alle seid:
Fort, ich beschwöre dich, laß ab von mir.

Buhl. Gebt mir den Ring, den ihr mir nahmt bei Tisch,
Oder dafür die mir versproch'ne Kette,
Dann will ich gehn, Herr, und euch nicht mehr stören.

Drom. v. S. Sonst fordern Teufel nur ein Stückchen Nagel
Strohhalme, Tropfen Bluts, ein Haar, 'ne Nadel,
'ne Nuß, 'nen Kirschkern; diese ist so gierig,
Daß sie die Kette will.
Herr, seid gescheidt; wenn ihr die Kette gebt,
Der Teufel läßt sie klirren und erschreckt uns.

Buhl. Ich bitt' euch, Herr, den Ring, wo nicht, die Kette;
Ich hoff', ihr wollt nicht meinen Schaden sehn.

Ant. v. S. Fort, Hexe! Dromio, komm und laß uns gehn.

Drom. v. S. Bescheiden, sagt der Pfau: ihr werdet mich verstehn.

(Beide ab.)

Buhl. Nein, sicherlich, Antipholis ist toll,
Sonst würd' er sich so seltsam nicht betragen.
Er nahm mir einen Ring, vierzig Dukaten
An Werth, dafür versprach er mir die Kette;
Jetzt läugnet er das Eine wie das Andre.
Woraus ich schließen konnte, daß er toll ist,
Den jetz'gen Anfall auch bei Seit' gesetzt,
War, was er Tolles heut' bei Tisch erzählte,
Daß man das eigne Haus vor ihm verschlossen.
Vermuthlich kennt die Frau schon seinen Raptus
Und schloß ihm drum das Thor mit Vorbedacht.
Ich will nur gleich zu seinem Hause gehn
Und seiner Frau erzählen, daß er wüthend

Zu mir hereinbrach und mir jenen Ring
Gewaltsam nahm. Das führt zu sicherm Ziel;
Vierzig Dukaten missen ist zu viel. (Ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Antipholis von Ephesus und der Gerichtsdiener.

Antipholis v. E. Sei ohne Sorge, Mann, ich will nicht flieh'n;
Ich stelle dir zur Sicherheit die Summe,
Bevor ich geh', um die ich ward verhaftet.
Mein Weib ist heut sehr widerspenst'ger Laune
Und glaubt dem Boten sicher nicht so leicht,
Daß ich in Ephesus verhaftet sei.
Es wird ihr rauh im Ohre klingen, wett' ich.

Dromio von Ephesus kommt mit dem Strick.

Hier kommt mein Bursch; ich hoff', er bringt das Geld.
Wie nun, Freund? bringst du mir, wonach ich schickte?

Drom. v. E. Hier ist genug, sie Alle zu bezahlen.

Ant. v. E. Wo aber blieb das Geld?

Drom. v. E. Ei, Herr, das Geld, das gab ich für den Strick.

Ant. v. E. Für einen Strick fünfhundert Stück Dukaten?
Zu welchem Ende schickt' ich dich denn heim?

Drom. v. E. Um das Ende Strick, Herr, und mit dem Ende bin ich wieder hier.

Ant. v. E. Und mit dem Ende will ich dich bewillkommnen.
(Schlägt ihn.)

Gerichtsd. Ach, bester Herr, Geduld!

Drom. v. E. Es ist an mir, Geduld zu haben; denn ich bin im Pech.

Gerichtsd. Freund, haltet das Maul.

Drom. v. E. Nein, rathet ihm lieber, die Hände zu halten.

Ant. v. E. Nichtswürdiger, fühlloser Schurke!

Drom. v. E. Ich wollte nur, ich wäre fühllos, so fühlt' ich eure Schläge nicht.

Ant. v. E. Du hast für Nichts Gefühl als für Schläge, just wie ein Esel.

Drom. v. E. Ich bin auch ein Esel, ihr mögt es mit meinen langen Ohren beweisen. Ich hab' ihm von der Stunde meiner Geburt an bis zu diesem Augenblicke gedient, und nie hat er seine Hand gegen mich aufgethan, als um mich zu schlagen. Wenn mich friert, so heizt er mir ein mit Schlägen; wenn ich heiß bin, so kühlt er mich ab mit Schlägen. Ich werde damit geweckt, wenn ich schlafe; auf die Beine gebracht, wenn ich sitze; vor die Thüre gejagt, wenn ich ausgehen will; bewillkommt, wenn ich heimkehre: ja, ich trage sie auf der Schulter, wie die Bettelfrau ihr Kind, und ich glaube auch, wenn er mich erst lahm geprügelt hat, kann ich damit von Thüre zu Thüre betteln gehn.

Adriana, Luciana, Buhlerin, Zwick und Andere treten auf.

Ant. v. E. Kommt hieher, Freund; denn dort kommt meine Frau.

Drom. v. E. Frau, respice finem, bedenkt das Ende, oder um wahrzusagen wie ein Papagei: hütet euch vor dem Ende Strick.

Ant. v. E. Willst du still schweigen? (Schlägt ihn.)

Buhl. Was sagt ihr nun? Ist euer Mann nicht toll?

Adr. Da er so wild thut, muß ich's freilich glauben. —
Herr Doctor Zwick, ihr seid ja ein Beschwörer,
Gebt ihm die fünf gesunden Sinne wieder,
Ich will euch schenken, was ihr nur verlangt.

Luc. O weh! wie grimm und stolz er um sich blickt!

Buhl. Seht, wie er zittert in der Raserei!

Zwick. Gebt mir die Hand und laßt den Puls mich fühlen.

Ant. v. E. Hier ist die Hand, laßt euer Ohr mich fühlen.

Zwick. Satan, der diesen Mann besessen hält,
Gib dich gefangen meinen frommen Bitten
Und fleuch zurück in's Reich der Finsterniß:
Bei allen Heiligen beschwör' ich dich.

Ant. v. E. Still, weiser Fas'ler, still; ich bin nicht toll.

Adr. Ach, wärst du's nicht, verwahrlost arme Seele!

Ant. v. E. Hör', Liebchen, sag', hältst du's mit solchen Freunden?
Hat dieser Kerl, saffrangelb von Gesicht,
An meinem Tische heut' bei dir geschwelgt,
Indeß die sünd'ge Pforte mir sich schloß,
Und mir verwehrt ward in mein Haus zu treten?

Adr. O Mann, Gott weiß, du hast zu Haus gespeist,
Und wärst du nur bis jetzt auch dort geblieben,
Frei von dem Schimpf und solcher offnen Schande!

Ant. v. E. Hab' ich zu Haus gespeist? du Schurke, sprich!

Drom. v. E. Fürwahr, Herr, ihr habt nicht zu Haus gespeist.

Ant. v. E. War nicht die Thüre zu, stand ich nicht draußen?
Drom. v. E. Parbleu, die Thür war zu, ihr standet draußen
Ant. v. E. Und hat sie mich nicht selber ausgezankt?
Drom. v. E. Mein Sir, sie hat euch selber ausgezankt.
Ant. v. S. Hat mich die Köchin nicht geschimpft, verspottet?
Drom. v. E. Gewiß, der Koch hat euch geschimpft, verspottet.

Ant. v. E. Und lief ich nicht in größter Wuth davon?

Drom. v. E. Ja, das muß wahr sein, — mein Gebein bezeugt's,
Es hat die Vollkraft eurer Wuth empfunden.

Adr. Ist's gut, ihn in dem Wahnsinn zu bestärken?

Zwick. Es schadet nicht; der Kerl merkt, wo's ihm fehlt,
Er gibt ihm nach und scherzt mit seinem Wahnsinn.

Ant. v. E. Den Goldschmied reiztest du, mich zu verhaften.

Adr. O Gott! ich schickte Geld, dich zu befreien
Durch Dromio, der es eilends holen kam.
Drom. v. E. Was, Geld durch mich? Vielleicht viel guten Willen
Und schönen Gruß, doch keinen Heller Geld.
Ant. v. E. Gingst du nicht hin, den Beutel Gold zu holen?
Adr. Er ist gekommen und ich gab ihn ihm.
Luc. Ich kann bezeugen, daß es so geschah.
Drom. v. E. Gott und der Seiler können mir bezeugen,
Ich ward geschickt, um einen Strick zu kaufen.
Zwick. Frau, Herr und Diener, Beide sind besessen,
Ich seh's an ihrem bleichen, todten Aussehn.
Man muß sie binden und dann fort in's Loch.
Ant. v. E. Sprich, warum hast du mir das Haus verschlossen?
Und du, (zu Dromio) warum verläugnest du das Geld?
Adr. Mein theurer Mann, ich schloß dir nicht das Haus.
Drom. v. E. Und, theurer Herr, mir ward kein Geld gegeben;
Doch man verschloß das Haus uns, das bekenn' ich.
Adr. Du heuchlerischer Schuft, das lügst du Beides.
Ant. v. E. Du heuchlerisches Weib, du lügst in Allem
Und bist im Bündniß mit verruchtem Pack,
Zum Ekel und zum Abscheu mich zu machen:
Doch so zerkratz' ich dir die falschen Augen,
Die sich an meiner Schande weiden möchten.
(Zwick und seine Gehülfen binden den Antipholis und Dromio v. E.)
Adr. Bindet ihn, bindet ihn, laßt sie nicht näher!
Zwick. Mehr Hilfe noch; — der Feind ist stark in ihm.
Luc. Ach, armer Mann, wie bleich und krank er aussieht!
Ant. v. E. Wollt ihr mich morden? Schließer, ich bin dein Gefangner, willst du leiden, daß sie mich
Dir so entreißen?
Gerichtsd. Leute, laßt ihn gehn:
Er ist in meiner Haft, ihr kriegt ihn nicht.

Zwick. Bindet mir diesen, der ist auch fanatisch.

Adr. Was willst du thun, du thörichter Beamter?
Macht dir's Vergnügen, wenn ein armer Kranker
Sich selbst in Schmach und in Verzweiflung stürzt?

Gerichtsd. Er ist in meiner Haft; ließ ich ihn frei,
So müßt' ich zahlen, was er schuldig ist.

Adr. Ich werde dich befried'gen, eh' wir scheiden:
Bring' mich zu seinem Gläubiger, und weiß ich,
Wodurch die Schuld entstanden ist, so zahl' ich.
Sorgt, bester Doctor, daß er wohlbehalten
Nach Hause kommt. — O unglückseel'ger Tag!

Ant. v. E. O unglückseel'ge Metze!

Drom. v. E. Herr, euretwegen seht ihr mich gebunden.

Ant. v. E. Zum Henker, Schuft, willst du mich rasend machen?

Drom. v. E. Wollt ihr umsonst gebunden sein? Ras't, tobt,
Schreit: Höll' und Teufel!

Luc. Gott helf den armen Seelen! Wie sie faseln!

Adr. Nun, bringt sie fort. — Du, Schwester, geh mit mir.
(Zwick und seine Gehülfen ab mit Antipholis und Dromio.)
Nun sprich, wer war's, der ihn verhaften ließ?

Gerichtsd. Der Goldschmied Angelo, den ihr wohl kennt.

Adr. Den kenn' ich schon. Wie viel ist er ihm schuldig?

Gerichtsd. Zweihundert Stück Dukaten.

Adr. Und wofür?

Gerichtsd. Für eine Kette, die eur Mann empfing.

Adr. Für mich bestellt' er eine, doch empfing sie nicht.

Buhl. Als euer Mann heut' Mittag ganz in Wuth
Zu mir in's Haus kam und den Ring mir abzog,
(Ich sah den Rind noch jetzt an seinem Finger,)
Nicht lang darnach sah' ich ihn mit der Kette.

Adr. Es mag wohl sein, ich aber sah sie nie. —

Kommt, Schwester, führt mich in des Goldschmieds Haus,
Ich wüßte gern genau, wie sich's verhält.

Antipholis von Syrakus mit entblößtem Schwert, hinter ihm Dromio von Syrakus.

Luc. Gott steh uns bei! Da sind sie wieder los.

Adr. Und gar mit bloßen Schwertern; ruft um Hilfe,
Daß man sie binde.

Gerichtsd. Fort, sie morden uns.

(Gerichtsdiener, Adriana und Luciana ab.)

Ant. v. S. Ich seh', die Hexen fürchten sich vor Schwertern.

Drom. v. S. Die eure Frau will sein, riß aus vor euch.

Ant. v. S. Komm zum Centauren; schaff' die Sachen weg:
Ach, wären wir gesund und heil an Bord!

Drom. v. S. Bleibt doch die Nacht noch hier, sie thun uns sicher kein Leid. Ihr seht, sie geben uns Geld und gute Worte. Es scheint mir ein recht freundliches Völkchen, und wäre der tolle Fleischberg nicht, der eheliche Ansprüche auf mich macht, ich könnte es über mich gewinnen, hier zu bleiben und unter die Hexen zu gehen.

Ant. v. S. Nicht um die ganze Stadt blieb ich zu Nacht;
Drum fort, daß unser Zeug an Bord gelange.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

Ebendaselbst.

Kaufmann, Angelo.

Angelo. Daß ich euch aufhielt, Herr, bedaur' ich sehr;
Doch glaubt mir, er empfing von mir die Kette,
Ob er es gleich ehrloser Weise läugnet.

Kaufmann. Wie ist des Mannes Ruf denn in der Stadt?

Ang. Sein Ruf ist unbescholten, Herr,
Sein Zutraun unbeschränkt, er selbst beliebt,
Hier in der Stadt lebt Niemand, dem er nachsteht;
Ein Wort von ihm gilt mehr, als all mein Gut.

Kaufm. Sprecht leiser, denn mich dünkt, dort kommt er her.

Antipholis von Syrakus und Dromio von Syrakus kommen.

Ang. Er ist's, und trägt die Kette frei am Hals,
Die er so gräulich sich verschwur zu haben.
Kommt mit mir, bester Herr, ich red' ihn an. —
Mein Herr Antipholis, mich wundert sehr,
Wie ihr in Schimpf mich und Verwirrung brachtet,
Und sehr zum Nachtheil eurer eignen Ehre
Umständlich und auf euren Eid die Kette
Verläugnetet, die ihr nun offen tragt.
Von Klag' und Haft und ihrer Schmach zu schweigen,
Habt ihr auch diesem würd'gen Freund geschadet,
Der, hätt' ihn unser Zwist nicht aufgehalten,
Jetzt schon zu Schiff wär' auf der Fahrt nach Persien.
Ich gab euch diese Kette, könnt ihrs läugnen?

Ant. v. S. Ihr gabt sie mir, ich hab' es nie geläugnet.

Kaufm. Wohl habt ihr's, Herr; ihr habt's sogar verschworen.

Ant. v. S. Wer hörte mich das läugnen und verschwören?

Kaufm. Du weißt, ich hört' es selbst mit diesen Ohren.
Pfui über dich! ein Jammer, daß du lebst,
Wo dir ein Mann von Ehre mag begegnen.

Ant. v. S. Du bist ein Schurke, daß du mich so anfährst:
Ich will dir meine Ehr' und Redlichkeit
Sogleich beweisen, wagst du's, mir zu stehn.

Kaufm. Warum nicht? Hier erklär' ich dich für einen Schurken.

(Sie ziehen.)

Adriana und Luciana treten auf.

Adr. Halt, trefft ihn nicht, bei Gott, er ist verrückt! —
Ergreift ihn Leute, reißt das Schwert ihm weg:
Auch Dromio bindet, führt ihn in mein Haus.

Drom. v. S. Lauft, Herr, um Gotteswillen in ein Haus:
Dort ist ein Kloster: — fort, sonst fängt man uns.

(Antipholis und Dromio v. S. flüchten sich in das Kloster.)

Die Aebtissin tritt auf.

Aebtissin. Ihr Leute, was drängt ihr euch herzu?

Adr. Um meinen armen tollen Mann zu holen.
Laßt uns hinein, daß wir ihn binden und
Nach Hause bringen, um ihn herzustellen.

Ang. Ich dacht' es wohl, er sei nicht recht bei Troste.

Kaufm. So reut mich's, daß ich gegen ihn gezogen.

Aebt. Wann fiel der Mann zuerst in solchen Wahnsinn?

Adr. Er war die ganze Woche trüb' und stumpf,
Und gar nicht mehr der Mann, wie ehedem;
Doch erst heut' Abend hat sich seine Tollheit
Zu diesem Aeußersten von Wuth gesteigert.

Aebt. Verlor er wohl durch Schiffbruch großes Gut?
Begrub er einen Freund? Hat wohl sein Auge
Sein Herz verlockt zu unerlaubter Liebe?
Gar häufig ist's die Sünde junger Männer,
Die ihren Augen volle Freiheit gönnen.
An welchem dieser Uebel leidet er?

Adr. An dieser keinem, wenn nicht an dem letzten;
Ein Liebchen zog ihn oft wohl aus dem Haus.

Aebt. So hättet ihr ihm das verweisen sollen.

Adr. Das that ich auch.

Aebt. Vielleicht nicht scharf genug.

Adr. So scharf als es der Wohlstand nur erlaubte.

Aebt. Wohl heimlich nur.

Adr. Nein, in Gesellschaft auch.

Aebt. Ja, doch nicht oft genug.

Adr. Es war der Inhalt unsres ganzen Umgangs:
Am Bette schlief er nicht vor meinen Klagen,
Bei Tische aß er nicht vor meinen Klagen,
Allein nahm ich's zum Text für meine Predigt,
Oft in Gesellschaft spielt' ich an darauf:
Stets sagt' ich ihm, es sei gemein und schändlich.

Aebt. Und daher kam es, daß der Mann verrückt ward.
Des eifersücht'gen Weibes gift'ges Schrein
Wirkt tödlicher als toller Hunde Zahn.
Es scheint, dein Schmälen hindert' ihn im Schlaf,
Da ist's natürlich, daß sein Hirn verbrannte.
Oft hast du's auch bei Tisch ihm eingebrockt:
Unruh' beim Essen schadet der Verdauung,
Daher zuletzt des Fiebers heiße Gluth;
Und was ist Fieber als der Tollheit Anfang?
Du sagst, dein Eifern raubt' ihm die Erholung:
Wo die Erholung fehlt, was kann da folgen
Als trübe Schwermuth und Melancholie,
Die Blutsverwandte grimmiger Verzweiflung,
Und im Gefolg ein wüst ansteckend Heer
Von bleichen Uebeln, die das Leben morden?
Das Mahl, den Schlaf und die Erholung hindern,
Macht Thieren taumlich, so wie Menschenkindern:
Drum folgr' ich, deinem eifersücht'gen Zanken
Hat dein Gemahl den Witzverlust zu danken.

Luc. Wenn sie ihn tadelte, so that sie's mild;
Doch er betrug sich rauh und roh und wild.
Was trägst du solchen Tadel ohne Antwort?

Adr. Sie stellte mich dem eignen Vorwurf blos. —
Ihr Leute, geht hinein und nehmt ihn fest.

Aebt. Nein, keine Seele darf mein Haus betreten.

Adr. So liefert ihn durch eure Diener aus.

Aebt. Auch das nicht; eine Freistatt sucht' er hier,
Und die soll ihn vor euren Händen schützen,

Bis ich ihn wieder zur Vernunft gebracht,
Es wäre denn die Müh' an ihm verloren.

Adr. Ich will ihn warten, pflegen, meinen Mann,
In seiner Krankheit, denn es ist mein Amt,
Und hierin brauch' ich keinerlei Gehülfen;
Drum laßt ihn mir nach meinem Hause folgen.

Aebt. Seid ruhig, denn ich lass' ihn eher nicht,
Bis ich erprobte Mittel erst versucht:
Latwerge, Tränke, heilige Gebete,
Den Mann aus ihm zu machen, der er war.
Dies ist ein Zweig der Pflicht, die ich gelobt,
Solch Liebeswerk gebietet mir mein Orden;
Drum geht nur hin und überlaßt ihn mir.

Adr. Ich will nicht gehn und meinen Mann hier lassen;
Gar übel ziemt es eurer Herrlichkeit,
So von einander Mann und Frau zu trennen.

Aebt. Seid still und geht, denn ihr bekommt ihn nicht.

(Aebtissin ab.)

Luc. Beschwere dich beim Herzog dieser Unbill.

Adr. Komm mit, ich will mich ihm zu Füßen werfen
Und nicht mehr aufstehn, bis ich ihn mit Thränen
Und Flehn bewogen, selbst hieher zu kommen,
Und meinen Mann der Aebtin zu entreißen.

Kaufm. Nach meiner Uhr ist es nicht weit von fünf:
In Kurzem, weiß ich, kommt der Herzog selbst
Auf diesem Weg zum Thale der Betrübniß,
Dem Ort des Tods und blut'gen Hochgerichts,
Dort hinter dem Begräbniß der Abtei.

Ang. Und weshalb kommt er?

Kaufm. Er will den würd'gen syrakuser Kaufmann,
Der wider dieser Stadt Gesetz und Recht
Das Unglück hatte in die Bay zu laufen,
Hier öffentlich dafür enthaupten sehn.

Ang. Sie kommen; laßt uns seinen Tod mit ansehn.

Luc. Kniet vor dem Herzog, eh' er hier vorbeigeht.

Der Herzog mit Gefolge Aegeon mit entblößtem Haupt, der Scharfrichter und andere Beamte.

Herz. Ruft es noch einmal aus vor allem Volk:
Wofern ein Freund die Summe für ihn zahlt,
So stirbt er nicht; die Gnade thun wir ihm.

Adr. Gerechtigkeit,
Erlauchter Herzog, gegen die Aebtissin!

Herz. Die würd'ge Frau, die jede Tugend ziert?
Es kann nicht sein, daß sie dir Unrecht that.

Adr. Erlaubt mir, Herr: Antipholis, mein Gatte,
Den ich zum Herrn so mein als meines Guts
Auf euren Wunsch gemacht, erkrankte heut',
Unsel'ger Tag! an heft'ger Raserei,
Daß er mit seinem Diener, der so toll
Als er, wie wüthend durch die Straßen stürzte,
Die Bürger dieser Stadt belästigte,
In ihre Häuser brach, Gold und Juwelen,
Und was ihm in der Wuth gefiel, entwandte.
Schon einmal schickt' ich ihn gebunden heim
Und suchte nun den Schaden zu ersetzen,
Den er im Wahnsinn hier und da gethan.
Derweil, ich weiß nicht, wie es ihm gelang,
Riß er sich los aus seiner Wächter Hut,
Und bald wie wüthig, mit gezognen Schwertern,
Begegnet' er und sein verrückter Knecht
Uns wiederum, und stürzten auf uns los.
Wir mußten weichen, bis wir Hilfe fanden,
Sie abermals zu binden: da entflohn
Sie in dies Kloster und wir folgten ihnen.
Doch die Aebtissin schloß das Thor vor uns,
Und wollt' uns nicht erlauben, ihn zu holen,
Noch ihn herfenden, daß wir ihn ergriffen.
Befiehl denn, gnäd'ger Herr, ihn auszuliefern,
Daß ich daheim ihn pflegen mög' und heilen.

Herz. Vor Zeiten diente mir dein Mann im Krieg,
Und ich verpfändete mein fürstlich Wort,
Als du ihm deines Bettes Herrschaft gabst,

Ich wollt' ihm alle Huld und Gnade thun. —
Geh Einer hin und klopf an der Abtei,
Und lade die Aebtissin her zu mir;
Ich will die Sache schlichten, eh' ich gehe.

Ein Diener kommt.

Diener. Ach Herrin, Herrin, eilt euch, rettet euch!
Mein Herr und Dromio brachen los und schlugen
Die Mägde reihweis, knebelten den Doctor
Und sengten ihm den Bart mit Feuerbränden;
Fing er dann Feuer, gossen sie aus Kübeln
Pfützwasser über ihn, das Haar zu löschen.
Jetzt predigt ihm der Herr Geduld, indeß
Ihn Dromio wie einen Thoren schiert,
Und traun, wenn ihr nicht eilig Hilfe schickt,
So bringen sie den Teufelsbanner um.

Adr. Schweig, Narr, dein Herr ist hier und auch sein Bursch;
Was du uns hinterbringst, ist Alles falsch.

Diener. Bei meinem Leben, Herrin, red' ich wahr:
Kaum einmal holt' ich Athem, seit ich's sah.
Er schreit nach euch und schwört, wenn er euch fasse,
Er seng' euch das Gesicht mit schlimmem Brandmaal.

(Geschrei draußen.)

Horch, horch, ich hör' ihn, Herrin; flieht geschwind.

Herz. Stellt euch zu mir und fürchtet Nichts. He! Wache!

Adr. O Gott, es ist mein Mann! Bezeugt mir Alle,
Unsichtbar ward er jetzt hervorgetragen.
So eben sahn wir ihn in's Kloster flüchten;
Nun ist er hier, und kein Verstand begreift's.

Antipholis und Dromio von Ephesus treten auf.

Ant. v. E. Gerechtigkeit, mein Fürst, Gerechtigkeit!
Bei dem, was in der Schlacht ich für dich that,
Als über deinem Haupt ich tiefe Wunden
Empfing, um dich zu retten, bei dem Blut,
Das ich da ließ für dich, Gerechtigkeit!

Aeg. Wenn mich die Todesfurcht nicht ganz bethört,
Ist dies mein Sohn Antipholis und Dromio.

Ant. v. E. Gerechtigkeit, Herr, gegen dieses Weib,
Die du mir selbst zur Frau gegeben hast;
Sie hat mich schwer beleidigt und mißbraucht,
Bis zu dem Gipfel schmählicher Beschimpfung.
Ja, allen Glauben übersteigt die Schmach,
Die sie mir heute schamlos zugefügt.

Herz. Bericht' uns Wie, du sollst gerecht mich finden.

Ant. v. E. Heut' Mittag, Herr, verschloß sie mir das Haus,
Indeß sie mit Gesindel drinnen schwelgte.

Herz. Ein schwer Vergehn! Sprich, Frau, das thatest du!

Adr. Nein, edler Fürst: — er selber speiste dort
Mit mir und meiner Schwester: sterben will ich,
Wenn das nicht falsch, was er mir aufgebürdet!

Luc. Ich will den Tag nicht sehn und Nachts nicht schlafen,
Wenn sie eur Hoheit nicht die Wahrheit sagt.

Ang. Meineid'ge Weiber! Beide schwuren falsch:
Hierin beschuldigt sie der Narr mit Recht.

Ant. v. E. Mein Fürst, ich weiß gar wohl, was ich behauptet;
Des Weines Wirkung trübt mir nicht den Sinn,
Noch flücht'ge Hitze, die aus Zorn ensprang,
Würd' auch von solcher Schmach ein Weisrer toll.
Zu Mittag schloß dies Weib mich vor die Thüre:
Der Goldschmied dort, wär' er ihr nicht verbündet,
Könnt' es bezeugen, denn er war zugegen
Und ging dann, eine Kette mir zu holen,
Die er in's Stachelschwein mir bringen wollte,
Wo Balthasar und ich zusammen aßen.
Als wir gespeist und er nicht zu uns kam,
Sucht' ich nach ihm und fand ihn auf der Straße
Und zwar in der Gesellschaft dieses Herrn.
Da schwur mir dieser falsche Goldschmied zu,
Ich hätt' indeß die Kette schon empfangen,
Die ich, Gott weiß es, nie gesehn: und darum

Ließ er durch einen Häscher mich verhaften.
Ich fügte mich und schickte meinen Burschen
Um Geld nach Haus: allein er brachte keins.
Da gab ich denn dem Häscher gute Worte,
Er möge mich zu meinem Haus begleiten.
Wir trafen unterwegs
Mein Weib, die Schwester und ein ganzes Pack
Gemeiner Mitverschworner; unter diesen
War Meister Zwick, ein blasser Hungerleider,
Ein wahres Beingeripp, ein Charlatan,
Ein Kunststückmacher, der auf Märkten wahrsagt,
Ein dürrer Lump mit hohlem, starrem Blick
Wie ein lebendig Todter. Dieser Abschaum,
O himmelschreiend! wollte mich beschwören,
Sah mir in's Antlitz, fühlte mir den Puls,
Und ohne Fassung mir die Fassung raubend,
Rief er, ich sei besessen: gleich fiel Alles
Mich an und band und schleppte mich hinweg,
Und in ein finstres, dumpfes Loch des Hauses
Warf man geknebelt mich und meinen Knecht,
Bis ich das Band zernagte mit den Zähnen,
Die Freiheit mir errang und gleich hieher
Zu euer Gnaden lief. Nun bitt' ich euch,
Verschafft mir völlige Genugthuung
So tiefer Schmach und so unwürd'gen Frevels.

Ang. Mein Fürst, fürwahr, dies kann ich ihm bezeugen,
Er speiste nicht daheim, man sperrt' ihn aus.

Herz. Doch gabst du ihm die Kette oder nicht?

Ang. Ich gab sie ihm, und als er hier hineinlief,
Sah' Jeder ihn die Kett' am Halse tragen.

Kaufm. Zudem betheur' ich, hier mit diesen Ohren
Hört' ich der Kett' Empfang euch eingestehn,
Die auf dem Markt ihr abgeschworen hattet,
Und darum zog ich jetzt das Schwert auf euch;
Da flohet ihr in dieses Kloster hier,
Aus dem ihr durch ein Wunder, scheint's, entkamt.

Ant. v. E. Nie überschritt ich dieses Klosters Schwelle,
Noch zogst du je den Degen wider mich:
Die Kette sah ich nie, so Gott mir helfe!
Und falsch ist Alles, deß ihr mich beschuldigt.

Herz. Ei, wie verworren dieser Handel ist!
Mich dünkt, ihr Alle trankt aus Circe's Becher.
Entlief er euch in's Kloster, müßt' er drin sein;
Wär' er verrückt, er spräche nicht so ruhig. —
Du sagst, er aß zu Haus; dem widerspricht
Der Goldschmied hier. — Du Bursche, was sagst du?

Drom. v. E. Mit dieser, Herr, aß er im Stachelschwein.

Buhlerin tritt auf.

Buhl. So ist's, und zog mir diesen Ring vom Finger.

Ant. v. E. Ganz Recht, mein Fürst, den Ring hab' ich von ihr.

Herz. Sahst du ihn hier in dieses Kloster treten?

Buhl. So wahr mein Fürst, als ich eur Hoheit sehe.

Herz. Nun, das ist seltsam! — Ruft mir die Aebtissin;
Ihr Alle seid verzaubert oder toll.

(Diener ab.)

Aeg. Erlauchter Fürst, gönnt mir ein Wort zu sprechen.
Ich seh' zum Glück den Freund, der mich errettet
Und jene Summe zahlt, die mich befreit.

Herz. Sprich offen, Syrakuser, was du willst.

Aeg. Ist nicht eur Name, Herr, Antipholis?
Heißt Dromio nicht, der euch zu Dienst verbunden?

Drom. v. E. Vor einer Stunde war ich noch gebunden,
Doch er, ich dank' ihm, biß die Stricke durch;
Nun bin ich Dromio, sein entbundner Knecht.

Aeg. Ihr Zwei erinnert euch gewiß noch mein?

Drom. v. E. Ja an uns selbst erinnert ihr uns, Herr;
Wir waren jüngst gebunden, so wie ihr.
Ihr seid doch, hoff' ich, nicht von Zwicks Patienten?

Aeg. Wie fremd seht ihr mich an? Ihr kennt mich wohl.

Ant. v. E. Ich sah' euch nie bis jetzt in meinem Leben.

Aeg. O! Gram hat mich entstellt, seit ihr mich sahtz;
Sorg' und der Zeit verderbenschwangre Hand
Zog schlimme Furchen durch mein Angesicht.
Doch sage, kennst du meine Stimme nicht?

Ant. v. E. Durchaus nicht.

Aeg. Und auch du nicht, Dromio?

Drom. v. E. Auch ich nicht, sicherlich.

Aeg. Ich weiß, du kennst sie.

Drom. v. E. Wie, Herr? Ich aber weiß, ich kenn' sie nicht;
Und was euch Einer jetzt abläugnen mag,
Gebunden seid ihr Glauben ihm zu schenken.

Aeg. Nicht meine Stimme! O, Allgewalt der Zeit!
So hast du mir die Zung' entnervt, gelähmt
In sieben kurzen Jahren, daß mein einz'ger Sohn
Nicht meines Grames heisern Ton erkennt!
Ward gleich dies graue Antlitz in den Schnee
Des saftverzehr'nden Winters eingehüllt,
Erfroren alle Gänge meines Bluts,
Doch blieb Gedächtniß meiner Lebensnacht,
Ein Schimmer blieb der halbverloschnen Lampe,
Mein trübes Ohr vernimmt noch ein'ge Töne:
Und all' die alten Zeugen sagen mir:
Gewiß, du bist mein Sohn Antipholis.

Ant. v. E. Ich habe meinen Vater nie gesehn.,

Aeg. Wir schieden doch in Syrakus, du weißt,
Vor sieben Jahren erst; doch, Sohn, vielleicht
Schämst du dich mich im Elend zu erkennen?

Ant. v. E. Der Herzog und wer in der Stadt mich kennt,
Kann mir bezeugen, daß es nicht so ist;
Im Leben war ich nie in Syrakus.

Herz. Wahrhaftig, Syrakuser, zwanzig Jahr'
War ich der Gönner des Antipholis,
Inzwischen sah er niemals Syrakus:
Ich sehe, Furcht und Alter thören dich.

Die Aebtissin mit Antipholis v. S. und Dromio v. S. treten auf.

Aebt. Erlauchter Fürst, groß Unrecht thut man diesem.

(Alle drängen sich hinzu, ihn zu sehen.)

Adr. Mein Mann ist doppelt, täuscht mich nicht mein Auge.

Herz. Der Ein' ist wohl des Andern Genius.
Doch Wer von Beiden hat nun Fleisch und Blut
Und Wer ist Geist? Wer kann uns das entziffern?

Drom. v. S. Herr, ich bin Dromio; schickt mir diesen fort.

Drom. v. E. Herr, ich bin Dromio: duldet mich am Ort.

Ant. v. S. Bist du's, Aegeon? oder ist's sein Geist?

Drom. v. S. Mein alter Herr! ach, wer hat euch gebunden?

Aebt. Wer ihn auch band, ich löse seine Bande,
Und seine Freiheit schafft mir einen Gatten. —
Aegeon, Greis, sprich, bist du nicht der Mann,
Der einst ein Weib Aemilia besaß,
Die dir zwei schöne Zwillinge gebar?
O, wenn du der Aegeon bist, so sprich,
O sprich ein Wort zu der Aemilia!

Aeg. Wenn ich nicht träume, so bist du Aemilia,
Und bist du die, so sprich, wo ist dein Sohn,
Der mit dir schwamm auf dem unsel'gen Holz?

Aebt. Von Epidamniern wurden er und ich
Mit seinem Zwilling Dromio gefangen.
Da führten rohe Fischer aus Korinth
Den Sohn und Dromio mit Gewalt mir fort
Und ließen mich den Epidamniern:
Was dann aus ihnen wurde, weiß ich nicht;
Mir fiel das Loos, in dem du mich hier siehst.

Herz. Ach, hier beginnt das Mährchen von heut' Morgen!
Die zwei Antipholis, so völlig gleich,
Und die zwei Dromio, nicht zu unterscheiden, —
Dazu der Schiffbruch, dessen sie gedenkt, —
Dies sind die Eltern dieser beiden Kinder,
Die sich durch Zufall endlich hier begegnen.
Antipholis, kamst du nicht von Korinth?

Ant. v. S. Nein, Herr, ich nicht; ich kam von Syrakus.

Herz. Wart, tritt beiseit; ich unterscheid' euch nicht.

Ant. v. E. Erlauchter Fürst, ich bin's, der von Korinth kam.

Drom. v. E. Und ich mit ihm.

Ant. v. E. Hierher geführt von dem berühmten Helden, Fürst Menaphon, der eur erlauchter Ohm.

Adr. Wer von euch Beiden speiste heut' bei mir?

Ant. v. S. Ich, edle Frau.

Adr. Und seid ihr nicht mein Gatte?

Ant. v. E. Nicht doch, da widersprech' ich.

Ant. v. S. Das thu' ich auch, doch nannte sie mich so,
Und dieses schöne Fräulein, ihre Schwester,
Nannte mich Bruder: — Was ich da euch sagte,
Erlaubt ihr mir wohl künftig zu bewähren,
Wenn dies kein Traum ist, was ich hör' und schaue.

Ang. Dies ist die Kette, Herr, die ich euch gab.

Ant. v. S. Ganz recht, das ist sie, Herr, ich läugn' es nicht.

Ant. v. E. Und ihr, Herr, nahmt mich fest um diese Kette.

Ang. Ganz Recht, das that ich, Herr, ich läugn' es nicht.

Adr. Ich schickt' euch Geld, euch auszulösen, Freund,
Durch Dromio; doch ich glaub', er bracht' es nicht.

Drom. v. E. Nein, nicht durch mich.

Ant. v. S. Den Beutel mit Ducaten schicktet ihr,
Den brachte mir mein Diener Dromio.
Ich seh', wir trafen stets des Andern Diener,
Ich ward für ihn gehalten, er für mich,
Daher entstanden diese Irrungen.

Ant. v. E. Für meinen Vater biet' ich die Ducaten.
Herz. Es ist nicht Noth, dein Vater bleibt am Leben.
Buhl. Den Diamant, Herr, muß ich wieder haben.
Ant. v. E. Nehmt ihn, und vielen Dank für die Bewirthung.
Aebt. Erlauchter Fürst, geruht euch zu bemühn,
Und tretet mit uns ein in die Abtei,
Um unser ganzes Schicksal zu vernehmen: —
Ihr All' auch, die ihr hier versammelt seid
Und durch die gleichen Irren dieses Tags
Unrecht erlittet, leistet uns Gesellschaft,
Und wir versprechen euch Genugthuung. —
Seit fünf und zwanzig Jahr' bin ich in Nöthen
Mit euch, ihr Söhne; erst in dieser Stunde
Ward ich entbunden meiner schweren Bürde. —
Der Fürst, mein Gatte, meine beiden Kinder,
Und ihr, Kalender ihres Wiegenfestes,
Kommt zum Gevatterschmaus, theilt die Empfindung
Nach langen Wehn so glücklicher Entbindung!

Herz. Von ganzem Herzen bin ich eur Gevatter.
(Herzog, Aebtissin, Aegeon, Buhlerin, Kaufmann, Angelo und Gefolge ab.)

Drom. v. S. Herr, hol' ich eur Gepäck zurück vom Schiff?

Ant. v. E. Was hast du, Dromio, von mir eingeschifft?

Drom. v. S. Die Waaren, Herr, die im Centaur gelegen.

Ant. v. S. Er spricht zu mir; ich, Dromio, bin dein Herr:
Komm, geh mit uns, dafür wird schon gesorgt:
Küß deinen Bruder jetzt und freut euch Beide.
(Beide Antipholis, Adriana und Luciana ab.)

Drom. v. S. Die fette Freundin dort in eurem Haus,
Die in der Küche mich statt deiner pflegte,
Wird meine Schwester nun, nicht meine Frau.

Drom. v. E. Du bist mein Spiegel, dünkt mich, nicht mein Bruder:
Ich seh' an dir, ich bin ein hübscher Junge.
Willst du nicht zum Gevatterschmaus hinein?

Drom. v. S. Ich nicht, du bist der Aeltere.

Drom. v. E. Das fragt sich sehr: wie willst du das beweisen?

Drom. v. S. Wir ziehen Halme um die Erstgeburt: Einstweilen geh voran.

Drom. v. E. Nein, sei es so:
Man sah uns in die Welt als Zwillingsbrüder wandern,
Drum gehn wir Hand in Hand, nicht Einer vor dem Andern.

(Sie gehn.)

Romeo und Julia.

Trauerspiel in fünf Akten.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Personen.

Escalus, Fürst von Verona.
Paris, ein junger Edelmann, Verwandter des Fürsten.
Montague, } Häupter zweier einander feindlicher Häuser.
Capulet, }
Ein alter Mann, Capulets Oheim.
Romeo, Montague's Sohn.
Mercutio, Verwandter des Fürsten und Romeo's Freund.
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Lorenzo, ein Franciskanermönch.
Johann, von demselben Orden.
Balthasar, Romeo's Diener.
Simson, } Diener Capulet's.
Gregorio, }
Abraham, Diener Montague's.
Ein Apotheker.
Drei Musiker.
Ein Knabe; Paris Diener; Peter; ein Offizier.
Gräfin Montague, Montague's Gemahlin.
Gräfin Capulet, Capulet's Gemahlin.
Julia, Capulet's Tochter.
Julia's Amme.
Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen; Verwandte beider Häuser. Masken, Wachen und anderes Gefolge.

Die Scene ist durch den größten Theil des Stücks zu Verona; im fünften Akt einmal zu Mantua.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Simſon und Gregorio, mit Degen und Schilden bewaffnet, treten auf.

Simſon. Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen keine Kohlen auf ihr Haupt ſammeln.

Gregorio. Nein, ſonſt würden wir Köhler ſein.

Simſ. Ich meine, wenn wir choleriſch ſind, ſo werden wir vom Leder ziehn.

Greg. Ei, zieh' doch deinen Hals aus dem Koller *), weil du lebſt.

Simſ. Ich ſchlage geſchwind zu, wenn man mich in Bewegung ſetzt.

Greg. Aber es ſetzt dich Nichts in Bewegung gleich dreinzuſchlagen.

Simſ. Ein Hund aus Montague's Hauſe ſetzt mich in Bewegung.

*) Collar, Halsband, Kummet der Pferde.

Greg. In Bewegung setzen, heißt in die Flucht schlagen, und tapfer sein, heißt Stand halten: wenn du in Bewegung gesetzt wirst, so läufst du davon.

Simf. Ein Hund dieses Hauses bewegt mich, Stand zu halten. Ich halte mich wie eine Wand gegen jeden Mann und gegen jedes Mädchen aus dem Hause Montague's.

Greg. Da zeigst du dich als einen schwachen Kerl; denn der Schwächste hält es mit der Wand.

Simf. Wohl wahr, und deshalb halten sich die Weiber als die gebrechlichsten Gefäße immer an die Wand. Daher will ich Montague's Männer von der Wand und seine Mädchen an die Wand werfen.

Greg. Der Streit ist zwischen unseren Herrn, und uns, ihren Dienern.

Simf. Das ist all Eins; ich will mich als einen Tyrannen zeigen. Wenn ich mit den Männern gefochten habe, so will ich grausam mit den Mädchen zu Werke gehen; ich will ihnen die Köpfe abschneiden.

Greg. Die Köpfe den Mädchen?

Simf. Ja, die Köpfe den Mädchen oder die Mädchenköpfe; nimm's in welchem Sinne du willst.

Greg. Sie nehmen's in dem rechten Sinne, da sie es empfinden.

Simf Sie sollen es empfinden, so lange ich stehen kann. Es ist bekannt, daß ich ein artig Stück Fleisch bin.

Greg. Es ist sehr gut, daß du kein Fisch bist; wenn du einer wärest, so wärest du gewiß ein Stockfisch*). Zieh vom Leder! Da kommen Zwei vom Hause Montague.

Abraham und Balthasar treten auf.

Simf. Mein Gewehr ist blank. Fange Skandal mit ihnen an, ich will dir den Rücken decken.

---

*) Das Original hat Poor John; der rothe Meerbrasen, der getrocknet und gesalzen worden ist.

Greg. Wie? Den Rücken wenden und davonlaufen?

Simſ. Fürchte nicht —

Greg. Den Teufel! Ich dich fürchten?

Simſ. Wir wollen das Recht auf unſerer Seite behalten. Laß ſie anfangen.

Greg. Ich will ihnen eine Fratze ſchneiden, wenn ſie vorbeigehen; ſie mögen es nehmen, wie ſie wollen.

Simſ. Nein, wie ſie dürfen. Ich will meine Hände über die Ohren recken *); es iſt ein Schimpf für ſie, wenn ſie es leiden.

Abraham. Ihr reckt die Hände vor uns über die Ohren empor, mein Herr?

Simſ. Ja, ich recke die Hände vor euch über die Ohren empor, mein Herr?

Abrah. Ihr reckt alſo die Hände vor uns über die Ohren empor, mein Herr?

Simſ. Habe ich das Recht auf meiner Seite, wenn ich ſage: Ja?

Greg. Nein.

Simſ. Nein, Herr, ich recke die Hände nicht vor euch über die Ohren empor; aber ich recke meine Hände über die Ohren empor.

Greg. Sucht ihr Händel, Herr?

Abrah. Händel, Herr? Nein, Herr.

Simſ. Wenn ihr etwa Händel ſucht, Herr, ſo findet ihr an mir euren Mann. Ich diene einem eben ſo guten Herrn als ihr.

Abrah. Keinem beſſeren.

Simſ. Wohl, Herr.

---

*) Das Original hat den Worten nach: „den Daumen gegen ſie beißen," was damals eine ſehr beleidigende Geberde war. Schlegel überſetzt: „Ich will ihnen einen Eſel bohren." Doch das Original drückt ſich bildlich aus weswegen wir eine handgreifliche Anſpielung vorzogen.

Benvolio tritt in einiger Entfernung auf.

Greg. Sag', — einem bessern; hier kommt ein Verwandter von meiner Herrschaft.

Simf. Ja, einem bessern, Herr.

Abrah. Ihr lügt.

Simf. Zieht, wenn ihr Männer seid. — Gregorio, denk' an deinen Sauhieb!

(Sie fechten.)

Benvolio. Aus einander, ihr Narren! Steckt eure Schwerter ein; ihr wißt nicht, was ihr thut.

Tybalt kommt.

Tybalt. Wie? Ziehst du gegen diese feigen Knechte? Zurück, Benvolio, und spar' dein Leben.

Benv. Ich stifte ja nur Frieden. Weg dein Schwert, Wenn du nicht bloß damit sie trennen willst.

Tyb. Ziehn? und von Frieden reden? Wie die Hölle Hass' ich das Wort, wie alle Montague's
Und dich! Heraus, du Memme!

(Sie fechten.)

Es kommen verschiedene Anhänger beider Häuser, die sich in den Streit mischen; dann Bürger mit Knitteln.

Erster Bürger. Schnell Spieß' und Stangen her! Schlagt sie zu Boden!
Fort mit den Capulets und Montagues!

Capulet im Schlafrock, und die Gräfin Capulet treten auf.

Capulet. Welch ein Skandal? — Gebt mir mein langes Schwert!

Gräfin Capulet. Die Krücke, die Krücke! — Was soll dir ein Schwert?

Cap. Mein Schwert, sag' ich! — Der alte Montague
Kommt dort und schwenkt zum Trotz mir seine Klinge.

Der alte Montague und die Gräfin Montague treten auf.

Montague. (zu Capulet.) Du Schurke! — (Zur Gräfin.) Halt mich nicht und laß mich gehn.

Gräfin Montague. Rühr' keinen Fuß, um einen Feind zu suchen.

Der Prinz mit Gefolge.

Prinz. Rebellische Vasallen, Friedensfeinde,
Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht,
Ihr wollt nicht hören? — Männer! Wilde Thiere!
Die ihr das Feuer eurer Mordwuth löscht
In eurer eignen Adern Purpurstrom,
Bei Folterstrafe werft die schnöden Waffen
Sogleich zu Boden aus der blut'gen Hand,
Und höret eures Fürsten zürnend Wort. —
Drei Bürgerzwiste, durch Gezänk erregt,
Um euch, o Capulet und Montague,
Empörten dreimal schon die ganze Stadt,
So daß Verona's ältste Bürger sich
Entkleideten des ehrenfesten Schmucks
Und in den alten Händen Speere schwangen;
Der Waffen Rost schien ihres Hasses Rost.
Wenn ihr der Straßen Ruhe wieder stört,
So zahlt ihr das Verbrechen mit dem Leben.
Für jetzt geht all' ihr Uebrigen hinweg:
Euch, Capulet, ersuch' ich, mir zu folgen;
Ihr, Montague, kommt heute Nachmittag,
Mein weitres Wort für diesen Fall zu hören,
Zur alten Freistatt, unsrer Richter Sitz.
Nochmals, bei Todesstrafe, geht von dannen!

(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, Bürger und Bediente gehen ab.)

Mont. Wer hat die alte Feindschaft aufgerührt? —
Sprecht, Neffe, saht ihr, wie der Streit begann?

Benv. Die Diener unsres Gegners waren hier
Und eure, und sie fochten, eh' ich nahte:

Ich zog, um sie zu scheiden. Darauf kam
Der stolze Tybalt mit gezücktem Schwert
Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir bot,
Es um sein Haupt, die Winde damit hauend,
Die unverwundet zischten, ihm zum Hohn.
Indeß wir Stöß' und Schläge wechselten,
Traf Mann auf Mann, man focht auf beiden Seiten,
Bis daß der Prinz erschien, der Alle trennte.

Gräf. Mont. O, wo ist Romeo? — Saht ihr ihn heute?
Mich freut's, daß er nicht mit beim Streite war.

Benv. Schon eine Stunde, Gräfin, eh' die Sonne
Sich in des Ostens gold'nen Fenstern zeigte,
Trieb meine Unruh' mich hinaus in's Weite.
Dort in dem abgelegnen Feigenhain,
Der gegen Abend von der Stadt sich breitet,
Sah ich so frühe wandernd euren Sohn.
Ich eilt' ihm zu, doch als er mich gewahrte,
Stahl er sich in das dichteste Gebüsch.
Ich, meine Neigung nach der seinen messend, —
Man hängt gar gern sich nach, wenn man allein —
Ich blieb für mich, ihn weiter nicht verfolgend,
Und mied ihn gern, der gern mich schien zu meiden.

Mont. Man hat ihn manchen Morgen dort gesehn,
Den frühen Thau mit seinen Thränen mehrend
Und Grameswolken zu den Wolken häufend:
Doch wenn im fernsten Ost die frohe Sonne
Von Eos Bette zog den Schattenvorhang,
So stahl mein düstrer Sohn vom Licht sich weg,
Und sperrte sich zu Haus in seine Kammer,
Verschloß dem heitern Tageslicht die Fenster
Und künstelte sich eine tiefe Nacht.
In grauses Dunkel wird sein Geist sich senken,
Gelingt's nicht gutem Rath, ihn abzulenken.

Benv. Verehrter Oheim, wisset ihr den Grund?
Mont. Ich weiß ihn nicht und hör' ihn nicht von ihm.
Benv. Habt ihr auf eine Art ihn ausgeforscht?

Mont. Ich that's, auch that es mancher seiner Freunde:
Doch er, nur eigner Leidenschaft Vertrauter,
Ist selber sich — ich will nicht sagen treu —
Doch so entfernt von aller Offenheit,
Wie eine Knospe, die der Wurm zernagt,
Eh' sie der Luft ihr duft'ges Blatt entfaltet
Und ihres Reizes Pracht der Sonne weiht.
O wüßten wir doch dieses Grames Quell',
Der schnellen Kunde folgte Heilung schnell.

Romeo tritt in einiger Entfernung auf.

Benv. Seht hier! er kommt. Ich bitte, geht zur Seite;
Erzählen soll er mir von seinem Leide.

Mont. Ich wünscht', er möcht' es offen dir gestehn;
Drum, Gräfin, ist's gerathen, daß wir gehn.

(Montague und die Gräfin gehen ab.)

Benv. Guten Morgen, Vetter.

Romeo. Ist der Tag so jung?

Benv. Es schlug erst neun.

Romeo. O Gott, wie lang
Ist doch der düstern Stunden träger Gang! —
War es mein Vater, der so eilig ging?

Benv. Er war's. — Und welcher Gram dehnt euch die Stunden?

Romeo. Ach, ich besitze nicht, was sie verkürzt!

Benv. Verliebt?

Romeo. Nein.

Benv. Ohne Liebe?

Romeo. Ohn' ihre Liebe, die ich glühend liebe.

Benv. Daß Liebe doch, so hold von Angesicht,
So grausam in der Probe sich bewährt!

Romeo. Daß Liebe, deren Blick die Binde blendet,
Auch blind zu ihrem Ziele wird gewendet!
Wo speisen wir? — Weh! — Welch ein Streit war hier?

Doch sagt mir's nicht, denn Alles hört' ich schon.
Hier gibt's des Hasses viel, doch mehr der Liebe. —
Wohlan, liebreicher Haß! Haßvolle Liebe!
O Ding, das aus dem Nichts zuerst entsprang!
Du schwerer Leichtsinn! Ernste Tändelei!
Unschönes Chaos reizender Gestalten!
Bleifittig, heller Rauch und kalte Flamme,
Siech Wohlsein, wacher Schlaf, der du's nicht bist! —
So denk' ich, der der Liebe Wonnen miss't.
Und lachst du nicht?

Benv. Ich möchte lieber weinen.

Romeo. Warum, o Freund?

Benv. Dein Schmerz geht mir so nah.

Romeo. Der Schmerz? Gram war ja stets der Liebe Loos! —
Mein eignes Leid belastet mir das Herz;
Du steigerst es, wenn du mit deinem Schmerz
Mich niederdrückst: die mitbetrübte Liebe
Färbt schwärzer meines Grames düstre Triebe.
Lieb' ist ein Rauch, von Seufzerhauch erregt,
Der angeschürt im Auge Flammen schlägt,
Gequält ein Meer von heißen Thränen voll.
Was ist sie sonst? Ein Wahnsinn voll Verstand,
Wohlthät'ge Galle, labungsvoller Brand. —
Leb' wohl, mein Freund!

(Er will gehn.)

Benv. Halt! Ich will mit dir gehn;
Du thust mir wehe, läßt du mich hier stehn!

Romeo. Ach, ich verlor mich selbst; es ist nicht so,
Nicht hier, wo anders weilt jetzt Romeo.

Benv. Sag' mir im Ernst, wer ist sie, die du liebst?

Romeo. Wie? Soll ich seufzen, und es dir entdecken?

Benv. Nicht seufzen, aber mir die Wahrheit sagen.

Romeo. Bitt' einen Kranken um sein Testament: —
Er scheuet sich, wenn man das Wort ihm nennt. —
Ich sag' es dir im Ernst, ich lieb' ein Weib.

Benv. Ich zielte nah, als ich verliebt dich wähnte.

Romeo. Ein braver Schütz! — Und schön ist, die ich liebe.

Benv. Ein schönes Ziel trifft man am Leichtesten.

Romeo. Das Treffen schlug dir fehl. Nichts ist hier nütz'?
Cupido's Pfeil, sie hat Dianens Witz;
Und in der Keuschheit Panzer eingeschnürt
Bleibt sie von Amors Pfeilen unberührt.
Sie schlägt der Liebesbitten Sturm zurück,
Sie steht verwegner Augen Angriff nicht,
Sie achtet nicht verführerisches Gold:
O, sie ist reich an Schönheit, arm allein,
Weil einst ihr Reiz in's Grab mit sinkt hinein.

Benv. So schwor sie also, ewig keusch zu leben?

Romeo. Sie schwor's; dies Sparen ist Verschwendung eben;
Denn Schönheit, die durch eigne Strenge fällt,
Bringt um ihr Erbtheil eine künft'ge Welt.
Sie ist zu weis' und schön, zu weislich schön,
Und sucht sich Heil in meinem Untergehn:
Sie schwor die Lieb' ab, und nach diesem Schwur
Bin todt ich, lebend, sie zu lieben nur.

Benv. Ich bitte dich, vergiß an sie zu denken.

Romeo. So lehre mich das Denken denn vergessen.

Benv. Gestatte deinen Augen freien Blick
Auf Andrer Schönheit Reiz.

Romeo. Das wär' der Weg
Mir ihren Reiz in vollerm Glanz zu zeigen.
Die Masken, die der Schönen Stirnen küssen,
So schwarz, erinnern an verborgne Schönheit.
Der, welchen Blindheit schlug, wird nie den Schatz
Des herrlichen verlor'nen Lichts vergessen.
Zeig' mir das Mädchen, unvergleichlich schön,
Mir dient ihr Reiz als eine Chiffre nur,
Aus der ich lese, wer die Unerreichte
Noch übertrifft. Leb' wohl, Benvolio;
Du lehrst mich nicht vergessen.

Benv. Nur Geduld!
Ich zahl' euch, oder bleib' euch ewig schuld.

(Sie gehen.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Capulet, Paris und ein Diener treten auf.

Capulet. Die gleiche Strafe drohet Montague,
Wie mir, und Ruhe halten ist nicht schwer
Für Männer, die in unserm Alter stehn.

Paris. Ihr Beide seid aus ehrenwerthem Stamm;
Wir All' bedauern, daß ihr Feinde seid. —
Doch Herr, wie nehmt ihr meine Werbung auf?

Cap. Ich wiederhole, was ich euch gesagt:
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sie sah bis jetzt kaum vierzehn Jahre wechseln;
Eh' ihre Blüthe nicht zwei Sommer schaut,
Reift sie wohl nicht empor zu einer Braut.

Paris. Schon manche Jüng're ward beglückte Mutter.

Cap. Doch welkt zu frühe, die zu früh es wird.
Die Erde ließ mir sie als einz'ge Hoffnung,
Sie ist die einz'ge Erbin meiner Güter.
Doch, theurer Paris, werbt, sucht euer Heil,
Mein Will' ist von dem ihren nur ein Theil.
Stimmt sie euch bei, so ist sie euch beschieden,
Denn was sie wünscht, daß bin auch ich zufrieden.
Ein altes Fest wird heute bei mir sein,
Und manche Gäste lud ich dazu ein.
Beliebt es euch, so mehrt der Freunde Zahl
Und stellt euch ein zu Freude, Tanz und Mahl.
Mein armes Haus erhellt in dieser Nacht
So manches ird'schen Sternes holde Pracht.

Vergnügen, wie es liebt ein junger Sinn,
Wenn Mai naht, und der Winter ist dahin,
Wird euch mit seinen zauberischen Schimmern
Aus junger Mädchen Flor entgegenflimmern;
Ihr hört und seht und findet Wohlgefallen
An Einer, die die Schönste ist von Allen.
Auch meine Tochter wird zu finden sein
In jener Zahl; doch rechn' ich sie nicht ein.
Kommt, geht mit mir: — Du, Bursch, nimm dieses Blatt
Und lade, was Verona Schönes hat;

(Ihm das Papier überreichend.)

Sieh' hier die Namen! Künd' es Allen an,
Mein Haus wird als willkommen sie empfahn.

(Capulet und Paris gehen ab.)

Diener. Ich soll die aufsuchen, deren Namen hier geschrieben stehn? Es steht geschrieben, daß der Schuster soll bei seiner Elle bleiben und der Schneider bei seinem Leisten, der Fischer bei seinem Pinsel und der Maler bei seinem Netze; aber ich werde abgeschickt, um die Personen aufzufinden, deren Namen hier aufgeschrieben sind, und ich kann doch nicht ausfindig machen, was für Namen der Schreiber hier aufgeschrieben hat. Ich muß mir bei den Gelehrten Raths erholen. — Nun auf gut Glück!

Benvolio und Romeo kommen.

Benvolio. Ha, Mann! ein Feuer brennt das andre nieder,
Ein fremder Schmerz wird deine Qualen lindern;
Dreht Schwindel dich, so hilf durch Drehn dir wieder;
Fühl' Andrer Leid, so wird dein Leid sich mindern:
Saug mit dem Auge neue Krankheit ein,
So wird der alten Qual vorüber sein.

Romeo. Ein Blatt von Wegrich wär' ein herrlich Mittel —

Benv. Wofür denn?

Romeo. Nun, für dein zerbrochnes Bein.

Benv. Sag, Romeo, bist du toll?

Rom. Nicht toll, doch mehr gefesselt als ein Toller,
Im Kerker eingesperrt und ohne Speise,
Gepeitscht, zerquält und —

(Zu dem Diener.)

Guten Abend, Freund.

Diener. Gott geb' euch guten Abend! — Könnt ihr lesen?

Romeo. Ich les' in meinem Jammer mein Geschick.

Diener. Das habt ihr vielleicht ohne Buch gelernt:
Aber ich bitte, könnt ihr lesen, was ihr seht.

Romeo. Wenn ich die Schrift und Sprache kenne, ja.

Diener. So sprecht ihr ehrlich. Lebt wohl!

Romeo. Warte, Bursch: ich kann lesen.

(Er liest.)

„Signor Martino und seine Frau und Töchter; Graf Anselm und seine schönen Schwestern; die verwittwete Frau von Vitruvio; Signor Placentio und seine liebenswürdigen Nichten; Mercutio und sein Bruder Valentin; mein Onkel Capulet, seine Frau und Töchter; meine schöne Nichte Rosaline; Livia; Signor Valentio und sein Vetter Tybalt; Lucio und die muntere Helena."

Eine ausgewählte Gesellschaft!

(Gibt ihm das Papier zurück.)

Und wohin lädst du sie?

Diener. Hinauf.

Romeo. Wohin?

Diener. Zum Abendbrod in unser Haus.

Romeo. Weß Haus?

Diener. In meines Herrn Haus.

Romeo. Ich hätte dich das eher fragen sollen.

Diener. Ich will es euch ungefragt sagen. Mein Herr ist der große, reiche Capulet; und wenn ihr nicht vom Hause der Montague's seid, so bitt' ich, kommt und trinkt ein Glas Wein dort mit. Gehabt euch wohl.

(Er geht.)

Benv. Bei diesem alten Fest der Capulets
Speis't Rosaline mit, die dich bezaubert,
Sammt allen Schönen, die Verona preis't.
Geh hin, vergleich' mit unbefangnem Auge
Ihr Antlitz mit den Andern, die du schaust,
Dein Schwan wird dort zu einer Krähe werden.

Romeo. Wenn meines Auges andachtsvolle Scheu
Sich so verirrt, dann, Thränen, werdet Flammen!
Euch, oft ertränkt und stets doch wieder neu,
Mag euer Lug als Ketzer dann verdammen!
Ein hold'res Weib als sie? Nie sah die Sonne,
Die Alles schaute, gleicher Schönheit Wonne.

Benv. Schon gut, du sahst sie schön, doch stets allein,
Da mußtest du für sie entschieden sein;
Doch reißt dein Blick sich los und schauet weiter,
So steigt und fällt wohl Manche auf der Leiter,
Die ich dir zeigen will bei jenem Feste,
Kaum gut scheint dann, die jetzt dir scheint die Beste.

Romeo. Ich gehe mit; dein Plan soll dir nicht glücken,
Denn meine Göttin wird mich nur entzücken.

(Sie gehen.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Die Gräfin Capulet und die Wärterin.

Gräfin Capulet. Wo ist mein Kind? Geh, rufe Julien.

Wärterin. Bei meiner Jungferschaft im zwölften Jahr,
Ich rief sie schon. — He, Lämmchen! Liebes Täubchen!
Daß Gott! — wo ist das Mädchen? — Julia!

Julia kommt.

Julia. Was gibt's? Wer ruft?

Wärt. Die Mutter.

Jul. Hier bin ich, liebe Mutter. Was befehlt ihr?

Gr. Cap. Hör' an — und, Amme, geh indeß beiseit,
Wir haben Etwas insgeheim zu sprechen. —
Komm wieder; — nein, bleib da, und gib uns Rath.
Du weißt, mein Kind hat schon ein hübsches Alter.

Wärt. Mein Treu', ich kann's auf die Minute nennen.

Gr. Cap. Nicht vierzehn Jahr'?

Wärt. Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf,
Ich sage vierzehn, habe doch nur vier, —
Sie ist nicht vierzehn. An dem Petersabend —
Wenn fällt er doch?

Gr. Cap. In etwa vierzehn Tagen.

Wärt. Sei's drüber oder drunter, an dem Abend
Des Petersfestes wird sie vierzehn Jahr.
Susann' und sie — Gott segne jeden Christen! —
Sind gleichen Alters. — Suschen ist bei Gott;
Sie war zu gut für mich: doch wie ich sagte,
Just an dem Petersabend wird sie vierzehn.
Mein Treu', so ist's, ich weiß es ganz genau.
Seit dem Erdbeben sind's eilf Jahre nun;
Sie ward entwöhnt, — ich werd' es nie vergessen, —
Von allen Jahrestagen an dem Tag.
Ich hatte Wermuth auf die Brust gelegt,
Und saß im Sonnenschein am Taubenhaus,
Mein Herr und ihr war't grad' in Mantua: —
Gelt, ich bin klug? — Nun, wie ich eben sagte,
Als Julchen an der Brust den Wermuth schmeckte,
Und ihn so bitter fand, das kleine Närrchen,
Da that sie bös' und schnitt mir ein Gesicht.
Knack! sprach der Taubenschlag: ich machte mich
Wie Blitz davon.
Seit jenem Tage sind eilf Jahr' vergangen:
Sie konnt' allein schon stehn; ja, meiner Treu',
Sie lief und watschelte behend herum.
Den Tag vorher zerschlug sie noch die Stirn:

Da hob mein Mann das Kind — Gott hab' ihn selig!
Es war ein lust'ger Mann — vom Boden auf.
„Ei", sagt' er, „fällst du so auf dein Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wenn du klüger bist.
Nicht, Julchen?" Und bei unsrer lieben Frau,
Das Närrchen schrie nicht mehr und sagte: „Ja!"
Da seh' Eins, wie ein Spaß zu Tage kommt!
Ich wette, wenn ich tausend Jahre lebte,
Es blieb mir in dem Sinn. „Nicht, Julchen?" fragte er,
Und's art'ge Närrchen schwieg und sagte: „Ja."

Gr. Cap. Genug davon; ich bitte, schweig mir jetzt.

Wärt. Ja, gnäd'ge Frau; doch lächert's mich noch heute,
Gedenk' ich, wie sie schwieg und sagte: „Ja."
Und's hatte doch, ich schwör' euch, eine Beule
Gleich einem Hühnerei auf seiner Stirn,
Ein schrecklich Ding; das Kind schrie, was es konnte.
Doch als mein Mann sprach: „Fällst auf dein Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wenn du älter wirst;
Nicht, Julchen?" schwieg sie still und sagte: „Ja."

Jul. Ich bitte dich, o Amme, schweige doch!

Wärt. Ich thu's ja schon. Der Himmel sei mit dir!
Du warst das nett'ste Kindlein, das ich säugte:
Sollt' ich dich als beglückte Frau noch sehn,
So wär' mein Wunsch erfüllt.

Gr. Cap. Ja, Hochzeit, Hochzeit eben ist's, wovon
Ich sprechen wollte. — Sag' mir, Julia,
Wie steht's mit deiner Lust dich zu vermählen?

Jul. Ach Gott! von dieser Ehre träum' ich nicht.

Wärt. 'ne Ehre! Wär' ich deine Amme nicht,
Spräch ich, du sogst die Weisheit mit der Milch.

Gr. Cap. Gut, denk' an Hochzeit; Jüngere denn du
Hier in Verona, Damen schon von Stande,
Sind frühe Mütter worden. Ist mir recht,
So ward ich deine Mutter in den Jahren,
Wo du noch Mädchen bist. Mit einem Wort —
Der wackre Paris wirbt um deine Liebe.

Wärt. Ein Mann, o Fräu ein! Gott! nur einmal hat
Die Welt so einen Mann! Ein Bild von Wachs.

Gr. Cap. Verona's Lenz hat keine schönre Blume.

Wärt. Ja, eine Blume; richtig, eine Blume.

Gr. Cap. Was sagst du? Könntest du den Mann wohl lieben?

Du wirst zu Nacht ihn bei dem Feste sehn;
Lies in dem Buche seines Angesichts,
In das der Schönheit Feder Wonne schrieb;
Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Reiz verleiht:
Was dunkel du in diesem Buch wirst finden,
Das wird dir seines Auges Gluth verkünden.
Und dieses Freiers ungebund'ner Stand,
Dies Buch der Liebe braucht nur einen Band.
Der Fisch lebt in der See, und zwiefach theuer
Wird äußre Schön' als inn'rer Schöne Schleier.
Das ist das Buch von allerbester Art,
Dess' goldne Decke goldnes Wort verwahrt;
So wirst du Alles theilen, was nur sein,
Wenn du ihn hast, und drum nicht ärmer sein.

Wärt. Aermer? nein, reicher; Zuwachs bringt ein Mann.

Gr. Cap. Nun sage mir, wie Paris dir gefällt?

Jul. Das Schauen lehre, wie's mit ihm bestellt:
Jedoch nicht weiter soll mein Auge dringen,
Als wie es euer Beifall wird beschwingen.

Ein Diener tritt auf.

Diener. Gnädige Frau, die Gäste sind angekommen; das Abendessen ist aufgetragen; man wartet auf euch; man fragt nach dem Fräulein; man verwünscht die Amme in der Speisekammer, und Alles ist in Allarm. Ich muß fort zur Aufwartung. Ich bitte, kommt sogleich.

Gr. Cap. Gut. — Julia, der Graf wird nach dir fragen.

Wärt. Such' frohe Nächte, Kind, nach frohen Tagen.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

Romeo, Mercutio, Benvolio mit fünf oder sechs Masken, Fackelträgern und Andern.

Romeo. Was? Meinst du, das wir uns entschuldigen?
Sprich! Oder gehn wir frei und frank herein?

Benv. Die Zeit verbannte solche Förmlichkeit.
Wir brauchen keinen Amor mit der Binde,
Der einen bunten Tartarbogen trägt,
Und gleich der Vogelscheuche Mädchen schreckt;
Noch einen schön gesprochenen Prolog
Nach dem Soufleur beim Eintritt hergesagt.
Laß sie uns ehren, wie es ihnen dünkt,
Wir tanzen Eins und gehen dann davon.

Romeo. He, eine Fackel! Tanz behagt mir nicht;
Ich bin zu düster, mich verlangt nach Licht.

Mercutio. O Romeo, so tanze doch mit uns!

Romeo. Beim Himmel, nein: ihr habt die Schuh' zur Hand
Mit leichten Sohlen; meine Seel' ist Blei,
Sie drückt mich, daß ich mich nicht regen kann.

Merc. Ihr seid verliebt; borgt euch Cupido's Flügel
Und schwingt euch über den gemeinen Aether.

Romeo. Ich bin von seinem Speer zu sehr verwundet,
Um höher aufzufliegen; so gebunden,
Daß mich das Ungemach in Ketten hält:
Ich sinke unter dieser Liebeslast.

Merc. Wofern du sinkst, ach dann
Beschwerst du deine Liebe nur noch mehr;
Zu groß ist für so zartes Ding die Last.

Romeo. Ist Lieb' ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,
Zu ungestüm, und sticht gleichwie ein Dorn.

Merc. Wenn Lieb' rauh ist mit dir, sei rauh mit Liebe;
Stich, wenn sie sticht, so wirfst du sie zu Boden. —
Gebt mir ein Futteral für mein Gesicht.
'ne Maske für 'ne Maske! —

(Er nimmt die Maske.)

Ha, was frag' ich,
Ob man nun späht nach meiner Häßlichkeit?
Hier diese Fratze soll für mich erröthen.

Benv. Kommt nun herein; und wenn wir drinnen sind,
So möge Jeder seine Beine brauchen.

Romeo. Mir eine Fackel! Luft'ge Buben mögen
Das Estrich mit den raschen Sohlen kitzeln;
Ich fühle mich verdammt zum alten Sprichwort, —
Wer leuchtet, soll nur ein Betrachter sein;
Das Herrlichste — es wird doch nimmer mein.

Merc. Das Fremde wird nie dein, so sagt das Recht:
Bist du dahin, wir ziehn dich aus dem Schlamm,
In welchem du bis an die Ohren steckst. —
O komm, wir brennen ja hier Tageslicht.

Romeo. So scheint mir's nicht.

Merc. Ich meine, wir verschwenden
Die Kerzen, die wir besser nutzen könnten.
Hör' unsern Rath; denn des Verstandes Blitz
Hat fünfmal höhern Werth als Sinnenwitz.

Romeo. Mit bestem Sinn gehn wir zur Maskerade,
Doch Witz ist nicht dabei.

Merc. Das wäre schade.
Romeo. Ich hatte heute einen Traum.
Merc. Auch ich.
Romeo. Was träumtest du?
Merc. Daß Träume oftmals lügen.
Romeo. Sie liegen schlafend, wahre Dinge träumend.

Merc. So hat die Kön'gin Mab dich wohl besucht.
Sie ist der Feen Hebamme und sie kommt
Nicht größer an Gestalt als ein Achat
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Und zieht mit dem Gespann von Sonnenstäubchen
Dem, der im Schlaf liegt, über seine Nase.
Die Wagenspeichen sind von Spinnebeinen,
Die Deck' ist aus Heuschreckenfittigen,
Aus feinster Spinnewebe das Geschirr,
Der Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl:
Die Peitsch' ein Heimchenbein, der Riem aus Fasern,
Der Fuhrmann eine kleine, graue Mücke,
Nicht halb so dick, als wie ein kleines Würmchen,
Das man aus eines Mädchens Finger sticht:
Die Kutsch' ist eine leere Haselnuß,
Von Meister Eichhorn oder Wurm gemacht,
Die stets der Feen Wagenbauer waren.
In diesem Aufzug trabt sie Nacht für Nacht
Zu Liebenden; dann träumen sie von Liebe;
Zum Knie des Höflings, der von Bücklingen,
Zur Hand des Advokaten, der von Sporteln,
Zu Frauenlippen, die von Küssen träumen;
Oft plagt sie die erzürnte Mab mit Bläschen,
Weil ihren Athem Zuckerwerk verdarb.
Bald fährt sie über eines Hofmanns Nase,
Dann träumt ihm, wie ihn neue Würde schmücke:
Bald kitzelt sie mit Federn vom Kapaun
Des Pfarrers Nase, wenn er schlafend liegt,
Dann träumet ihm von einer bessern Pfründe:
Oft fährt sie dem Soldaten auf den Hals,
Dem träumt vom Hauen und vom Kehlabschneiden,
Von Breschen, Hinterhalt, von span'schen Klingen
Und klaftertiefen Trünken; dann ertönt ihm!
Die Trommel; da erschrickt er, er erwacht,
Flucht ein Paar Stoßgebete in der Angst
Und schläft dann wieder ein. Das ist die Mab,
Die Pferdemähnen in der Nacht verstrickt
Und wirres Haar zu Weichselzöpfen flicht,

Die, wieder aufgeflochten, Unheil künden. *)
Dies ist die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken liegen, und zuerst
Im Tragen und Betragen unterrichtet.
Dies ist sie, die —

Romeo. O schweig, Mercutio;
Du sprichst von einem Nichts.

Merc. Von Träumen red' ich,
Von Kindern eines müßigen Gehirns,
Die nur die leere Phantasie erzeugt;
Ein Ding, so dünn von Wesen wie die Luft,
Unstäter als der Wind, der buhlerisch
Des Nords erfror'nen Busen bald umschmeichelt
Und bald voll Ueberdruß von dannen schnaubt,
Um sich dem heißen Süden zuzuwenden.

Benv. Der Wind, von dem du sprichst,
Entführt uns unserm Selbst. Das Gastmahl ist
Indeß vorbei, wir kommen schon zu spät.

Romeo. Zu früh, befürcht' ich; denn mir ahnt ein Unheil,
Ein Etwas, daß noch in den Sternen schwebt,
Wird von den Lustbarkeiten dieser Nacht
Den Lauf beginnen und das schnöde Sein
Zu einem noch verborg'nen Ziele führen
Durch eine grause That unzeit'gen Todes.
Doch der das Steuer hält von meiner Fahrt,
Lenk' meine Segel! — Auf, ihr muntern Freunde!

Benv. So rührt die Trommel!

(Sie gehen.)

---

*) Ein damals verbreiteter Aberglaube, der von der Plica polonica, der schrecklichen Seuche, die man Weichselzopf nennt, seinen Ursprung hat.

Fünfte Scene.

Ein Saal in Capulet's Hause.

Musiker. Bediente.

Erster Bediente. Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht aufräumen hilft? Er maus'te einen Teller!

Zweiter Bediente. Wenn alle gute Lebensart in eines oder zweier Leute Hände liegen soll, die noch dazu ungewaschen sind, so ist das eine faule Geschichte.

Erst. Bed. Fort mit den Lehnstühlen! Mit dem Schenktisch auf die Seite! Seht nach dem Silbergeschirr! — Du, guter Freund, sieh, daß du ein Stück Marcipan erhaschest; und, wenn du mich lieb hast, so sag dem Pförtner, daß er Susanne Mühlstein und Lene hereinlassen soll. — Anton! — Schmorpfanne!

Zweit. Bed. Hier, Bursche; wir sind fertig.

Erst. Bed. Man sieht sich nach euch um, man ruft euch, man fragt nach euch, man sucht euch in dem großen Saale.

Zweit. Bed. Wir können nicht überall sein. — Lustig, ihr Jungen! Seid munter und guter Dinge, wer am Längsten lebt, kriegt Alles!

(Sie ziehn sich zurück.)

Capulet, die Gäste und Masken.

Erster Capulet. Willkommen, Herrn! die Damen, die am Zeh
Der Leichdorn plagt, vergessen heut' ihr Weh: —
Ah, schöne Frau'n! Welche von euch Allen
Tanzt heute nicht? Ich schwöre, die es abschlägt,
Hat Hühneraugen. Legt' ich's euch an's Herz? —
Willkommen, Gentlemen! Ich weiß die Zeit,
Wo ich 'ne Maske trug und konnt' 'nem Fräulein
Viel Artigkeiten in die Ohren flüstern,
Wie sie es liebt'; — doch 's ist vorbei, vorbei!

Willkommen, Gentlemen! — Spielt, Musikanten!
Platz, Platz! Gebt Raum! Und tanzt, ihr Mädchen! Tanzt!

(Musik und Tanz.)

Mehr Licht, ihr Schelme! Fort mit diesen Tischen!
Heizt nicht mehr ein, es wird zu warm im Saal. —
Brav, Bursch! Dein Spaß war hier am rechten Platz.
Nun, setzt euch, lieber Vetter Capulet;
Die Tanzzeit ist bei mir und euch vorbei.
Wie lang ist's wohl, seit wir beim Maskenball
Uns trafen?

Zweiter Capulet. Meiner Treu', auf dreißig Jahr'.

Erst. Cap. Der Daus! So lang? — So lang kann es nicht sein:
Es war ja, denk' ich, bei Lucentio's Hochzeit.
Auf Pfingsten wird es fünf und zwanzig Jahr',
Gewiß, da waren wir zuletzt maskirt.

Zweit. Cap. 's ist länger her: sein Sohn ist älter, Herr;
Sein Sohn ist dreißig.

Erst. Cap. Macht mir das nicht weiß!
Sein Sohn war vor zwei Jahren noch nicht mündig.

Romeo. (Zu einem Bedienten.) Wer ist das Fräulein, die dort jenem Ritter
Zum Tanze folgt?

Bedienter. Ich weiß es nicht, mein Herr.

Romeo. O, sie nur gibt den Kerzen ihre Pracht!
Es hängt ihr Liebreiz an der Wang' der Nacht
Wie ein Juwel an eines Mohren Ohr:
Hoch ragt sie über Irdisches empor.
Wie eine weiße Taube unter Kräh'n
Erscheint sie; es beseligt, sie zu sehn.
Gleich nach dem Tanze, wahrlich, halt' ich Stand,
Ich bin ein Gott, berühr' ich ihre Hand.
Hab' ich bis jetzt geliebt? — Schwör's ab, Gesicht!
Bis heute sahst du wahre Schönheit nicht.

Tybalt. Nach seiner Stimm' ist das ein Montague: —
Hol' meinen Degen, Bursch: — Was! wagt der Schuft
Mit seinem Fratzgesicht hierher zu kommen,
Um unsres Festes Heiterkeit zu stören?
Nein, bei der Ehr' und Würde meines Stammes,
Kein Unrecht scheint es mir, ihn todtzuschlagen.

Erst. Cap. Mein Vetter, was erregt ihr solchen Sturm?

Tyb. Er ist ein Montague, ist unser Feind:
Ein Schurke, der uns nur zu Trotz erschien,
Um seinen Spott an unserm Fest zu haben.

Erst. Cap. Ist's Romeo?

Tyb. Der Schurke Romeo.

Erst. Cap. Gib dich zufrieden, Vetter, laß ihn gehn,
Er nimmt sich als ein feiner Edelmann;
Und Wahrheit ist's, Verona spricht von ihm
So gut als nur von einem jungen Mann.
Ich wünschte nicht um alles Gold der Stadt,
Daß Unbill ihm in meinem Haus geschäh'.
Drum bleibe ruhig, achte nicht auf ihn,
Ich will es so; und wenn dir an mir liegt,
So scheuche von der Stirn die Runzeln weg,
Die sich so wenig zu dem Feste schicken.

Tyb. Sie schicken sich, ist solch ein Schurk' ein Gast;
Ich leid' ihn nicht.

Erst. Cap. Er soll gelitten sein:
Was, kecker Bursch! — Ich sag', er soll. — Nur zu; —
Seid ihr der Herr hier, oder ich? — Nur zu.
Du leid'st ihn nicht! — Gott gebe dir Versta d! —
Du störtest gern wohl alle meine Gäste?
Willst Hahn im Korbe sein? Du wärst der Mann!

Tyb. 's ist Sünd' und Schande.

Erst. Cap. Bursche, geh mir weg,
Stellst dich so kräpisch an: — Ei, seht mir doch! —
Gib Acht, du brichst dir noch einmal den Hals.
Daß du mir stets doch widerstreben mußt!

's ist Zeit — (bei Seite.) Schön, meine Kinder: — Hasenfuß,
Sei still! — Mehr Licht! Es ist ja eine Schande! —
Ich bring' dich schon zur Ruhe! — Lustig, Kinder.

Tyb. Erzwungene Geduld, freiwill'ger Zorn
Zerstechen meine Seele wie ein Dorn.
Ich scheide: doch der Zudrang, der gefällt,
Wird, wie ich fürchte, schrecklich bald vergällt.

(Er geht.)

Romeo. (zu Julia.) Wenn meine zu verwegne Hand entweiht
Dies Heiligthum, so duld' ich strenge Buße;
Zwei Pilger, meine Lippen, stehn bereit
Und neigen sich andächtig zu dem Kusse.

Julia. Nein, Pilger, klaget eure Hand nicht an,
Sie that ja Nichts, als was Andächt'ge pflegen;
Den Heil'gen darf die Hand des Pilgers nahn,
Und Pilger strecken Hand der Hand entgegen.

Romeo. Habt ihr nicht Heil'genlippen wie der Waller?

Jul. Ja, doch das Beten ist Bestimmung Aller.

Romeo. Gestatte dann, o theure Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun.
Sie beten, möchtest du ihr Flehn erhören,
Daß nicht die Zweifel Hoffnungen verschwören.

Jul. Gewährend auch regt sich ein Heil'ger nicht.

Romeo. So bleib denn regungslos, o holdes Licht,
Wenn meine Lippen sich zu deinen finden,
Sich eines jeden Fehles zu entbinden.

(Er küßt sie)

Jul. So haftet nun dein Fehl auf meinen Lippen?

Romeo. Auf deinen Lippen! Vorwurf reich an Glück!
So gib mir mein Fehl sogleich zurück.

(Küßt sie wieder)

Jul. Ihr küsset nach dem Buch.

Wärterin. Die Mutter wünscht mit euch zu sprechen,
Fräulein.

Romeo. Wer ist die Mutter?

Wärt. Ei nun, junger Herr,
Des Fräuleins Mutter ist die Frau vom Hause,
'ne gute Dame, weis' und tugendhaft.
Ich war des Mädchens Amme, die ihr spracht;
Ich sag' euch, — wer sie fischt, ist wohl daran.

Romeo. O sagt mir, ist sie eine Capulet?
O schwere Kunde! Denn dann wär' mein Leben
In meiner Feinde Macht dahingegeben.

Benv. Kommt, laßt uns gehn; die Lust ist noch im Gang.

Romeo. Das mehrt mir in der Brust der Qualen Drang.

Erst. Cap. So bleibt doch, Herrn, und denkt noch nicht an's Gehn:
Wir haben noch ein schlichtes Mahl vor uns. —
Muß es denn sein? Nun dann, so dank' ich euch:
Dank, liebe Herrn; euch Allen gute Nacht! —
Mehr Fackeln her! — Laßt uns zu Bette gehn!

(Zum zweiten Capulet.)

Komm, Bursch! — Bei meiner Treu', es ist schon spät;
Ich gehe schlafen.

(Sie gehen Alle, außer Julia und die Wärterin.)

Jul. Sag', Amme, mir, wer ist der junge Mann?

Wärt. Tiberio's, des alten, Sohn und Erbe.

Jul. Wer ist's, der eben aus der Thüre geht?

Wärt. Das, denk' ich, wird der junge Pedro sein.

Jul. Und sein Begleiter, der nicht tanzen wollte?

Wärt. Den kenn' ich nicht.

Jul. Erkundige dich doch: — ist er vermählt,
So möchte wohl ein Grab mein Brautbett sein.

Wärt. Sein Nam' ist Romeo, ein Montague;
's ist eures größten Feindes einz'ger Sohn.

Jul. Aus einz'gem Haß muß einz'ge Lieb' entbrennen!
Zu früh ihn schau'nd lernt' ich zu spät ihn kennen.
Die Liebe thut ein seltnes Weh mir an,
Daß ich dem Feinde liebend mich muß nahn.

Wärt. Was soll das heißen?

Jul. Es ist nur ein Reim,
Den ich von einem Tänzer lernte.

(Man ruft drinnen: „Julia!")

Wärt. Ja! —
Kommt, laßt uns gehn; denn Niemand ist mehr da.

(Sie gehen.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein freier, an Capulet's Garten grenzender Platz.

Romeo tritt auf.

Romeo. Kann ich von hinnen, da mein Herz hier weilt?
Zurück, o Erde, suche dir dein Centrum.

(Er ersteigt die Mauer und springt herab.)

Benvolio und Mercutio treten auf.

Benvolio. O Romeo! mein Vetter!

Mercutio. Er ist klug;
Mein Treu', er schlich sich aus dem Haus in's Bett.

Benv. Er lief dorthin und sprang die Gartenmauer
Hinab. Ruf' ihn, Mercutio'.

Merc. Nein, ich beschwör' ihn. —
He, Romeo! Du Tollkopf! Narr! Verliebter!
Erschein' in eines Seufzers Nachtgestalt!
Sprich einen Reim nur, und ich bin zufrieden.
Schrei' „Ach und Weh!" Reim' Liebe nur auf Triebe;
Gib der Gevatt'rin Venus gute Worte,

Sag' nur ein Spitzwort ihrem blinden Sohn,
Adam *) Cupido, der so trefflich schoß,
Als einst der Fürst
Kophetua **) das Bettlermädchen liebte. —
Er hört nicht, sieht nicht, er bewegt sich nicht;
Der Aff' ist todt; drum will ich ihn beschwören.
Bei Rosalinens Aug' beschwör' ich dich,
Bei ihrer hohen Stirn, der Purpurlippe,
Dem zarten Fuß, bei ihrem schlanken Bein,
Bei ihrer üpp'gen Hüft' und jenem Reich,
Deß Wundergegend nahe daran grenzt,
Daß du in eigener Gestalt erscheinst.

Benv. Wenn er dich hört, so wirst du ihn erzürnen.

Merc. Damit wohl nicht: es würd' ihn mehr erzürnen,
Beschwör' ich einen Geist von seltner Art
In der Geliebten Zauberkreis, ihn bannend,
Bis ihre Macht zu Boden ihn gestreckt,
Das nähm' er übel. Aber mein Beschwören
Ist schön und gut; in seines Mädchens Name
Beschwör' ich ihn bloß, um ihn aufzurichten.

Benv. Kommt, er verbarg sich unter diese Bäume,
Um dem Humor der Nacht sich zu gesellen:
Blind liebt er, und so paßt er in das Dunkel.

Merc. Ist Liebe blind, so trifft sie nicht an's Ziel.
Er wird im Schatten eines Baumes weilen
Und wünschen, daß sie wär' die reife Frucht,
Die Mädchen, unter sich allein, bescherzen. —
Romeo, gut' Nacht! — Ich will zu Bette gehn;
Das Feldbett hier ist mir zu kalt zum Schlafen.
Kommt, laßt uns fort!

---

*) Eine Anspielung auf den Bogenschützen Adam Bell aus der Räuberbande Robin Hood's.

**) Die Geschichte einer alten Ballade: „Der Sang der Bettlerin und des Königs," die sich im ersten Bande der Percy'schen Sammlung findet.

Benv. Ja, geht; es ist vergeblich
Ihn hier zu suchen, der sich uns versteckt.

(Sie gehen.)

Zweite Scene.

Capulet's Garten.

Romeo tritt auf.

Romeo. Der Narben lacht, wer nimmer Wunden fühlte.

(Julia erscheint oben an einem Fenster.)

Doch still! welch Licht erscheint an jenem Fenster?
Es ist der Ost und Julia die Sonne! —
Geh auf, o schöne Sonne! Tödte Luna,
Die schon in blassem Neide sich verzehrt,
Weil du sie weit an Schönheit übertriffst:
Dien' ihr nicht länger, weil sie neidisch ist;
Nur blaß und grün ist ihr Vestalenkleid,
Blos Thoren tragen es; o wirf es ab! —
Es ist mein Fräulein; es ist meine Liebe!
O, wüßt' sie's, daß sie's wäre! —
Sie spricht, doch sagt sie nichts. Was macht es aus?
Ihr Auge redet, ich will Antwort geben. —
Ich bin zu kühn; sie redet nicht zu mir:
Zwei von den schönsten Sternen an dem Himmel,
Wo anders thätig, baten ihre Augen,
So lang' zu leuchten, bis sie wiederkehren.
Doch wären dort die Augen, hier die Sterne,
Dann würde sie der Wange Glanz beschämen,
Wie Sonne Lampenlicht; ein Strahlgewimmel
Ergöss' ihr Auge durch den ganzen Himmel;
Ein Vogel säng' den andern staunend wach
Und hielt die dunkle Nacht für hellen Tag. —
Sieh', wie sie auf die Hand die Wange lehnt!

O, wär' ich doch der Handschuh dieser Hand
Und rührte diese Wange!

Julia. Weh!

Romeo. Sie spricht: —
Sprich weiter, süßer Engel! Denn du strahlst
So glorreich mir herab in dieser Nacht,
Wie ein beschwingter Bote von dem Himmel
Dem staunenden, emporgekehrten Blick
Des Sterblichen, der sich zurücke beugt
Ihm nachzuschau'n, wie er auf trägen Wolken
Dahin sich schwingt durch den gewölbten Aether.

Jul. O Romeo! warum doch Romeo?
Verläugne deinen Stamm, verwirf den Namen:
Willst du das nicht, so schwör' mir ew'ge Liebe,
Und ich bin länger keine Capulet.

Romeo (bei Seite). Soll ich mehr hören, oder soll ich reden?

Jul. Es ist allein dein Name, der mein Feind; —
Du selbst bist nur du selbst, kein Montague.
Was ist denn Montague? nicht Hand, noch Fuß,
Noch Arm, noch Antlitz, oder sonst ein Theil
Von deinem wahren Wesen. Nenn' dich anders!
Was liegt am Namen? Was man Rose nennt,
Hat gleichen Duft, wofern's auch anders hieße;
So Romeo, hieß' er nicht Romeo,
Es blieb' ihm all' der Werth, den er besitzt,
Ohn' diesen Titel. — Leg' den Namen ab
Und nimm für ihn, der nicht zu deinem Selbst
Gehört, mich ganz.

Romeo. Ich halte dich beim Wort:
O liebe mich, so lass' ich neu mich taufen;
Hinfort will ich nicht Romeo mehr heißen.

Jul. Wer bist du denn, der hier, in Nacht gehüllt,
Mein Selbstgespräch belauscht?

Romeo. Mit einem Namen
Kann ich dir nicht verkünden, wer ich bin:
Mein Nam', o Heil'ge, ist mir selbst verhaßt,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Nur darum, weil er feindlich dir erklingt;
Hätt' ich ihn schriftlich, so zerriss' ich ihn.

Jul. Es trank mein Ohr noch keine hundert Worte
Von diesen Lippen, doch es kennt den Ton;
Bist du nicht Romeo, ein Montague?

Romeo. Von Beiden Keins, wenn Eins dir nicht gefällt.

Jul. Wie kamst du her? Sprich! Und aus welchem Grund?
Die Mau'r ist hoch und nicht so leicht erklimmt.
Bedenke, wer du bist; du wärst verloren,
Wenn einer meiner Vettern hier dich fände.

Romeo. Ich schwang mich auf der Liebe Fittig her:
Denn Liebe schrecken Wälle nicht, noch Mauern.
Was Liebe nur vermag, das wagt ihr Muth;
Drum machten deine Vettern mich nicht beben.

Jul. Wenn sie dich sehn, so werden sie dich morden.

Romeo. Ach! mehr Gefahr droht mir von deinen Augen,
Als von der Vettern Schwertern; blicke freundlich,
So bin ich gegen ihre Wuth gestählt.

Jul. Ich möcht' nicht um die Welt, daß sie dich säh'n.

Romeo. Der Mantel dunkler Nacht verbirgt mich ihnen.
Liebst du mich nicht, so mögen sie mich finden;
Denn besser, wenn ihr Haß mein Leben endet,
Als lebt' ich ewig, ungeliebt von dir.

Jul. Wer hat zu diesem Orte dich geleitet?

Romeo. Die Liebe, die mich antrieb, ihn zu suchen;
Sie lieh Verstand mir, und ich lieh ihr Augen.
Ich bin kein Steuermann; doch wärst du weit
Wie Ufer, die das fernste Meer bespült,
Nach solchem Kleinod wagt' ich kühn mein Leben.

Jul. Du weißt, mich deckt der Schleier dunkler Nacht,
Sonst färbte Mädchenröthe meine Wange
Um das, was ich vorhin zu dir gesprochen.
Gern möcht' ich förmlich thun, gern, gern verläugnen,
Was ich gesagt; doch fahre wohl, Verstellung!
Sprich, liebst du mich? Ich weiß, du wirst's bejah'n;

Und ich vertraue dir: doch, wenn du schwörst,
So kannst du untreu werden. Jupiter
Lacht, wie man sagt, des Meineids der Verliebten.
O, theurer Romeo, wenn du mich liebst,
So sag's mir frei: doch wenn du etwa glaubst,
Ich sei zu schnell besiegt, so will ich grollen,
Die Stirne runzeln und dir „Nein!" erwiedern
Auf deine Werbung; doch sonst nicht um Alles.
Mein theurer Montague, ich bin zu zärtlich;
Du könntest mich für leichten Sinnes halten:
Doch glaube, Freund, ich werde treuer sein,
Als Andre, die sich fremder stellen können.
Ich selbst auch hätte fremder mich gezeigt,
Hätt'st du gehört nicht, eh' ich es gewahrte,
Die Sprache meiner Liebe. Drum verzeih',
Und halte nicht für Leichtsinn mein Gewähren,
Da dir die stille Nacht mein Herz verrieth.

Romeo. Ich schwöre, Julia, bei dem heil'gen Monde,
Der dieser Bäume Wipfel silbern färbt, —

Jul. Schwör' nicht beim Mond, dem unbeständ'gen Mond,
Der ewig seiner Scheibe Form verändert,
Damit gleich wankend nicht dein Lieben sei.

Romeo. Wobei denn schwör' ich sonst?

Jul. Schwör' lieber nicht;
Doch wenn du willst, so schwör' bei deinem Selbst,
Bei ihm, das ich als einen Gott verehre,
Ich glaub' dir Alles.

Romeo. Wenn mein liebend Herz —

Jul. Wohl, schwöre nicht. Erfreu' ich gleich mich dein,
So freut mich doch der Bund nicht dieser Nacht:
Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plötzlich;
Zu gleich dem Blitze, der dahin schon ist,
Eh' man nur sagen kann: „es blitzt!" — Gut' Nacht!
Mag diese Liebesknosp' als Blume stehn
Durch Sommers Macht, wenn wir uns wiedersehn.

Gut' Nacht! Gut' Nacht! O dränge gleiche Luft,
Wie mich beglückt, durch deine sel'ge Brust!

Romeo. So unbefriedigt willst du mich verlassen?

Jul. Wie kannst du mehr Befriedigung verlangen?

Romeo. Zum Tausche deinen Liebesschwur für meinen.

Jul. Ich gab dir meinen, eh' du ihn verlangtest,
Und wollte doch, ich hätt' ihn noch zu geben.

Rom. Nähmst ihn wohl gern zurück? Warum, o Liebe?

Jul. Um dir freigebig ihn zurückzugeben.
Doch wünsch' ich das nur, was ich habe, mir.
Mein Lieben ist an grenzenloser Tiefe
Dem Meere gleich; ich habe desto mehr,
Je mehr ich gebe, Beides ist unendlich.

Die Wärterin ruft drinnen.

Ich höre drin Geräusch. — Leb' wohl, mein Freund! —
Gleich, Amme! — Theurer Montague, sei treu.
O, wart' ein Weilchen hier, ich komme wieder.

(Sie geht.)

Romeo. O sel'ge, sel'ge Nacht! Ich fürchte nur,
Weil Nacht es ist, es sei nur Alles Traum,
Zu schmeichelnd süß, um Wirklichkeit zu sein.

Julia erscheint wieder am Fenster.

Jul. Drei Worte, Romeo, dann gute Nacht.
Wenn deines Liebens Absicht redlich ist
Und Eh' dein Zweck, so melde mir doch morgen
Durch Jemand, den ich zu dir schicken werde,
An welchem Ort und wann wir uns vermählen;
Ich lege dir mein ganzes Glück zu Füßen
Und folge dir, Gebieter, durch die Welt.

Wärt. (von Innen.) Fräulein!

Jul. Ich komme, gleich: — Doch meinst du's anders,
So bitt' ich —

Wärt. (von Innen.) Fräulein!

Jul. O ich komme gleich: —
Wirb ferner nicht und laß mich meinem Schmerz:
Ich schicke morgen.

Romeo. Ha, bei meiner Seele, —

Jul. Zu tausendmalen gute Nacht!

(Sie geht.)

Romeo. Schlimm tausendmal, wenn mir dein Reiz nicht lacht. —
Wie Knaben weg vom Buch, wird Lieb' zum Lieben,
Doch Lieb' von Lieb', wie's Kind zur Schul', getrieben.

(Er entfernt sich langsam.)

Julia zeigt sich wieder am Fenster.

Jul. St! Romeo! St! — Hätt' ich 'nes Falkners Stimme,
Zurückzulocken diesen edeln Falken!
Der Zwang ist heiser, wagt nicht laut zu sprechen;
Die Höhle sprengt' ich sonst, wo Echo liegt,
Und machte durch des Namens „Romeo"
Laut ihre Zunge heis'rer als die meine.

Romeo. Es ist mein Herz, das meinen Namen nennt.
O Silberton dem Liebenden bei Nacht,
Musik dem Ohr des Lauschers!

Jul. Romeo!

Romeo. O meine Theure!

Jul. Sag', um welche Stunde
Soll morgen früh ich schicken?

Romeo. Um neun Uhr.

Jul. Ich thu's. Ach, zwanzig Jahr' sind's bis dahin!
Ich weiß nicht mehr, warum ich dich zurückrief.

Romeo. So laß mich weilen, bis du dich erinnerst.

Jul. Ich werd' es wohl vergessen, daß du weilest,
Mich deiner süßen Nähe nur erinnernd.

Romeo. Und ich noch stehn, daß du es noch vergessest,
Vergessend selber, daß ich wo daheim.

Jul. Der Morgen kommt; ich wollte doch, du gingst,

Doch weiter nicht als eines Mädchens Vogel,
Den sie aus ihrer Hand entschlüpfen läßt,
Gleich dem Gefang'nen, den die Kette hält,
Am seidnen Faden ihn zurückeziehend,
Aus mächt'ger Eifersucht auf seine Freiheit.

Romeo. Ich wollt', ich wär' dein Vogel!

Jul. Wärst du's, Theurer!
Doch würd' ich dich aus vieler Liebe tödten.
Gut' Nacht! Gut' Nacht! Süß ist des Abschieds Pein;
Ich rief wohl gute Nacht bis zu dem Morgenschein! (Geht ab.)

Romeo. Schlaf auf dein Auge! Fried' in deine Brust! —
Wär' Fried' und Schlaf ich, ruh'nd in solcher Lust!
Der Siedelei des Klausners will ich nah'n,
Den Rath des heil'gen Mannes zu empfah'n.
(Er geht.)

Dritte Scene.

Des Klosterbruders Lorenzo Zelle.

Pater Lorenzo mit einem Körbchen.

Lorenzo. Der Morgen graut und lacht der Nacht entgegen,
Im Osten leuchtet schon des Lichtes Segen;
Die Finsterniß flieht wankend und betrunken
Von Titan's Bahn, verscheucht von seinen Funken.
Eh' höher nun die Sonn' ihr Aug' erhebt,
Den Nachtthau trocknet und die Welt belebt,
Muß ich den Korb mit Kraut und Blumen füllen,
Die Gift so wie Gesundheitskraft umhüllen.
Die Erd' ist Mutter der Natur und Grab;
Was sie geboren hat, schlingt sie hinab:
Und manche Kinder, die ihr Schooß empfangen,
Sehn wir gesäugt an ihren Brüsten hangen;
Gar viele reich an köstlichem Gehalt,

Keins ohne Nutzen, alle mannigfalt.
Wie mächt'ge Kräfte ruhen in dem Stein,
In Pflanze, Kraut, und wirken zaub'risch ein!
Nichts ist so schlecht, was nur erzeugt die Erde,
Daß es ihr nützlich nicht und heilsam werde.
Nichts ist so gut, daß es, ursprünglich rein,
Wenn mißgebraucht, verderblich könnte sein:
Selbst Tugend, falsch geübt, ist oft zu tadeln,
Wie Fehler oft zu Tugenden sich adeln.
Wer dächte, daß in dieses Blümchens Rinde
Sich Gift mit Arzenei vereinet finde?
Durch den Geruch belebt sie alle Kräfte,
Genossen wirken tödlich ihre Säfte.
So kämpfen in dem menschlichen Gemüthe
Zwei Feinde: böser Will' und Herzensgüte,
Und wo der schlimmere den Sieg erwirbt,
Da naht der Tod sich und die Pflanze stirbt.

Romeo kommt.

Romeo. Guten Morgen, Vater!

Lor. Benedicite!
Wer grüßt so freundlich mich mit früher Zunge? —
Ein schweres Haupt verräth es, junger Sohn,
So früh Ade dem Bett zu sagen schon:
Die Sorge wacht im Auge jedes Alten,
Und Schlaf entflieht, wo Sorgen Wache halten.
Da wohnt nur Schlaf, wo mit gesundem Blut
Und freiem Sinn die heitre Jugend ruht:
Drum ist dein frühes Kommen mir ein Zeichen,
Daß deiner Unruh' Ruhe mußte weichen.
Wie, Romeo? Oder hättet ihr die Nacht
Gar außer euerm Bette zugebracht?

Romeo. So ist's; ich wußte süß're Ruh' zu finden.

Lor. Bei Rosalinen? — Gott verzeih' die Sünden!

Romeo. Bei Rosalinen? Würd'ger Vater, nein;
Vergessen ist der Nam' und seine Pein.

Lor. Recht, wackrer Sohn! Jedoch, wo warst du? sage!

Romeo. Ich geb' dir Antwort vor der zweiten Frage.
Ich war in meines Feindes Festvereine,
Und dort verwundete mich plötzlich Eine,
So wie ich sie; und, was uns heilen kann,
Das ruht in deinen Händen, heil'ger Mann.
Du siehst, daß mir kein Haß im Busen quillt,
Da auch dem Feinde meine Bitte gilt.

Lor. Sag' einfach, Sohn, wie's um das Herz dir sei;
Wer Räthsel beichtet, den spricht man in Räthseln frei.

Romeo. So wisse denn, daß sich mein Sinn entbrannt
Des Capulet holder Tochter zugewandt:
Sie gab ihr Herz zurück mir für das meine,
Und den Vereinten fehlt nur zum Vereine
Die heil'ge Eh'. Wo, wann wir uns gefunden
Und durch den Schwur für Ewigkeit verbunden,
Das will ich auf dem Wege dir erzählen;
Jetzt bitt' ich dich, noch heut' uns zu vermählen.

Lor. O heiliger Franzisk! Wie wandelbar!
Ist Rosaline, die dein Abgott war,
So bald vergessen? Glüh'n der Liebe Kerzen
Im Männerauge blos und nicht im Herzen?
Jesus Maria! Welche Thränen flossen,
Um diese Rosaline nur vergossen!
Und statt gelöscht zu werden, wuchs die Gluth
Nur mehr und mehr durch dieser Thränen Fluth!
Am Himmel schwebt noch deiner Seufzer Flor,
Noch summt dein Stöhnen um mein altes Ohr;
Es zeigen helle Flecke meine Wangen
Von alten Thränen, die noch nicht vergangen.
Warst je du selbst und diese Schmerzen dein,
So war der Schmerz für Rosalin' allein.
Bist du verändert? So gestehe dann,
Daß Weib darf wanken, ist so schwach der Mann.

Romeo. Du schaltst mich oft um Rosalinen schon.

Lor. Weil du gerast't, nicht, weil du liebtest, Sohn.

Romeo. Du bátst mich, ihre Liebe zu begraben.

Lor. Nicht in das Grab,
Das eine neue nur dir gab.

Romeo. Ich bitte, schilt mich nicht: mein süßes Leben
Hat Herz um Herz mir ganz dahingegeben;
So that die Andre nicht.

Lor. Weil sie gewußt,
Daß dich zu ihr nur zog die flücht'ge Lust.
Doch komm, du Flattergeist, und folge mir;
In einem Stück bin ich doch eins mit dir.
Sieh', dieser Bund kann künft'gem Unheil wehren
Und beider Häuser Haß in Liebe kehren.

Romeo. O, laß uns gehn; ich darf nicht länger weilen.

Lor. Gemach! Denn leicht zum Falle führt das Eilen.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

Benvolio, Mercutio.

Mercutio. Zum Teufel, wo muß Romeo stecken? — Ist er heute Nacht nicht nach Hause gekommen?

Benvolio. Nach seines Vaters Hause nicht; ich sprach seinen Bedienten.

Merc. Die blasse, hartgesinnte Rosaline
Wird ihn am Ende noch zum Wahnsinn treiben.

Benv. Des alten Capulet Verwandter, Tybalt,
Sandt' einen Brief in seines Vaters Haus.

Merc. Wohl eine Forderung, ich wette drauf.

Benv. Er wird antworten.

Merc. Jeder, der schreiben kann, kann auf einen Brief antworten.

Benv. Nein, ich würd' dem Schreiber des Briefes antworten, wie er trotzt, wenn man ihm trotzt.

Merc. Ach, der arme Romeo! Er ist schon todt! Durchbohrt von dem schwarzen Auge eines weißen Mädchens; durch's Ohr geschossen mit einem Liebeslied; sein Herz durch den Pfeil des kleinen blinden Bogenschützen mitten entzwei gespalten! Ist er denn wohl der Mann, der es mit Tybalt aufnehmen könnte?

Benv. Was ist denn Tybalt?

Merc. Mehr als der Katzenprinz, *) das kann ich dir sagen. Er ist ein Heros in Complimenten. Er ficht euch, wie ihr nach Noten singt, hält Takt, Zeitmaß und Ton; er beobachtet seine Pausen, Eins, Zwei, und den dritten Stoß in die Brust: er ist der unfehlbare Mörder eines seid'nen Knopfes, ein Stänker, ein Stänker, ein Ritter vom ersten Range, — er ficht nach der Kunst: Ach, der göttliche Passado! Der Punto reverso! Der Hay! **)

Benv. Der — was?

Merc. Der Teufel hole alle solche abgeschmackte, lispelnde, affectirte Eisenfresser! Und ihre Wörter und ihre Accente dazu! — „Beim Himmel, eine Mordklinge! — Eine wahre Athletenfigur! — Eine göttliche Hure!" — Ist es nicht ein Jammer, o Großvater, ***) daß wir mit diesen ausländischen Schmetterlingen heimgesucht werden, mit diesen Modegecken, diesen Pardonnez-moi's, die so hartnäckig auf ihre neuen Formen halten, daß sie auf der alten Bank nicht ruhig sitzen können? O, über ihre bons! über ihre bons!

Romeo kommt.

Benv. Da kommt der Romeo! Da kommt der Romeo!

---

*) Tybert oder Tybalt heißt der Kater Hinz im Englischen „Reineke Fuchs."

**) Hay für hai, you have it, „Ihr habt es! Der Hieb sitzt!" wofür man etwa Ha! sagen würde.

***) Er redet in seiner Laune die Großältern an, die von den Gebrechen der spätern Zeit noch Nichts wußten.

Merc. Ohne seinen Roggen, wie ein getrockneter Hering: — O, Fleisch, Fleisch, wie bist du Fisch geworden! — Jetzt liebt er die Lieder, die Petrarca glückten: Laura war gegen seine Geliebte eine Küchenmagd; — zum Henker, sie hatte doch wenigstens einen Liebhaber, der sie besser besingen konnte: Dido eine Bettel; Kleopatra eine Zigeunerin; Helena und Hero gemeine Dirnen und Landstreicherinnen; Thisbe ein Blauauge oder sonst was, aber doch ein nichtsnutziges Ding. — Signor Romeo, bon jour! Hier ist ein französischer Gruß für eure französischen Pumphosen. Ihr spieltet uns diese Nacht einen artigen Streich.

Romeo. Guten Morgen, Freunde! Welchen Streich hab' ich euch denn gespielt?

Merc. Daß ihr euch fortstahlt, mein Herr; ich meine also einen Diebsstreich. Versteht ihr mich nicht?

Romeo. Verzeiht, guter Mercutio, ich hatte dringende Geschäfte, und in dergleichen Fällen muß man wohl je zuweilen die Höflichkeit verletzen.

Merc. Das heißt, solch ein Fall, wie der eurige, nöthigt Einen, seine Knie zu beugen

Romeo. Nämlich, um seine Höflichkeit zu bezeugen.

Merc. Du hast es recht artig getroffen.

Romeo. Ihr habt das sehr höflich auseinandergesetzt.

Merc. Dafür bin ich auch die Blume Höflichkeit.

Romeo. Eine Blumenkrone.

Merc. Auf's Haar getroffen!

Romeo. Ei, dann sind ja meine Schuhe wohl beblümt?

Merc. Gut gewendet: verfolge diesen Witz, bis du deine Schuhe abgelaufen hast, damit, wenn eine Sohle davon abgerissen ist, der Witz einfach und allein zurückbleibe.

Romeo. O über den einfachen versohlten Witz, der wegen seiner Einzelnheit auch ganz einfach und allein dasteht.

Merc. Kommt mir zu Hilfe, guter Benvolio; mein Witz sinkt in Ohnmacht.

Romeo. Die Peitsche und Sporen, die Peitsche und Sporen! Sonst ruf' ich: „gewonnen!"

Merc. Wenn euer Witz auf die wilde Gänsejagd geht, dann bin ich verloren; denn, bei Gott, du hast mehr von der wilden Gans in einem von deinen Sinnen, als ich in allen meinen fünfen habe. Hatte ich Etwas um der Gänse willen mit euch zu thun?

Romeo. Ihr hattet nie Etwas mit mir zu thun, wenn ihr um der Gänse willen Nichts mit mir zu thun hattet.

Merc. Ich will euch für diesen Spaß in's Ohr beißen.

Romeo. Nein, gute Gans, beiße nicht.

Merc. Euer Witz ist ein bitterer Johannisapfel; eine äußerst scharfe Brühe!

Romeo. Und paßt eine solche nicht sehr gut zu einer Gans?

Merc. O, hier ist ein Witz aus Ziegenfellen, der sich von einem Zoll bis zu einer Elle breit ausdehnen läßt.

Romeo. Ich dehne ihn aus wegen des Wortes „breit;" denn wenn ich es zu dem Worte „Gans" füge, so zeigt es dich so lang und breit wie eine Gans.

Merc. Ei, ist das nicht besser, als vor Liebe seufzen? Nun seid ihr gesellig, nun seid ihr Romeo; nun seid ihr das, was ihr wirklich seid, nach Kunst und nach Natur: denn diese kindische Liebe gleicht einem rechten Einfaltspinsel, der mit lechzender Zunge umherläuft, um seine Tollheiten in irgend einer Höhle zu verbergen.

Benv. Halt hier, halt!

Merc. Du rufst mir „Halt!" zu, wo ich eben im vollen Zuge bin.

Benv. Dein Zug würde sich sonst sehr weit erstrecken.

Merc. O, da bist du sehr stark im Irrthum, ich würde es sehr kurz gemacht haben: denn ich war gerade auf den Grund meines Zuges gekommen und wollte nicht weiter um die Wette ziehen.

Romeo. Seht den herrlichen Aufzug!

Die Wärterin und Peter kommen.

Merc. Ein Segel, ein Segel, ein Segel!

Benv. Zwei, zwei; ein Mannshemd und ein Weiberhemd!

Wärterin. Peter!

Peter. Sogleich.

Wärt. Meinen Fächer, Peter.

Merc. Ich bitte dich, guter Peter, bedecke ihr Gesicht; denn ihr Fächer ist doch das Schönste von Beiden.

Wärt. Ich wünsch' euch guten Morgen, meine Herrn.

Merc. Ich wünsch' euch guten Abend, schöne Dame.

Wärt. Warum denn guten Abend?

Merc. Nichts Andres, versichr' ich euch; denn die unkeusche Hand des Sonnenzeigers sitzt schon auf dem Schweife des Mittags.

Wärt. O geht mir weg! Was seid ihr für ein Mann?

Romeo. Ein Mann, gute Frau, den Gott dazu geschaffen hat, sich selbst zu verderben.

Wärt. Meiner Treu', das ist gut gesagt. — „Sich selbst zu verderben!" — Meine Herrn, kann mir einer von euch wohl sagen, wo ich den jungen Romeo antreffe?

Romeo. Ich kann es euch am Besten sagen; doch der junge Romeo wird älter geworden sein, wenn ihr ihn antrefft, als er da war, wo ihr ihn suchtet. Ich bin der Jüngste, der diesen Namen erhielt, weil kein Schlechterer da war.

Wärt. Gut gesagt.

Merc. So? Ist denn das Schlimmste gut? Sehr wohl verstanden! Wahrhaftig klug, sehr klug!

Wärt. Wenn ihr Derselbe seid, Herr, so wünsch' ich euch allein zu sprechen.

Benv. Sie wird ihn zu einem Abendessen einladen.

Merc. Eine Kupplerin, eine Kupplerin! Gewiß! — Willst du mit zu deinem Vater gehn? wir wollen dort zu Mittag speisen.

Romeo. Ich will dir folgen.

Merc. Fahre wohl, alte Dame; fahre wohl, Dame, Dame, Dame.

(Mercutio und Benvolio gehn.)

Wärt. Ja, lebt wohl! — Ich bitt' euch, Herr, welcher unverschämte Mensch war das, der seiner Schelmerei so freien Lauf ließ?

Romeo. Ein junger Herr, Amme, der es liebt, sich selbst reden zu hören; er spricht in einer Minute mehr, als er in einem Monat verantworten kann.

Wärt. Sagt er Etwas gegen mich, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er noch zehnmal so dreist als er ist, sammt zwanzig Gecken seines Gleichen; und wenn ich es nicht kann, so können's Andere. So ein schäbichter Kerl! Ich bin keiner von seinen Flederwischen; ich bin keine von seinen Creaturen: — (Zu Peter.) Und du kannst so ruhig dastehen und mit ansehen, wie sich jeder Taugenichts nach Gefallen über mich hermacht?

Peter. Ich habe Niemand sich nach Gefallen über euch hermachen sehen; sonst hätte ich gleich vom Leder gezogen, das kann ich euch versichern. Ich habe eben so viel Courage als jeder Andere, wenn ich meinen Vortheil bei einem Handel sehe und wenn das Recht auf meiner Seite ist.

Wärt. Wahrhaftig, ich habe mich dermaßen geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittere. So ein laufiger Kerl! — Seid so gütig, mein Herr, auf ein Wort! — Wie ich euch sagte, mein junges Fräulein befahl mir, euch aufzusuchen. Was sie mir auftrug, euch mitzutheilen, will ich für mich behalten. Aber erst laßt mich euch sagen, wenn ihr sie wolltet zum Besten haben, so würdet ihr sehr schlecht an ihr handeln: denn sie ist jung; und wenn ihr sie anführtet, so wäre das nicht artig mit einem Fräulein umgegangen.

Romeo. Empfiehl mich deinem Fräulein. Ich betheure —

Wärt. Das gute Herz! Nun wahrhaftig, das will ich ausrichten. Mein Gott, sie wird vor Freude außer sich gerathen.

Romeo. Was willst du denn ausrichten? Du hast mich ja noch nicht ausgehört.

Wärt. Ich will ihr sagen, daß ihr betheuert, und ich meine, das ist eine recht anständige Erklärung für einen Cavalier.

Romeo. Sag' ihr, sie mög' auf einen Vorwand sinnen,
Zur Beichte diesen Nachmittag zu gehn.
Wenn sie gebeichtet, in Lorenzo's Klause,
Soll dann darauf die Trauung schnell erfolgen. —
Hier, nimm für deine Müh'.

Wärt. Nicht einen Pfennig, Herr.

Romeo. Du mußt es nehmen.

Wärt. Heute Nachmittag?
Nun wohl denn, edler Herr, ihr sollt sie treffen.

Romeo' Du magst verharren hinter der Abtei:
Mein Diener soll dir noch in dieser Stunde
Geknüpft aus Stricken eine Leiter bringen,
Auf der ich zu dem Gipfel meiner Wonne
Hinan will steigen in verschwieg'ner Nacht. —
Leb' wohl! — Sei treu, ich lohne deinen Dienst.
Leb' wohl! — Empfiehl mich deinem schönen Fräulein.

Wärt. Der Himmel mag euch segnen! — Hört noch Eins.

Romeo. Was willst du, gute Frau?

Wärt. Ist euer Diener treu? Wo Zwei berathen,
Da bringt ein Dritter oftmals großen Schaden.

Romeo. Ich schwöre dir, der Mensch ist treu wie Gold.

Wärt. Wohl, Herr. — Mein Fräulein ist das liebenswürdigste Fräulein von der Welt. Ach, mein Gott, wie sie noch so ein kleines plapperndes Ding war, — O, da ist ein Edelmann in der Stadt, ein gewisser Paris, dem sie gar sehr in die Augen sticht. Aber das gute Herz mag eben so gern eine Kröte sehn, eine recht

garstige Kröte, als ihn. Ich ärgere sie zuweilen und sag' ihr, Paris sei der schönste Mann; aber wahrhaftig, wenn ich das sage, so wird sie so blaß wie'n Tischtuch. — Fangen nicht Rosmarin und Romeo mit dem nämlichen Buchstaben an?

Romeo. Ja, Amme; warum das? Sie fangen Beide mit einem R an.

Wärt. Loser Vogel! Sie weiß euch die artigsten Sprüche über Romeo und Rosmarin, so daß euch das Herz im Leibe lachen würde, wenn ihr es hörtet.

Romeo. Empfiehl mich deinem Fräulein.

(Er geht.)

Wärt. Tausendmal. — He, Peter!

Peter. Was beliebt?

Wärt. Nimm meinen Fächer und geh mir voraus.

(Gehen ab.)

Fünfte Scene.

Capulet's Garten.

Julia tritt auf.

Julia. Es war um neun, als ich die Amme sandte,
Und sie versprach, in einer halben Stunde
Zurückzukehren. Kann sie ihn vielleicht
Nicht finden? — Keineswegs. — Nein, sie ist lahm!
Zum Liebesherold taugt nur der Gedanke,
Der zehnmal schneller eilt als Sonnenstrahlen,
Wenn sie die Nacht verscheuchen von den Hügeln:
Drum ziehn der Liebe Wagen leichte Tauben
Und drum hat Amor Flügel rasch wie Wind.
Jetzt steht die Sonne auf dem höchsten Gipfel
Der heut'gen Tagereise. — Neun bis Zwölf!

Drei lange Stunden, — und noch kommt sie nicht.
O hätte sie Gefühl und junges Blut,
Sie flöge leichten Schwunges wie ein Ball;
Es würfe sie mein Wort zu dem Gelichten,
Und sein's zu mir:
Doch Alter thut, als ob es todt schon sei,
Ist unbehilflich, matt und schwer wie Blei.

Die Wärterin und Peter kommen.

O Gott, sie kommt! — Was bringst du, Honigamme?
Sprich, trafst du ihn? — Heiß deinen Diener gehn.

Wärt. Wart' vor der Thür, Peter. (Peter ab.)

Jul. Nun, liebste, beste Amme, — Gott! so traurig?
Hast du Betrübtes auch, so sag' es heiter;
Ist's Frohes, so verdirb mir die Musik
Der süßen Kunde nicht durch saure Mienen.

Wärt. Ich bin von Kräften, gönnt mir etwas Rast; —
Ei, welche Jagd! Mir liegt's in allen Gliedern!

Jul. Hätt'st meine Glieder du, ich deine Nachricht!
Ich bitte, gute Amme, sprich, erzähle.

Wärt. Verwünschte Hast! Könnt ihr kein Weilchen warten?
Ihr seht ja, daß ich außer Athem bin.

Jul. Wie? Außer Athem, wenn du Athem hast
Zu sagen, daß du außer Athem sei'st?
Der Vorwand, der dein Zögern soll entschuld'gen,
Ist länger ja, als die versparte Nachricht.
Antworte: Bringst du Gutes oder Böses?
Nur dies; dann will ich auf das Weitre warten.
Beruh'ge mich: ist's Gutes oder Böses?

Wärt. Nun ja, ihr habt eine recht feine Wahl getroffen; ihr versteht es nicht, euch einen Mann auszulesen: Romeo! — Nein, der nicht. — Mag sein Gesicht besser sein, als das Gesicht anderer Leute, seine Lenden gehn über die Lenden aller Männer; und eine Hand, ein Fuß, ein Körper, — was helfen alle Worte, sie haben nicht ihres Gleichen. Er ist die Blume der Höflichkeit, — aber ich möchte darauf schwören, er ist fromm wie ein Lamm. — Geh

deiner Wege, Mädchen, und diene Gott: — Habt ihr diesen Mittag zu Hause gegessen?

Jul. Nein, nein; doch wußt' ich Alles das vorher:
Was sagt' er denn von unsrer Trauung? Rede!

Wärt. Gott, wie der Kopf mir weh thut! O mir ist,
Als wollt' er gleich in zwanzig Stücke springen.
Und hier mein Rücken, — o, mein armer Rücken! —
Verzeih's euch Gott, daß ihr mich ausgeschickt,
Um mit dem Laufen mir den Tod zu holen!

Jul. Mein Treu', es thut mir leid, daß du so leidest:
O süße, süße Amme, sprich, was sagt' er?

Wärt. Nun, Romeo sprach wie ein Edelmann,
Der artig, freundlich, hübsch ist und dabei,
Ich schwör's euch, tugendhaft. — Wo ist die Mutter?

Julia. Wo meine Mutter ist? — in ihrem Zimmer;
Wo wär' sie sonst? Wie wunderlich du redest!
„Eu'r Liebster sagt als edler Cavalier, —
Wo ist die Mutter?"

Wärt. O, mein Himmel!
Seid ihr so hitzig? Legt das künftig ab;
Ist das der Lohn für meine Gliederschmerzen?
Dann bitt' ich, macht in Zukunft selbst den Boten.

Jul. Wie du mich quälst! — Sprich, was sagt Romeo?

Wärt. Habt ihr Erlaubniß heut' zu beichten?

Jul. Ja.

Wärt. Dann eilet hin zur Klause des Lorenzo;
Dort harrt ein Mann, der euch zur Frau will machen. —
Wie eure Wange sich mit Blute färbt!
Gleich wird sie Scharlach, wenn ihr Etwas hört.
Eilt in die Kirch'; ich muß wo anders hin;
Die Leiter hol' ich, die der Liebste braucht,
Um, wenn es Nacht wird, in das Nest zu klimmen.
Ich bin das Lastthier, um euch zu vergnügen,

Dafür müßt ihr euch Nachts der Bürde fügen.
Ich geh' zum Essen. Eilt zur Zelle fort.

Jul. Leb', Amme, wohl! — Den Himmel find' ich dort!

(Sie gehen.)

Sechste Scene.

Pater Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Romeo.

Lorenzo. Der Himmel lächle zu der heil'gen Feier,
Daß uns die Zukunft nicht mit Schmerz bestrafe!

Romeo. Amen, Amen! Doch komm' ein Berg von Leiden,
Er wiegt doch nicht die Himmelswonnen auf,
Die ein Moment mir gibt, wo ich sie schaue.
Knüpf' unsre Hände durch der Weihe Spruch,
Dann thu' der Liebe Feind, der Tod, sein Aergstes,
Mir ist's genug, wenn ich sie mein darf nennen.

Lor. Zu jähe Freude hat ein jähes Ende,
Sie stirbt in ihrem Sieg wie Feu'r und Pulver,
Die bei dem Schuß vergehn. Der Honig selbst
Wird widerlich durch seine Süßigkeit,
Und der Geschmack verliert sich im Genuß.
Drum liebt mit Maßen; solche Liebe bleibt,
Wenn die zu schnell' und träge rasch verstäubt.

Julia kommt.

Hier kommt das Fräulein, — mit so leichtem Tritt,
Daß unter ihm sich keine Blume biegt.
Ein Liebender ging' wohl auf den Geweben,
Die sich im Sommer durch die Lüfte ziehn,
Und fiele nicht; so leicht ist Eitelkeit.

Julia. Mein Beichtiger, ich biet' euch guten Abend.

Lor. Der Liebste wird euch für uns Beide danken.

Jul. Es gilt auch ihm, sonst wär' sein Dank zu viel.

Romeo. Ah, Julia, ist deiner Freude Maß
Gehäuft wie mein's, und bist du fähiger
Ihr Wort zu leih'n, so würze rings die Luft
Mit deinem Hauch und laß Musik der Zunge
Die Seligkeit verkünden, die uns Beide
Begrüßt in diesem himmlischen Verein.

Julia. Gefühl, an Inhalt reicher, als an Worten,
Ist stolz auf seinen Werth, nicht auf den Schmuck:
Nur Bettler können ihr Vermögen zählen;
Doch meiner Liebe Reichthum steigt so hoch,
Daß ich die Summe nicht berechnen kann.

Lor. Kommt, kommt mit mir, um kurz es abzuthun.
Nicht eher dürft ihr wandeln Hand in Hand,
Als bis die Kirch' euch Zwei in Eins verband.

(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Mercutio, Benvolio, ein Page und ein Diener treten auf.

Benvolio. Ich bitte dich, Mercutio, laß uns gehn;
Der Tag ist heiß, die Capulets sind draußen,
und, treffen wir auf sie, so gibt es Streit;
An heißen Tagen ist das Blut auch heißer.

Mercutio. Du bist einer von den Gesellen, die, wenn sie die Schwelle eines Wirthshauses überschreiten, mit dem Degen auf den Tisch schlagen und ausrufen: „Gott gebe, daß ich dich nicht nöthig habe!“ und die ihn nach dem zweiten Glase gegen den Kellerjunr gen ziehen, gegen den sie ihn in der That nicht nöthig hätten.

Benv. Wie? Ich wäre so ein Kerl?

Merc. Ja wohl; du bist ein so hitziger Eisenfresser in deinem Zorn, als nur irgend einer in Italien: und eben so= bald aufgereizt in deinem Zorn, als schnell erzürnt in deine= Aufregung.

Benv. Nun, und was weiter?

Merc. Wahrlich, wenn es zwei deines Gleichen gäbe, so hät= ten wir bald Keinen mehr davon, weil Einer dem Andern noth= wendig Garaus machen würde. Du! Ei, du fängst ja Händel mit Einem an, weil er ein Haar mehr oder weniger in seinem Barte hat als du. Du würdest zanken mit Einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du nußbraune Au= gen hast. Welch anderes Auge würde wohl solche Händel aus= findig machen? Dein Kopf ist so voller Zänkereien, als ein Ei voll Dotter; und doch ist dir dein Kopf deines Zankens halber schon dotterweich geschlagen worden. Du hast mit Einem ge= zankt, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund damit aufweckte, der schlafend in der Sonne lag. Bekamst du nicht Spektakel mit einem Schneider, weil er sein neues Wamms vor Ostern trug? und mit einem Andern, weil er neue Schu= mit einem alten Bande zugebunden hatte? Und doch willst du mich hier wegen meiner Zänkereien hofmeistern?

Benv. Wäre ich so zu Händeln geneigt wie du, so würde mir Niemand fünf Viertelstunden für meinen Kopf gut sagen.

Merc. Auf deinen Kopf? O Tropf!

Tybalt und Andere kommen.

Benv. Bei meinem Kopf, da kommen die Capulets.

Merc. Bei meiner kleinen Fußzehe, ich frage Nichts darnach.

Tybalt. (zu seinen Leuten.) Schließt euch mir an: ich will mit ihnen reden. —
Guten Tag, ihr Herrn: ein Wort mit euer Einem.

Merc. Wie? Nur ein Wort mit Einem von uns? Legt doch noch Etwas zu; laßt es ein Wort und einen Schlag ein.

Tyb. Ihr werdet mich dazu bereit genug finden, Herr, wenn ihr den Anlaß gebt.

Merc. Könntet ihr nicht den Anlaß nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

Tyb. Mercutio, du stimmst mit Romeo, —

Merc. Stimmen! Was? Willst du uns zu Musikanten machen? Wenn du uns zu Musikanten machst, so nimm dich in Acht, daß du nicht Mißklänge zu hören bekommst. Hier ist mein Fiedelbogen; er wird euch aufspielen, wenn ihr tanzen wollt. Der Teufel soll dich holen! Stimmen!

Benv. Wir sprechen hier auf offner Straße, Freund:
Entweder sucht euch einen stillern Platz,
Wo nicht, so ende kaltes Blut den Zwist.
Geht, geht; denn alle Augen sehn auf uns.

Merc. Die Augen sind geschaffen, um zu sehn;
Ich weiche keinem Menschen zu Gefallen.

Romeo tritt auf.

Tyb. In Frieden laff' ich euch. Hier kommt mein Mann.

Merc. Ich hänge, Herr, wofern er vor euch duckt.
Auf! Zieht nur erst in's Feld! Er wird euch folgen;
Meint ihr es, o, dann ist er euer Mann.

Tyb. Der Haß, den ich dir schwur, o Romeo,
Grüßt dich am Besten so: „Du bist ein Schurke."

Romeo. Der Grund, aus dem ich dich muß lieben, Tybalt,
Entschuldigt sehr die Wuth, die wecken sollte
Ein solcher Gruß. Ich bin kein Schurke, Tybalt;
Drum lebe wohl! Ich seh', du kennst mich nicht.

Tyb. O Bursche, das entschuldigt nicht die Unbill,
Die du mir zugefügt; drum komm und zieh.

Romeo. Ich läugne, daß ich jemals dich gekränkt,
Und liebe stärker dich, als du dir denkst,
So lang' du meiner Liebe Grund nicht weißt:
Drum, guter Capulet, deß Name theuer
Mir ist wie meiner — stelle dich zufrieden.

Merc. O ehrenlose, niedre Unterwerfung!
Der Degen macht der Sache bald ein Ende. —

(Er zieht.)

Tybalt, du Rattenfänger, komm heraus.

Tyb. Was willst du denn von mir?

Merc. Nichts, guter Katzenprinz, als eins von deinen neun Leben, um mich damit ein wenig lustig zu machen und, wenn wir uns künftig begegnen, auch die acht übrigen abzuwalken. Wirst du bald dein Schwert bei den Ohren aus der Scheide ziehen? Mach' schnell, sonst soll dir meines um die Ohren pfeifen, ehe deines heraus ist.

Tyb. Ich bin dabei. (Er zieht.)

Romeo. Bester Mercutio, steck' den Degen ein.

Merc. Zeigt eure Finten, Herr.

(Sie fechten.)

Romeo. Benvolio, zieh;
Schlag ihre Schwerter nieder: — Schämt euch, Herrn;
Tybalt — Mercutio — zähmt die Raserei:
Der Fürst verbot ausdrücklich solchen Aufruhr
Hier in der Stadt: — Tybalt! — Mercutio!

(Tybalt und seine Anhänger gehn.)

Merc. Ich bin verwundet; —
Die Pest auf beide Häuser! — Ich bin hin: —
Ging er und hatte Nichts?

Benv. Bist du verwundet?

Merc. Ja wohl, ein Riß, ein Riß; es ist genug. —
Wo ich mein Bursch? — Geh, Schuft, und hol' den Wundarzt.

(Der Diener geht.)

Romeo. Sei guten Muth's; die Wund' ist wohl nicht tief.

Merc. Nein, sie ist nicht so tief als ein Brunnen, noch auch so weit als eine Kirchenthür; aber so eben recht, sie reicht gerade zu. Fragt morgen nach mir und ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Für diese Welt ist mir der Spaß verdorben. — Die Pest auf eure beiden Häuser! — Was? Ein Hund, eine Ratte, eine Maus, eine Katze muß einen Mann wie mich zu Tode kratzen! ein Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht! — Was den Teufel kamst du zwischen uns? Unter deinem Arme wurde ich verwundet.

Romeo. Dein Bestes wollt' ich nur.

Merc. O helft mir in ein Haus, Benvolio,
Ich sinke. — Pest auf eure beiden Häuser!
Sie machten einen Würmerfraß aus mir;
Ich hab' es weg: — O, Fluch auf eure Häuser!

(Mercutio und Benvolio gehn.)

Romeo. Der Ritter, nah dem Fürsten anverwandt,
Mein bester Freund, empfing die Todeswunde
Um meinetwillen; und mein Ruf befleckt
Durch Tybalt's Lästerung, der seit einer Stunde
Mein Vetter wurde: — Süße Julia,
Dein Götterreiz hat weibisch mich gemacht
Und schmolz den Stahl, der sonst mein Herz umgibt.

Benvolio kommt zurück.

Benv. Der wackere Mercutio ist todt:
Sein edler Geist entschwang sich in die Wolken,
Zu früh der niedern Erde Staub verschmähend.

Romeo. Der schwarze Tag wird schwarze Tage senden;
Das Weh begann er, Andre werden's enden.

Tybalt kommt zurück.

Benv. Da kommt der wuthentbrannte Tybalt wieder.

Romeo. Als Sieger! lebend! und Mercutio todt!
Jetzt fahre wohl, du rücksichtsvolle Milde,
Und sei mein Führer, gluthgeäugter Zorn! —

Nun, Tybalt, nimm den „Schurken" denn zurück,
Den du vorhin mir gabst: Mercutio's Geist
Schwebt nah noch über unsern Häuptern, wartend,
Daß sich dein Haupt dem seinen zugselle.
Du oder ich, sonst folgen wir ihm Beide.

Tyb. Elender Bursch, du warst hier sein Genoß'
Und sollst es dort sein.

Romeo. Dieses mag entscheiden.

(Sie fechten; Tybalt fällt.)

Benv. Fort, Romeo, entflieh!
Die Bürgerschaft ist auf, und Tybalt todt: —
Steh nicht betäubt: — wenn du ergriffen wirst,
Verdammt der Fürst zum Tode dich; drum flieh!

Romeo. Ich bin Fortuna's Narr!

Benv. Was willst du noch?

(Romeo geht.)

Bürger u. s. w. kommen.

Erster Bürger. Wo wandte sich Mercutio's Mörder hin?
Und welchen Weg nahm Tybalt?

Benv. Hier liegt Tybalt.

Erst. Bürger. Geht mit mir, Herr;
Gehorcht, ich red' im Namen unsers Fürsten.

Der Fürst mit Gefolge; Montague, Capulet, ihre Gemahlinnen und Andere.

Fürst. Wer ist der Stifter dieses argen Streits?

Benv. Verehrter Fürst, ich kann euch Alles melden,
Wie dieser böse Zwist sich zugetragen:
Der hier erschlagen liegt von Romeo,
Erschlug Mercutio, deinen Verwandten.

Gräf. Cap. Tybalt, mein Vetter! — O mein Bruderkind!
Unsel'ge Fügung, daß das Blut verrinnt
Des theuern Vetters! — Fürst, gerecht bist du,
Sühn' unser Blut mit Blut des Montague. —
O Vetter, Vetter!

Fürst. Sagt mir, Benvolio, wer begann den Streit?

Benv. Der todt hier liegt, von Romeo's Hand erschlagen.
Voll Sanftmuth stellte Romeo ihm vor,
Wie nichtig dieser Streit, dabei erinnernd
An eurer Hoheit Zorn. Und Alles dieß,
Vereint mit mildem Blick und selbst mit Bitten
Vermochte nicht dem Wüthen einzuhalten
Tybalt's. Für Frieden taub, schwang er den Stahl
Gleich auf Mercutio's Brust, um ihn zu tödten,
Der raschgewandt die Spitz' auf Spitze kehrte
Und kriegerisch erhitzt mit einer Hand
Abschlug den Tod, und mit der andern wieder
Dem Gegner sandte, deß Gewandtheit ihn
Zurückestieß. Da ruft nun Romeo laut:
„Halt Freunde! Trennt euch!" Schneller als sein Wort
Schlägt ihre Todesklingen weg sein Arm,
Dazwischen stürzend. Unter seinem Arm
Trifft Tybalt's falscher Stoß die stolze Brust
Mercutio's, worauf Tybalt entfloh.
Darauf kam er zu Romeo zurück,
Der eben frisch von Rachedurst entbrannte;
Blitzschnell entbrennt der Kampf, und eh' ich zog,
Um sie zu scheiden, lag schon Tybalt todt.
Sein Tod trieb Romeo in alle Weiten:
Ist's nicht so, will ich gern den Tod erleiden.

Gräf. Cap. Er ist Verwandter von den Montague's,
Die Neigung macht ihn falsch, er spricht nicht wahr.
Zu Zwanzigen erhoben sich die Horden,
Die Zwanzig konnten nur ein Leben morden.
Entscheidet, Fürst, nach strengem Recht und Fug,
Tod Romeo, weil den Tybalt er erschlug.

Fürst. Er hat Mercutio, Tybalt ihn erschlagen;
Bei wem soll ich nun nach der Blutschuld fragen?

Mont. Nicht Romeo, Fürst, der Freund Mercutio's;
Was dem Gesetz gehörte, nahm er bloß,
Das Leben Tybalt's.

Fürst. Und für dies Beginnen
Verbannen wir auf ewig ihn von hinnen:
Auch mich quält euer Haß, der steigt und steigt,
Und dessen Wuth mein eignes Blut erreicht;
Doch treffen werden euch so harte Strafen,
Daß eure Reue nimmer soll entschlafen.
Für Alles bleib' ich taub, was ihr mögt sprechen,
Gebet und Thräne sühnt nicht ein Verbrechen,
Das bleibt und bleibt: laßt Romeo entfliehn,
Trifft man ihn an, so ist's der Tod für ihn.
Tragt weg die Leich' und hört auf unser Wort:
Es mordet Gnade selbst, verzeiht sie Mord.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Julia allein.

Julia. Ihr Sonnenrosse mit den Flammenhufen,
Hinab in Phöbus Wohnung! Solch ein Lenker
Wie Phaeton peitschte rasch euch nach dem Westen
Und brächte die umwölkte Nacht herbei. —
Breit' aus den Vorhang, Liebesfreundin, Nacht!
Schließ' deine Augen, Sol! Und Romeo
Schlüpf' in den Arm hier heimlich, ungesehn! —
Licht gibt die eigne Schönheit Liebenden
Bei Amors Dienst: und wär' die Liebe blind,
So stimmte sie zur Nacht. — Komm, heil'ge Nacht,
Du schwarzumflorte, züchtige Matrone,
Und lehre mich verlieren durch Gewinn
Im Spiele zweier unbefleckter Herzen:
Verhüll' das Blut, das in die Wangen steigt,
Mit deinem schwarzen Mantel, bis die Liebe
In ihrem Ausbruch Nichts als Unschuld findet.
Komm, Nacht! — Komm, Romeo! Du Tag in Nacht!

Denn weißer wirst du schimmern auf den Flügeln
Der Nacht als Schnee auf eines Rabens Rücken. —
Komm, holde Nacht; komm, schwarzgeäugte Nacht,
Gib meinen Romeo mir: und sollt' ich sterben,
Nimm ihn, und theil' ihn dann in kleine Sterne,
Er wird des Himmels Antlitz so verklären,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
Und sich nicht mehr am Sonnenstrahl entzückt. —
Ich habe mir ein Liebesgut gekauft,
Das noch nicht mein; ich selber bin verkauft,
Doch noch nicht übernommen. — Langer Tag,
Lang wie die Nacht vor einem Feste für
Das ungeduld'ge Kind, das neue Kleider
Noch nicht soll tragen! — Sieh, da kommt die Amme!

Die Wärterin mit einer Strickleiter.

Sie bringt Bescheid; und wer von Romeo
Mir spricht, spricht himmlische Beredtsamkeit. —
Nun, Amme, sag', was gibt's? Was hast du da?
Die Stricke, die dich Romeo holen hieß?

Wärterin. Ja, ja, die Stricke. (Sie hinwerfend.)

Jul. Weh! Was geschah? Was ringst du so die Hände?

Wärt. Daß Gott erbarm! Todt ist er! Todt! todt! todt!
Wir sind verloren, ach, wir sind verloren! —
Gott! Er ist hin! Ermordet ist er! Todt!

Jul. So neidisch wär' der Himmel?

Wärt. Romeo ist's,
Wenn's nicht der Himmel ist: — O Romeo! —
Wer hätte das gedacht? — O Romeo!

Jul. Wer bist du, Teufel, der du mich so marterst?
Solch qualvoll Wort gehört nur in die Hölle.
Hat Romeo sich entleibt? O sag' nur „Ja,"
Und dieser Laut, dies „Ja" hat stärkres Gift,
Als mörderischer Basilisken Blick:
Ich bin nicht ich mehr, hör' ich solch ein „Ja;"
Ist er dahin, sag' „Ja;" wo nicht, sag' „Nein:"
Ein kurzer Laut entscheidet Wonn' und Pein.

Wärt. Ich sah die Wunde mit den eignen Augen, —
Gott helf' ihm! — hier auf seiner tapfern Brust:
Ein Schreckensleichnam, ach, ein Schreckensleichnam,
Blaß, fahl wie Asche, ganz im Blute schwimmend,
In starrem Blut; — Hin schweimt' ich, als ich's sah.

Jul. O brich, mein Herz! — Du bist ein Bettler, brich!
Zum Kerker, Augen! Schaut nie mehr nach Freiheit!
Zurück zum Staube Staub! Hinab! hinab!
Für mich und Romeo ein einz'ges Grab!

Wärt. O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund!
Du freundlicher, du wackrer, junger Herr!
Hätt' ich doch nicht gelebt, dich todt zu sehn!

Jul. Welch ein Orkan ist's, der so schrecklich wüthet?
Ist Romeo erschlagen? Tybalt todt?
Mein theurer Vetter, mein noch theurer Herr? —
Dann mag des Weltgerichts Posaune tönen!
Wer lebt noch, wenn die Beiden sind dahin?

Wärt. Tybalt ist todt und Romeo verbannt;
Verbannt ist Romeo, der ihn erschlagen.

Jul. Gott! — Romeo war's, der Tybalt's Blut vergoß?

Wärt. Er that es, that es; wehe, daß er's that!

Jul. O Schlangenherz, das sich in Blumen barg!
Wohnt' je ein Drache in so schöner Kluft?
Holdsel'ger Wüthrich! Engelgleicher Teufel!
Du Rab' in Taubenfedern! Wölfisch Lamm!
Verworfner Sünder mit dem Heil'genschein!
Das Gegentheil von Allem, was du scheinst,
Fluchwerther Frommer, ehrenwerther Schurke! —
Was hattest du zu schaffen in der Hölle,
Natur, als du den Geist des Höllenfeindes
In's Paradies des hold'sten Leibes hülltest?
War je ein Buch, an Inhalt so gemein,
So schön gebunden? Ach, daß Trug bewohnt
So herrlichen Pallast!

Wärt. Nicht Treu' noch Glaube
Ist mehr bei Männern; untreu sind sie Alle,

Verräther, Heuchler, Schelme, Schurken Alle, —
Wo ist mein Diener? Gebt mir Aquavit: —
Der Schmerz, das Weh, der Jammer macht mich alt.
Verflucht sei Romeo!

Jul. Schwär' dir die Zunge
Für diesen Wunsch! Er ward zum Fluche nicht
Geboren, der sich schämt, auf seiner Stirn
Zu weilen; denn sie ist ein Thron, wo Ehre
Sich krönte wohl zur Herrscherin der Welt.

Wärt. Wie? Sprecht ihr gut von eures Vetters Mörder?

Jul. Soll ich von meinem Gatten übel reden?
Ach, Armer, wer soll deinem Namen schmeicheln,
Wenn ich, dein Weib von heut', ihn will zerreißen?
Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
Dem Schmerz bringt jene Tropfen als Tribut,
Die ihr der Lust aus Irrthum habt geweiht!
Mein Gatte lebt, den Tybalt morden wollte,
Und todt ist Tybalt, der ihn hätt' erschlagen.
Das Alles ist ja Trost! Was wein' ich doch?
Ich hört' ein ärg'res Wort als Tybalt's Tod,
Das mich zermalmte: ich vergäß' es gern;
Doch in's Gedächtniß hat sich's eingedrückt
Wie Uebelthat der Seele des Verdammten:
Tybalt ist todt und Romeo verbannt;
Ha, dies „Verbannt," dies eine Wort „Verbannt"
Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalt's Tod
War Leid's genug, wofern es da geendet:
Doch, wenn das Leid Gefährten haben will
Und sich durchaus mit Schmerzen muß verbünden,
Warum denn folgte nicht auf: „Tybalt todt!"
„Todt Vater!" „Todt die Mutter!" „Oder Beide!"
Das Leid wär' wahrlich nicht so groß gewesen.
Doch, wenn auf Tybalt's Tod als Nachzug folgt:
Verbannt ist Romeo, — mit diesem Klang
Ist Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julia todt. — Ha, Romeo verbannt!
Ach, dieses Wortes Tod hat keine Schranke,

Kein Ziel, noch Maß, — da fehlen alle Worte. —
Wo ist mein Vater, sprich, und meine Mutter?

Wärt. Sie weilen trauernd bei dem Leichnam Tybalt's:
Wollt ihr zu ihnen gehn? Ich bring' euch hin.

Jul. Wenn ihre Thränen sich um ihn vereinen,
Will ich um Romeo's Verbannung weinen. —
Nimm diese Stricke: — Strick', ihr seid zu schand,
Ihr und ich selbst; denn Romeo ist verbannt:
Zur Liebesleiter hat er euch erbaut,
Doch eine Wittwe bin ich schon als Braut.
Komm, Amme, komm; ich will in's Brautbett steigen,
Nicht Romeo, nein, dem Tod die Hand zu reichen!

Wärt. Zur Kammer geht: ich finde Romeo
Zu eurem Trost: — mir ahnet, wo er weilt.
Hört, euer Romeo kommt in dieser Nacht;
Ich geh' zu ihm: er barg sich bei Lorenzo.

Jul. O find' ihn! Gib den Ring dem treuen Ritter;
Und lad' ihn her zum letzten Lebewohl.

(Sie gehn.)

Dritte Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Romeo.

Lorenzo. Hervor, hervor, du furchterfüllter Mann;
Der Kummer ist verliebt in deinen Sinn,
Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

Romeo. Wie steht es, und was ist des Fürsten Urtheil?
Und welch ein mir noch unbekanntes Leid
Will bei der Hand mich fassen?

Lor. Zu vertraut
Bist du, mein Sohn, mit solchen Schmerzgefährten:
Ich bring' dir Kunde von des Fürsten Spruch.

Romeo. Was ist mein Urtheil weniger als Tod?

Lor. Es ging ein mildrer Spruch aus seinem Munde,
Nicht Tod des Leib's, des Leib's Verbannung nur.

Romeo. Verbannung! Ha! Sei gnädig, sage — Tod:
Verbannung hat mehr Schrecken in dem Blick,
Weit mehr als Tod: O sage nicht — Verbannung.

Lor. Nur aus Verona bist du ja verbannt:
Sei ruhig, denn die Welt hat weiten Raum.

Romeo. Jenseits Verona gibt es keine Welt,
Nur Fegefeuer, Marter, lauter Hölle.
Von hier verbannt, ist aus der Welt verbannt,
Und Weltverbann ist Tod. Ein falscher Name
Ist Bann: wenn du den Tod Verbannung nennst,
So triffst du mir das Haupt mit goldnem Beil
Und lächelst bei dem Streiche, der mich mordet.

Lor. O schwere Sünde! Undankbares Herz!
Tod heischt dein Fehl nach Recht. Der güt'ge Fürst
Nimmt dein sich an, drängt das Gesetz zur Seite,
Zu Bann das grause Wort des Todes mildernd.
Und diese seltne Gnad' erkennst du nicht?

Romeo. Nein, Strafe, keine Gnade. Hier ist Himmel,
Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze
Und kleine Maus, das niedrigste Geschöpf,
Lebt hier im Himmel, denn es darf sie sehn,
Doch Romeo darf es nicht. — Ein höhrer Werth,
Ein bessrer Stand und mehr der Wonne lebt
In Fliegen als in Romeo: sie dürfen
Das Wunder ihrer weißen Hand berühren,
Und sel'gen Thau von ihren Lippen stehlen,
Die züchtig in Vestalenunschuld stets
Erröthen und den Kuß für Sünde halten.
Dies dürfen Fliegen thun; doch ich muß fliehn:
Versagt ist's Romeo; er ist verbannt.
Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt.
Und sagst du noch, Verbannung sei kein Tod?
O hattest du kein Gift gemischt, kein Messer
Geschärft, kein schnödes Mittel schnellen Todes,

Als dies „Verbannt!" zu tödten mich? Verbannt!
O Mönch, Verdammte sprechen in der Hölle
Das Wort mit Heulen aus: Hast du ein Herz,
Der ein Mann Gottes du und Beicht'ger bist,
Ein Sündenloser, mein erklärter Freund,
Mich mit dem Wort „Verbannung" zu zermalmen?

Lor. Wahnwitz'ger Thor, so höre mich doch reden.

Romeo. O du wirst wieder von Verbannung sprechen.

Lor. Ich gebe dir die Rüstung, die dich schützt,
Der Leiden süße Milch, Philosophie,
Die wird dich trösten, bist du auch verbannt.

Romeo. Und doch verbannt? — Hängt die Philosophie!
Wenn sie nicht eine Julia schaffen, Städte
Versetzen und ein Urtheil ändern kann;
Sie hilft Nichts und sie gilt Nichts; sprich nicht mehr.

Lor. Ich sehe wohl, daß Rasende nicht hören.

Romeo. Wie sollten sie's, wenn Weise nicht mehr sehn?

Lor. Laß mich mit dir von deiner Lage sprechen.

Romeo. Was kannst du sagen, wo du Nichts empfindest?
Wärst du so jung wie ich und Julia dein,
Dein Weib seit einer Stund', erschlagen Tybalt,
Verliebt wie ich, und so wie ich verbannt,
Dann könnt'st du sprechen, dir das Haar zerraufen,
Und dich zu Boden werfen, so wie ich,
Und dir das Maß zu deinem Grabe nehmen.

(Er wirft sich nieder. Man pocht.)

Lor. Steh auf; man klopft! Verbirg dich, Romeo.

Romeo. O nein; es mag der Hauch der Herzensseufzer
Wie Nebel vor dem Späherblick mich bergen.

(Man pocht wieder.)

Lor. Horch, wie man klopft! — Wer ist's? — Auf, Romeo;
Soll man dich fangen? — Gleich! — So steht doch auf;
Geh in mein Lesezimmer.

(Man pocht wieder.)

Gleich! — O Gott!

Was für ein Eigensinn! — Ich komm', ich komme.
Wer klopft so stark? Wo kommt ihr her? Was wollt ihr?

Wärt. (draußen.) Laßt mich herein, dann sollt ihr Alles hören;
Ich bin von Julia geschickt.

Lor. Willkommen dann.

Wärterin tritt auf.

Wärt. O heil'ger Mann, o, sagt mir, heil'ger Mann,
Wo ich den Gatten meines Fräuleins finde?

Lor. Am Boden hier, von seinen Thränen trunken.

Wärt. Ach, er ist just in meines Fräuleins Fall,
Just in dem Fall.

Lor. Unsel'ge Sympathie!
Bejammernswerthe Gleichheit!

Wärt. So auch liegt
Sie da und schluchzt und weint und schluchzt. —
Steht auf, steht auf; erhebt euch, seid ein Mann:
Ermannet euch um eurer Julia willen;
Versinkt nicht in den Abgrund eures Jammers!

Romeo. O Weib!

Wärt. Herr, mit dem Tod ist Alles aus.

Romeo. Sprachst du von Julia? Wie steht's mit ihr?
Schein' ich ihr nicht ein schon geübter Mörder,
Da ich die Kindheit unsrer Lust befleckt
Mit Blut, so nah dem ihrigen verwandt?
Wo ist sie und wie geht's ihr? Und was sagt
Die kaum Verbundne vom zerriss'nen Bund?

Wärt. Sie sagt gar Nichts, o Herr, sie weint und weint,
Fällt auf ihr Bett, und fährt dann wieder auf,
Ruft „Tybalt!" aus, und schreit nach Romeo,
Und fällt dann wieder hin.

Romeo. Als ob der Name,
Aus tödlichem Geschütz auf sie geschossen,
Sie morden wollte, wie sein schnöder Arm
Den Vetter ihr gemordet. — Sag' mir, Mönch,

In welchem Theile dieses Gliederbau's
Wohnt doch mein Name? Sag's, daß ich zerstöre
Die Gräuelwohnung. (Er zieht den Degen.)
Lor. Halt die freche Hand:
Bist du ein Mann? Dein Aeußres sagt, du seist es;
Ein Weib nur weint; dein wildes Thun verräth
Das unvernünft'ge Wüthen eines Thier's:
Unscheinbar Weib in einem scheinbar'n Manne!
Entstelltes Thier, in Beide nur verstellt!
Du bringst in Staunen mich; bei meinem Orden,
Mehr Fassung traut' ich deinem Geiste zu.
Erschlugst du Tybalt? Willst dich selbst nun morden?
Auch sie mit morden, die in dir nur lebt,
Fluchwürdiges verübend an dir selbst?
Was schmähst du doch Geburt und Erd' und Himmel?
Da alle Dreie, die du von dir schleuderst,
In dir zu deinem Glücke sich vereinen.
Pfui, pfui! Gestalt entehrst du, Lieb' und Geist,
Die du, ein Wuchrer, hast im Ueberfluß,
Und keins gebrauchst zu seinem rechten Zweck,
Der Geist, Gestalt und Liebe zieren sollte.
Dein schönes Ansehn ist nur Bild von Wachs,
Wenn es sich nicht mit Männlichkeit vereint:
Ein hohler Meineid ist dein Liebesschwur,
Tödt'st du die Liebe, die du hegen wolltest:
Dein Witz, die Zier der Bildung und der Liebe,
Doch zum Gebrauche Beider mißgeartet,
Gleich Pulver in sorgloser Krieger Flasche,
Wird durch den eignen Unverstand entflammt,
Und schmettert nieder, den es schützen sollte.
Ermanne dich! Sieh, deine Julia lebt,
Sie lebt, um die du eben todt hier lagst.
Das ist ein Glück: dich wollte Tybalt morden,
Doch du schlugst Tybalt; das war wieder Glück:
Das Recht, das Tod erheischte, wird dein Freund,
Und wandelt ihn in Bann; sieh, noch ein Glück!
Auf deinen Schultern lastet reiche Segnung,
Es lächelt Glück dir mit dem schönsten Strahl;

Doch wie ein ungezognes Mädchen zürnst
Du deinem schönsten Glück und deiner Liebe:
Nimm dich im Acht, denn solche sterben elend.
Geh zu der Liebsten, wie du es beschlossen,
Ersteig' ihr Zimmer: fort, und tröste sie;
Doch weile nicht, bis man die Wachen stellt,
Denn sonst gelangst du nicht nach Mantua.
Dort sollst du leben, bis wir Zeit gewinnen,
Mit offnem Wort die Freunde zu versöhnen,
Vom Fürsten Gnad' zu flehn, und dich zu rufen
Mit zwanzig hunderttausendmal mehr Freude,
Als du in Trauer jetzt von hinnen scheidest. —
Geh, Frau, voraus: empfiehl mich deinem Fräulein;
Heiß sie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wohin die Trauer ohnehin sie ruft:
Denn Romeo kommt.

Wärt. O Gott! Gern blieb' ich hier die ganze Nacht,
Und hört' euch zu! Was doch Gelahrtheit thut! —
Mein Herr, ich sag' dem Fräulein, daß ihr kommt.

Romeo. Thut's; sie bereite sich, mich auszuschelten.

Wärt. Sie hieß mich diesen Ring euch geben, Herr:
Doch eilet, denn der Abend rückt heran.

(Sie geht.)

Romeo. Wie wird durch das Geschenk mein Muth belebt!

Lor. Geh! Gute Nacht! Darauf beruht dein Glück:
Entweder geh bevor man Wachen stellt,
Wo nicht, verkleidet in der Frühe fort:
Verweil' in Mantua. Ein Diener soll
Von Zeit zu Zeit dir Alles melden, was
Sich Günstiges indeß für dich ereignet.
Gib mir die Hand; 's ist spät: Lebwohl! Gut' Nacht!

Romeo. Rief mich nicht eine Freude aller Freuden,
So thät mir's leid, so kurz von dir zu scheiden:
Leb' wohl!

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Capulet, Gräfin Capulet und Paris.

Capulet. So Trauriges hat uns betroffen, Herr,
Daß uns die Zeit gebrach, mit ihr zu reden.
Seht an, sie liebte ihren Vetter Tybalt,
Das that ich auch. Jedoch wer lebt, muß sterben. —
Es ist schon spät, sie kommt nicht mehr herunter:
Ich sag' euch, wär't ihr nicht zu mir gekommen,
Seit einer Stunde läg' ich schon im Bett.

Paris. Die Trauerzeit paßt nicht für einen Freier;
Gräfin, gut' Nacht! Empfehlt mich eurer Tochter.

Gräf. Cap. Ich will's und forsche morgen früh sie aus;
Für heute schloß sie ein sich, um zu trauern.

Cap. Graf Paris, für die Liebe meines Kindes
Bin ich euch Bürge; denn sie richtet sich
Nach meinem Sinn; ich zweifle nicht daran.
Frau, geht zu ihr, eh' ihr euch schlafen legt,
Thut meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund;
Und bittet, merkt es, auf den nächsten Mittwoch —
Halt, welcher Tag ist heut'?

Paris. Montag, mein Herr.

Cap. So? Montag? Wohl! Mittwoch ist noch zu früh,
Sei's Donnerstag; — sagt ihr, am Donnerstag
Wird mit dem edlen Grafen sie vermählt: —
Seid ihr bereit? Gefällt euch diese Eile?
Das Fest sei einfach; — wen'ge gute Freunde: —
Denn seht, weil Tybalt erst ermordet ist,
So könnte man für achtungslos uns halten
Beim Tod des Vetters, schwärmten wir zu viel:
Drum bitten wir ein halbes Dutzend Freunde,
Und damit gut. Wie dünkt euch Donnerstag?

Paris. Ich wollt', es wäre morgen Donnerstag

Cap. Nun wohl, so geht. — So sei's denn Donnerstag:
Zu Julien eilt, eh ihr euch schlafen legt,
Bereitet, Frau, sie auf den Hochzeitstag. —
Lebt wohl, mein Herr. —

(Paris geht.)

He! Licht in meine Kammer!
Mir scheint es schon so spät, als ob der Morgen
Nicht weit mehr ferne wäre. — Gute Nacht!

(Sie gehn.)

Fünfte Scene.

Julia's Kammer.

Romeo und Julia.

Julia. Willst du schon gehn? noch fern ist ja der Tag:
Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,
Bei deren Ton dein scheues Ohr erbebte;
Sie singt auf dem Granatbaum jede Nacht:
Glaub', Trauter, mir, es war die Nachtigall.

Romeo. Die Lerche war's, des jungen Tages Botin,
Nicht Philomele: sieh die neid'schen Streifen,
Die in dem Osten das Gewölk durchglühn!
Die nächt'gen Kerzen löschen, und der Tag
Erklimmt mit leisem Schritt die Nebelberge;
Geh' ich, so leb' ich; bleib' ich, muß ich sterben.

Jul. Ich weiß, das Licht ist nicht des Tages Licht:
Ein Luftschein ist's nur, den die Sonne haucht,
Als Fackelträger dir des Nachts zu dienen,
Und auf dem Weg nach Mantua zu leuchten:
Drum weile noch! Noch ist's nicht Noth zu gehn.

Romeo. Laß sie mich fangen und dem Tode weihn;
Ich bin's zufrieden, wenn du es gebietest.
Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,
's ist nur der blasse Wiederschein des Mondes;

Es ist auch nicht die Lerche, deren Ton'
Ob unserm Haupt die Himmelswölbung trifft:
Ich wünsche mehr zu bleiben als zu gehn; —
Will Julia, daß ich sterbe, mag's geschehn. —
Nun, Leben, kosen wir, es tagt noch nicht.

Jul. Nein, eile fort! Es naht des Tages Licht;
Es ist die Lerche, die so heiser singt
Und rauhen Mißton disharmonisch wirbelt.
Man sagt, die Lerche trillre süße Weisen;
Nicht diese, deren Weise fort uns weis't.
Die Augen, sagt man, tauschten Lerch' und Kröte *);
O, hätten sie die Stimmen auch vertauscht!
Denn dieser Ton, der Arm von Arme schreckt,
Scheucht mit dem Ruf dich, der den Tag erweckt.
Sieh, hell und heller wird es; laß uns scheiden!

Romeo. Hell! Schwärzer nur und schwärzer unsre Leiden.

Wärterin kommt.

Wärt. Fräulein!

Jul. Was ist's?

Wärt. Die Mutter wird in eure Kammer kommen:
O hütet euch! Der Tag will sich erheben.

(Sie geht.)

Jul. Laß, Fenster, ein den Tag und fort mein Leben.

Romeo. Leb wohl, leb wohl! Noch einen Kuß, mein Herz!

(Er steigt herab.)

Jul. Du gehst, Geliebter, Gatte, Freund? — O Schmerz!
Gib jeden Tag, gib stündlich von dir Kunde,
Denn die Minuten werden mir zu Tagen:
Nach dieser Rechnung bin ich hochbejahrt,
Bevor ich meinen Romeo wiedersehe.

---

*) Die Kröte hat sehr schöne, und die Lerche garstige Augen; daher die Sage des Volks. Julia wünscht, sie möchte lieber die Stimme der Kröte, als die der Lerche hören, weil es dann nicht Morgen, sondern Abend sein würde.

Romeo. Leb wohl! Kein Mittel lass' ich aus den Händen,
Um, Holde, meinen Gruß dir zuzusenden.

Jul. O, glaubst du, daß wir je uns wiedersehn?

Romeo. Ich zweifle nicht; all diese Leiden dienen
In Zukunft uns zu heiterem Gespräch.

Jul. O Gott! ich hab' ein unheilahnend Herz:
Mich dünkt, ich seh' dich, da du unten bist,
Als lägst du auf dem Boden eines Grabes:
Mein Auge täuscht mich, oder du bist bleich.

Romeo. Ach du erscheinst mir, Traute, bleich und hohl:
Der Gram trinkt unser Blut. Leb wohl! leb wohl!

(Romeo geht.)

Jul. O Glück, o Glück! man nennt dich wankelmüthig:
Wenn du es bist, was wirst du mit ihm thun,
Der sich als fest bewährt? Doch wanke, Glück;
Denn dann, so hoff' ich, hältst du ihn nicht lang
Und sendest ihn zurück.

Gräf. Cap. (hinter der Scene.) He, Tochter! bist du auf?

Jul. Wer ist's, der ruft? ist's meine gnäd'ge Mutter?
Ist sie so spät auf, oder schon so früh?
Welch ungewohnter Umstand ruft sie her?

Gräfin Capulet kommt.

Gräf. Wie geht's dir, Julia?

Jul. Mir ist nicht wohl.

Gräf. Noch immer weinst du um des Vetters Tod?
Willst du mit Thränen aus der Gruft ihn waschen?
Und könntest du's, er lebte doch nicht auf:
So laß denn ab. Des Schmerzes Maß zeigt Liebe,
Sein Uebermaß zeigt Mangel an Verstand.

Jul. Ach laßt mich diesen harten Schlag beweinen!

Gräf. Du fühlst den Schlag dann, aber nicht den Freund,
Den du beweinst.

Jul. So wie den Schlag ich fühle,
So werd' ich ewig ihn beweinen müssen.

Gräf. Wohl, Mädchen, also weinst du nicht sowohl
Um ihn, als daß der Schuft lebt, der ihn schlug.

Jul. Wen meint ihr, gnäd'ge Mutter?

Gräf. Romeo.

Jul. Er und ein Schuft sind meilenweit entfernt.
Verzeih' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen;
Und doch betrübt kein Mann wie er mein Herz.

Gräf. Du meinest, weil der schnöde Mörder lebt?

Jul. Ja, ohne daß ihn meine Hand erreicht.
Ich wollt', ich rächt' allein des Vetters Tod!

Gräf. Sei unbesorgt, wir werden schon ihn rächen:
Hör' auf zu weinen. Sieh, ich send' an Jemand
Nach Mantua, wo der Verworf'ne lebt, —
Der soll so einen sichern Trank ihm brau'n,
Daß er dem Tybalt bald Gesellschaft leistet:
Dann wirst du, hoff' ich, dich beruhigen.

Jul. Gewiß, beruhigen werd' ich mich nie
Um Romeo, bis ich ihn sehe — todt —
Da ich so viel um meinen Vetter leide.
Ach, fändet ihr nur Jemand, der ein Gift
Ihm reichte, Mutter, o ich wollt' es mischen,
Daß Romeo, sobald er es genommen,
In Ruhe schliefe. — O, es widert mir,
Ihn nennen hören, — ohn' ihm nah zu sein, —
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn ermordet hat, zu rächen!

Gräf. Find'st du die Mittel, find' ich schon den Mann.
Jetzt laß mich frohe Zeitung dir verkünden.

Jul. Die Freude thut in trüber Stunde noth:
Was habt ihr, gnäd'ge Mutter, mir zu sagen?

Gräf. Dein Vater, Kind, ist stets um dich besorgt;
Er hat zur Stillung deiner Traurigkeit
Dir plötzlich einen Freudentag bereitet,
Der dir so unerwartet kommt als mir.

Jul. Und darf ich fragen, welcher Tag das sei?

Gräf. Zum nächsten Donnerstag mit frühem Morgen
Da soll der schöne, junge Edelmann,
Graf Paris, als beglückte, frohe Braut
Dich zu der heil'gen Peterskirche führen.

Jul. Nein, bei Sankt Peters Kirch' und Sankt Peter,
Dahin soll er als Braut mich nimmer führen.
Mich wundert diese Hast; was soll mir Ehe,
Bevor der rechte Werber noch erschien?
Ich bitte, Mutter, saget meinem Vater,
Ich wolle nicht, und thät' ich's, so erwählt'
Ich Romeo, den, wie ihr wißt, ich hasse,
Weit lieber als den Paris. — Welche Zeitung!

Gräf. Hier kommt der Vater; sagt es nun ihm selbst,
Und seht, wie er's aus eurer Hand empfängt.

Capulet und die Wärterin kommen.

Cap. Dem Sonnenuntergang vereint sich Thau;
Doch bei dem Untergange meines Neffen
Strömt voller Regen. —
Wie? Mädchen? Schwimmst du immer noch in Thränen?
Ein ew'ger Schauer? Ganz das Ebenbild
Von einem Fahrzeug, von der See, dem Wind:
Denn deine Augen, völlig gleich der See,
Sie ebben, fluthen; du bist eine Barke,
Segelnd in salz'ger Fluth; der Wind ist Seufzer,
Der mit den Thränen um die Wette tobt
Und, wo nicht Stille folgt, den müden Leib
Zu Grunde richtet. — Sprich, wie steht es, Frau?
Hast du ihr unsern Vorsatz kund gethan?

Gräf. Ja; doch sie will nicht, und sie dankt dafür.
O wär' die Thörin mit dem Grab vermählt!

Cap. Halt, nimm mich mit dir, nimm mich mit dir, Weib.
Wie! Will sie nicht? Sieht sie ihr Glück nicht ein?
Ist sie nicht froh? Weißt du uns keinen Dank,
Unwürdige, daß wir zum Bräutigam
Den Edelsten der Ritter dir erkoren?

Jul. Nicht stolz, noch dankbar, daß ihr es gethan:
Das, was ich hasse, macht mich nimmer stolz;
Doch dank' ich selbst für Haß, gemeint als Liebe.

Cap. Was ist's, Vernünftlerin? Was willst du sagen?
Stolz — und, ich dank' euch — und, ich dank' euch nicht; —
Und doch nicht stolz; — Mein Fräulein Zimperlich,
Nicht Dank gedankt mir, noch mit Stolz stolzirt,
Und füge dich für nächsten Donnerstag
Zu gehn mit Paris nach Sankt Peters Kirche,
Sonst schlepp' ich bei den Haaren dich dahin.
Schäm' dich, bleichsücht'ges Wesen! lose Dirne!
Du Talggesicht!

Gräf. Pfui! Pfui! Seid ihr von Sinnen?

Jul. O Vater, ich beschwör' euch auf den Knien,
Hört mich geduldig nur ein Wort noch sprechen.

Cap. Zum Galgen, junges Pack! du trotz'ge Dirne!
Ich sag' dir, Donnerstag geht's in die Kirche,
Sonst siehst du nimmer mehr mein Angesicht:
Sprich nicht, gib Antwort nicht, entgegne Nichts;
Mein Finger juckt. — Frau, karg schien uns der Segen,
Daß Gott uns nur ein einz'ges Kind verliehn:
Doch dieses einz'ge Kind ist schon zu viel,
Und wir erhielten einen Fluch an ihm:
Fort, Hexe!

Wärt. Gott im Himmel mag sie segnen!
Ihr thut nicht wohl, o Herr, sie so zu schmähn.

Cap. Warum, Frau Klugheit? Haltet euren Mund,
Prophetin; schnattert mit Gevatterinnen.

Wärt. Ich mein' es redlich.

Cap. Geht! Glück auf den Weg!

Wärt. Soll man denn schweigen?

Cap. Still doch, alte Närrin!
Spart eure Reden zum Gevatterschmaus,
Hier brauchen wir sie nicht.

Gräf. Ihr seid zu hitzig.

Cap. Bei Gott! Es macht mich toll. Tag, Nacht, früh, spät,
Zu Haus und auswärts, einsam, in Gesellschaft,
Wach und im Schlaf, stets war es meine Sorge,
Sie zu vermählen: da ich nun den Mann
Ihr ausersehn von fürstlichem Geblüt,
Von schönen Gütern, jung und fein erzogen,
Geschmückt mit allen ritterlichen Gaben,
Geartet, wie es nur sich wünschen läßt,
Da muß mir nun so ein armselig Püppchen,
Ein albern Ding, wo ihr Fortuna lacht,
Antworten:
„Heirathen will ich nicht, — ich kann nicht lieben,
Ich bin zu jung, — ich bitte, seid nicht böse." —
Gut, willst du nicht, so will ich dir vergeben.
Graf't, wo ihr wollt, ihr hauset hier nicht mehr;
Seht zu, bedenkt, ich pflege nicht zu spaßen.
Der Donnerstag ist nah. Die Hand auf's Herz,
Und bist du mein, so hast du mich zum Freund;
Wo nicht, so bettle, hungre, stirb am Zaun;
Denn nie werd' ich dich für mein Kind erkennen,
Und Nichts, was mein, soll dir zu Gute kommen:
Verlaß dich drauf, ich halte, was ich schwöre.

(Er geht.)

Jul. Wohnt in dem Himmel kein Erbarmen mehr,
Das in die Tiefe meines Jammers schaut?
Verstoßt mich nicht, o meine theure Mutter!
Nur einen Monat, eine Woche Frist;
Wo nicht, bereitet mir mein Hochzeitbett
Im dunkeln Grabe dort, wo Tybalt liegt.

Gräf. Sprich nicht zu mir, ich rede nicht ein Wort;
Thu', was du willst, mir ist es einerlei.

(Sie geht.)

Jul. O Gott! — Wie ist das zu verhindern, Amme?
Mein Gatt' auf Erden, meine Treue droben;
Wie soll die Treu' zur Erde wiederkehren,
Wenn sie mein Gatte nicht vom Himmel sendet,
Von hinnen scheidend? — Tröste, rathe mir. —

Ach, daß der Himmel solche Tyrannei
An einem sanften Wesen übt wie ich! —
Was sagst du? Hast du nicht ein frohes Wort?
Nicht einen Trost?

Wärt. Den hab' ich: Romeo ist
Verbannt, und Alles wett' ich gegen Nichts,
Daß er nicht wiederkehrt, euch anzusprechen;
Und wenn er's thät', so müßt' er's heimlich thun.
Weil nun die Sache steht so, wie sie steht,
So dächt' ich, ihr vermähltet euch dem Grafen.
Bei Gott, ein liebenswürd'ger Mann!
Ein Lump ist Romeo gegen ihn; ein Adler
Hat kein so frisches, muntres, schönes Auge,
Wie's Paris hat. Ich will nicht ehrlich sein,
Wenn diese zweite Heirath euch nicht glückt
Mehr als die erste: oder thut sie's nicht,
Der erste Mann ist todt, so gut wie todt;
Denn lebt er auch, so dient er euch zu Nichts.

Jul. Sprichst du von Herzen?

Wärt. Und von ganzer Seele,
Sonst hol' der Henker Beid'!

Jul. Amen.

Wärt. Zu was?

Jul. Nun wohl, du hast mich wunderbar getröstet.
Geh hin und sag' der Mutter, ich sei aus,
Weil ich den Vater kränkte, bei Lorenzo
Zu beichten und Vergebung zu empfahn.

Wärt. O schön, das will ich; ihr thut wohl daran.

(Sie geht.)

Jul. O alter Fluch! Verführerischer Teufel!
Ob's sündlicher, zum Meineid mich zu locken,
Ob lästern meinen Gatten mit der Zunge,
Die ihn bis in den Himmel hat erhoben
Zu tausendmal? — Fort, Rathgeberin!

Mein Busen sei von deinem nun getrennt. —
Ich will zum Mönch, mir Heilung zu erwerben:
Schlägt Alles fehl, so hab' ich Kraft zu sterben.

(Sie geht.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Paris.

Lorenzo. Auf Donnerstag? Die Zeit ist kurz, mein Graf.

Paris. Mein Vater Capulet verlangt es so;
Nicht hemmen soll mein Zögern seine Hast.

Lor. Ihr sagt, ihr kennt noch nicht des Fräuleins Sinn:
Das ist ein falscher Weg, den ich nicht liebe.

Paris. Unmäßig weint sie über Tybalt's Tod,
Drum wollt' ich nicht von Liebe mit ihr sprechen;
Denn Venus lächelt nicht im Trauerhaus.
Nun hält's ihr Vater für gefährlich, Herr,
Daß sie dem Gram so viele Herrschaft gönnt,
Und wünscht, aus Weisheit, schleunig uns vermählt,
Um ihrer Thränen Quelle zu verstopfen,
Die freier fluthet in der Einsamkeit
Und die in der Gesellschaft wohl verrinnt:
Jetzt wisset ihr den Grund von dieser Eile.

Lor. (bei Seite.) O wüßt' ich keinen bessern Grund zum Säumen!

(Laut.)

Seht, Graf, das Fräulein kommt nach meiner Zelle.

Julia tritt ein.

Paris. Der Zufall ist mir günstig, schöne Braut!
Julia. Das bin ich dann erst, Herr, wenn man uns traut.
Paris. Das wird zum nächsten Donnerstag geschehn.
Jul. Was sein soll, das wird sein.
Lor. Wir werden sehn.
Paris. Sagt, kommt ihr, um dem Pater hier zu beichten?
Jul. Gestünd' ich's ein, so beichtete ich euch.
Paris. O beichtetet ihm doch, daß ihr mich liebt!
Jul. Euch will ich beichten, Graf, daß ich ihn liebe.
Paris. Gewiß bekennt ihr auch, ihr liebet mich.
Jul. Wenn ich das thäte, thät' ich's besser wohl
Euch hinterm Rücken, als in's Angesicht.
Paris. Du Arme, dein Gesicht entstellen Thränen.
Jul. Den Thränen wurde nur ein kleiner Sieg;
Schlecht war's genug, bevor sie es entstellten.
Paris. Dein Wort entstellt es mehr, als deine Thränen.
Jul. Was lautre Wahrheit ist, ist nicht Verleumdung,
Und was ich sprach, sagt' ich mir in's Gesicht.
Paris. Mein ist das Antlitz, das du so verleumdest.
Jul. Es mag wohl sein, denn mir gehört es nicht. —
Ist's euch gelegen jetzt, ehrwürd'ger Herr?
Sonst komm' ich Abends nach der Vesper wieder.
Lor. O Trauernde, mir ist es jetzt bequem. —
Verehrter Graf, mit euerer Erlaubniß, —
Paris. Behüte Gott, daß ich die Andacht störte! —
Ich werde früh am Donnerstag dich wecken:
So lang' leb' wohl! Nimm diesen frommen Kuß.

(Paris geht.)

Jul. Verschließt die Thür! und wenn ihr es gethan,
So weint mir mir: Trost, Hoffnung, Hilf' ist hin!
Lor. O Julia, ich kenne deine Leiden,

Die mich der Fassung selbst beinah berauben:
Ich hör', und Nichts kann Aufschub dir gewähren,
Zum Donnerstag wirst du des Grafen Gattin.

Jul. O, sage mir nicht, Mönch, daß du's gehört,
Wofern du nicht auch sagst, wie es zu hindern:
Kann deine Weisheit keine Hilfe schaffen,
So nenne weise, was ich selbst beschloß,
Denn mit dem Dolche helf' ich mir sogleich.
Gott einte unsre Herzen, du die Hände;
Und eh' die Hand, die Romeo du weihtest,
Je einem andern Bündniß huld'gen wird,
Eh' mein getreues Herz verrätherisch
Den Andern liebt, soll dieser Beide tödten.
Darum gib aus gealterter Erfahrung
Mir einen guten Rath; wo nicht, so sieh,
Wie dieser blut'ge Dolch hier zwischen mir
Und meinem Unglück richtet; er entscheide,
Was hohes Alter und bejahrte Kunst
Nicht glücklich zum Erfolge lenken können.
Mach' keine Worte; lisch, o Lebenslicht,
Wenn, was du sprichst, mir nicht von Rettung spricht.

Lor. Halt, Tochter; eine Rettung seh' ich noch,
Doch fordert sie verzweifelten Entschluß,
Verzweifelt, wie das Uebel, das wir meiden.
Wenn du den Muth hast, lieber, als dem Grafen
Dich zu vermählen, dir den Tod zu geben;
So hoff' ich, daß du Etwas unternimmst,
Dem Tode gleich, der Schande zu entgehn,
Der durch den Tod du dich entziehen wolltest;
Und wagst du es, so sag' ich dir das Mittel.

Jul. O, heiß' mich, eh' ich Paris mich vermähle,
Von eines Thurmes Zinne niederspringen;
Mit Räubern gehen, oder da verweilen,
Wo Schlangen hausen; kette mich an Bären;
Verbirg mich bei der Nacht in's Todenhaus,
Mit rasselnden Gebeinen überdeckt,
Voll gelber Schädel mit entzahnten Kiefern;

Heiß' in ein frischgemachtes Grab mich gehn
Und in des Todten Leichentuch mich hüllen;
Davon zu hören machte sonst mich zittern;
Doch ohne Furcht und Zweifel thu' ich's jetzt,
Um meines Gatten reines Weib zu bleiben.

Lor. Wohlan! Geh heim, sei heiter, will'ge drein,
Paris zu nehmen. Morgen ist es Mittwoch;
Sieh, daß du morgen Nacht alleine schläfst,
Und daß die Amme bleib' aus deiner Kammer:
Nimm dieses Fläschlein dann mit dir zu Bett
Und trinke diesen Trank, den es enthält.
Alsbald wird dir ein kühler Fieberschauer
Durch alle Adern strömen, übermannend
Jedweden Lebensgeist; die Pulse alle
Ermatten, sinken, hören auf zu schlagen:
Kein Athem, keine Wärme kündet Leben;
Die Rosen deiner Wangen werden bleichen
Zu fahler Asch'; der Augen Vorhang sinkt,
Wie wenn der Tod des Lebens Tag verschließt;
Ein jedes Glied, gewohnter Kraft beraubt,
Wird steif und starr und kalt wie Tod erscheinen.
In der erborgten Todesähnlichkeit
Wirst du verharren zwei und vierzig Stunden,
Doch dann erwachst du wie aus süßem Schlaf.
Wenn nun der Bräutigam des Morgens kommt,
Vom Bette dich zu rufen, liegst du todt:
Dann, wie es unsres Landes Brauch erheischt,
Im Feierschmuck auf einer Todtenbahre,
Wirst du gebracht zum alten Stammgewölbe,
Wo alle Capulets von Alters ruh'n.
Zur selben Zeit, wo du erwachen wirst,
Verkünd' ich schriftlich Romeo unsern Plan;
Er wird erscheinen; er und ich erharren
Dann dein Erwachen, und dieselbe Nacht
Führt Romeo dich von hier nach Mantua.
Das wird dich von der droh'nden Schmach erretten,
Wenn schwanke Laune nicht und weib'sche Furcht
Den Muth dir dämpfen, um es auszuführen.

Jul. O gib mir, gib mir! Rede nicht von Furcht.

Lor. Da; geh mit Gott, sei standhaft und beglückt
Durch den Entschluß: ich sende einen Bruder
Indeß nach Mantua mit Briefen fort.

Jul. Leih' Kraft mir, Liebe! Kraft führt mich zum Port.
Lebt wohl, mein Vater!

(Sie gehen.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

Capulet, Gräfin Capulet, die Wärterin und Bediente.

Capulet. Lad' alle Gäste, die ich hier verzeichnet. —

(Ein Bedienter geht.)

Du Bursch, bestell' mir zwanzig tücht'ge Köche.

Zweiter Bediente. Ihr sollt keine schlechten bekommen, gnädiger Herr; denn ich werde erst untersuchen, ob sie ihre Finger lecken können.

Cap. Wozu soll diese Probe?

Zweit. Bed. Ei, gnädiger Herr, das ist ein schlechter Koch, der seine eignen Finger nicht lecken kann; wer also seine Finger nicht lecken kann, von dem nehme ich keine Notiz.

Cap. Nun, geh du hin. —

(Bedienter ab.)

Kaum läßt sich's ordnen in der kurzen Zeit. —
Ich höre, meine Tochter ging zum Pater?

Wärt. Das that sie.

Cap. Nun wohl! Vielleicht, daß seine Mahnung fruchtet
Sie ist ein wunderliches, trotz'ges Ding.

Julia tritt ein.

Wärt. Seht, wie sie heiter von der Beichte kommt.

Cap. Nun, Starrkopf, sprich, wo schwärmtest du herum?

Jul. Da, wo ich das Verbrechen meines Trotzes
Und Ungehorsams lernte zu bereuen;
Da, wo der heil'ge Mann mir auferlegt,
Vor euch auf meine Kniee mich zu werfen,
Vergebung zu erflehn: — Verzeiht, ich bitte!
Ich will fortan euch stets gehorsam sein.

Cap. Schickt nach dem Grafen; geht und sagt es ihm;
Denn morgen schon muß dieses Band sich flechten.

Jul. Ich sah den Grafen bei Lorenzo schon
Und sprach mit ihm so freundlich, als ich konnte,
Und als der Sitte Schranken mir erlaubten.

Cap. Ei, das ist schön; das freut mich, — steh doch auf:
So ist es recht. — Laßt mich den Grafen sehn.
Potz Wetter, sag' ich, geht und holt ihn her. —
Nun, bei dem Himmel, dieser heil'ge Mönch
Hat sich um unsre Stadt verdient gemacht.

Jul. Kommt, Amme, folget mir auf meine Zimmer,
Helft mir den Schmuck nach euerm Sinn erwählen,
Den ich zum nächsten Tage tragen soll.

Gräfin Capulet. Nein, nicht vor Donnerstag es hat noch Zeit.

Cap. Geht mit ihr, Amme: — Morgen geht's zur Kirche.

(Julia und die Wärterin gehn ab.)

Gr. Cap. Es wird zu kurz für unsre Rüstung sein;
Die Nacht ist nah'.

Cap. Sei still! ich will mich rühren,
Daß wir mit Allem schnell zurechte kommen.
Eil' du zu Julien und hilf sie kleiden;
Ich gehe nicht zu Bett; — laßt mich allein;
Ich will die Hausfrau machen. — Was den Teufel,
Ist Alles fort? Nun gut, ich gehe selbst

Zum Grafen Paris und bereit' ihn vor
Für morgen: mächtig leicht ist mir um's Herz,
Seit sich das widerspenst'ge Kind bekehrt.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Julia's Kammer.

Julia und Wärterin.

Julia. Ja, diesen Anzug nimm: — Doch, Herzensamme,
Ich bitte, laß mich diese Nacht allein;
Denn ich muß mancherlei Gebete thun,
Damit der Himmel meinem Zustand lächle,
Der, wie du weißt, verkehrt und sündlich ist.

Gräfin Capulet kommt.

Gr. Cap. Nun, so geschäftig? braucht ihr meine Hilfe?

Jul. Nein, Mutter, denn wir haben schon erwählt,
Was nöthig ist zu meinem Staat für morgen.
Gefällt es euch, so laßt mich nun allein
Und laßt zu Nacht die Amme bei euch bleiben;
Denn sicher habt ihr alle Hände voll zu thun
Bei dieser schnellen Anstalt.

Gr. Cap. Gute Nacht!
Geh in das Bett und ruh'; du hast es nöthig.

(Die Gräfin Capulet und Wärterin gehn.)

Jul. Lebt wohl! — Wer weiß, wann wir uns wiedersehn!
Ein Schauer fährt mir schon durch die Gebeine,
Der schier mir alle Lebenswärme raubt:
Ich rufe sie zurück, um mich zu trösten; —
O Amme! — Doch was soll sie hier?
Mein Schreckensakt erfordert Einsamkeit. —

Phiole, komm. —
Wie aber, wenn der Trank unwirksam bliebe?
Muß ich durchaus des Grafen Gattin werden! —
Nein, nein; — Das wird es hindern: — lieg' du hier. —

(Sie legt einen Dolch neben sich.)

Wie nun, wenn jenes Gift, das mir der Mönch
Bereitete, den wahren Tod mir brächte,
Damit ihn diese Trauung nicht entehre,
Der heimlich mich mit Romeo verband?
So, fürcht' ich, ist's: und dennoch glaub' ich, nein,
Denn stets erschien er als ein frommer Mann:
Drum will ich den Gedanken nicht verfolgen. —
Wie aber, wenn ich, in dem Grabe liegend,
Erwachte vor der Zeit, wo Romeo naht
Mich zu befrei'n? — Das wäre fürchterlich!
Werd' ich da nicht ersticken in der Gruft,
In deren Schlund nie reine Lüfte drangen,
Und eher sterben, als mein Romeo kommt?
Und bleib' ich leben, kann's nicht leicht geschehn,
Daß mich das grause Bild von Tod und Nacht,
Verbunden mit den Schrecknissen des Ortes
In dem uralten Abgrund der Gewölbe,
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen
Seit viel Jahrhunderten sind aufgehäuft,
Und wo im frischen Grab der blut'ge Tybalt
Im Todtenkleide liegt; wo, wie man sagt,
In tiefer Nacht Gespenster Umgang halten, —
O Himmel, wär's nicht möglich, daß zu früh
Erwachend ich — und nun der ekle Dunst,
Geheul wie von Alraunen, die man aufwühlt,
Von deren Schrei die Menschen rasend werden, —
Erwach' ich, werd' ich nicht von Sinnen kommen,
Von diesen grausen Scenen all' umringt?
Im Wahnwitz mit der Ahnen Beinen spielen?
Den blut'gen Tybalt aus dem Sarge zerren?
Und in der Wuth mit eines Ahnherrn Bein
Zerschlagen mein zerrüttetes Gehirn?

O, seht! mich dünkt, ich sehe Tybalt's Geist,
Wie er nach Romeo sucht, der seinen Leib
Durchbohrte mit dem Schwert: — Halt, Tybalt, halt!
Ich komme, Romeo! Dies trink' ich dir.

(Sie wirft sich auf das Bett.)

Vierte Scene.

Saal in Capulet's Hause.

Gräfin Capulet und die Wärterin.

Gr. Capulet. Hier, nimm die Schlüssel, hole mehr Gewürz.
Wärt. Der Bäcker fragt nach Datteln und nach Quitten.

Capulet kommt.

Capulet. Macht schnell! Der zweite Hahn hat schon gekräht,
Die Morgenglocke tönt, es ist drei Uhr: —
Seht nach dem Backwerk, Frau Angelika;
Spart keine Kosten.

Wärt. Geht, Topfgucker, geht,
Legt euch in's Bett; sonst seid ihr morgen krank
Auf diese Wache.

Cap. Kein Bischen; was! Wohl um geringern Anlaß
Durchwacht' ich Nächte schon und ward nicht krank.

Gr. Cap. Ja, ja, du warst ein muntrer Vogelsteller;
Doch jetzt bewach' ich dich vor solchen Wachen.

(Gräfin Capulet und Wärterin gehn.)

Cap. O Eifersucht, o Eifersucht! — Nun, Bursche,
Was bringt ihr da?

Drei oder vier Bediente mit Bratspießen, Holzscheiten und Körben kommen.

Erster Bediente. 's ist für den Koch, Herr; was? das weiß ich nicht.

Cap. Macht hurtig, rührt euch! —

(Ein Bedienter geht.)

Bursch, hol' trockne Klötze;
Ruf' Petern, denn der weiß, wo welche sind.

Zweiter Bediente. Braucht ihr 'nen Klotz, Herr, bin ich selber da,
Und brauche mich an Peter nicht zu wenden.

Cap. Potz tausend! Gut gesagt. Ein lust'ger Schelm!
Du sollst Klotzhauptmann sein. — Mein Treu', 's ist Tag:
Der Graf wird mit Musik sogleich erscheinen,
Wie er versprach zu thun.

(Man hört Musik.)

Ich hör' ihn kommen: —
Weib! — Amme, Amme! — Heda, sag' ich! — Amme!

Wärterin kommt.

Geh, wecke Julien, geh und putz' sie auf;
Ich schwatz' indeß mit Paris. — Tummle dich,
Mach' hurtig! denn der Bräutigam ist da.
So mach doch fort!

(Sie gehen.)

Fünfte Scene.

Julia's Kammer. Julia auf dem Bett.

Die Wärterin kommt.

Wärterin. He, Fräulein, Fräulein! — Julchen! — Wie das schläft! —
He, Lamm! — He, Fräulein! — Siebenschläferin! —

He, Liebchen, sag' ich! — Bräutchen! Süßes Herz —
Was? Nicht ein Wort! — Ihr nehmt eu'r Theil voraus;
Schlaft für 'ne Woche; denn die nächste Nacht
Hat seine Ruh' Graf Paris drangesetzt,
Daß ihr nicht ruhen sollt. — Verzeih' mir's Gott!
(Ja, ja, und Amen!) wie gesund sie schläft!
Ich muß sie wecken. — Fräulein! Fräulein! Fräulein!
Wenn euch der Graf nur in dem Bette trifft,
Der bringt euch wohl empor. — He, meint ihr nicht?
Was? Schon in Kleidern! und noch einmal nieder!
Ich muß euch wecken: — Fräulein! Fräulein! Fräulein!
Daß Gott! Daß Gott! — Zu Hilfe! Sie ist todt!
O, liebe Zeit, wär' ich doch nicht geboren! —
Schafft Aquavit! — O Herr! O gnäd'ge Frau!

Die Gräfin Capulet kommt.

Gräfin Capulet. Was soll der Lärm?

Wärt. O unglückſel'ger Tag!

Gr. Cap. Was gibt es denn?

Wärt. Seht, seht! O Jammertag!

Gr. Cap. O weh, o weh! — Mein Kind, mein einzig Leben,
Leb' auf, leb' auf! Ich sterbe sonst mit dir! —
O rettet! — Helft!

Capulet kommt.

Capulet. Ei schämt euch, bringt sie her: der Graf ist da

Wärt. Sie ist ja todt — starrtodt — daß Gott erbarm'!

Gr. Cap. O jammervoller Tag! sie ist ja todt!

Cap. Laßt mich sie sehn: — O Himmel! sie ist kalt:
Die Glieder sind erstarrt, es stockt der Puls;
Das Leben floh schon lang' von ihren Lippen:
Es liegt der Tod auf ihr, wie Maienfrost
Auf der Gefilde schönster Blume liegt.
Verfluchter Tag! Ich armer, alter Mann!

Wärt. O Trauertag!

Gr. Cap. O thränenvolle Stunde!

Cap. Der Tod, der sie mir nahm, um mich zu beugen,
Hemmt meiner Zunge Laut und macht mich stumm.

Lorenzo, Paris und Musikanten kommen.

Lorenzo. Kommt! Ist die Braut zum Gange nun bereit?

Cap. Bereit zu gehn, um nie zurückzukehren.
Mein Sohn, die Nacht vor deinem Hochzeitstage
Hat Tod mit ihr gebuhlt. — O sieh, da liegt sie,
Gepflückt hat er die junge, schöne Blume,
Mein Eidam ist nun Tod und Tod mein Erbe;
Er freite meine Tochter! Ich will sterben,
Ihm Alles lassend; denn das Leben lassen,
Das heißt dem Tode Alles übergeben.

Paris. So lange sehnt' ich mich nach diesem Morgen,
Nun bietet er mir solchen Anblick dar!

Gr. Cap. Unseliger, verhaßter, grauser Tag!
O jammervollste Stunde, die die Zeit
Auf ihrer langen Wand'rung je gesehn!
Nur ein, ein arm, ein arm herzliebes Kind,
Eins, das mein Trost und meine Freude war,
Und grausam reißt es mir der Tod hinweg!

Wärt. O weh, o weh! O schmerzensvoller Tag!
O Jammertag! O qualenvollster Tag,
Den ich bis jetzt in meinem Leben sah!
O Tag! O Tag! O Tag! Verhaßter Tag!
Es gab noch keinen Tag so schwarz wie diesen!
O Jammertag, o Jammertag!

Paris. Getäuscht, getrennt, gekränkt, verhöhnt, erschlagen!
Durch dich betrogen, o abscheul'cher Tod!
Durch dich, Tyrann zu Boden ganz gedrückt! —
O Liebe! Leben! — Nein, nur Lieb' im Tode!

Cap. Verhöhnt, bedrängt, gehaßt, zermalmt, getödtet! —
Trostlose Zeit! warum erschienst du jetzt,
Zu morden — morden unser frohes Fest? —
O Kind, Kind! — Meine Seele, nicht mein Kind! —

Todt bist du, todt! — O Gott, mein Kind ist todt!
Und todt mit ihm sind alle meine Freuden!

Lor. Still, habt doch Scheu! Verzweiflung heilet nicht
Verzweiflung Mit dem Himmel theilet ihr
Das schöne Mädchen; nun hat er sie ganz,
Und für das Mädchen ist es um so besser.
Ihr konntet euer Theil nicht vor dem Tod
Bewahren; seinen Theil bewahrt der Himmel.
All' euer Streben war, sie zu erhöh'n;
Es war euch Himmel, sie emporzuheben;
Und weint ihr nun, da sie erhoben ist
Hoch über Wolken in den Himmel selbst?
Verkehrte Liebe wär' dann eure Liebe,
Wenn's toll euch machte, daß sie glücklich ist.
Nicht wohl vermählt ist die, die lang' vermählt ist;
Die jung vermählt stirbt, ist die Glücklichste.
Hemmt eure Thränen; deckt mit Rosmarin
Den holden Leichnam und, wie Brauch es heischt,
Bringt sie im Feierkleide nach der Kirche:
Denn fordert auch Natur den lauten Schmerz,
Dient doch die Thräne der Vernunft zum Scherz.

Cap. Was Alles wir zu diesem Fest geordnet,
Wird nun zum schwarzen Leichenfest verkehrt:
Aus Saitenspiel wird trauriges Geläut',
Aus Hochzeitsschmaus ein ernstes Todtenmahl,
Aus Jubellied ein hohler Grabgesang;
Die Blumenkränze schmücken einen Leichnam,
Und Alles wandelt sich in's Gegentheil.

Lor. Herr, geht hinein, und folgt ihm, gnäd'ge Frau; —
Auch ihr, Graf Paris; macht euch All' bereit,
Die Leiche nach dem Grabe zu geleiten.
Der Himmel zürnt um eure Missethat;
Reizt ihn nicht und ergebt euch seinem Rath.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo gehen ab.)

Erster Musikant. Nun, ich dächte, wir steckten unsere Pfeifen ein und gingen unserer Wege.

Wärt. Ihr guten Leute, ja, steckt ein, steckt ein;
Denn wie ihr seht, so ist hier Nichts zu machen.

(Sie geht.

Erst. Musik. Hier Nichts zu machen? Daran zweifl' ich noch.

Peter kommt.

Peter. O Musikanten, Musikanten, spielt:
„Frisch auf, mein Herz!" Ist euch mein Leben lieb,
„Frisch auf, mein Herz!"

Erst. Musik. Warum: „Frisch auf, mein Herz?"

Peter. O Musikanten, weil mein Herz selbst spielt:
„Aus tiefer Noth schrei' ich" — Spielt mir ein Murki,
Um mich zu trösten.

Zweiter Musikant. Kein Murki, nein; 's ist nicht die Zeit darnach.

Peter. So wollt ihr nicht?

Zweit. Musik. Nein.

Peter. Dann will ich's euch geben.

Erst. Musik. Was gebt ihr uns?

Peter. Kein Geld, so wahr ich lebe, aber Stichelreden;
Musikantenlohn will ich euch geben.

Erst. Musik. Nun, dann werd' ich euch Bedientenlohn geben.

Peter. Darauf werd' ich euch den Bedientenlohnsdegen an den Kopf geben. Ich habe mit euern geschwänzten Noten Nichts zu schaffen; ich will euch befa — sol — laen. Notirt euch das!

Erst. Musik. Wenn ihr mit re und fa angezogen kommt, so notirt ihr uns allerdings.

Zweit. Musik. Ich bitte, packt euern Degen ein und euern Witz aus.

Peter. Dann nehmt euch nur vor meinem Witz in Acht; ich

will euch mit meinem eisernen Witz durchhauen und meinen eisernen Degen einstecken. — Haltet euch tapfer:

(Er singt.)

„Wenn oft der Leiden Sturm und Drang
Die Seele niederdrückt,
Musik mit ihrem Silberklang —

Warum „Silberklang?" warum: „Musik mit ihrem Silberklang?" Was sagt ihr dazu, Simon Katzendarm?

Erst. Musik. Ei nun, Herr, weil Silber einen feinen Klang hat.

Peter. Recht hübsch! Was sagt ihr dazu, Herr Brummbaß?

Zweit. Musik. Ich sage: „Silberklang," weil die Musikanten für Silber spielen.

Peter. Auch nicht übel! Was sagt ihr, Herr Schreier?

Dritter Musik. Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich sagen soll.

Peter. O, ich bitte euch um Vergebung! ihr seid ja der Sänger. Nun, so will ich es für euch sagen. Es heißt: „Musik mit ihrem Silberklang," weil solche Bursche, wie ihr, selten Gold für ihre Musik bekommen.

„Musik mit ihrem Silberklang
Die Seele hoch entzückt."

(Er geht singend fort.)

Erst. Musik. Was ist das für ein verwünschter Schelm?

Zweit. Musik. Hol' ihn der Teufel! Kommt, wir wollen hineingehn, auf die Trauerleute warten und sehen, wo es etwas zu schmausen gibt.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Mantua. Eine Straße.

Romeo allein.

Romeo. Darf ich des Schlafes heitern Blicken trauen,
So künden meine Träume nahes Glück:
Leicht sitzt des Busens Herrscher auf dem Thron.
Ein ungewohnter Geist hob mich empor
Mit frohen Phantasien den ganzen Tag.
Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich todt;
(Seltsamer Traum! der Todte denken läßt,)
Und hauchte mir solch Leben ein mit Küssen,
Daß ich vom Tod erwacht' und Kaiser war.
Wie süß ist doch die Wirklichkeit der Liebe,
Da schon ihr Schatten solche Wonnen beut!

Balthasar tritt auf.

Was Neues aus Verona? — Balthasar,
Sprich, bringst du Briefe von Lorenzo mit?
Wie geht's dem Fräulein? Ist mein Vater wohl?
Wie steht's um Julien? Ich frage wieder,
Denn Nichts kann übel stehn, geht ihr es wohl.

Balthasar. Dann geht's ihr wohl, und Nichts kann übel stehn.
Ihr Leichnam ruht in Capulet's Begräbniß,
Und ihr Unsterbliches ist bei den Engeln.
Ich sah in ihrer Ahnen Gruft sie liegen;
Es euch zu künden, eilt' ich mit der Post.

Verzeiht mir, daß ich Trauerbotschaft bringe,
Ich thu's, weil ich euch Alles melden sollte.

Romeo. Ist's wirklich so? dann trotz' ich euch, ihr Sterne! —
Du weißt mein Haus: gib mir Papier und Dinte,
Bestelle Pferde, ich will fort zu Nacht.

Balth. Verzeiht mir, Herr, ich kann euch so nicht lassen:
Ihr schauet blaß und wild, und eure Blicke
Verkünden Unheil.

Romeo. Schweig, du täuschest dich;
Verlaß mich, richte meinen Auftrag aus. —
Hast du an mich nicht Briefe von Lorenzo?

Balth. Nein, bester Herr.

Romeo. Gleichviel; beeile dich,
Und miethe Pferd'; ich komme schnell dir nach.

(Balthasar geht.)

Wohl, Julia, diese Nacht lieg' ich bei dir.
Welch Mittel wähl' ich? — Unheil, du bist schnell
Auf deiner Bahn in ein verzweifelt Herz! —
Mir fällt ein Apotheker ein, — er wohnt
Hier irgendwo. Ich sah ihn dieser Tage,
Wie er zerlumpt, mit düstern Augenbraunen,
Sich Kräuter las; hohläugig war sein Blick,
Ihn zehrte Noth bis auf die Knochen ab.
Ein Schildpat hing in seinem dürft'gen Laden,
Ein ausgestopfter Seehund, dazu Häute
Von mißgeschaffnen Fischen; auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Und grüne Töpfe, Blasen, muff'ger Samen,
Bindfadenreste, alte Rosenkuchen,
Das Alles dünn zur Schau umhergestellt.
Beim Anblick dieser Armuth sagt' ich mir,
Wenn Jemand eines Gift's bedürftig wär',
Auf deß Verkauf der Tod in Mantua steht,
Da lebt ein armer Tropf, der es verkaufte.
Was ich gedacht, war Ahnung meines Falls;
Denn Gift will ich von diesem Manne kaufen.

So viel ich mich entsinn', ist dies das Haus:
Weil Festtag ist, so schloß er seinen Laden. —
He, Apotheker, he!

Apotheker. (herauskommend.) Wer ruft so laut?

Romeo. Komm hierher, Mann. — Ich sehe, du bist arm;
Nimm vierzig Stück Ducaten: schaffe mir
'ne Drachme Gift, von so geschwinder Wirkung,
So rasch durch alle Adern laufend, daß
Der lebensmüde Trinker todt hinfällt,
Und daß die Brust den Odem von sich stößt
So ungestüm, wie wenn entzündet Pulver
Aus der Kanone Todesmündung blitzt.

Apoth. Wohl hab' ich solch ein Gift; doch das Gesetz
Bestraft mit Tode den, der es verkauft.

Romeo. Du bist so nackt, dem Jammer preisgegeben,
Und bebst vor Tod? Die Wange zeigt den Hunger,
Der Mangel darbt aus deinem Blick hervor,
Zerlumptes Elend hängt auf deinem Rücken,
Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz:
Denn sie hat kein Gesetz, dich reich zu machen;
Zerbrich's denn, sei nicht arm und nimm dies an.

Apoth. Nur meine Armuth, nicht mein Wille thut's.

Romeo. Nicht deinem Willen zahl' ich, deiner Armuth.

Apoth. Thut dies in welche Flüssigkeit ihr wollt,
Und trinkt davon: und hättet ihr die Stärke
Von Zwanzigen, es wirft euch gleich zu Boden.

Romeo. Hier ist dein Gold; ein schlimm'res Gift für Seelen,
Das in der argen Welt mehr Mord verübt,
Als alle deine schwerverpönten Tränke.
Du kaufteſt Gift von mir, ich nicht von dir.
Leb' wohl! Hol' Essen, schaffe Fleisch dir an. —
Komm, Labetrank, nicht Gift; begleite mich
Zu Julia's Grab, denn dort gebrauch' ich dich.

(Beide gehn ab.)

Zweite Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Pater Johann.

Johann. Ehrwürd'ger Bruder Franciscaner! — He!

Lorenzo kommt.

Lorenzo. Das ist ja wohl die Stimme von Johann? —
Willkommen mir von Mantua. Was sagt
Denn Romeo? Schrieb er? Laß den Brief mich sehn.

Joh. Als ich umherging, einen Bruder vom
Barfußerorden, der in dieser Stadt
Den Kranken zuspricht, zum Begleiter mir
Zu suchen und ihn fand, versiegelten
Die Späher dieser Stadt, argwöhnend, daß
Wir Beid' aus einem Haus, in dem die Pest
Ansteckend herrscht, die Thür, und ließen uns
Nicht fort; so kam ich nicht nach Mantua.

Lor. Wer brachte meinen Brief an Romeo?

Joh. Nimm ihn zurück, — ich konnt' ihn nicht besorgen;
Ihn dir zu bringen, fand ich keinen Boten,
So war man vor der Ansteckung in Furcht.

Lor. Unsel'ger Fall! Bei meiner Brüderschaft,
Nicht unerheblich war der Brief, er hatte
Gewicht'gen Inhalt. Böse Folgen haben
Kann die Versäumniß. Auf, Johann, o eile;
Schaff' ein Brecheisen mir und bring's sogleich
In meine Zell'.

Joh. Ich geh' und bring' es dir.

(Er geht.)

Lor. Nun muß ich nach dem Grabgewölb' allein;
In kurzer Zeit wird Julia erwachen.
Sie wird mir zürnen, daß ich Romeo

Nicht Kunde gab von dem, was vorgefallen.
Ich schreibe nochmals jetzt nach Mantua;
Sie weilt bei mir, bis Romeo erscheint;
O arme Lebende, dem Tod vereint!

(Er geht.)

Dritte Scene.

Ein Kirchhof. Auf demselben das Begräbniß der Capulets.

Paris und sein Page mit Blumen und einer Fackel treten auf.

Paris. Gib mir die Fackel, Bursch, und geh hinweg: —
Nein, lösch' sie aus; man soll mich hier nicht sehn.
Dort unter jenen Bäumen leg' dich nieder
Und halt' dein Ohr dicht an den hohlen Grund;
So wird kein Fußtritt auf dem Kirchhof nah'n,
Der locker ist, von Gräbern aufgewühlt,
Den du nicht hörst: kommt wer, so pfeife mir.
Gib mir die Blumen. Thu' nach meinem Wort.

Page. Es ist mir schauerlich, allein zu weilen
Hier auf dem Kirchhof; doch ich will es wagen.

Paris. O süße Blume, Blumen streu' ich auf
Dein bräutlich Bett: du schließest, holdes Grab,
Der sel'gen Welt vollendet Muster ein.
O schöne Julia, Engeln jetzt verbunden,
Nimm diese letzte Gunst von meiner Hand;
Der dich im Leben ehrte und im Tode
Mit Preis der Trauer deine Gruft noch schmückt!

(Der Knabe pfeift.)

Der Knabe warnt, es muß sich Jemand nah'n.
Ha, welcher Fuß geht diesen Weg bei Nacht

Und stört die Leichenfeier meiner Liebe?
Was? Eine Fackel? — Decke mich, o Nacht!

(Er zieht sich zurück.)

Romeo und Balthasar mit einer Fackel, Hacke u. s. w.

Romeo. Gib mir die Hack' und dein Brecheisen her.
Halt, nimm den Brief, und früh am Morgen sieh,
Daß du ihn meinem Vater überreichst.
Gib mir das Licht. Ich bind's dir auf die Seele,
Was du auch siehst und höreſt, bleibe fern
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Wenn ich in dieses Todtenbette steige,
Ist's theils, zu sehen der Geliebten Antlitz,
Doch mehr, von ihrem Finger abzuziehn
'nen kostbar'n Ring, ein Ring, deß ich bedarf
Zu wicht'gem Werk. Drum geh und mach dich fort: —
Wenn du jedoch aus Vorwitz wiederkehrst,
Zu lauern, was ich ferner möchte thun,
Beim Himmel, dann zerreiß' ich dich in Stücke,
Und säe deine Glieder auf den Boden.
Die Zeit und mein Gemüth sind gräßlich wild,
Tyrannischer und unerbittlicher
Als durst'ge Tiger und empörte See.

Balth. Ich will ja gehn und euch nicht weiter stören.

Romeo. So zeigst du dich als Freund. — Da, nimm das hin:
Sei glücklich, guter Mensch, und lebe wohl!

Balth. Trotz alle dem will ich mich hier verstecken;
Ich trau' ihm nicht, denn seine Blicke schrecken.

(Er geht.)

Romeo. Du grausenvoller Schlund, du Todesrachen,
Der du das Schönste dieser Welt verschlangst,
Ich reiße deine morschen Kiefern auf
Und will aus Trotz noch mehr dich überfüllen.

(Er erbricht das Gewölbe.)

Paris. Ha, der verbannte, stolze Montague,

Der Julia's Vetter mordete! Man glaubt,
Das Mädchen sei aus Gram darum gestorben, —
Nun kommt er noch hierher, um Schmach zu thun
An diesen Leichen. Ich will ihn verhaften. —

(Er nähert sich.)

Nichtswürd'ger, hemme dein verruchtes Werk;
Geht Rache weiter noch, als bis an's Grab?
Verdammter Schurke, ich verhafte dich:
Steh', folge mir; wo nicht, so mußt du sterben.

Romeo. Das muß ich wirklich, darum kam ich her. —
Bleib ferne dem Verzweifelten, o Jüngling,
Laß mich allein. — Gedenke dieser Todten,
Laß sie dich schrecken. — Ich beschwöre dich,
Häuf' nicht ein neu Verbrechen auf mein Haupt,
Wenn du zur Wuth mich spornst: — O, geh von hinnen!
Ich liebe wahrlich mehr dich als mich selbst;
Denn gegen mich gewaffnet kam ich her.
Enteile, leb' und sprich: „Des Wahnsinns Ton
Verdank' ich es, daß ich dem Tod entflohn!"

Paris. Mich kümmert's nicht, wie du mich auch beschwörst,
Ich nehme dich als Missethäter fest.

Romeo. Du willst mich reizen? Nun, so komm heraus!

(Sie fechten.)

Page. Sie fechten: Gott! Ich will die Wache rufen.

(Er geht.)

Paris. (sinkend.) Ich bin des Todes! — Wenn du Mitleid haft,
So öffn' und lege mich in Juliens Grab.

(Er stirbt.)

Romeo. Auf Ehr', ich will's. — Laß dein Gesicht mich sehn; —
Mercutio's edler Vetter ist's, Graf Paris! —
Was sagte doch mein Bursch, indem wir ritten,
Und mein bestürmter Geist nicht Achtung gab?
Daß Paris Juliens Gatte werden sollte:
War's nicht so? oder träumt' ich's? oder ist's

Wahnsinn, daß, als er von Julien sprach,
Ich meint', es war so? — O, gib mir die Hand,
Der neben mir im Unglücksbuche steht!
Ich lege dich in ein siegprangend Grab. —
Ein Grab? O, nein, Erschlagner, eine Leuchte,
Denn hier liegt Julia, und ihre Schönheit
Verkehrt dies Grab zum lichten Feiersaal.
Ruh, Todter, hier; ein Todter senkt dich ein.

(Er legt den Paris in die Gruft.)

Wie oft sind Menschen an des Grabes Rand
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblitz: auch mich entzückt
Ein Strahl der Art. — O, holde Julia!
Der Tod, der deines Athems Honig sog,
Hat über deine Anmuth nichts vermocht:
Du bist noch unbesiegt; der Schönheit Fahne
Weht purpurn dir um Lippen und um Wangen,
Und Tod hat sein Panier nicht aufgesteckt. —
Bist du's hier, Tybalt, in dem Leichentuch?
O, welche größre Gunst kann ich dir zeigen,
Als wenn ich mit der Hand, die dich erschlug,
Nun den ermorde, der dein Feind gewesen?
Vergib mir, Vetter! — Theure Julia,
Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben —
Ja, glauben will ich's — komm, lieg mir im Arm, —
Der wesenlose Tod sei lieberglüht,
Und das verhaßte magre Scheusal halte
Im Dunkel dich hier fest als seine Buhle?
Ich fürcht's, und darum will ich bei dir bleiben
Und nie von dem Pallast der Finsterniß
Mehr scheiden; hier, ja hier will ich verharren
Mit Würmern, deinen Kammerfrauen; hier
Will ich mir eine ew'ge Ruhstatt gründen
Und schütteln von dem müden Leib das Joch
Feindsel'ger Sterne. — Augen, blickt zuletzt!
Arm', nehmt die letzt' Umarmung! und ihr Thore
Des Odems, Lippen, siegelt mit dem Kuß

Dem Wuchrer Tod die ewige Verschreibung! —
Komm, bittrer Führer, widriger Begleiter,
Verzweifelter Pilot! Nun schmettr' auf einmal
Dein sturmgejagtes Fahrzeug an die Felsen!
Dies meiner Liebe! —

(Er trinkt.)

Wackrer Apotheker!
Dein Trank wirkt schnell. — So sterb' ich denn im Kuß.

(Er stirbt.)

Pater Lorenzo am andern Ende des Kirchhofes mit Laterne Brecheisen und Spaten.

Lor. O heiliger Franzisk! Wie oft ist schon
Mein alter Fuß auf Gräbern hier gestolpert! —
Werda?

Balth. Ein Freund, dem ihr recht wohl bekannt.

Lor. Gott segne dich! O sage mir, mein Freund,
Welch eine Fackel, die umsonst ihr Licht
Dort Würmern nur und blinden Schädeln leiht?
Mich dünkt, sie brennt in Capulet's Gewölbe.

Balth. Ja, frommer Vater, und dort ist mein Herr,
Ein Freund von euch.

Lor. Wer ist das?

Balth. Romeo.

Lor. Wie lange schon?

Balth. 'ne volle halbe Stunde.

Lor. Begleite mich zur Gruft.

Balth. Ich darf nicht, Herr:
Mein Herr weiß anders nicht, als ich sei fort;
Und drohte fürchterlich mir mit dem Tode,
Wofern ich blieb', um dort ihn zu belauschen.

Lor. Bleib hier, ich geh allein. — Es graut mir: Ach!
Ich fürchte sehr, ein Unheil ist geschehn.

Balth. Als ich hier unter diesem Baume schlief,
Da träumte mir, es focht mein Herr mit Einem
Und schlug ihn todt.

Lor. (vorwärts gehend). He, Romeo, Romeo! —
Gerechter Gott, welch Blut hier, das befleckt
Den steinern Eingang hier zu dem Begräbniß? —
Was wollen diese Schwerter ohne Herrn,
Die blutig ich erschaue an der Stätte
Des Friedens?

(Er geht in die Gruft.)

Romeo! ach, bleich! — Wer sonst? —
Wie? Paris auch, in seinem Blute schwimmend? —
O, welches böse Fatum trägt die Schuld
Von diesem grausenweckenden Ereigniß?
Das Fräulein regt sich.

Julia. (erwachend.) O, Mann des Trostes, sprich, wo ist mein Herr?
Ich weiß genau es, wo ich sollte sein,
Und wo ich bin. — Wo ist mein Romeo?

(Geräusch hinter der Scene.)

Lor. Ich höre Lärm. — Kommt, Fräulein, von dem Sitz
Des Todes, der Verwesung und der Seuchen;
Ein Größerer, dem wir uns Alle fügen,
Hat unsern Plan vereitelt. Kommt hinweg:
Dein Ehemann liegt todt an deiner Seite,
Und Paris auch. Komm, ich versorge dich
Bei einer Schwesterschaft von heil'gen Nonnen:
Frag' mich nicht weiter, denn die Wache naht.
Komm, Julia, —

(Geräusch.)

Ich darf nicht länger warten. (Ab.)

Jul. So geh von hinnen nur, ich bleibe hier. —
Was hier? Ein Kelch in meines Romeo Hand?
Gift, sehe ich, gab den Tod ihm vor der Zeit.
O Mann, trankst aus? Kein freundlich Tröpflein blieb,

Mich nachzusenden! — Ha, ich küsse dich:
An deinen Lippen hängt vielleicht ein Rest,
Ein tödlicher, an dessen Kraft ich sterbe.

(Sie küßt ihn.)

Die Lipp' ist warm!

Erster Wächter. (außerhalb.) Zeig' uns den Weg: — Wo war es?

Jul. Wie? Lärm? — Dann rasch nur! — O willkommner Dolch!

(Sie ergreift Romeo's Dolch.)

Dies deine Scheide;

(Sie durchbohrt sich.)

rost', und laß mich sterben.

(Sie sinkt auf Romeo's Leiche und stirbt.)

Die Wache tritt auf mit dem Pagen des Paris.

Page. Hier ist der Ort, hier, wo die Fackel brennt.

Erst. Wächt. Der Boden ist voll Blut; sucht auf dem Kirchhof,
Drei oder Vier, und greifet, wen ihr trefft.

(Einige gehn.)

O Traueranblick! Hier der Graf ermordet, —
Und Julia blutend, warm und kaum noch todt,
Nachdem sie schon zwei Tag' im Grabe ruhte. —
Geht, sagt's dem Fürsten, — ihr den Capulet's, —
Und ihr den Montague's, — ihr Andern sucht.

(Andere von der Wache gehn.)

Wir sehn den Grund, wo all der Jammer liegt;
Doch können wir den wahren Grund des Jammers
Wohl nicht erfahren ohne näh're Kunde.

Einige von der Wache kommen mit Balthasar.

Zweiter Wächter. Wir fanden Romeo's Diener auf dem Kirchhof.

Erst. Wächt. So haltet fest ihn, bis der Fürst erscheint.

Ein anderer Wächter mit Lorenzo.

Dritter Wächter. Hier ist ein Mönch; er zittert, seufzt und weint.
Wir nahmen ihm die Hacke und den Spaten,
Als er von jener Seite kam des Kirchhofs.

Erst. Wächt. Er weckt Verdacht. Drum haltet auch den Mönch.

Der Fürst tritt auf mit Gefolge.

Fürst. Welch Unheil ist so frühe schon erwacht
Und störet uns in unserm Morgenschlummer?

Capulet, Gräfin Capulet und Andere kommen.

Capulet. Was ruft man denn so laut auf allen Straßen?

Gräfin Capulet. Ein Theil ruft „Romeo" — ein andrer Theil
Ruft „Julia" — ein andrer „Paris;" Alles rennt
Mit gräßlichem Geschrei nach dieser Gruft.

Fürst. Welch Schreckniß ist's, das unser Ohr betäubt?

Erst. Wächt. O Fürst, Graf Paris liegt erschlagen hier;
Und Romeo todt, und Julia todt, zuvor
Noch warm und frisch getödtet.

Fürst. Forscht, sucht, erfahrt, wie dieser Mord geschah.

Erst. Wächt. Hier ist ein Mönch und Romeo's Bedienter;
Sie trugen das Geräth, um aufzubrechen
Der Todten Gruft.

Cap. O, Frau, sieh an, wie unsre Tochter blutet!
Der Dolch hat fehlgetroffen, — seine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montague's, —
Und irr' fuhr er in meiner Tochter Brust.

Gr. Cap. O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut' mein Alter an die Gruft.

Montague und Andere kommen.

Fürst. Komm, Montague; denn frühe stand'st du auf,
Des Sohns und Erben frühern Fall zu sehn.

Montague. Ach, gnäd'ger Herr, mein Weib starb diese Nacht;
Es tödtete der Gram sie um den Sohn.
Welch ferner Weh bedroht mein Alter noch?

Fürst. Schau hin und sieh es.

Mont. O unglückſel'ger Sohn! Wie? Wagtest du's,
Dich vor dem Vater in das Grab zu drängen?

Fürst. Versiegle noch den Vorwurf in dem Mund,
Bis diese Räthsel sich uns aufgeklärt,
Und wir der Dinge Quell genau erforscht.
Dann will ich eurer Klagen Hauptmann sein
Und selbst zum Tod euch führen. Schweigt indeß,
Der Unfall sei ein Sklave der Geduld. —
Führt jetzt sie vor, auf denen Argwohn lastet.

Lor. Mich, den Unfähigsten, trifft allerdings
Der dringendste Verdacht — da Zeit und Ort
Sich gegen mich erklärt — des grausen Mords.
Hier steh' ich, mich verdammend und vertheid'gend,
Als Kläger und als Anwalt meiner selbst.

Fürst. So künde denn sogleich, was dir bekannt.

Lor. Kurz will ich sein, denn kurze Athemsfrist
Vergönnet mir kein längeres Erzählen.
Der todte Romeo war Julia's Gatte
Und Julia war Romeo's treues Weib:
Ich traute sie; der Beiden Hochzeitstag
War Tybalt's Sterbetag, deß rascher Tod

Den neuen Gatten von der Stadt verbannte,
Und das, nicht Tybalt's Tod, war Julia's Gram.

(Zu Capulet.)

Ihr hofftet ihre Trauer zu verscheuchen
Und zwangt sie, „Ja" zu sagen zu der Heirath
Mit dem Graf Paris. Drauf kam sie zu mir
Und bat mit wildem Blick mich um ein Mittel,
Sie vor der zweiten Trauung zu beschützen.
Da gab ich ihr denn, meiner Kunst gewiß,
'nen Schlaftrunk, dessen Wirkung völlig war,
Wie ich gewollt; denn er bewirkte, daß
Man sie für todt hielt. Jetzt schrieb ich an Romeo,
Daß er in finstrer Nacht mir helfen sollte,
Sie zu befrei'n aus dem erborgten Grab,
Weil um die Zeit des Giftes Kraft erlosch.
Durch einen Zufall ward der Mönch Johann,
Mein Bote, aufgehalten; gestern Abend
Gab er den Brief mir wieder. Drum allein
Eilt' ich zur Zeit, wo sie erwachen mußte,
Hierher, um aus den Gräbern sie zu retten.
Ich dacht' in meiner Zelle sie zu bergen,
Bis ich es Romeo berichten könnte.
Doch als ich kam, nur 'ne Minute früher,
Als sie erwachte, fand ich todt zu früh
Den treuen Romeo, den edlen Paris.
Sie wachte auf; ich bat sie, mir zu folgen
Und ruhig zu ertragen ihr Geschick;
Da schreckte ein Geräusch vom Grab mich fort.
Verzweifelnd wollte sie nicht mit mir gehn
Und that Gewalt, so scheint es, an sich selbst.
Das ist es, was ich weiß. Den Ehebund
Kennt ihre Amme. Ist durch meine Schuld
Hier was geschehn, so mögt mein altes Leben
Ihr opfern, wär's auch Etwas vor der Zeit,
Nach des Gesetzes allerstrengstem Spruch.

Fürst. Du galtst uns stets für einen frommen Mann. —
Wo ist der Diener Romeo's? Was sagt er?

Balth. Ich sagte Romeo von Julia's Tod;
Drauf kam er mit der Post von Mantua
Zu diesem Platz, in dieses Grabgewölbe.
Den Brief gab er mir mit für seinen Vater;
Und drohte mir, als er die Gruft bestieg,
Mit Tod, wofern ich nicht allein ihn ließe.

Fürst. Gib mir den Brief, ich will ihn überlesen. —
Wo ist des Grafen Page, der die Wache
Geholt? — Was that dein Herr an diesem Ort?

Page. Er kam, das Grab mit Blumen zu bestreu'n;
Darauf bat er mich, fern zu stehn; das that ich:
Und dann erschien ein Mann mit Licht am Grab,
Auf den mein Herr sogleich den Degen zog.
Da lief ich fort und rief die Wächter her.

Fürst. Des Mönches Wort bekräftigt hier der Brief,
Den Liebesbund, die Nachricht ihres Todes:
Hier schreibt er, daß ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er zu dem Grab
Sich wandte, um bei Julia zu sterben. —
Wo sind die Feinde? Capulet! Montague! —
Seht, welches Unheil euer Haß erzeugte,
Der eure Freuden all' durch Liebe tödtet!
Auch ich, der lang' euch durch die Finger sah,
Verlor ein Paar Verwandte: — Alle büßen.

Cap. O, Bruder Montague, gib mir die Hand:
Das ist das Witthum meiner Tochter, mehr
Verlang' ich nicht.

Mont. Doch mehr kann ich dir geben:
Ich stell' ihr Bildniß auf aus reinem Gold;
So lang' als wie Verona heißt Verona,
Soll nie ein schön'res Bild vorhanden sein,
Als das der treuen, holden Julia.

Cap. Ein gleiches will ich Romeo bereiten:
O arme Opfer unsrer Streitigkeiten!

Fürst. Der Morgen bringt uns einen düstern Frieden;
Die Sonne hüllt vor Schmerz ihr Haupt in Trauer.
Kommt und erzählt mir mehr von solchen Dingen;
Hier werden wir verzeihen, dort bestrafen.
Nie gab es ein so unglückselig Loos,
Als Julia's und ihres Romeo's.

(Alle gehen ab.)

Maaß für Maaß.

Lustspiel in fünf Akten.

Uebersetzt

von

Heinrich Döring.

Personen.

Vincentio, Herzog von Wien.
Angelo, Statthalter während der Abwesenheit des Herzogs.
Escalus, ein alter Herr vom Staatsrath und Gehilfe Angelo's.
Claudio, ein junger Edelmann.
Lucio, ein Wüstling.
Zwei Edelleute, Freunde Lucio's.
Varrius, ein Edelmann in des Herzogs Diensten.
Ein Kerkermeister.
Thomas, } Mönche.
Peter, }
Ein Richter.
Elbogen, ein einfältiger Gerichtsdiener.
Schaum, ein alberner junger Mensch.
Pompejus, Diener der Frau Overdone.
Abhorson, ein Scharfrichter.
Bernardin, ein Verbrecher.
Isabella, Claudio's Schwester.
Mariana, Angelo's Verlobte.
Julia, Claudio's Geliebte.
Franciska, eine Nonne.
Frau Overdone, eine Kupplerin.
Edelleute, Wachen, Beamte und anderes Gefolge.

Der Schauplatz ist in und bei Wien.

Erster Akt.

Erste Scene.

Ein Zimmer im herzoglichen Pallast.

Der Herzog, Escalus, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf.

Herzog. Escalus, —

Escalus. Mein Fürst?

Herz. Redselig würd' es scheinen, wenn ich euch
Des Herrschens Eigenschaft entfalten wollte,
Da ich wohl weiß, daß euer eignes Wissen
Die Grenzen alles Raths weit überschreitet,
Den ich euch geben kann. Ihr braucht nur Eins:
Mit eurer Fähigkeit verbindet Würde.
Des Volks Character, unsrer Stadt Verfassung
Und die Statuten des gemeinen Rechts
Habt ihr sowohl erforscht, als Kunst und Uebung
Je irgend wen, den wir gekannt, bereichert.
Hier habt ihr eure Vollmacht. Weicht nicht ab
Vom Wege, den sie euch bezeichnet. — Ruft,
Ich meine, bittet Angelo zu kommen. —

(Ein Diener geht.)

Wie wird er sich an unsrer Statt benehmen?
Denn wißt, daß mit besondrem Vorbedacht
Wir ihn gewählt zu unsrem Stellvertreter,
Ihm unsre Schrecken lieh'n und unsre Gnade,
Und alle Werkzeug' unsrer eignen Macht
Ihm übergaben. Sagt, wie dünkt euch dies?

Escal. Ist irgend einer hier in Wien es werth,
So hohe Huld und Ehre zu genießen,
So ist es Angelo.

Angelo tritt auf.

Herz. Da kommt er selbst.

Angelo. Dem Willen eurer Hoheit stets gehorsam,
Komm' ich, um eure Wünsche zu vernehmen.

Herz. Dein Leben, Angelo, ist von der Art,
Daß es dem Forscher klar enthüllt dein Innres:
Du selbst und dein Talent sind nicht dein eigen,
Daß du von deinen Tugenden kannst zehren,
Und sie von dir. Es braucht der Himmel uns,
Wie wir die Fackeln, die für sich nicht leuchten;
Geht unsre Tugend nun nicht von uns aus,
So ist's so gut, als hätten wir gar keine.
Zu einem schönen Zweck nur werden Geister
Auch schön geprägt, und die Natur leiht nie
Das kleinste Quentchen ihrer Trefflichkeit,
Wo sie sich nicht, als wirthschaftliche Göttin,
Den Vortheil eines Gläub'gers vorbehält,
So Dank, als Zinsen. Doch mein Wort ist hier
An einen Mann gerichtet, der mich wohl
Belehren könnte. Bleib stets Angelo;
So lang wir fern, sei unser zweites Selbst:
Tod und Begnad'gung leb' in Wien hinfort
Auf deiner Zung', in deinem Herzen nur.
Der alte Escalus, obschon zuerst
Berufen, steh' dir nach: nimm deine Vollmacht.

Ang. Mein Fürst, laßt schärfer mein Metall erst prüfen,

Bevor ihr ein so edles, hohes Bild
Drauf prägen laßt.

Herz. Nein, keine Ausflucht mehr:
Nach reifer Ueberlegung fiel die Wahl
Auf dich; deshalb empfange deine Würden.
Es treibt die höchste Eil' uns fort von hier,
Und mancher Gegenstand von Wichtigkeit
Bleibt unberathen. Doch wir schreiben euch,
Sobald es Zeit uns und Geschäft erlauben,
Wie es uns geht, und wünschen zu erfahren,
Wie es euch hier ergangen ist. Lebt wohl!
Ein glückliches Gelingen unsers Auftrags!
Das ist der Wunsch, mit dem ich euch verlasse.

Ang. Vergönnt, mein Fürst, noch eine Strecke Wegs
Euch zu geleiten.

Herz. Meine Eil' erlaubt
Das nicht. Auf meine Ehr', ihr sollt euch nicht
Mit irgend einem Zweifel ferner plagen.
Der meinen völlig gleich ist eure Macht;
Schärft oder mildert die Gesetze nur
Nach eigner Einsicht. Gebt mir eure Hand.
Ich reis' im Stillen ab, um nicht dem Volk,
So sehr ich's liebe, mich zur Schau zu stellen:
Nicht gerne hab' ich, wenn auch gut gemeint,
Den lauten Ruf, das ungestüme Jauchzen.
Wer sich darüber freut, scheint mir kein Mann
Von reifem Urtheil. So lebt nochmals wohl.

Ang. Der Himmel sei mit euch und eurem Thun.

Escal. Geleit' euch, bring' euch glücklich wieder heim.

Herz. Dank euch: lebt wohl!

(Ab.)

Escal. Ich bitt' euch, Herr, vergönnt mir ungestört
Mit euch zu sprechen; mir liegt viel daran,
Das übertrag'ne Amt genau zu kennen.
Vollmacht ward mir; doch welcher Art und Kraft,
Darüber bin ich noch nicht unterrichtet.

Ang. So geht mir's auch. Wir halten uns zusammen, Und werden über diesen Punkt uns leicht Verständ'gen können.

Escal. Ich steh' euch zu Diensten.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Lucio und zwei Edelleute treten auf.

Luc. Wenn der Herzog und die andern Herzoge sich nicht vergleichen mit dem König von Ungarn, nun so fallen alle Herzoge über den König her.

Erster Edelmann. Der Himmel gebe uns seinen Frieden, aber nicht des Königs von Ungarn Frieden!

Zweiter Edelmann. Amen.

Luc. Du sprichst dein Schlußgebet, wie der gottselige Pirat, der zur See ging mit den zehn Geboten, eins aber auskratzte aus der Tafel.

Zweit. Edelm. Du sollst nicht stehlen?

Luc. Ja, das schabte er weg.

Erst. Edelm. Nun, das war ja auch ein Gebot, das dem Capitain und allen Uebrigen gebot, ihren Beruf aufzugeben; sie hatten sich eingeschifft, um zu stehlen. Da ist unter uns Soldaten kein einziger, dem beim Tischgebet vor der Mahlzeit die Bitte um Frieden recht schmecken will.

Zweit. Edelm. Ich habe noch nie gehört, daß sie irgend einem Soldaten mißfallen hätte.

Luc. Ich glaube dies; denn du warst wohl noch nie dabei, wo das Gratias gesprochen ward.

Zweit. Edelm. Nicht? Ein Dutzend Mal wenigstens.

Erst. Edelm. Wie hörtest du's denn? in Versen?

Zweit. Edelm. In allen Sylbenmaßen und Sprachen.

Erst. Edelm. Auch wohl in jeder Religion, denk' ich.

Luc. Ei, warum denn nicht? Gratias ist Gratias, trotz allem Disputiren; wie du zum Exempel ein ruchloser Schelm bist, trotz aller Grazie.

Erst. Edelm. Nun, wir sind wohl beide nach Einer Scheere zugeschnitten.

Luc. Das geb' ich zu; wie die Egge und der Sammt: du bist die Egge.

Erst. Edelm. Und du der Sammt: du bist guter Sammt, ein dreimal geschornes Stück. So viel sag' ich dir, daß ich lieber die Egge sein will von einem Stück englischen haarigen Fries, als Sammt, französischer Sammt, kahlgeschoren, wie du. Sprech' ich nun deutlich?

Luc. Das will ich meinen, und in der That, man hört's, daß dir das Sprechen schwer wird. Nach deinem eignen Geständniß will ich lernen deine Gesundheit ausbringen, aber so lang' ich lebe, vergessen, nach dir zu trinken.

Erst. Edelm. Ich habe mir wohl selbst Unrecht gethan? Nicht wahr?

Zweit. Edelm. Das hast du allerdings, magst du angesteckt sein oder rein.

Frau Overdone kommt.

Luc. Seht, seht! da kommt die Frau Besänftigerin! Ich habe mir unter ihrem Dache Krankheiten geholt, die kosten mich —

Zweit. Edelm. Wie viel?

Erst. Edelm. Rath' einmal!

Zweit. Edelm. Dreitausend Thaler jährlich.

Erst. Edelm. Freilich, und drüber.

Luc. Noch eine französische Krone mehr.

Erst. Edelm. Du denkst immer, ich bin krank; aber du bist völlig im Irrthum; ich bin gesund.

Luc. Nun, was man so eigentlich gesund nennt, das bist du nicht, aber doch so gesund wie etwas, das inwendig hohl ist. Deine Knochen sind hohl, die Ruchlosigkeit hat in dir geschwelgt.

Erst. Edelm. (zur Kupplerin.) Nun, in welcher Hüfte steckt heute die Gicht?

Kupplerin. Schon gut! Eben ist einer verhaftet und in's Gefängniß geführt worden: der war mir mehr werth, als fünftausend eures Gleichen.

Erst. Edelm. Wer wäre denn das? sagt doch!

Kuppl. Wahrlich, Herr, es ist Claudio, Signor Claudio.

Erst. Edelm. Claudio im Gefängniß! nicht möglich.

Kuppl. Ich weiß aber doch, es ist so: ich sah ihn verhaften, sah ihn wegführen; und was noch mehr ist, in drei Tagen soll ihm der Kopf abgehauen werden.

Luc. Nun, trotz allen seinen Thorheiten, das möcht' ich doch nicht gern. Weißt du's denn gewiß?

Kuppl. Nur zu gewiß: es geschieht, weil Fräulein Julia schwanger von ihm ist.

Luc. Glaubt mir, das ist möglich. Er versprach mir, mich schon vor zwei Stunden zu treffen, und er hielt immer pünktlich Wort.

Zweit. Edelm. Ueberdies stimmt es mit dem so ziemlich überein, wovon wir zusammen sprachen.

Erst. Edelm. Und vorzüglich stimmt es mit der öffentlichen Bekanntmachung überein.

Luc. Kommt; laßt uns hören, wie sich die Sache verhält.

(Lucio und die Edelleute gehen ab.)

Kuppl. So schrumpft denn theils durch den Krieg, und theils durch das Schwitzen, und theils durch den Galgen, und theils durch die Armuth meine ganze Kundschaft zusammen.

Pompejus tritt auf.

Nun, was bringst du für Neuigkeiten?

Pompejus. Der Mann ist in's Gefängniß abgeführt.

Kuppl. Was hat er denn vorgehabt?

Pomp. Ein Mädchen.

Kuppl. Aber was ist sein Vergehen?

Pomp. Er fischte Forellen in einem fremden Bache.

Kuppl. Wie? Hat ein Mädchen ein Kind von ihm?

Pomp. Nein; aber es hat eine Frau ein Mädchen von ihm. Habt ihr denn nichts gehört von der öffentlichen Bekanntmachung? He?

Kuppl. Von was für einer Bekanntmachung, Bursche?

Pomp. Alle Häuser in den Vorstädten von Wien sollen niedergerissen werden.

Kuppl. Und was soll aus denen in der Stadt werden?

Pomp. Die sollen stehen bleiben zur Saat. Sie wären auch drauf gegangen, allein ein gescheidter Bürger hat sich für sie verwendet.

Kuppl. Aber sollen denn alle unsre Gesellschaftshäuser in den Vorstädten niedergerissen werden?

Pomp. Bis auf den Grund, Frau.

Kuppl. Nun, das nenn' ich Veränderung im Gemeinwesen! Was soll nun aus mir werden?

Pomp. Ei, fürchtet nichts: guten Rathgebern fehlt es nicht an Clienten. Verändert ihr auch den Ort, so braucht ihr ja deshalb nicht euer Gewerbe zu ändern. Ich bin und bleibe euer Bierzapfer. Nur Muth! Mit euch wird man's so genau nicht nehmen: ihr habt eure Augen fast aufgebraucht in eurem Beruf; auf euch wird man gewiß Rücksicht nehmen.

Kuppl. Was sollen wir hier, Zapfer Thomas? Wir wollen fort.

Pomp. Da kommt Signor Claudio, den der Profoß in's Gefängniß führt, und da ist auch Fräulein Julia.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Der Profoß, Claudio, Julia und Gerichtsdiener treten auf; späterhin Lucio und zwei Edelleute.

Claudio. Mensch, warum stellst du mich der Welt zur Schau?
Führ' in den Kerker mich, wohin ich soll.

Profoß. Aus eignem bösen Willen thu' ich's nicht,
Nur weil es Herr Angelo bestimmt verlangt.

Claud. Ja, so kann dieser Halbgott Herrschaft nun
Uns zahlbar machen für Vergehungen. —
Des Himmels Worte lauten: wem ich wohl will,
Dem will ich wohl; wem nicht, der ist verstoßen;
Und gleichwohl ist's gerecht.

Luc. Nun, Claudio,
Woher kommt dieser Zwang?

Claud. Von zu viel Freiheit,
Mein Lucio, von gar zu vieler Freiheit.
Wie Ueberfüllung folgt auf strenges Fasten,
Wird Freiheit auch, im Uebermaß genossen,
Zum Zwang. Wie Ratten, die ihr eignes Gift
Sich rauben, so verfolgt des Menschen Herz
Der Durst nach Sünd', und tödlich wird der Trunk.

Luc. Wüßt' ich im Arrest so klug zu sprechen, so würd' ich einige von meinen Gläubigern zu mir kommen lassen: und doch, aufrichtig gestanden, ist mir das Narrenwesen der Freiheit lieber, als die Moral der Gefangenschaft. — Was ist dein Vergehen, Claudio?

Claud. Was nur zu nennen neuen Anstoß gäbe.

Luc. Was ist's? ein Mord?

Claud. Nein.

Luc. Unzucht?

Claud. Nenn' es so.

Prof. Fort, Herr; wir müssen weiter

Claud. Ein Wort noch, Freund: — Lucio, ein Wort mit euch.

(Er nimmt ihn auf die Seite.)

Luc. Hundert, wenn sie euch irgend helfen können. — Wird Unzucht so bestraft?

Claud. So steht's mit mir: — Nach rechtlicher Verlobung
Nahm ich Besitz von meiner Julia Bett.
Ihr kennt das Fräulein; sie ist ganz mein Weib,
Nur daß wir's noch bisher nicht kund gethan,
Wie es die äußre Förmlichkeit erheischt.
Dies unterblieb, um einer Mitgift willen,
Die unbezahlt in ihrer Vettern Koffer
Zurückblieb; ihnen wollten wir verschweigen
Das Bündniß, bis die Zeit sie uns befreundet.
Der Zufall aber fügt' es, daß der Raub
Höchst wechselseitiger Genüsse leider
Zu deutlich sichtbar ward an Julien.

Luc. Durch Schwangerschaft?

Claud. Zum Unglück ist es so.
Und unsers Herzogs neuer Stellvertreter, —
Sei's Schuld, daß ihn des Amtes Neuheit blendet,
Sei's, daß der Staat ihm als ein Roß erscheint,
Auf dem der Herrscher reitet, und damit es
Sogleich des Reiters Kunst empfinden möge,
Kaum erst im Sattel, ihn den Sporn läßt fühlen:
Sei's, daß die Tyrannei zu seinem Amt,
Daß sie gehört zu der erlangten Hoheit —
Ich weiß es nicht; genug, der neue Herrscher
Erweckt die längst verjährten Strafgesetze,
Die, gleich dem rost'gen Panzer an der Wand,
So lang' geruht, daß neunzehnmal der Thierkreis
Die Runde macht', eh' jemals eins gebraucht ward.
Aus Ruhmsucht macht er nun das schlummernde,
Vergessne Recht frisch wieder an mir geltend, —
Aus bloßer Ruhmsucht.

Luc. Ja, wahrlich, so ist's, und dein Kopf steht so kitzlich auf

deinen Schultern, daß ein verliebtes Milchmädchen ihn herunterseufzen könnte. Sendet dem Herzog Botschaft, und appellir an ihn.

Claud. Das that ich schon, doch ist er nicht zu finden.
Um einen Freundschaftdienst bitt' ich dich, Lucio:
In's Kloster tritt heut' meine Schwester ein,
Ihr Probejahr beginnt sie dort; erzähl' ihr
Von der Gefahr, die mich bedroht, und bitt'
In meinem Namen, daß sie Freunde sich
Erwirbt in diesem strengen Stellvertreter,
Daß sie ihn selbst bestürmt. Viel bau' ich drauf;
In ihrer Jugend liegt die kräftige
Beredtsamkeit, die, sprachlos, Männer rührt;
Und überdies ist sie, wenn sie es will,
Gesprächig, voll Verstand und Witz, und leicht
Gewinnt sie jeden.

Luc. Möcht' es ihr doch gelingen, sowohl zum Troste aller derer, die sich in gleichem Fall befinden, und sonst niedergebeugt würden durch harten Druck, als auch, damit du dich deines Lebens erfreust; denn es thäte mir leid, wenn du's so närrischer Weise um ein Spiel Trick-Trick verlieren solltest. Ich gehe zu ihr.

Claud. Ich dank' euch, guter Lucio.
Luc. In zwei Stunden —
Claud. Kommt, Profoß, wir gehen.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein Kloster.

Der Herzog und Pater Thomas treten auf.

Herzog. Nein, heil'ger Vater, weg mit dem Gedanken;
Glaubt ja nicht, daß der Liebe leichter Pfeil
Je eine feste Brust durchbohren kann.

Daß ich um ein geheim Asyl dich bat,
Geschah aus ernstrer Absicht, als die feur'ge Jugend
Sich pflegt zum Ziel zu setzen.

Thomas. Wollt ihr mir
Vertraun —

Herz. Ihr wißt am besten, frommer Bruder,
Wie ich ein einsam Leben stets geliebt,
Und wie mir wenig galt der eitle Schwarm
Gesell'ger Kreise, wo die Jugend herrscht,
Mit ihr der Aufwand und ein sinnlos Prunken.
Ich übergab dem Grafen Angelo —
Als einem Mann von strenger Zucht und Keuschheit —
Mein unumschränktes Ansehn hier in Wien.
Er steht im Wahn, ich sei gereist nach Polen,
Denn das Gerücht verbreitet' ich im Volk,
Und Glauben fand es. Nun, mein frommer Bruder,
Fragt ihr mich wohl, warum ich dies gethan?

Thom. Das fragt' ich gern, mein Fürst.

Herz. Wir haben strenge
Verordnungen, und scharf sind die Gesetze,
(Wie Zügel und Gebiß bei störr'gen Rossen)
Die wir seit vierzehn Jahren ließen schlafen
Gleich einem alten Löwen in der Höhle,
Der nicht mehr raubt. Doch wie ein schwacher Vater
Die Birkenreiser drohend bindet, doch
Sie nur zur Schau aufhängt vor seinen Kindern,
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch, daß bald die Ruthe
Mehr Gegenstand des Spotts wird, als der Furcht:
So ist auch unsre Satzung, für die Straf'
Erstorben, nun auch für sich selber todt;
Und Freiheit zupft den Richter an der Nase;
Der Säugling schlägt die Amm', und ganz verloren
Ist jeder Anstand.

Thom. Nur von euch hing's ab,
Die Fesseln des gebundnen Rechts zu lösen;
Von euch, mein Fürst, erschien dies schrecklicher
Noch als von Angelo.

Herz. Zu schrecklich, fürcht' ich:
Daß ich so meinem Volke Freiheit ließ
War meine Schuld nur, und tyrannisch wär's,
Das hart zu strafen, was ich selbst erlaubte:
Erlaubniß aber gibt, wer böser That
Den freien Lauf gewährt, anstatt der Strafe.
Deshalb vertraut' ich Angelo dies Amt;
Gedeckt durch meinen Namen mög' er strafen,
Indeß ich, ungesehn, der Lästerung
Entgehe. Sein Verfahren nun zu prüfen,
Will ich, als Ordensbruder, Fürst und Volk
Besuchen. Darum bitt' ich euch, schafft mir
Ein klösterlich Gewand, und dann belehrt mich,
Wie ich als wahrer Mönch mich muß betragen.
Mehr Gründe für dies Thun theil' ich euch mit
Bei bessrer Muße; dies nur: — Angelo
Ist scharf und streng, stets auf der Hut vor Neid,
Und er gesteht fürwahr sich kaum, daß Blut
In seinen Adern fließt' und daß sein Hunger
Ihn mehr nach Brod lockt, als nach Stein. Gar bald
Zeigt sich uns nun, ob ihn die Macht verwandelt,
Ob er gewissenhaft und treu noch handelt.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein Nonnenkloster.

Isabella und Franziska treten auf.

Isabella. Und habt ihr Nonnen keine Freiheit sonst?
Franciska. Ist diese nicht schon groß genug?
Isab. Gewiß:
Ich sagt' es nicht, als ob ich mehr begehrte;
Im Gegentheil, ich wünschte streng're Zucht
Der Schwesterschaft, geweiht der heil'gen Clara.
Luc. (draußen.) He! Friede diesem Ort!

Isab. Wer ruft?

Franc. Es ist
Die Stimme eines Mannes. Isabella,
Schließt ihr ihm auf, und fragt, was er begehrt;
Ihr dürft's, ich nicht; ihr habt noch nicht geschworen:
Doch wenn ihr abgelegt habt das Gelübde,
So dürft ihr anders nie mit Männern sprechen,
Als nur in Gegenwart der Priorin:
Verhüllt bleibt euer Antlitz, wenn ihr sprecht,
So wie ihr es entschleiert, müßt ihr schweigen.
Er ruft noch einmal; bitte, gebt ihm Antwort.

(Franciska ab.)

Isab. Fried' und Glückseligkeit! Wer ist's, der ruft?

Lucio tritt auf.

Luc. Heil, Jungfrau! Daß ihr's seid, verkündet mir
Die Rosenwange. Wär't ihr wohl so gütig,
Zum Fräulein Isabellen mich zu führen?
Sie ist Noviz' und ist die schöne Schwester
Des unglückselgen Claudio.

Isab. Warum
Nennt ihr ihn unglückselig, frag' ich euch,
Und um so mehr, da ich euch sagen muß,
Ich selbst bin Isabella, seine Schwester.

Luc. Holdsel'ge Schöne, euer Bruder grüßt euch,
Und daß ich's kürzlich meld', er ist verhaftet.

Isab. Weh mir! Weshalb?

Luc. Wenn ich sein Richter wäre,
So sollt' er seine Straf' in Dank empfangen:
Zu einem Kind verhalf er seiner Freundin.

Isab. Herr, treibt nicht Scherz mit mir.

Luc. Nein, es ist wahr.
Ich möchte nicht — ist's gleich mein alter Fehler —
Mit Mädchen Kiebitz spielen, schwatzen lassen
Die Zunge, während doch das Herz nichts fühlt;
So möcht' ich nicht mit allen Jungfraun tändeln.

Ein himmlisch heilig Wesen scheint ihr mir,
Und durch Enthaltsamkeit unkörperlich.
Aufrichtig, wahrhaft muß ich mit euch reden,
Als naht' ich einer Heiligen.

Isab. Ihr lästert,
Indem ihr mich verspottet, das Erhabne.

Luc. O glaubt das nicht. Der Wahrheit nach verhält
Sich's kürzlich so: Umarmt hat euer Bruder
Sein Liebchen, und so wie die Speise füllt,
Und wie die Blüthenzeit, nachdem die Aussaat
Geschehn, die dürren Furchen prangen läßt
In üpp'ger Fülle: so nun zeigt ihr Schooß
Sein emsiges Bemühn und kräftig Wirken.

Isab. Ist Jemand von ihm schwanger? Muhme Julia?

Luc. So ist sie eure Muhme?

Isab. Nur aus Wahl;
Wie Schülerinnen manchmal ihre Namen
Aus kindlich treuer Neigung tauschen.

Luc. Nun,
Sie ist es.

Isab. O, daß er zur Frau sie nähme!

Luc. Das ist der Punkt. Seltsamer Weise hat
Der Herzog sich entfernt, und manchen Edeln —
Mich selbst — täuscht' er mit Hoffnung auf ein Amt.
Allein von denen, die den wahren Nerven
Des Staates kennen, hören wir: was er
Uns vorgab, sei unendlich weit verschieden
Von seiner wahren Absicht. Nun regiert
Mit unumschränkter Vollmacht Angelo,
Ein Mann, dem in den Adern, statt des Bluts,
Schneewasser fließt, der nie den üpp'gen Trieb,
Der Sinne Regung kannt', und ihren Stachel
Gehemmt und abgestumpft durch Geistesarbeit,
Durch Fasten und Studiren. Dieser nun,
Um die gewohnte Freiheit einzuschüchtern,
Die lang das drohende Gesetz umschwärmt,

Wie eine Maus den Löwen, sucht hervor
Den Spruch, durch dessen Inhalt Claudio's Leben
Verwirkt ist; er verhaftet ihn sogleich,
Und folgt genau der Strenge des Gesetzes,
Zur Warnung Andrer. Hin ist alle Hoffnung,
Gelingt es eurem holden Flehen nicht,
Ihn zu erweichen. Das nun ist der Auftrag,
Den ich empfing von eurem armen Bruder.

Isab. So will er seinen Tod?

Luc. Er ist bereits
Verurtheilt, und ich höre, der Profoß
Erhielt Befehl, das Urtheil zu vollstrecken.

Isab. Wie arm bin ich an Kraft, um ihn zu retten?

Luc. Versucht nur eure Macht.

Isab. Ach, leider zweifl' ich —

Luc. Verräther sind die Zweifel: wir verlieren
Durch sie ein Gut, das wir erreichen konnten,
Wenn wir nicht den Versuch gescheut. Geht hin
Zu Angelo, lehrt ihn: wenn Jungfraun flehen,
So geben Männer, Göttern gleich. Knieen sie
Und weinen, wird so sicher ihr Gesuch
Erhört, als richteten sie's an sich selber.

Isab. Ich will mein Möglichstes versuchen.

Luc. Schnell.

Isab. Ich geh' sogleich; nur unsrer Priorin
Will ich es melden. Herzlich dank' ich euch.
Empfehlt mich meinem Bruder; noch vor Nacht
Send' ich ihm sichre Botschaft des Erfolgs.

Luc. So nehm' ich von euch Abschied.

Isab. Herr, lebt wohl.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine Halle in Angelo's Hause.

Angelo, Escalus, ein Richter, der Profoß, Gerichtsdiener und Gefolge treten auf.

Angelo. Zur Vogelscheuche werde nicht das Recht,
Als ständ' es da, Raubvögel zu verjagen;
Nicht einerlei Gestalt soll es behalten,
Damit sie sich nicht endlich d'ran gewöhnen
D'rauf auszuruhen, statt davor zu fliehn.

Escalus. Gut, laßt uns scharf sein, eh'r ein wenig schneiden,
Als tödlich niederschmettern: ach! der Jüngling
Für den ich bat, hatt' einen edeln Vater.
Erwägt — ich weiß, ihr seid streng tugendhaft —
Ob in der Regung eigner Leidenschaft,
Wenn euren Wünschen Zeit und Ort entsprach,
Und wenn des Blutes ungestüme Wallung
Euch zu dem Ziele hintrieb, das euch lockte —
Ob ihr nicht selber dann und wann gefehlt
In diesem Punkt, den ihr an ihm verdammt,
Und dem Gesetz verfallen.

Ang. Ein Andres ist versucht sein, Escalus,
Ein Andres fallen. Läugnen will ich nicht,
Es kann sich unter zwölf Geschwornen,
Die den Gefangnen richten, leicht ein Dieb,
Es können sich darunter zwei befinden,
Die schuld'ger als der Angeklagte sind:
Wer offenbar ward dem Gericht, den straft es.

Was kümmert's die Gesetze, wenn der Dieb
Den Dieb verurtheilt? Es ist klar, wir heben
Vom Boden den gefund'nen Demant auf,
Weil wir ihn sehn; doch was wir nicht gesehn,
Drauf treten wir, und denken nicht daran.
Ihr könnt nicht dadurch mildern sein Vergehn,
Daß ich auf gleiche Weise fehlen konnte;
Sagt lieber so: wenn ich, der ihn verdammt,
Mich so vergehe, sei der eigne Spruch
Vorbild des Todes mir, und nichts gereiche
Mit zur Entschuldigung. Herr, er muß sterben.

Escal. Wie's eurer Weisheit gut dünkt, gnäd'ger Herr.

Ang. Sagt, wo ist der Profoß?

Prof. Hier, euer Gnaden.

Ang. Ihr sorgt dafür, daß Claudio morgen früh
Um neun enthauptet werde: bringt daher
Ihm einen Beicht'ger, er bereite sich;
Denn er steht nah an seiner Wallfahrt Ziel.

(Der Profoß geht ab.)

Escal. Nun, Gott verzeih' ihm! und verzeih' uns allen!
Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen:
Dem Eis, das bricht, entgeht der unverhofft,
Und den verdammt ein kleiner Fehltritt oft.

Elbogen, Schaum, Pompejus und Gerichtsdiener treten auf.

Elbogen. Kommt, schafft sie fort. Wenn das wackre Leute im Staate sind, die nichts thun, als daß sie in gemeinen Häusern ihr Unwesen treiben, so weiß ich nicht, was Recht ist; schafft sie fort.

Ang. He da, Freund! Wie heißt ihr? Was gibt's?

Elbogen. Euer Gnaden erlauben, ich bin des armen Herzogs Constabel, und heiße Elbogen. Ich stütze mich auf's Recht, Herr, und führe eure gestrengen Gnaden hier ein paar notorische Benefikanten vor.

Ang. Benefikanten? Was denn für Benefikanten? Malefikanten meint ihr wohl?

Elb. Wie's euer Gnaden beliebt, ich weiß nicht recht, was sie sind; aber ausgemachte Spitzbuben sind's, davon bin ich überzeugt, und ohne alle Profanation, die ein guter Christ haben muß.

Escal. Gut gesagt; da haben wir einen gescheidten Beamten.

Ang. Zur Sache! Was für Leute sind es? Elbogen ist dein Name? Warum sprichst du nicht, Elbogen?

Pompejus. Er kann nicht, Herr; er kann den Elbogen nicht rühren.

Ang. (zu Pompejus.) Wer seid ihr, Freund?

Elb. Der da, Herr? ein Bierzapfer, Herr; eine Art von Kuppler; dient einem schlechten Weibsbilde, deren Haus in den Vorstädten niedergerissen ist, wie es heißt; und nun macht sie Profession von einem Badehause, und das ist, glaub' ich, auch ein sehr schlechtes Haus.

Escal. Wie wißt ihr das?

Elb. Mein Weib, gnädiger Herr, wie ich's vor Gott und euer Gnaden detestire —

Escal. Wie! dein Weib?

Elb. Ja, Herr, und die, Gott sei Dank, eine rechtschaffene Frau ist —

Escal. Und darum detestirst du sie?

Elb. Ich sage, Herr, ich für meine Person detestire hierin eben so gut, wie sie; wenn dies keiner Kupplerin Haus ist, so wär's Schade um ihr Leben, denn es ist ein ein nichtswürdiges Haus.

Escal. Wie weißt du das, Constabel?

Elb. Je nun, Herr, von meiner Frau, die, wenn sie cardinalisch gesinnt wäre, in diesem Hause der Hurerei, des Ehebruchs und andrer Unsauberkeit hätte bezüchtigt werden können.

Escal. Auf dieses Weibes Anstiften?

Elb. Ja, Herr, auf Anstiften der Frau Overdone: wie sie ihm aber in's Gesicht spukte, so wußt' er, woran er war.

Pomp. Herr, mit euer Gnaden Erlaubniß, so verhält sich's nicht.

Elb. Beweis' es vor diesen Schelmen hier, du ehrlicher Mann beweis' es.

Escal. (zu Angelo.) Hört ihr, wie er sich verspricht?

Pomp. Herr, sie war hochschwanger, und sehnte sich — mit Respect zu sagen — nach geschmorten Pflaumen. Nun hatten wir nur zwei im Hause, Herr, und die lagen gerade in dem Monument auf einem Obstteller, einem Teller für drei oder vier Pfennige. Eure Gnaden müssen solche Teller schon gesehen haben; es sind keine Teller aus China, aber doch sehr gute Teller.

Escal. Weiter, weiter; am Teller ist nichts gelegen, Freund.

Pomp. Nein, wahrlich, Herr, nicht so viel, als eine Stecknadel werth ist; darin habt ihr vollkommen Recht. Aber zur Hauptsache: wie gesagt, die Frau Elbogen war, wie gesagt, schwanger und wohlbeleibt und sehnte sich, wie gesagt, nach Pflaumen; und da, wie gesagt, nur zwei auf dem Teller lagen — denn Herr Schaum, eben dieser Mensch hier, hatte die andern, wie gesagt, gegessen — und er bezahlte sie sehr gut, das muß ich sagen; — denn ihr wißt wohl, Herr Schaum, ich konnte euch keinen Dreier herausgeben.

Schaum. Nein, wahrlich nicht.

Pomp. Gut, ihr war't eben dabei, wenn ihr euch noch entsinnt, und knacktet die Kerne von mehrbesagten Pflaumen.

Schaum. Ja, das that ich, allerdings.

Pomp. Gut: da sagt' ich euch, wenn ihr euch noch entsinnt, Der und Jener wären von dem Dinge, was ihr wohl wißt, nicht curirt worden, wenn sie nicht eine sehr gute Diät gehabt hätten, sagt' ich euch.

Schaum. Alles wahr.

Pomp. Seht ihr's?

Escal. Geht mir, ihr seid ein langweiliger Narr: zur Sache. — Was geschah denn Elbogens Frau, daß er Grund zu klagen hat? Kommt jetzt auf das, was ihr geschah.

Pomp. Herr, euer Gnaden können darauf noch nicht kommen.

Escal. Das bin ich auch nicht willens, Freund.

Pomp. Herr, ihr sollt aber darauf kommen, mit euer Gnaden Erlaubniß. Ich bitt' euch, betrachtet einmal den Herrn Schaum hier; der bringt's auf achtzig Pfund jährlich, und sein Vater starb am Allerheiligentage: — War's nicht am Allerheiligentage, Herr Schaum?

Schaum. Allerheiligenabend.

Pomp. Nun gut; ich hoffe, hier gibt's Wahrheit. Er saß, wie gesagt, Herr, auf einem Sessel, Herr; — in der Weintraube war's, wo er so gern sitzt, ist's nicht so?

Schaum. Ja, da sitzt er gern, weil's ein offenes Zimmer ist, und gut für den Winter.

Pomp. Nun, recht gut; — ich hoffe, hier gibt's Wahrheit.

Ang. Am Ende währt dies eine Nacht in Rußland,
Wenn dort die Nächt' am längsten sind. Ich geh'
Und überlass' euch diese Untersuchung;
Ich hoff', ihr findet Grund, sie auszupeitschen.

Escal. Das mein' ich auch; — ich wünsch' euch einen guten Morgen.

(Angelo geht ab.)

Nun weiter: was that man Elbogens Frau, noch einmal?

Pomp. Einmal, Herr? Einmal hat man ihr nichts gethan.

Elb. Ich ersuch' euch, Herr, fragt ihn, was dieser Mann meiner Frau gethan hat?

Pomp. Ich bitt' euer Gnaden, fragt mich.

Escal. Nun, Freund, was hat dieser Herr ihr gethan?

Pomp. Ich bitt' euer Gnaden, schaut doch einmal dem Herrn da in's Gesicht: — Lieber Herr Schaum, seht doch ihre Gnaden an; ich sag's aus guter Absicht. Haben eure Gnaden sein Gesicht betrachtet?

Escal. O ja, recht wohl.

Pomp. Nein, ich bitt' euch, betrachtet's genau.

Escal. Nun, das thu' ich.

Pomp. Sehn seine Gnaden etwas Unrechtes in seinem Gesicht?

Escal. Bewahre, nein.

Pomp. Auf's Evangelium möcht' ich's beschwören, daß sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist. Nun gut; ist sein Gesicht das Schlimmste an ihm, wie konnte Herr Schaum des Constabels Frau etwas Unrechtes thun? Das möcht' ich von euer Gnaden wissen.

Escal. Da hat er Recht. Constabel, was sagt ihr dazu?

Elb. Euer Gnaden erlauben, erstres ist ein respectables Haus, sodann ist dieser ein respectabler Kerl, und seine Frau ist ein respectables Weib.

Pomp. Meine Hand drauf, Herr, seine Frau ist eine respectable Person, als irgend wer unter uns allen.

Elb. Schurke, du lügst; du lügst, verruchter Schurke! Die Zeit soll noch kommen, wo sie je respectirt war mit Mann, Weib und Kind.

Pomp. Herr, sie war schon mit ihm respectirt, eh' er mit ihr verheirathet war.

Escal. Wer ist der klügere Theil? Die Gerechten oder die Ruchlosen? — Ist das wahr?

Elb. O du schlechter Hund! O du Schurke! O du ruchloser Hannibal! Ich mit ihr respectirt vor unsrer Heirath? Wenn ich jemals mit ihr, oder sie mit mir respectirt war, so mögen euer Gnaden mich für des Herzogs armen Diener halten. — Beweise dies, du verruchter Hannibal, oder ich belange dich wegen thätlicher Mißhandlung.

Escal. Wenn er euch jetzt eine Ohrfeige gäbe, so könntet ihr obendrein eine Klage wegen Beschimpfung anbringen.

Elb. Meiner Treu', ich dank' euer Gnaden dafür. Was wünschen denn eure Gnaden, daß ich mit diesem nichtswürdigen Hunde machen soll?

Escal. Nun Gerichtsdiener, da doch allerlei Bosheit in ihm steckt, die ihr gern herausbringen möchtet, wenn ihr nur könntet, so mag er seine Wege gehen, bis wir dahinter gekommen sind.

Elb. Nun, ich dank' euer Gnaden. — Du siehst nun, ruchloser Schurke, wohin es mit dir gekommen ist! Nur so fortgefahren, Schurke; nur so fortgefahren.

Escal. (zu Schaum). Wo seid ihr geboren, Freund?

Schaum. Hier in Wien, Herr.

Escal. Habt ihr achtzig Pfund jährlich?

Schaum. Ja, mit euer Gnaden Erlaubniß.

Escal. So. — (zu Pompejus.) Was ist euer Gewerbe, Freund?

Pomp. Ein Bierzapfer, Herr; einer armen Wittwe Zapfer.

Escal. Der Name eurer Wirthin?

Pomp. Frau Overdone.

Escal. Hat sie mehr als einen Mann gehabt?

Pomp. Neun, Herr; Overdone war der letzte.

Escal. Neun! — Kommt einmal her, Herr Schaum. Ich wollte, ihr ließt euch nicht mit Zapfern ein; sie ziehen euch nur aus, Herr Schaum, und ihr bringt sie an den Galgen. Geht eurer Wege, und laßt mich nichts mehr von euch hören.

Schaum. Ich dank' euer Gnaden. Ich für mein Theil bin auch nie in eine Schenkstube gekommen, wenn man mich nicht hineinzog.

Escal. Gut; nichts mehr davon, Herr Schaum, lebt wohl. —

(Schaum geht ab.)

Jetzt kommt ihr einmal her, Herr Bierzapfer; wie heißt ihr, Herr Zapfer?

Pomp. Pompejus.

Escal. Wie weiter?

Pomp. Steiß, Herr.

Escal. Nun wahrlich, euer Steiß ist das Größte an euch, so daß ihr in bestialischem Sinne Pompejus der Große seid. Pompejus, ihr seid eine Art von Kuppler, Pompejus, wenn ihr euch gleich das Ansehn eines Bierzapfers gebt. Ist's nicht so? Sagt die Wahrheit; um so besser für euch.

Pomp. In Wahrheit, Herr, ich bin ein armer Bursche, der leben will.

Escal. Wie willst du leben, Pompejus? als ein Kuppler? Was denkst du von dem Gewerbe, Pompejus? ist es ein gesetzlich erlaubtes Gewerbe?

Pomp. Wenn das Gesetz es gestatten will, Herr.

Escal. Aber das Gesetz will es nicht gestatten, Pompejus, und nie soll es in Wien geduldet werden.

Pomp. Wollen denn eure Gnaden alle jungen Leute in der Stadt verschneiden und castriren lassen?

Escalus. Nein, Pompejus.

Pomp. Nun, Herr, so werden sie, nach meiner geringen Meinung, nicht davon lassen. Wenn euer Gnaden nur gehörige Maßregeln treffen gegen die liederlichen Dirnen und losen Buben, so braucht ihr die Kuppler gar nicht zu fürchten.

Escal. Es sind schon recht artige Maßregeln im Werke, so viel kann ich euch sagen: wir brauchen nur zu köpfen und zu hängen.

Pomp. Wollt ihr Alle die köpfen und hängen lassen, die sich nur in zehn Jahren auf die Weise vergehen, so müßt ihr wahrlich Auftrag geben, daß mehr Köpfe herbeigeschafft werden. Wenn das Gesetz zehn Jahre in Wien besteht, so will ich mir im schönsten Hause ein Logis für drei Pfennige miethen: erlebt ihr's, daß es so kommt, dann sprecht, Pompejus hat es gesagt.

Escal. Dank' euch, guter Pompejus, und zum Lohne euer Prophezeihung hört einmal: Ich rath' euch, kommt mir mit keiner Klage wieder vor die Augen, nicht einmal deshalb, daß ihr da wohnt, wo ihr wohnt. Sollte das geschehen, Pompejus, so werd' ich euch zurückschlagen in euer Zelt, und werde ein schlimmer Cäsar für euch werden; gerade herausgesagt, Pompejus, ich werd' euch auspeitschen lassen. So viel einstweilen, Pompejus, lebt wohl.

Pomp. Ich danke euer Gnaden für euern guten Rath; aber befolgen werd' ich ihn, wie Fleisch und Schicksal es fügen.

Mich peitschen? Nein; der Kärrner peitscht sein Pferd;
Den Braven jagt er nie von Brod und Herd.

Escal. Kommt einmal her, Herr Elbogen; kommt einmal her, Herr Constabel. Wie lange verwaltet ihr schon euer Amt als Constabel?

Elb. Sieben und ein halbes Jahr, Herr.

Escal. Ich hab' mir's gedacht, nach eurer Gewandtheit im Dienst, daß ihr's schon eine Weile verwaltet haben müßtet. Sieben Jahre im Ganzen, sagt ihr?

Elb. Und ein halbes, Herr.

Escal. Ach! ihr habt gewiß Plackerei genug gehabt! Es ist unrecht, daß man euch so oft beschwert. Gibt's nicht Leute genug in eurem Bezirk, die dazu zu brauchen sind?

Elb. Wahrlich, nur Wenige, Herr, haben in solchen Dingen einige Kenntniß; und werden sie gewählt, so sind sie froh, daß sie mich wieder statt ihrer wählen können. Ich thue das für ein Stückchen Geld und setze Alles durch.

Escal. Hört einmal, bringt mir die Namen von sechs oder sieben der Brauchbarsten aus eurem Kirchspiel.

Elb. In euer Gnaden Wohnung, Herr?

Escal. In meine Wohnung: lebt wohl.

(Elbogen ab.)

Was ist wohl die Uhr?

Richter. Eilf, Herr.

Escal. Ich bitt' euch, speist mit mir in meinem Hause.

Richter. Ich danke unterthänigst.

Escal. Der Tod des Claudius bekümmert mich;
Doch ist kein Ausweg.

Richter. Angelo ist streng.

Escal. Noth thut's: was Gnade scheint, ist oft nicht Huld;

Verzeihung ist nur Armen neue Schuld.
Und doch, du armer Claudio, für dich
Gibt's keine Rettung mehr. Kommt, Herr.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein andres Zimmer in Angelo's Hause.

Der Profoß und ein Diener treten auf.

Diener. Er hat noch ein Verhör; er kommt sogleich.
Ich meld' euch an.

Profoß. Thut das.

(Der Diener ab.)

Ich frag' ihn nochmals,
Was er beschließt; vielleicht zeigt er sich gnädig:
Er sündigte ja doch nur wie im Traume!
Der Fehltritt klebt an jedem Stand' und Alter,
Und er soll deshalb sterben?

Angelo tritt auf.

Angelo. Nun, Profoß,
Was gibt's?

Prof. Wollt ihr, daß Claudio morgen sterbe?

Ang. Sagt' ich dir nicht schon, ja? befahl' ich's nicht?
Was fragst du abermals?

Prof. Ich möchte nicht
Zu rasch sein: unter eurer eignen Aufsicht
Hab' ich's erlebt, daß nach vollzognem Urtheil
Doch das Gericht den Spruch bereute.

Ang. Geh;
Mein sei die Sorge: thue deine Pflicht,
Sonst räum' den Platz, du bist leicht zu entbehren.

Prof. Verzeiht mir, Herr. — Was wird aus Julia,
Die rastlos jammert? Nah' ist ihre Stunde.

Ang. Die bring' an einen angemess'nen Ort;
Sogleich.

Ein Diener kommt.

Dien. Die Schwester des zum Tod Verdammten
Steht draußen und bittet um Gehör.

Ang. So hat er eine Schwester?

Prof. Allerdings;
Ein tugendhaftes Mädchen, Herr, das bald
Nun eintritt in die Schwesterschaft, wofern
Es nicht bereits geschehn.

Aug. Führt sie herein.

(Der Diener geht ab.)

Die Hure schafft sogleich hinweg; reicht ihr
Nothdürft'ge Kost, doch nichts im Ueberfluß:
Ausfert'gen lass' ich den Befehl.

Prof. Gott schütz' euch! (er will gehen

Lucio und Isabella treten auf.

Ang. (zum Profoß.) Bleibt noch. —
(zu Isabella.) Seid mir willkommen! Was begehrt ihr?

Isabella. Ein trauriges Gesuch führt mich hieher;
Gefall' es euer Gnaden, mich zu hören.

Ang. Wohlan! Was wünscht ihr? Sprecht.

Isab. Es gibt ein Laster,
Mir höchst verhaßt, dem ich in vollern Maß
Die Schläge wünschte der Gerechtigkeit.
Fürbitten möcht' ich nicht, wenn ich nicht müßte;
Fürbitten darf ich nicht, allein ich bin
Im Kampfe zwischen Wollen und Nichtwollen.

Ang. Zur Sache!

Isab. Herr, mein Bruder ward verdammt
Zum Tode. O verdammt seinen Fehltritt,
Doch meinen Bruder nicht.

Prof. Der Himmel leihe
Dir Kraft, sein Herz zu rühren!

Ang. Soll ich denn
Die Schuld verdammen und den Thäter nicht?
Verdammt ist jede Schuld schon vor der That.
Ich wär' in meinem Amt nur eine Null,
Wenn des Gesetzes Strafe nur die Schuld,
Doch nicht den Thäter träfe.

Isab. O gerecht,
Doch streng! So hatt' ich einen Bruder denn? —
Gott schütz' euch!

(Sie will gehen.)

Luc. Gebt es so nicht auf: o bittet
Noch einmal ihn; kniet, hängt euch an sein Kleid;
Ihr seid zu kalt. Wenn ihr 'ne Nadel brauchtet,
Ihr könntet kaum mit zahm'rer Zunge bitten:
Noch einmal zu ihm, frisch!

Isab. So muß er sterben?

Ang. Ja, ohne Rettung, Mädchen.

Isab. Ach, ich denk',
Ihr könntet ihm verzeihen; weder Gott,
Noch Menschen, würden euch deswegen zürnen.

Ang. Ich will's nicht.

Isab. Doch ihr könntet's, wenn ihr wolltet.

Ang. Was ich nicht will, das kann ich auch nicht thun

Isab. Ihr könntet's, ohne Schaden für die Welt,
Würd' euer Herz gerührt von jenem Mitleid,
Das mich erfüllt.

Ang. Er ward verurtheilt;
Es ist zu spät.

Luc. (zu Isabella.) Ihr seid zu kalt.

Isab. Zu spät?
O nein! Kann ich das Wort, das ich gesprochen,
Nicht widerrufen? Glaubt mir, kein Gepränge,
Das je die Großen ziert, die Königskrone,
Des Reichsverwesers Schwert, der Marschallstab,
Des Richters Kleid, nichts schmückt sie so, als Gnade.

Wär' er an eurer Stell', und ihr an seiner,
Ihr hättet wahrlich so wie er gefehlt;
Er aber wäre nicht so streng gewesen.

Ang. Ich bitt' euch, geht.

Isab. O gütger Himmel, hätt' ich
Nur eure Macht, und ihr wärt Isabella!
Stünd' es dann so? Ich zeigt' euch, was es heißt,
Ein Richter sein, was ein Gefangener.

Luc. (leise.) Das ist die rechte Weise.

Ang. Euer Bruder
Ist dem Gesetz verfallen, ihr verschwendet
Nur eure Worte.

Isab. Weh mir! Alle Welt
War einst verfallen Gottes Zorn, und er,
Der sie mit Fug und Recht bestrafen konnte,
Fand doch ein Mittel aus zu ihrer Rettung.
Wie würd's euch gehn, wo er, der höchste Richter,
Euch richten sollte wie ihr seid? Erwägt's,
Und Gnade wird von euern Lippen strömen,
Gleich einem Neuerschaffnen.

Ang. Holdes Mädchen,
Beruh'ge dich; nicht ich, nur das Gesetz
Straft deinen Bruder. Wär' es mein Verwandter,
Mein Bruder, wär' es selbst mein eigner Sohn,
Es ging ihm so; — sein Haupt muß morgen fallen.

Isab. Schon morgen? Das ist schnell! O schont ihn! schont ihn!
Unvorbereitet ist er noch zum Tode.
Wird doch Geflügel selbst für unsre Küche
Nur zur gehör'gen Zeit geschlachtet; sollten
Dem Himmel wir mit mindrer Achtung dienen,
Als unsrem groben Ich? O gütger Herr,
Bedenkt! Wer büßte dies Vergehen schon
Mit Tod? Und von wie Vielen ward's begangen?

Luc. (leise.) Recht gut gesagt.

Ang Nicht todt war das Gesetz,
Obschon es schlief: so Manche hätten nicht
Gewagt zu freveln, wenn der Erste nur,
Der das Gesetz brach, für die That gebüßt.
Nun ist's erwacht, nun sieht es, was verübt ward;
Propheten gleich, schaut es in einem Spiegel,
Was uns für Sünden in der Zukunft drohn —
Neu, oder nur durch Nachsicht neu erzeugt,
Und weiter ausgebrütet und geboren —
Und ihren stufenweisen Fortschritt denkt
Nun das Gesetz zu hemmen, im Entstehen
Sie rasch zu unterdrücken.

Isab. O zeigt Mitleid!

Ang. Das thu' ich nur, zeig' ich Gerechtigkeit;
Denn dann erbarm' ich deren mich, die ich
Nicht kenne, und die jetzt bewies'ne Nachsicht
Dereinst verletzen möchte. Ihm wird Recht,
Der, ein Verbrechen büßend, nicht mehr lebt
Ein zweites zu begehn. Genüg' euch das;
Claudio muß morgen sterben: seid gefaßt.

Isab. So muß zuerst von euch solch' Urtheil kommen,
Und er zuerst es dulden? O, es ist
Groß, Riesenkraft besitzen; doch tyrannisch,
Sie, einem Riesen gleich, zu brauchen.

Luc. (leise.) Gut!

Isab. O wenn die Großen jemals donnern könnten
Wie Jupiter, er hätte keine Ruh',
Denn jeder niedre, winzige Beamte,
Er brauchte seinen Himmel dann zum Donnern:
Nichts, nichts als Donnern. — — O barmherz'ger Himmel!
Dein scharfer Schwefelpfeil zerspaltet lieber
Den unzertheilbar knot'gen Eichenstamm,
Als die geschmeid'ge Myrthe; — doch der Mensch,
Der stolze Mensch, mit kleinem, kürzern Ansehn
Sich brüstend und vergessend, was am mind'sten
Bezweifelbar, sein gläsern Element, —

Gleich einem zorn'gen Affen spielt er so
Phantast'sche Streiche vor dem hohen Himmel,
Daß Engel weinen, die, mit unserer Laune,
Sich alle sterblich lachen würden.

Luc. Weiter,
Nur weiter, Mädchen: er wird in sich gehn.
Es wirkt, ich seh' es.

Prof. Geb' ihr Gott Gelingen.

Isab. Wir dürfen unsern Bruder nach uns selber
Nicht messen: große Menschen können scherzen
Mit Heiligen: bei ihnen ist es Geist;
Doch bei den Kleinen wär's Entheiligung.

Luc. So, Mädchen, ist es recht; nur immer mehr.

Isab. Was in des Feldherrn Mund ein zornig Wort,
Wird beim Soldaten Gotteslästerung.

Luc. Bist du sowohl berathen? Mehr dergleichen.

Ang. Was überhäuft ihr mich mit all' den Sprüchen?

Isab. Weil Hoheit, wenn sie auch, wie Andre, irrt,
Doch eine Art von Heilkraft in sich hat,
Durch die das Laster, wenn's den höchsten Gipfel
Erreicht, verharrscht. Klopft an die eigne Brust,
Fragt euer eignes Herz, ob nichts d'rin wohne,
Das meines Bruders Fehltritt gleicht. Bekennt es
Ein so natürliches Vergehn, wie sein's,
So komm' auf eure Zunge kein Gedanke
An Claudio's Tod.

Ang. Sie spricht so sinnvoll,
Daß sie den eignen Sinn mir überwältigt. —
Lebt wohl!

Isab. O, theurer Herr, kehrt um!

Ang. Ich will
Mir's überlegen noch: — Kommt morgen wieder.

Isab. Hört, wie ich euch bestechen will: kehrt um,
Mein gütiger Herr.

Ang. Bestechen! mich bestechen?

Isab. Durch solche Gaben, wie der Himmel sie
Gern mit euch theilt.

Luc. Gut, sonst verdarbst du Alles.

Isab. Nicht eitle Seckel voll geprägten Goldes,
Noch Steine, deren Werth nur eingebildet,
Bald hoch, bald niedrig ist: nein, fromm Gebet,
Das auf zum Himmel steigt, und zu ihm dringt
Vor Sonnenaufgang, Bitten reiner Seelen
Und fastender Jungfrauen, deren Herzen
Das Zeitliche nicht fesselt.

Ang. Gut: kommt morgen.

Luc. (leise.) Nun geht; es ist genug; nun fort!

Isab. Der Himmel
Schütz' euer Gnaden!

Ang. Amen; denn ich bin
Schon auf dem Wege der Versuchung, wo
Sich die Gebete kreuzen.

Isab. Welche Stunde morgen
Wart' ich eu'r Gnaden auf?

Ang. Zu jeder Zeit
Vor Mittag.

Isab. Gott sei euer Gnaden Schutz!

(Lucio, Isabella und der Profoß gehen ab.)

Ang. Vor dir? vor deiner Tugend selbst! — Was ist dies?
Was ist dies? Ist es ihre Schuld? ist's meine?
Wer sündigt mehr? Ist's die Versucherin?
Ist's der Versuchte? — Ha! Sie nicht; sie hat
Mich nicht versuchen wollen: doch ich bin's,
Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein,
Nicht wie die Blume, nein, dem Aase gleich,
Verwes't in der balsam'schen Luft. Wär's möglich?
Sollt' uns des Weibes Sittsamkeit noch mehr
Verführen als ihr Leichtsinn? Wüsten Grund
Besitzen wir genug; warum der Wunsch,

Auch noch zuletzt das Heiligthum zu schleifen,
Um unsre Laster dort zu bau'n? Pfui, pfui!
Was thust du? Ha! Was bist du, Angelo?
Du wünschest sie verderbt um eben das,
Was sie erhebt? — Laß ihren Bruder leben:
Der Dieb erhält zum Rauben erst ein Recht,
Wenn selbst der Richter stiehlt. Wie? Lieb' ich sie,
Da ich sie abermals zu sprechen wünsche,
An ihrem Blick so gern mich weiden möchte?
Worüber brüt' ich denn? O list'ger Erbfeind!
Um Heilige zu fangen, köderst du
Sie wiederum mit Heil'gen. Höchst gefährlich
Ist die Versuchung, die durch Tugendliebe
Zur Sünde lockt. Nie konnten feile Dirnen
Mit ihrer Doppelmacht, Natur und Kunst,
Mich reizen; doch dies tugendhafte Mädchen
Besiegt mich ganz. Hört' ich sonst vom Verlieben,
So staunt' und lächelt' ich zu solchen Trieben.

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in einem Gefängniß.

Der Herzog, als Mönch gekleidet, und der Profoß.

Herzog. Seid mir gegrüßt, Profoß! Mich dünkt, ihr seid's.
Profoß. Ich bin Profoß. Was wünscht ihr, guter Pater?
Herz. Nach Christenpflicht und meines Ordens Regel
Komm' ich hierher die kummervollen Seelen
In diesem Kerker zu besuchen. Drum vergönnt
Das allgemeine Recht mir sie zu sehn,
Und unterrichtet von ihrem Fehltritt,
Daß ich, wie sich's geziemt, mein Amt verwalte.

Prof. Gern thät' ich mehr, als das, wenn's nöthig wäre.

Julia tritt auf.

Seht jenes Fräulein, eine meiner Damen,
Die durch der eignen Jugend Flammen fiel,
Und ihren Ruf befleckte. Sie ist schwanger,
Und der das Kind erzeugte, ward zum Tode
Verdammt; ein junger Mann, geeigneter
Den Fehltritt nochmals zu begehn, als drum
Zu sterben.

Herz. Und wann soll er sterben?

Prof. Morgen,
So viel ich weiß. —

(Zu Julia.)

Ich sorgte schon für euch.
Verweilt ein wenig; gleich führt man euch hin.

Herz. Thut eure Sünd' euch leid, mein schönes Kind?

Julia. Sehr leid, und meine Schmach trag' ich geduldig.

Herz. Ich will euch lehren, wie ihr eu'r Gewissen
Beruh'gen könnt, will eure Buße prüfen,
Ob ihr im Ernst, ob scheinbar Reue fühlt.

Jul. Ich lasse mich recht gern von euch belehren.

Herz. Liebt ihr den Mann, der euch in's Unglück stürzte?

Jul. Ja, wie das Weib, das ihn in's Unglück stürzte.

Herz. So habt ihr Beide, wie es scheint, gesündigt
Im Einverständniß.

Jul. Ja, im Einverständniß.

Herz. So habt ihr schwerer noch als er gesündigt.

Jul. Ja, das bekenn' ich, und bereu' es, Vater.

Herz. Recht so, mein Kind: doch darum nicht bereu' es,
Weil dich die Sünd' in diese Schmach gebracht, —
Solch' Leid nimmt Rücksicht auf das eigne Selbst,
Nicht auf den Himmel zeigt, daß man des Himmels
Aus Liebe nicht, aus Furcht allein gedenkt.

Jul. Ich fühle Reue, weil's ein Unrecht war,
Und trage gern die Schmach.

Herz. Beharrt dabei.
Eu'r Schuldgenoß muß, hör' ich, morgen sterben:
Ich geh', um ihn zum Tode zu bereiten. —
Der Herr sei bei euch! Benedicite!

(Er geht ab.)

Jul. Muß morgen sterben! Ungerechte Milde,
Die mir ein Leben fristet, dessen Trost
Nichts ist, als Todesschauer.

Prof. Schad' um ihn!

(Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Angelo's Hause.

Angelo tritt auf.

Angelo. Bet' ich und denk' ich, schweifen die Gedanken
Mir unbestimmt umher: der Himmel hört
Mein leeres Wort nur, während mein Gemüth,
Nicht auf die Zunge hörend, fest sich kettet
An Isabellen. Gott im Mund', als prägten
Die Lippen seinen Namen nur; im Herzen
Der gift'ge, furchtbar schwell'nde Trieb zur Sünde.
Der Rang, den ich erstrebt, gleicht einem Buche,
Das oft gelesen, schaal erscheint und langweilt.
Ja, meine Würd' — o daß es Niemand höre!
Ja, meine Würd', auf die ich sonst so stolz war,
Könnt' ich mit einem Federchen vertauschen,
Das müssig spielt im Winde. Rang und Ansehn!
Wie flößet ihr durch äußre Schal' und Form
Ehrfurcht den Thoren ein! wie fesselt ihr

Mit eurem falschen Schimmer selbst den Weisen!
Ja, Blut, du bleibst stets Blut. Schreibt: „gute Engel!“
Auf's Horn des Teufels, und es ist nicht mehr
Sein Hauptschmuck.

Ein Diener kommt.

Nun, was gibt's?

Diener. Herr, eine Nonne,
Mit Namen Isabell', ist vor der Thür,
Und bittet um Gehör.

Ang. Zeig' ihr den Weg.

(Der Diener geht ab.)

O Himmel! wie das Blut zum Herzen steigt,
Mir alle Kraft der Selbstbeherrschung raubend,
Und alle meine andern Glieder lähmend
In ihrer nöth'gen Stärke!
So spielt der Pöbel thöricht wohl mit Einem,
Der in Ohnmacht gesunken; jeder will
Ihm helfen, und entzieht dadurch die Luft,
Die ihn beleben sollte. So verläßt
Das Volk, zeigt sich ihm ein geliebter König,
Die Arbeit, und in läst'gem Eifer schwärmt's
Um seine Gegenwart, wo zur Beleid'gung
Die unbescheid'ne Liebe wird. —

Isabella tritt auf.

Nun, Holde?

Isabella. Ich kam, um euren Willen zu vernehmen.

Ang. Weit mehr gefiele mir's, wenn du ihn wüßtest,
Als daß du mich d'rum fragst. Dein Bruder kann
Nicht leben.

Isab. Nicht? — Der Himmel schütz' euch, Herr!

(Sie will gehen.)

Ang. Zwar könnt' er wohl noch leben, und vielleicht
So lang', als ihr und ich: doch muß er sterben.

Isab. Durch euer Urtheil?

Ang. Ja.

Isab. Wann? bitt' ich euch,
Damit in seiner Frist, lang oder kurz,
Er sich bereiten mag, daß er an seiner Seele
Nicht Schaden nehme.

Ang. Pfui! Die schmutz'gen Laster!
Mit gleichem Rechte könnt' ich dem verzeihn,
Der der Natur ein schon geformtes Wesen
Entwandt', als man die Strafe dem erließe,
Der von Begier erfüllt und frecher Lust,
Des Himmels Bild in falsche Stempel prägt.
Es ist gleich leicht, ein ächt geschaffnes Leben
Falsch zu vernichten, als verbot'ner Weise
Ein falsches zu erzeugen.

Isab. So ist's im Himmel, doch auf Erden anders.

Ang. So? Meinst du? Dann muß ich dich schärfer prüfen.
Was willst du lieber? Soll gerechtes Urtheil
Des Bruders Leben enden? oder willst du,
Ihn zu befrei'n, den eignen Leib preisgeben
Der süßen Unzucht, so wie sie, die er
Befleckt?

Isab. Herr, glaubt mir, eher meinen Leib,
Als meine Seele.

Ang. Von der Seel' ist hier
Die Rede nicht; erzwung'ne Sünden werden
Gezählt, nicht angerechnet.

Isab. Wie? Wie meint ihr?

Ang. Verbürgen kann ich es nun eben nicht;
Denn ich darf gegen meine Worte sprechen.
Gib Antwort; — Ich, die Stimme des Gesetzes,
Das hier besteht, fäll' über deinen Bruder
Das Todesurtheil: wäre nicht Erbarmen
In einer Sünde, die den Bruder rettet?

Isab. Begeht sie nur, ich nehm's auf meine Seele.
Durchaus nicht Sünde wär' es, nur Erbarmen.

Ang. Begeht ihr sie, nehmt sie auf eure Seele,
So wiegt die Sünde das Erbarmen auf.

Isab. Ist's Sünde, wenn ich um sein Leben bitte,
So lasse sie der Himmel mich nur tragen!
Ist Sünde das — o dann an jedem Morgen
Sei's mein Gebet, daß sie zu meinen Fehlern
Gerechnet werd', und ihr sie nicht vertretet.

Ang. Doch ihr versteht mich nicht. Geschieht's aus Einfalt?
Stellt ihr euch listig so? Das ist nicht gut.

Isab. Laßt mich in meiner Einfalt, gut in nichts,
Als daß ich from erkenn', ich sei nicht besser.

Ang. So wünscht die Weisheit sich im höchsten Glanz
Zu zeigen, wenn sie selber sich herabsetzt:
Wie schwarze Masken die verhüllte Schönheit
Zehnfach erheben über jene Reize,
Die man zur Schau trägt. — Doch merkt auf, daß ihr
Mich recht begreift, wenn ich bestimmter spreche:
Eu'r Bruder kann nicht leben.

Isab. Wohl.

Ang. Was er
Beging, ist von der Art, daß offenbar
Nach dem Gesetz ihn diese Strafe trifft.

Isab. Wahr.

Ang. Nun, gesetzt, kein andres Mittel gäb' es
Ihn zu erretten (zwar ich mag für dieses,
Noch für ein anderes nicht gerade bürgen,
Nur angenommen, als daß seine Schwester,
Daß euch ein Mann begehrte, dessen Ansehn
Und Einfluß auf den Richter euren Bruder
Erlösen könnten von den starren Fesseln
Allbindender Gesetz', und daß es sonst
Durchaus kein Mittel gäb' ihn zu befrein,
Als wenn ihr selber eurer Keuschheit Schatz
Dem Mann Preis gäbt — wo nicht, stürb' euer Bruder —
Was thätet ihr?

Isab. So viel für meinen Bruder,
Als für mich selbst: das heißt, wär' über mich
Verhängt das Todesurtheil, würd' ich gern
Der Geißel Striemen als Rubinen tragen:
Dem Tod ging' ich entgegen, wie dem Schlaf,
Nach dem ich längst mich sehnt', eh ich der Schmach
Hingäbe meinen Leib.

Ang. Euer Bruder müßte
Dann sterben.

Isab. Besser ist's, ein Bruder stirbt
Einmal, als daß, ihn zu befrein, die Schwester
Auf ewig sterben sollte.

Ang. Wäret ihr
Dann nicht so grausam, als der Spruch, auf den
Ihr so geschmäht?

Isab. Freiwilliges Verzeihn
Und schmachvoll Lösegeld sind nicht Geschwister:
Verwandt war nie die Gnade des Gesetzes
Mit schmählichem Erkauf.

Ang. So eben schien
Das Recht euch ein Tyrann, und eures Bruders
Vergehn scheint euch mehr Scherz, als ein Verbrechen.

Isab. O Herr, verzeiht; ein Wunsch verführt uns oft
Zu äußern, was nie unsre Meinung war:
Und so entschuldigt' ich, was mir verhaßt,
Zum Vortheil dessen, den ich innig liebe.

Ang. Schwach sind wir alle.

Isab. Möcht' er immer sterben,
Wenn außer ihm sonst kein Vasall der Schwäche
Sich schuldig machte.

Ang. Auch das Weib ist schwach.

Isab. Dem Spiegel gleich, in dem sie sich beschaut
So leicht zerbrechlich, als er Formen zeigt.
Der Himmel schütz' euch, Weiber! denn der Mann
Entweihet euer Edles, wenn er's mißbraucht.

Nein, nenn' uns zehnmal schwach; denn wir sind sanft,
Wie unsre Bildung ist, leicht hingegeben
Dem falschen Eindruck.

Ang. Das ist wahr gesprochen:
Und auf das eigne Zeugniß eurer Schwäche
(Denn auch wir Männer sind wohl nicht so stark,
Daß uns nicht unsre Fehler schütteln sollten)
Sag' ich nun dreist: — Ich halte dich beim Wort;
Sei, was du bist, das heißt, ein Weib. Wofern
Du mehr sein willst, so bist du keins; doch bist du,
Was deine äußre Schönheit mir verbirgt,
Zeig's, kleide dich in die bestimmte Farbe.

Isab. Nur eine Zunge hab' ich: edler Herr,
Ich bitt' euch, sprecht in eurer trägen Sprache.

Ang. Ich sag' es grad' heraus, ich liebe dich.

Isab. Mein Bruder liebte Julien und ihr sagt,
Er müsse dafür sterben.

Ang. Er soll nicht,
Schenkst du mir, Isabella, deine Liebe.

Isab. Ich weiß es, eure Tugend hat ein Vorrecht:
Sie scheint ein wenig schlimmer, als sie ist,
Wo es die Prüfung Andrer gilt.

Ang. Glaub' mir,
Auf Ehre, deutlich nannt' ich meinen Vorsatz.

Isab. O kleine Ehre, so viel ihr zu glauben!
Schändlicher Vorsatz! — Schein! o Schein! Dich werd' ich
Entlarven, Angelo; nimm dich in Acht:
Gleich sollst du unterzeichnen meines Bruders
Begnadigung, sonst meld' ich aller Welt
Mit lautem Schrei, was für ein Mann du bist.

Ang. Wer aber wird dir glauben, Isabella?
Mein unbefleckter Ruf, des Lebens Strenge,
Mein Zeugniß gegen dich, mein Rang im Staat,
Wird also überwiegen deine Klage,
Daß du am eignen Wort ersticken wirst,

Und dastehn als Verleumderin. Der Anfang
Ist nun gemacht, und meinem Sinnentrieb
Lass' ich die Zügel schießen: füge drum
Dich meiner flammenden Begier. Hinweg
Nun Ziererei und zögerndes Erröthen,
Das nur zurückweist, was es selbst verlangt;
Erretten kannst du deinen Bruder, wenn
Du meinem Willen hingibst deinen Leib;
Wo nicht, so muß er nicht blos sterben, nein,
Den Tod soll ihm verlängern deine Härte
Durch tausendfache Qual. Gib morgen Antwort,
Sonst treibt mich Leidenschaft zum Aeußersten,
Und macht mich zum Tyrannen gegen ihn.
Sprich, was du immer willst, und offenbar' es,
Mein falsches Wort besiegt doch stets dein wahres.

(Er geht ab.)

Isab. Wem soll ich's klagen? Wem ich dies erzählte,
Wer glaubte mir's? O heuchlerischer Mund,
Der mit derselben Zung' eins und dasselbe
Verdammt und billigt! dem Gesetz gebeut,
Daß es nach seiner Willkühr schweigen muß,
Und Recht und Unrecht krümmt nach seinen Lüsten!
Ich will zu meinem Bruder: fiel er auch
Durch allzuheißes Blut, doch lebt in ihm
Gefühl der Ehre. Hätt' er zwanzig Häupter
Auf zwanzig blut'ge Blöcke hinzustrecken,
Zum Opfer brächt' er sie, eh' er es litte,
Daß seine Schwester ihren Leib entweiht
Durch so abscheuliche Befleckung. Nein!
Stirb, Claudio, ich bleibe keusch und rein:
Mehr als ein Bruder muß mir Keuschheit sein.
Ich meld' ihm noch, was Angelo beschieden,
Und durch den Tod geh' er dann ein zum Frieden.

(Sie geht ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ein Gefängniß.

Der Herzog, Claudio und der Profoß treten auf.

Herzog. Ihr hofft Begnad'gung noch von Angelo?
Claudio. Im Unglück bleibt kein andrer Trost, als Hoffnung:
Ich hoffe Leben bin auf Tod gefaßt.
Herz. Seid unbedingt auf Tod gefaßt; der Tod,
So wie das Leben, wird dadurch euch süßer.
Sprecht zu dem Leben: Wenn ich dich verliere,
Verlier' ich etwas, was nur Thoren achten.
Du bist ein Hauch, von jedem Himmelseinfluß
Abhängig, der die angewies'ne Wohnung
Stündlich bedroht; du bist ein Narr des Todes,
Dem du entfliehen willst, und ewig zueilst.
Du bist nicht edel, Leben! Jeglicher Genuß,
Den du gewährst, erwuchs nur aus Gemeinheit.
Auch tapfer bist du nicht; du fürchtest ja
Den armen Wurm mit zartgespalt'ner Zunge.
Dein bester Theil ist Schlaf, du rufst ihn oft,
Und vor dem Tode bebst du, der nur Schlaf ist.
Auch bist du nicht du selbst; aus tausend Körnern
Bestehst du, die hervorgehn aus dem Staub.
Nicht glücklich bist du; dem, was du nicht hast,
Dem jagst du ewig nach, vergessend drüber,
Was du besitzest. Stetig bist du nicht;
Denn dein Befinden wechselt seltsam launisch
Mit jedem Mond. Reich, bist du dennoch arm;

Dem Esel gleich, der unter Silberbarren
Sich krümmt, so trägst du deinen schweren Schatz
Nur einen Tag, dann nimmt der Tod die Last ab.
Du hast nicht Freunde; denn dein eigen Blut,
Das Vater dich begrüßt, der Ausfluß selbst
Der eignen Lebenskraft flucht deiner Gicht,
Dem Aussatz und der Lähmung, daß sie dich
Nicht schon zerstörten. Jugend nicht, noch Alter
Ward dir, nur gleichsam ein Nachmittagsschlaf,
Der dich von beiden träumen läßt, und eine Gabe
Muß er vom welken Alter sich erbitten.
Und bist du alt und reich, hast du nicht Feuer,
Hast du nicht Triebe, Mark und Schönheit mehr,
Um endlich deines Reichthums froh zu werden.
Was bleibt nun noch, das man ein Leben nennt?
Und dennoch birgt das Leben tausend Tode,
Und dennoch fürchten wir uns vor dem Tod,
Der alle diese Widersprüche lös't.

Claud. Dank' euch. Ich fühl's, wenn ich zu leben wünsche,
Such' ich zu sterben, und Tod suchend, find'
Ich Leben. Nun, er komme.

Isabella kommt.

Isab. Walte hier
Der Friede, Gnad' und fröhliche Gemeinschaft!

Prof. Wer da? Herein! Der Wunsch verdient Willkommen.

Herz. Bald, Herr, werd' ich euch wiederum besuchen.

Claud. Dank' euch, ehrwürd'ger Vater.

Isab. Ein paar Worte
Hab' ich mit Claudio zu sprechen.

Prof. Seid
Willkommen! Herr, seht, eure Schwester ist's.

Herz. Profoß, ein Wort mit euch.

Prof. So viel ihr wollt.

Herz. Verbergt mich, Freund, wo ich sie sprechen höre.

(Er geht ab mit dem Profoß.)

Claud. Nun, Schwester, was für Trost?

Isab. Wie aller Trost ist;
Gut! Angelo hat ein Geschäft im Himmel,
Und dich erwählt zum schnellen Abgesandten:
Dort bleibst du ihm als ew'ger Stellvertreter.
Bereite dich, so schnell du kannst, zur Reise;
Du trittst sie morgen an.

Claud. Ist keine Rettung?

Isab. Nein, keine, wenn nicht, um ein Haupt zu retten,
Ein Herz gespalten werden soll.

Claud. So gibt's
Doch Eine noch?

Isab. Ja, Bruder, du kannst leben;
Ein teuflisch Mitleid wohnt in diesem Richter.
Willst du es anflehn, rettest du dein Leben,
Doch trägst du deine Fesseln bis an's Grab.

Claud. Wie? Ew'ge Haft?

Isab. Ja, nenn' es ew'ge Haft;
Es wär' ein Zwang, der, wenn das weite Weltall
Dir offen stünd', an Eine Qual dich bände.

Claud. Ein Zwang? Von welcher Art?

Isab. Von solcher Art,
Daß, wenn du darein willigst, du die Ehr'
Abstreifst von deinem Stamm und nackt dastehst.

Claud. O laß mich's wissen!

Isab. Ich fürchte für dich, Claudio, und zittre,
Daß du ein fieberhaftes Leben möchtest
Verlängern, daß sechs oder sieben Winter
Dir mehr, als Dauer deiner Ehre gelten.
Wagst du zu sterben? Das Gefühl des Todes
Ist meistens leere Furcht; der arme Käfer,
Den unser Fuß zertrat, fühlt körperlich
So großen Schmerz, als wenn ein Riese stirbt.

Claud. Warum beschämst du mich? Glaubst du, ich suche
Entschloss'nen Muth in blum'ger Zärtlichkeit?

Die Finsterniß begrüß' ich, muß ich sterben,
Als meine Braut, und drücke sie an's Herz.

Isab. Das sprach mein Bruder; meines Vaters Stimm
War das, die mir aus seinem Grabe tönt.
Ja, du mußt sterben, und du denkst zu edel,
Durch niedre Schmach dein Leben zu erkaufen.
Der gleisnerische Richter, — der die Jugend
Mit finstrer Stirn und mit bedächt'gem Wort
Einschüchtert, jede Thorheit will verscheuchen,
So wie der Falk' die Taub', — ist doch ein Teufel,
Und würde weggeschöpft sein inn'rer Schlamm,
Erschien er als ein Pfuhl, tief wie die Hölle.

Claud. Der edle Angelo?

Isab. Das ist die List der Hölle,
Den frechsten Schalk in edle Tracht zu kleiden.
O glaub' mir, Claudio, du würdest frei,
Wenn ich ihm meine Unschuld opfern wollte.

Claud. O, Himmel! ist das möglich?

Isab. Er erlaubt dir,
Für solche Sünd' auch ferner noch zu sünd'gen.
Heut' Nacht soll das geschehn, was ich mit Abscheu
Nur nennen kann, sonst stirbst du morgen, Bruder.

Claud. Nie sollst du's thun.

Isab. O, gält' es nur mein Leben,
Und, Claudio, dich zu retten, würf' ich's hin,
So leicht wie eine Nadel.

Claud. Isabella,
Hab' Dank.

Isab. Bereit' auf morgen dich zum Tode.

Claud. Ja. — Darf die Leidenschaft es ihm erlauben,
Daß er so selber das Gesetz verdreht,
Indem er's schärfen will? Dann ist's nicht Sünde,
Die kleinste mind'stens von den Todessünden.

Isab. Was ist die kleinste?

Claud. Wäre sie verdammlich,

Sollt' er, ein weiser Mann, um den Genuß
Des Augenblicks sein ewig Heil verscherzen? —
O Isabella!

Isab. Bruder!

Claud. Sterben ist entsetzlich.

Isab. Und hassenswerth ein Leben ohne Ehre.

Claud. Ja, aber sterben! Gehn, wer weiß wohin;
Daliegen, kalt, eng eingescharrt, verwesen!
Der Lebenswärme Regung und Gefühl
Verschrumpft zum Klumpen; der entzückte Geist
In Feuerfluth gebadet, oder wohnend
In frost'gen Wüsten ew'ger Eisesmassen,
In unsichtbare Stürme eingekerkert,
Und mit rastloser Wuth rings um die Angeln
Der Welt getrieben; oder — schlimmer noch
Als schlimm — vielleicht gar deren einer noch,
Die sich der unstät schwärmende Gedanke
Als heulend vorstellt! — Das ist zu entsetzlich!
Das müd'ste, jammervollste Erdenleben,
Das Alter, Armuth, Schmerz, Gefangenschaft
Uns auferlegt — es ist ein Paradies,
Mit dem verglichen, was der Tod uns bräut.

Isab. Ach, leider!

Claud. Laß mich leben, liebe Schwester:
Was du auch thust, um deines Bruders Leben
Zu retten, diese Sünde tilgt Natur,
Daß sie zur Tugend wird.

Isab. O, Thier! Du Memme!
Du treulos Ehrvergessner! Meine Sünde
Soll dich zum Manne machen? Ist es nicht
Blutschänderisch, das Leben zu verdanken
Der eignen Schwester Schmach? Was muß ich glauben
Hilf Gott! War meine Mutter etwa untreu
Dem Vater? Solch entartet wildes Unkraut
Ist nimmer seinem Blut entsprossen. Trotz
Sei dir geboten! Stirb, und fahre hin

Und könnt' ein Fußfall wenden dein Geschick,
Ich thät' ihn nimmer: tausendmal bet' ich
Für deinen Tod, kein Wort zu deiner Rettung.

Claud. O hör' mich, Isabella!

Isab. Pfui, pfui, pfui!
Nicht Zufall, schon Gewerbe war dein Sünd'gen,
Und Gnade würd' an dir zur Kupplerin.
Am besten, du stirbst gleich.

Claud. Hör', Isabella!

Der Herzog kommt zurück.

Herzog. Nur auf ein Wort, junge Schwester, nur auf ein Wort.

Isab. Was ist euer Wunsch?

Herz. Erlaubt es eure Zeit, so hätt' ich gern eine kurze Unterredung mit euch. Die Gewährung dieser Bitte könnte auch für euch von Vortheil sein.

Isab. Ich habe keine überflüssige Zeit. Mein Verweilen muß ich andern Geschäften stehlen; doch will ich noch ein Weilchen bleiben.

Herz. (heimlich zu Claudio.) Mein Sohn, ich habe gehört, was hier vorgefallen zwischen euch und eurer Schwester. Es war nie Angelo's Absicht, sie zu verführen; er stellte ihre Tugend nur auf die Probe, um sein Urtheil über das menschliche Gemüth zu schärfen. Sie, im wahren Gefühl ächter Ehre, gab ihm eine abschlägliche Antwort, die er höchst freudig vernahm. Ich bin Angelo's Beichtvater, und weiß, daß dies wahr ist. Bereitet euch daher zum Tode: schmeichelt eurer Standhaftigkeit nicht mit trüglichen Hoffnungen. Morgen müßt ihr sterben. Kniet nieder, und macht euch fertig.

Claud. Laßt mich meine Schwester um Verzehung bitten. Die Liebe zum Leben ist so erloschen, daß ich mich sehne, davon befreit zu werden.

Herz. Bleibt dabei: lebt wohl!

(Claudio geht ab.)

Der Profoß kommt zurück.

Profoß, ein Wort mit euch.

Profoß. Was wünscht ihr, Pater?

Herz. Daß ihr wieder geht, wie ihr gekommen, und mich ein wenig allein laßt mit dem Mädchen. Meine Gesinnung und mein Kleid sind euch Bürge, daß sie in meiner Gesellschaft nichts zu fürchten hat.

Prof. Gut.

(Er geht ab.)

Herz. (zu Isabella.) Die Hand, die euch schön bildete, hat euch auch gut erschaffen: die Güte, die der Schönheit feil ist, läßt auch der Schönheit nicht lange ihre Güte; aber Sittsamkeit, die Seele eurer Züge, wird euch stets schön erhalten. Von dem Angriff, den Angelo auf euch versucht, bin ich zufällig unterrichtet worden; und wenn die menschliche Schwäche kein Beispiel für sein Straucheln darböte, so würd' ich mich wundern über Angelo. Was wollt ihr thun, diesen Statthalter zufrieden zu stellen, und euren Bruder zu retten?

Isab. Ich bin eben im Begriff, ihm meinen Entschluß kund zu thun. Lieber will ich, daß mein Bruder nach dem Gesetz sterbe, als daß ich, dem Gesetz zuwider, einen Sohn gebäre. Aber wie hat sich der gute Herzog getäuscht in diesem Angelo! Wenn er je zurückkehrt, und ich kann zu ihm gelangen, so will ich nie wieder meine Lippen öffnen, oder diese Verwaltung enthüllen.

Herz. Das wäre nicht übel gethan: wie jedoch die Sache jetzt steht, wird er auf eure Anklage erwiedern, er habe euch blos prüfen wollen. — Leiht darum meinem Rath euer Ohr; meinem Eifer, Gutes zu stiften, bietet sich ein Mittel dar. Mich dünkt, ihr könntet auf die redlichste Weise einem armen gekränkten Fräulein eine verdiente Wohlthat erzeigen, euren Bruder dem entzürnten Gesetz entreißen, euer eignes frommes Wesen unbefleckt erhalten, und den abwesenden Herzog sehr erfreuen,

wenn er vielleicht einst zurückkehrt, und von dieser Sache hören sollte.

Isab. Sprecht weiter; ich habe den Muth Alles zu thun, was meiner reinen Seele nicht verwerflich scheint.

Herz. Tugend ist kühn, und Güte kennt keine Furcht. Habt ihr nie von Marianen gehört, der Schwester Friedrichs, des tapfern Helden, der zur See verunglückte?

Isab. Ich habe von dem Fräulein gehört, und ihr Name ward rühmlich erwähnt.

Herz. Sie sollte vermählt werden mit diesem Angelo; er war feierlich verlobt mit ihr, und die Hochzeit schon bestimmt. In der Zwischenzeit von der Verlobung bis zum Hochzeitstage litt jedoch ihr Bruder Friedrich Schiffbruch, und in dem gescheiterten Schiffe befand sich die Mitgift seiner Schwester. Nun hört, wie schwer dies dem armen Fräulein zu stehen kam. Sie verlor einen edlen und berühmten Bruder, der stets mit der innigsten und reinsten Liebe an ihr gehangen, und verlor mit ihm ihr Erbtheil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heirathsgut; mit beiden den ihr bestimmten Bräutigam, diesen redlich scheinenden Angelo.

Isab. Ist's möglich? Angelo verließ sie?

Herz. Verließ sie in Thränen, und trocknete nicht eine durch seinen Trost, sagte sich los von allen seinen Gelübden, unter dem Vorwande, Entdeckungen gemacht zu haben über ihre verletzte Ehre: kurz, überließ sie ihrem Gram, dem sie noch immer um seinetwillen sich hingab; und er, ein Fels gegen ihre Thränen, wird von ihnen benetzt, doch nicht gerührt.

Isab. Welch Verdienst erwürbe sich der Tod, wenn er dies arme Mädchen aus der Welt nähme! Welche Schlechtigkeit des Lebens, daß es diesen Mann noch leben läßt! — Aber wie kann ihr geholfen werden?

Herz. Es ist eine Wunde, die ihr leicht heilen könnt: und diese Cur rettet nicht nur euren Bruder, sie schützt, wenn ihr sie unternehmt, auch euch vor Schande.

Isab. Zeigt mir wie guter Pater.

Herz. Das vorhin genannte Mädchen hegt noch immer ihre erste Neigung; seine ungerechte Härte, die billiger Weise ihre Liebe hätte ersticken sollen, hat sie, wie einen gehemmten Strom, nur noch heftiger und unaufhaltsamer gemacht. Geht zu Angelo; fügt euch, scheinbar gehorsam, seinem Begehren; bewilligt ihm die Hauptsache, und behaltet euch nur diese Bedingungen vor, — erstens, daß ihr nicht lange bei ihm bleiben dürft; dann, daß die Zeit der Zusammenkunft von Dunkel und Stille begünstigt werde, und daß der Ort den Umständen entspreche: ist dies zugestanden, so gelingt Alles. Wir bereden das gekränkte Mädchen, sich an eurer Stelle zur bestimmten Zeit einzufinden. Wenn die Zusammenkunft nachher bekannt wird, so kann ihn dies zu einem Ersatz bewegen, und so wird euer Bruder gerettet, eure Ehre bleibt unbefleckt, die arme Mariane wird glücklich, und der Statthalter entlarvt. Ich will das Mädchen unterrichten, und es zu dem Versuch bereden. Seid ihr bereit, das auszuführen, so schützt die doppelte Wohlthat diesen Betrug vor Tadel. Was meint ihr davon?

Isab. Der Gedanke daran beruhigt mich schon, und ich hoffe, es wird den glücklichsten Erfolg haben.

Herz. Von eurem Benehmen hängt dabei viel ab. Eilt sogleich zu Angelo. Wünscht er noch diese Nacht das Lager mit euch zu theilen, so versprecht, ihm zu genügen. Ich will sogleich nach Sankt Lucas gehn; dort, in dem einsamen Meierhofe, wohnt die verstoßene Mariane: an jenem Orte sucht mich auf, und mit Angelo macht die Sache ab, damit sich's schnell entscheide.

Isab. Ich dank' euch für diesen Trost: lebt wohl, guter Pater.

(Sie gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße vor dem Gefängniß.

Der Herzog, als Mönch, Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener treten auf.

Elbogen. Nein, wenn's dafür kein Mittel gibt, und ihr mit Gewalt Männer und Weiber verhandeln wollt wie's Vieh, so wird noch die ganze Welt braunen und weißen Bastard trinken.

Herz. O Himmel! was gibt's hier für Zeug!

Pompejus. Es geht nicht mehr lustig zu in der Welt, seit von zwei Wucherern der lustigste ruinirt, und dem schlimmsten von Rechtswegen ein Pelzrock zuerkannt wird, um sich warm zu halten, und obendrein verbrämt mit Fuchs- und Lämmerfellen, um anzudeuten, daß List reicher sei als Unschuld, und es mit einem zierlichen Aufschlage halte.

Elb. Geht eure Wege, Freund. — Gott grüß' euch, guter Bruder Pater!

Herz. Und euch, guter Bruder Vater. Worin hat sich dieser Mann vergangen, Freund?

Elb. Ei, Herr, gegen das Gesetz hat er sich vergangen, und überdieß halten wir ihn auch für einen Dieb, Herr; denn wir haben einen ganz besondern Dietrich bei ihm gefunden, Herr, den wir dem Statthalter übersandt haben.

Herz. Pfui, Bursch! ein Kuppler, ein verruchter Kuppler!
Das Böse, das du fördern hilfst, verschafft
Dir Lebensunterhalt: denk' was das heißt,
Den Wanst sich füllen und den Rücken kleiden
Von solchem schmutz'gen Laster! Sprich zu dir:
Von ihrer schändlich viehischen Berührung
Trink' ich und esse, kleide mich und lebe.
Glaubst du, dein Leben, durch so stinkenden

Erwerb gefristet, sei ein Leben? Geh,
Geh, bessre dich.

Pomp. Freilich stinkt's in gewisser Art, Herr; aber, beweisen könnt' ich euch doch —

Herz. Ja, wenn der Teufel dir Beweise gibt
Für Sünde, bist du ihm auch überwiesen.
Führt in's Gefängniß ihn. Zucht und Belehrung
Muß wirken, eh' dies rohe Thier sich bessert.

Elb. Vor den Statthalter muß er, der hat ihn gewarnt. Der Statthalter kann keinen Hurenwirth leiden; wenn er ein Hurenkuppler ist, und kommt vor ihn, so wär's besser für ihn, er wäre eine Meile weiter.

Herz. O wäre Jeder, was er scheint zu sein,
Von Fehlern frei, und diese frei von Schein!

Lucio kommt.

Elb. Sein Hals wird's nun machen, wie euer Leib, Herr: ein Strick darum.

Pomp. Ich spüre Rettung; ich rufe mir einen Bürgen. Hier ist ein Edelmann und Freund von mir.

Lucio. Nun, mein edler Pompejus? Wie? an Cäsar's Fersen im Triumph umhergeführt? Gibt's denn keine Pygmalionsbilder mehr, keine neugebacknen Weiber, die einem die Hand in die Tasche stecken und sie wieder geballt herausziehn? Was erwiederst du? He! Was sagst du zu dieser Melodie, Manier und Methode? Ist sie nicht ersoffen im letzten Regen? He! Was sagst du, Pflastertreter? Ist die Welt noch wie sie war, Freund? Wo geht der Weg hin? Ist's traurig? Ist's einsylbig? Oder wie? Was ist's für ein Streich?

Herz. Immer so so! immer schlecht!

Luc. Wie geht's meiner theuren Hälfte, deiner Herrin? Schafft sie noch immer was herbei? He?

Pomp. Meiner Treu', sie hat all' ihr Rindfleisch aufgegessen und steckt nun selbst in der Tonne.

Luc. Ei, das ist gut; das ist recht: so muß es sein: stets

eure frische Hure und eure schwitzende Kupplerin: eine unvermeidliche Folge; so muß es sein. Gehst du in's Gefängniß, Pompejus?

Pomp. Ja, wahrlich, Herr.

Luc. Nun, da ist nichts verloren, Pompejus. Leb' wohl: geh; sag', ich hätte dich hieher geschickt, Pompejus. Schulden halber oder —

Elb. Weil er ein Kuppler ist, weil er ein Kuppler ist.

Luc. Nun, so führt ihn in's Gefängniß: wenn sich das Gefängniß für einen Kuppler gehört, so geschieht ihm Recht. Kuppler ist er ohne allen Zweifel, und obendrein von Alters her: ein geborner Kuppler. — Leb' wohl, guter Pompejus: empfiehl mich dem Gefängniß: wirst nun ein guter Hausvater werden, Pompejus, wirst hübsch daheim bleiben.

Pomp. Ich hoffe, eure Gnaden leisten für mich Bürgschaft.

Luc. Wahrlich, das werd' ich nicht, Pompejus; das ist jetzt nicht Mode. Beten will ich, Pompejus, daß man deine Haft verlängere: erträgst du sie nicht geduldig, desto schlimmer für dich. Leb wohl, treuer Pompejus. — Gottes Segen mit euch, Pater.

Herz. Auch mit euch.

Luc. Schminkt sich Brigitte noch immer, Pompejus?

Elb. Kommt, Freund; vorwärts!

Pomp. Ihr wollt also nicht Bürgschaft für mich leisten, Herr?

Luc. Weder jetzt, noch je, Pompejus. — Was gibt's auswärts Neues, Pater? Was gibt's Neues?

Elb. Kommt, Freund; vorwärts!

Luc. In's Hundeloch mit dir, Pompejus! Fort!

(Elbogen, Pompejus und die Gerichtsdiener gehen ab.)

Was hört man Neues vom Herzog, Pater?

Herz. Ich weiß nichts: könnt ihr mir etwas mittheilen?

Luc. Einige sagen, er sei beim Kaiser von Rußland, Andere, er sei nach Rom gereist. Wo meint ihr denn, daß er sei?

Herz. Ich weiß es nicht; aber wo er auch sein mag, wünsch' ich ihm Gutes.

Luc. Es war ein toller phantastischer Einfall, sich wegzustehlen aus dem Lande, und in den Bettelstand zu treten, zu dem er doch nicht geboren war. Angelo herzogt indeß wacker in seiner Abwesenheit, und straft die Uebertretung des Gesetzes.

Herz. Er thut wohl daran.

Luc. Ein wenig mehr Nachsicht mit der Liederlichkeit könnte doch nicht schaden; er ist gar zu grämlich in dem Punkt, Pater.

Herz. Es ist ein allgemeines Laster, und nur durch Strenge zu heilen.

Luc. Freilich! Dies Laster ist von großer Verwandtschaft und hat treue Anhänger: aber es ganz auszurotten, Mönch, ist unmöglich; man müßte denn Essen und Trinken abschaffen. Dieser Angelo, sagt man, sei gar nicht auf dem gewöhnlichen Wege der Natur, durch Mann und Weib erzeugt worden: ist das wahr? Was meint ihr?

Herz. Wie wäre er denn erzeugt worden?

Luc. Einige erzählen, eine Meernixe habe ihn gelaicht; nach Andern soll er von zwei Stockfischen erzeugt worden sein. So viel aber ist gewiß, wenn er sein Wasser läßt, gefriert der Wein sogleich zu Eis. Dies weiß ich gewiß, und daß er eine geschlechtslose Puppe ist, daran ist nicht zu zweifeln.

Herz. Ihr scherzt, Herr, und sprecht voreilig.

Luc. Ist es nicht unbarmherzig von ihm, eines rebellischen Hosenlatzes wegen, einem Manne das Leben zu nehmen? Würde der anwesende Herzog das gethan haben? Ehe der einen hätte hängen lassen, der hundert Bastarde erzeugt, würd' er lieber das Kostgeld bezahlt haben für ein ganzes Tausend: er hatte einigen Sinn für den Spaß, er kannte den Dienst, und das machte ihn nachsichtig.

Herz. Ich habe nie gehört, daß man den abwesenden Herzog mit Weibern in Verdacht gehabt hätte; er hatte dazu keinen Hang.

Luc. O Herr, ihr täuscht euch!

Herz. Unmöglich.

Luc. Was? Der Herzog nicht? Fragt nur euer funfzigjähriges Bettelweib; — Der pflegte er immer einen Dukaten in die Klapperbüchse zu stecken. Der Herzog hatte so seine Mucken; er war auch oft betrunken, so viel kann ich euch sagen.

Herz. Ihr thut ihm Unrecht, wahrlich.

Luc. Herr, ich war einer seiner Vertrauten. Ein scheuer Mensch war der Herzog, und ich glaube, ich weiß den Grund, warum er sich entfernt hat.

Herz. Wie? Ich bitt' euch, sagt mir die Ursache.

Luc. Nein, — verzeiht; — das ist ein Geheimniß, das zwischen Lippen und Zähnen bleiben muß. Ich kann euch aber so viel sagen, daß der größere Theil der Unterthanen den Herzog für klug hielt.

Herz. Für klug? Nun, das war er auch ohne Frage.

Luc. Er ist ein oberflächlicher, unwissender, unbesonnener Mensch.

Herz. Das ist entweder Neid von euch, oder Narrheit oder Irrthum. Sein ganzer Lebenslauf und die Art, wie er das Staatsruder führte, würden ihm, wenn es der Bürgschaft bedürfte, ein bessres Zeugniß geben. Beurtheilt ihn nun nach seinen eignen Thaten, und selbst dem Neide wird er als ein Gelehrter, ein Staatsmann und Krieger erscheinen. Ihr redet wie ein Unwissender, oder habt ihr wirklich mehr Verstand, so verdunkelt ihn eure Bosheit.

Luc. Herr, ich kenn' ihn und lieb' ihn.

Herz. Liebe spricht mit bessrer Einsicht, und Einsicht mit mehr Liebe.

Luc. Geht mir, Herr, ich weiß, was ich weiß.

Herz. Das kann ich kaum glauben, da ihr nicht wißt, was ihr redet. Kehrt aber der Herzog wieder zurück, wie unsre Gebete dies erflehn, so wünsch' ich, daß ihr euch vor ihm verantworten mögt. Wenn ihr geredet habt wie ein ehrlicher Mann, so habt ihr auch Muth, es zu vertreten. Es ist meine Pflicht

euch dazu aufzufordern, und deshalb bitt' ich, wie ist euer Name.

Luc. Herr, mein Name ist Lucio, und der Herzog kennt mich.

Herz. Er soll euch besser kennen lernen, Herr, wenn ich so lange lebe, es zu berichten.

Luc. Ich fürcht' euch nicht.

Herz. O, ihr hofft, der Herzog werde nicht zurückkehren, oder ihr haltet mich für einen zu unschädlichen Gegner. Aber, wahrlich, ich kann euch ein wenig schaden: ihr werdet dies alles wieder abschwören.

Luc. Eher lass' ich mich hängen: du irrst dich in mir, Pater. Doch genug hiervon: kannst du mir sagen, ob Claudio morgen stirbt oder nicht?

Herz. Warum sollt' er sterben?

Luc. Warum? weil er eine Flasche mit einem Trichter gefüllt. Ich wollte, der Herzog, von dem wir sprachen, kehrte zurück: dieser unvermögende Machthaber wird die Provinz durch Enthaltsamkeit entvölkern; nicht einmal Sperlinge dürfen nisten unter seiner Dachtraufe, weil sie verbuhlt sind. Der Herzog hätte gewiß, was im Dunkeln geschah, auch im Dunkel gelassen; nie wird er's an's Licht ziehen. O daß er zurückgekehrt wäre! Wahrlich, dieser Claudio ist verdammt, weil er sich aufknöpfte. Leb wohl, guter Pater; ich bitte dich, bete für mich. Der Herzog, sag' ich dir nochmals, würde auch Freitags Hammelfleisch essen. Er ist noch nicht darüber hinweg, und ich sage dir, mit einer Bettlerin würd' er schnäbeln, trotz ihres Geruchs nach schwarzem Brod und Knoblauch. Sage nur, ich hab's gesagt. Leb wohl.

(Er geht ab.)

Herz. Nicht Rang, noch Größe sichert je vor Tadel
Den Sterblichen; der reinsten Tugend Adel
Trifft hinterrücks Verleumdung: selbst den Thron
Erreicht der gift'gen Lästerzungen Hohn. —
Doch wer kommt hier?

Escalus, der Profoß, die Kupplerin und Gerichtsdiener treten auf.

Escal. Fort mit ihr in's Gefängniß.

Kuppl. Guter Herr, habt Mitleid mit mir; euer Gnaden gelten für einen so barmherzigen Mann: lieber Herr!

Escal. Doppelt und dreifach gewarnt, und immer das nämliche Verbrechen! Da möchte die Barmherzigkeit selbst fluchen, und den Tyrannen spielen.

Prof. Eine Kupplerin, die es seit eilf Jahren treibt, mit euer Gnaden Erlaubniß.

Kuppl. Herr, das hat ein gewisser Lucio gegen mich angestiftet. Jungfer Kätchen Streckfuß war schwanger von ihm zur Zeit des Herzogs: er versprach ihr die Ehe; sein Kind ist fünf Vierteljahr alt auf kommenden Philippi und Jacobi. Ich selbst hab's aufgezogen; seht nun, wie schlecht er an mir handelt.

Escal. Das ist ein gar zu frecher Mensch: — ruft ihn her. — Fort mit ihr in's Gefängniß: fort! kein Wort mehr.

(Die Kupplerin wird von dem Gerichtsdiener abgeführt.)

Profoß, mein Bruder Angelo ist nicht abzubringen von seinem Entschluß, Claudio muß morgen sterben. Sorgt dafür, daß ein Geistlicher ihn besuche, und daß ihm christliche Vorbereitung zu Theil werde. Wenn mein Bruder so mitleidig wäre, wie ich, so ständ' es nicht so mit ihm.

Prof. Mit eurer Erlaubniß, dieser Pater war bei ihm, und hat ihm durch seinen Zuspruch zum Tode vorbereitet.

Escal. Guten Abend, lieber Pater.

Herz. Heil und Segen mit euch!

Escal. Wo seid ihr her?

Herz. Aus dieser Gegend nicht, obschon der Zufall
Mich eine Zeitlang hier verweilen läßt:
Ich bin ein frommer Ordensbruder, Herr,
Vor Kurzem erst zur See hiehergekommen,
Mit wicht'gem Auftrag seiner Heiligkeit.

Escal. Was gibt's Neues in der Welt?

Herz. Nichts, außer daß Rechtschaffenheit an einem starken Fieber danieder liegt, das nur durch die Auflösung zu heilen ist. Nur nach dem Neuen wird gefragt, und es ist eben so gefährlich, alt zu werden in irgend einer Lebensbahn, als es schon eine Tugend ist, bei irgend einem Unternehmen auszudauern. Kaum ist noch so viel Vertrauen übrig, um das gesellige Leben zu sichern, aber Bürgschaft genug, um die Cameradschaft zu verwünschen: um dies Räthsel dreht sich die Weisheit der ganzen Welt. Dies Neue ist alt genug, und doch ist es das Neue jedes Tages. Ich bitt' euch, Herr, von welcher Gesinnung war der Herzog?

Escal. Er war vorzüglich bemüht, sich selbst kennen zu lernen.

Herz. Welchen Vergnügungen war er ergeben?

Escal. Er freute sich mehr, Andere froh zu sehn, als über irgend etwas, das ihn selbst vergnügt hätte: es war ein in jeder Art mässiger Mann. Aber überlassen wir ihn seinem Schicksal, mit einem Gebet für sein Wohlergehn. Sagt mir doch, wie fandet ihr Claudio vorbereitet? Ihr habt ihn besucht, wie ich höre.

Herz. Er gibt zu, sein Richter habe ihn nicht mit zu strengem Maß gemessen, vielmehr unterwirft er sich willig dem Ausspruch des Rechts: doch hatte ihn seine Schwäche zu manchen trügerischen Lebenshoffnungen verführt, die ich allmälig herabgestimmt habe, und jetzt ist er entschlossen zu sterben.

Escal. Ihr habt dem Himmel euer Gelübde erfüllt und dem Gefangenen die Pflichten eures Berufs. Ich habe mich für den armen jungen Mann so weit verwendet, als es die Bescheidenheit irgend gestattet; aber meines Mitbruders Gerechtigkeit zeigte sich so streng, daß ich ihm gestehen mußte, er sei die Gerechtigkeit selbst.

Herz. Wenn sein eignes Leben der Strenge seines Verfahrens entspricht, so ziemt es ihm wohl; sollte er aber selber fehlen, so hat er sich sein eignes Urtheil gesprochen.

Escal. Ich gehe, den Gefangnen zu besuchen: lebt wohl.

Herz. Friede sei mit euch!

(Escalus und Profoß gehen ab.)

Wer trägt des Himmels Schwert, muß rein,
Voll Ernst und unbescholten sein;
Sich selber Muster, so wie Andern,
Muß er den Pfad der Tugend wandern;
Selbst schwach, nicht über Andrer Schwächen
Gleich ein Verdammungsurtheil sprechen.
Weh' ihm, wenn er sich unterfing
Zu strafen, was er selbst beging!
Schmach, Angelo, Schmach deinem Richten!
Nur fremde Spreu weißt du zu sichten.
O, was birgt Mancher, der ein Engel
Von außen scheint, in sich für Mängel!
Wie täuschen oftmals mit verhaßter
Scheinheiligkeit uns Sünd' und Laster!
Wie fein sie ihr Gewebe spinnen,
Um Macht und Ansehn zu gewinnen!
Doch List soll über Bosheit siegen,
Und Angelo noch heute liegen
Bei der Verlobten, erst Verschmähten.
Trug soll dem Trug entgegentreten,
Falschheit der Falschheit Sieger sein,
Und sich der alte Bund erneu'n.

(Er geht ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ein Zimmer in Marianen's Hause.

Mariane sitzend; ein Knabe singt.

Knabe. „Bleibt, o bleibt, ihr Lippen, ferne,
Voll von süßen falschen Schwüren;

Und ihr Augen, lichte Sterne,
Die den Morgen irre führen:
Doch die Küsse gib zurück,
Gib zurück,
Liebessiegel ohne Glück,
Ohne Glück."

Der Herzog kommt.

Mariane. Brich ab dein Lied, und eile schnell hinweg.
Hier kommt ein Mann, der oft durch Trost und Rath
Mir meinen wild empörten Gram gestillt. —

(Der Knabe geht ab.)

Verzeiht mir, Herr; ich hätte wohl gewünscht,
Daß ihr mich nicht so sangreich hier gefunden:
Entschuldigt mich, und glaubt mir, meinem Herzen
Gab dies nicht Lust, nur Linderung der Schmerzen.

Herz. Recht gut: doch üben Töne Zauberkraft,
Die Böses gut, aus Gutem Böses schafft.
Ich bitt' euch, sagt mir, ob hier Jemand heute nach mir gefragt hat; denn gerade um diese Zeit versprach ich, ihn hier zu treffen.

Mar. Es hat Niemand nach euch gefragt; ich habe hier den ganzen Tag gesessen.

Isabella tritt auf.

Herz. Ich glaub' euch unbedenklich. — Die Zeit ist da, eben jetzt. Ich muß euch bitten, uns ein wenig allein zu lassen: es kann sein, ich rufe euch bald wieder; es geschieht zu eurem Besten.

Mar. Ich bin euch stets verpflichtet.

(Sie geht ab.)

Herz. Nun gut, daß ich euch treffe. Seid willkommen!
Was bringt ihr vom Statthalter Neues mit?

Isab. Sein Garten ist umringt von einer Mauer,
An die nach Westen sich ein Weinberg lehnt,
Und zu dem Weinberg führt ein Lattenthor,

Das dieser große Schlüssel öffnen wird;
Der andre hier gehört zur kleinen Pforte,
Die aus dem Weinberg in den Garten führt.
Versprochen hab' ich, mich dort einzustellen
Zur ernsten Zeit der Mitternacht.

Herz. Kennt ihr
Den Weg genau, um ihn allein zu finden?

Isab. Ich merkt' ihn mir genau, als er mit Flüstern
Und mit dem Eifer eines Schuldbewußten
Zweimal den Weg mir zeigte.

Herz. Und ward sonst
Kein Zeichen ihm von euch bestimmt, worauf
Sie achten muß?

Isab. Nein, keins, nur daß wir uns
Im Dunkeln treffen; und ich schärft' ihm ein,
Daß ich nur kurze Zeit verweilen könnte:
Ein Mädchen, sagt' ich, werde mich begleiten,
Die meiner harrt, und die die Meinung hegt,
Daß ich um meines Bruders willen komme.

Herz. Gut ausgedacht. Ich hab' von alle dem
Marianen noch kein Wort gesagt. — He! Holla!

Mariane kommt wieder.

Ich bitt' euch, macht Bekanntschaft mit dem Mädchen;
Sie meint es gut mit euch.

Isab. Das ist mein Wunsch.

Herz. (zu Marianen.) Glaubt ihr, daß ich euch achte?

Mar. Guter Pater,
Ich weiß, ihr thut's; ich hab' es schon erfahren.

Herz. So nehmt denn die Gefährtin bei der Hand,
Die ein Geschichtchen euch erzählen wird:
Ich will euch hier erwarten. Eilt indeß;
Die feuchte Nacht ist nah.

Mar. (zu Isabellen.) Gefällt es euch,
So gehen wir.

(Sie geht ab mit Isabellen.)

Herz. O Größ' und Rang, geheftet
Auf dich sind Millionen falscher Augen!
Und eine Menge fälschlicher Berichte,
Im Widerspruche mit sich selber, stellen
Sich deinem Thron entgegen! Tausendmal
Macht dich des Witzes Fehlgeburt zum Vater
Von luft'gen Hirngespinnsten, foltert dich
Durch ihre Traumgebilde! —

Mariane und Isabelle kommen zurück.

Seid willkommen!
Nun? Einig beide?

Isab. Ja, auf euren Rath,
Will sie das Unternehmen wagen, Pater.

Herz. Ich rath' es ihr nicht blos, ich dringe drauf.

Isab. (zu Marianen.) Zu sagen habt ihr wenig; doch beim Abschied
Sprecht leis' und sanft: „gedenkt nun meines Bruders."

Mar. Seid unbesorgt.

Herz. Auch ihr, geliebte Tochter,
Bannt jede Furcht. Vermählt ist er mit euch
Durch sein Verlöbniß: Dies Zusammentreffen
Ist keine Sünd', und euer gült'ger Anspruch
Beschönigt den Betrug. Kommt, laßt uns gehn;
Wer ernten will, der muß zuvor erst sä'n.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Gefängniß.

Der Profoß und Pompejus treten auf.

Prof. Kommt einmal her, Bursche: könnt ihr wohl einem Menschen den Kopf abschlagen?

Pomp. Wenn der Mensch ein Junggesell ist, Herr, so kann ich's: ist's aber ein verheiratheter Mann, so ist er seines Weibes Haupt, und einen Weiberkopf kann ich nimmermehr abschlagen.

Prof. Hört, Freund, laßt die Narrenspossen, und gebt mir eine bestimmte Antwort. Morgen früh sollen Claudio und Bernardin sterben. Wir haben hier im Gefängniß unsern gewöhnlichen Scharfrichter, der einen Gehülfen braucht in seinem Amt. Wollt ihr's auf euch nehmen, ihm beizustehn, so sollt ihr von euren Fußschellen befreit werden; wo nicht, so bleibt ihr eure volle Zeit im Gefängnisse, und werdet daraus entlassen mit unbarmherzigen Peitschenhieben; denn ihr seid ein verrufner Kuppler gewesen.

Pomp. Herr, ein widerrechtlicher Kuppler bin ich seit undenklichen Zeiten gewesen; aber jetzt will ich mir's gefallen lassen, ein rechtlicher Henker zu werden. Ich möchte jedoch einigen Unterricht empfangen von meinem Collegen.

Prof. He da! Abhorson! Ist Abhorson nicht da?

Abhorson tritt auf.

Abhorson. Ruft ihr, Herr?

Prof. Freund, hier ist ein Bursche, der euch morgen helfen soll bei der Hinrichtung. Ist's euch recht, so dingt ihn auf ein Jahr, und laßt ihn hier bei euch wohnen; wo nicht, so braucht ihn für diesmal, und entlaßt ihn wieder. Des Ranges wegen dürft ihr euch nicht streiten; denn er ist ein Kuppler gewesen.

Abh. Ein Kuppler, Herr? Pfui! er wird unsre Kunst in Verruf bringen.

Prof. Geht nur, Freund; ihr wiegt gleich viel; eine Feder wird auf der Wage den Ausschlag geben.

(Er geht ab.)

Pomp. Herr, wenn ihr zu meiner Frage eine gute Miene machen wollet (und eine gute Miene habt ihr, bis auf euren Henkersblick), so sagt mir doch, Herr, nennt ihr euer Handwerk eine Kunst?

Abh. Ja, Herr, eine Kunst.

Pomp. Das Malen, Herr, hab' ich sagen hören, sei eine Kunst, und da die Huren, Herr, die zu meinem Gewerbe gehörten, sich auf's Malen verstehn, so folgt daraus, daß mein Gewerbe eine Kunst ist: aber was für eine Kunst beim Hängen sein sollte — und wenn ihr mich hängen wolltet, das kann ich nicht begreifen.

Abh. Herr, es ist eine Kunst.

Pomp. Beweis't es.

Abh. Jedes ehrlichen Mannes Kleid paßt für einen Dieb: wenn es zu klein ist für den Dieb, so hält es der ehrliche Mann für groß genug; ist es zu groß für den Dieb, so hält es der Dieb für klein genug: so paßt jedes ehrlichen Mannes Kleid für einen Dieb.

Der Profoß kommt zurück.

Prof. Nun, seid ihr einig?

Pomp. Ich will ihm dienen, Herr; denn ich sehe, so ein Henker treibt ein bußfertigeres Gewerbe, als ein Kuppler; er bittet öfter um Vergebung.

Prof. Ihr da, haltet euer Beil und euren Block in Bereitschaft, morgen um vier Uhr.

Abh. Komm, Kuppler; ich will dich unterrichten in meinem Gewerbe; folge mir.

Pomp. Ich bin sehr wißbegierig, Herr, und ich hoffe, wenn ihr einmal Gelegenheit habt, mich für euch selbst zu brauchen, so werdet ihr mich rührig finden: denn wahrlich, Herr, für eure Güte möcht' ich wieder gefällig sein.

Prof. Ruft Bernardin mir her und Claudio.

(Abhorson und Pompejus gehen ab.)

Der Eine thut mir leid, doch nicht der Andre;
Und wär's mein Bruder selbst, er ist doch einmal
Ein Mörder.

Claudio tritt auf.

Claudio, hier dein Todesurtheil,
Lies: jetzt ist's Mitternacht, um acht Uhr früh

Gehst du zur Ewigkeit. Doch Bernardin,
Wo ist er?

Claudio. Tief im Schlaf, wie schuldlos Müh'n,
Wenn es des Wandrers Glieder schwer belastet:
Er wird nicht wach.

Prof. Ihm kann auch Keiner helfen.
Bereitet euch zum Tod. — Horch! Welch' Geräusch?

(Man hört klopfen. Claudio geht ab.)

Der Himmel tröste dich! — Schon gut, ich komme: —
Noch hoff' ich auf Begnad'gung oder Frist
Für unsern guten Claudio. —

Der Herzog tritt auf.

Sei mir
Willkommen, Mönch.

Herz. Der beste Hauch der Nacht,
Gesund und heilsam möge dich umhüllen,
Du guter Kerkermeister! War hier Niemand?

Prof. Seitdem die Abendglock' ertönte, Niemand.

Herz. Nicht Isabella?

Prof. Nein.

Herz. Da kommen sie
In Kurzem.

Prof. Welch ein Trost bleibt Claudio?

Herz. Noch ein'ge Hoffnung bleibt.

Prof. Ein scharfer Richter!

Herz. Das nicht, das nicht; sein Leben folgt genau
Der strengen Richtschnur seines ernsten Rechts;
Mit heiliger Enthaltsamkeit bezwingt er
Ja sich, was seine Macht an Andern rügt.
Wär' er befleckt mit dem, was er bestraft,
Dann wär' er ein Tyrann; so ist er nur
Gerecht. —

(Man klopft. Der Profoß geht ab.)

Jetzt sind sie da. — Der Mann ist mild:
Wie selten findet man in sich vereint

Den harten Schließer und den Menschenfreund! —
Doch welch Geräusch? Den treibt der Geist der Eile,
Der solche Schläge thut an's stille Thor.

Der Profoß kommt zurück, mit Jemand draußen sprechend.

Prof. Er soll noch warten, bis der Scherge kommt
Ihn fortzuführen; er ist unterwegs.

Herz. Ward der Befehl noch nicht zurückgenommen?
Muß Claudio morgen sterben?

Prof. Keine Aend'rung.

Herz. So nah' die Morgendämm'rung ist, Profoß,
Vor Tagesanbruch, hoff' ich, hört ihr mehr.

Prof. Vielleicht wißt ihr etwas? Doch glaub' ich nicht,
Daß er Begnadigung empfängt. Noch nie
Sah man ein ähnlich Beispiel. Ueberdies
Hat Angelo im Angesicht des Volks
Das Gegentheil erklärt.

Der Bote kommt.

Herz. Da kommt ein Diener des Statthalters.

Prof. Der bringt Claudio's Begnadigung.

Bote. Mein Herr sendet euch diese Zeilen, und durch mich den mündlichen Auftrag, nicht von dem kleinsten Punkte abzuweichen, weder in der Zeit, noch in der Sache selbst, noch in irgend einem andern Umstande. Guten Morgen! Denn ich glaube, der Tag bricht schon an.

Prof. Ich werde gehorchen.

(Der Bote geht ab.)

Herz. (für sich.) Da ist sein Gnadenbrief erkauft durch Sünden,
Die sich in dem Begnad'ger selber finden:
Schnell pflegen Laster da wohl zu gedeihn,
Wo Macht und Ansehn ihnen Schutz verleihn:
Wirbt Sünde Huld, wird Huld so weit getrieben,
Daß um des Fehltritts wir den Fehltritt lieben. —
(laut.)
Nun, Freund, was gibt's Neues?

Prof. (l'est.) „Was ihr auch immer vom Gegentheil hören mögt, laßt Claudio um vier Uhr hinrichten, und Nachmittags den Bernardin. Zu besserer Versicherung sendet mir Claudio's Kopf um fünf Uhr. Laßt dies pünktlich vollziehen. Glaubt, es hängt mehr davon ab, als wir euch für jetzt mittheilen dürfen. Unterlaßt daher nicht eure Pflicht zu thun, da ihr auf eigne Gefahr dafür haften müßt." — Nun, was sagt ihr dazu, Herr?

Herz. Wer ist der Bernardin, der Nachmittags hingerichtet werden soll?

Prof. Ein Zigeuner von Geburt; doch ist er hier zu Lande erzogen und groß geworden: er sitzt schon seit neun Jahren im Gefängniß.

Herz. Wie kam es, daß der abwesende Herzog ihn nicht entweder in Freiheit setzte, oder hinrichten ließ? Wie ich gehört, pflegte er stets so zu verfahren.

Prof. Seine Freunde wirkten beständig Aufschub für ihn aus, und sein Verbrechen ward auch wirklich erst unter Angelo's Regierung völlig erwiesen.

Herz. Ist es jetzt offenbar?

Prof. Ganz offenbar, und von ihm selbst eingestanden.

Herz. Hat er im Gefängniß Reue blicken lassen? Schien er gerührt?

Prof. Er ist ein Mensch, dem der Tod nicht furchtbarer scheint, als ein Weinrausch; sorglos, unbekümmert, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht fürchtend, ohne Scheu vor dem Tode, ein verzweifelter Mensch.

Herz. Ihm fehlt Belehrung.

Prof. Die hört er nicht an. Er hat zu allen Zeiten viel Freiheit im Gefängniß gehabt. Wenn man ihm wirklich zu entfliehen erlaubte, er würde keinen Gebrauch davon machen. Berauscht ist er mehrmals des Tags, ja mitunter mehrere Tage betrunken. Mehr als einmal haben wir ihn geweckt, als wollten wir ihn zum Richtplatz führen, und wir zeigten ihm auch einen

vorgeblichen Befehl zur Hinrichtung: das hat ihn nicht im Mindesten gerührt.

Herz. Nachher mehr von ihm. Auf eurer Stirn, Profoß, stehn Redlichkeit und Entschlossenheit geschrieben: lese ich nicht recht, so täuscht mich meine alte Erfahrung; aber im Vertrauen auf mein sichres Urtheil will ich's drauf wagen. Claudio, zu dessen Hinrichtung ihr jetzt Befehl habt, ist dem Gesetz nicht mehr verfallen, als Angelo, der ihn verurtheilte. Um euch das ganz deutlich zu machen, ersuch' ich euch nur um einen Aufschub von vier Tagen, wodurch ihr mir einen schleunigen und gewagten Dienst leistet.

Prof. Ich bitt' euch, Herr, wodurch?

Herz. Indem ihr seinen Tod verschiebt.

Prof. Ach, wie kann ich das? da die Stunde bestimmt ist, und ich Befehl habe, bei Todesstrafe seinen Kopf Angelo zu senden? Ich würde mir Claudio's Schicksal zuziehen, wenn ich nur im Geringsten hiervon abwiche.

Herz. Bei meinem Ordensgelübde steh' ich euch ein für Alles, wenn ihr meiner Leitung zu folgen wagt. Laßt diesen Bernardin heut' morgen hinrichten, und schickt seinen Kopf dem Angelo.

Prof. Angelo hat Beide gesehn, und leicht würd' er die Gesichtszüge erkennen.

Herz. O, der Tod ist ein Meister im Entstellen, und ihr könnt ihm noch zur Hilfe kommen. Schert ihm das Haupt, beschneidet ihm den Bart, und sagt: es sei des Büßenden Wunsch gewesen, vor seinem Tode geschoren zu werden: ihr wißt, der Fall ereignet sich oft. Wenn euch etwas andres dafür wird, als Dank und Glück — bei dem Heiligen, dem ich mich geweiht, ich will dafür einstehen mit meinem Leben.

Prof. Verzeiht, guter Pater; das ist gegen meinen Eid.

Herz. Habt ihr dem Herzog geschworen oder seinem Statthalter?

Prof. Ihm und seinem Statthalter.

Herz. Würdet ihr glauben gefehlt zu haben, wenn der Herzog dies Verfahren billigte?

Prof. Was für Wahrscheinlichkeit hab' ich dafür?

Herz. Nicht bloß Möglichkeit, sondern Gewißheit. Doch da ich sehe, daß ihr euch fürchtet, und daß weder mein Kleid, noch meine Rechtschaffenheit und Ueberredung euch bewegen können, so will ich weiter gehen, als ich willens war, um alle Furcht in euch zu bannen. Seht her, Freund, hier ist des Herzogs Handschrift und Siegel. Die Schriftzüge kennt ihr ohne Zweifel, und das Petschaft kann euch nicht fremd sein.

Prof. Ich kenne beides.

Herz. Dies Schreiben enthält des Herzogs Rückkehr. Ihr sollt es sogleich nach Belieben durchlesen, und ihr werdet sehen, daß er binnen zwei Tagen hier sein wird. Dieß ist ein Umstand, von dem Angelo nichts weiß; denn eben heut' empfängt er Briefe von sonderbarem Inhalt, die ihm des Herzogs Tod, vielleicht auch seinen Eintritt in's Kloster melden, wahrscheinlich nichts von dem, was hier geschrieben steht. Seht, der Morgenstern macht den Hirten schon munter. Wundert euch nicht darüber, wie dies alles zusammenhängt: alle Schwierigkeiten sind leicht, wenn man sie kennt. — Ruft euren Scharfrichter, und herab mit Bernardin's Kopf! Ich will sogleich seine Beichte hören, und ihn vorbereiten für ein besseres Leben. Ihr seid noch immer erstaunt; aber dies muß euch durchaus zum Entschluß bringen. Kommt; der Tag dämmert schon.

(Beide gehen ab.)

Dritte Scene.

Pompejus tritt auf.

Pomp. Ich bin hier so bekannt, wie ich's in meinem eignen Hause war. Man sollte glauben, dies wäre das Haus der Frau Overdone; denn hier sind viele ihrer alten Kunden. Erstens ist hier der junge Herr Rasch; der sitzt hier, weil er aus einem La-

ger Packpapier und braunem Ingwer, hundert und sieben und neunzig Pfund zusammen, fünf Mark baaren Geldes lös'te. Freilich mag der Ingwer nicht sehr gesucht worden sein; denn die alten Weiber waren alle gestorben. Dann ist hier ein gewisser Herr Caper, den Meister Dreihaar, der Schnitthändler, verklagt hat wegen ein Stück pfirsichfarbenen Atlas, die nun ausweisen, daß er ein Stück von einem Bettler ist. Dann haben wir hier den jungen Schwindel, und den jungen Tiefschwur, und den Kupfersporn, und den Herrn Hungerdarm, den Dolch- und Degenmann, und den jungen Tropferbe, der den lustigen Pudding tödtete, und Herrn Gradaus, den Fechter, und den wackern Herrn Schuhriem, den großen Reisenden, und den wilden Halbkanne, der den Krug durchbohrte, und noch vierzig Andere, glaub' ich, lauter große Helden in unserm Gewerbe, die nun heimgesucht werden um des Herrn willen.

Abhorson tritt auf.

Abh. Bursche, bringe Bernardin her.

Pomp. Herr Bernardin! Ihr müßt aufstehen und euch hängen lassen, Herr Bernardin!

Abh. He da! Bernardin!

Bernardin. (draußen.) Ueber eure verfluchten Kehlen! Was macht ihr da für Lärm? Wer seid ihr?

Pomp. Euer Freund, Herr, der Henker: ihr müßt so gut sein und aufstehn, und euch hinrichten lassen.

Bern. (draußen.) Fort, Schurke, fort! Ich bin schläfrig.

Abh. (zu Pompejus.) Sag' ihm, er müsse wach werden, und zwar sogleich.

Pomp. Bitt' euch, Herr Bernardin, werdet nur wach, bis man euch hingerichtet hat, und schlaft nachher.

Abh. Geh hinein, und hol' ihn heraus.

Pomp. Er kommt schon, Herr, er kommt schon; ich höre das Stroh rascheln.

Bernardin tritt auf.

Abh. (zu Pompejus.) Liegt das Beil auf dem Block, Bursche?

Pomp. Es ist alles parat, Herr.

Bern. Nun, Abhorson, was gibt's?

Abh. Freund, ich bitt' euch, euer Gebetbuch aufzuschlagen; denn, seht ihr, der Befehl ist da.

Bern. (zu Pompejus.) Du Schurke, die ganze Nacht war ich betrunken; ich bin nicht vorbereitet.

Pomp. Ei, desto besser, Herr; denn wer die ganze Nacht trinkt, und früh morgens gehängt wird, der schläft den andern Tag desto fester.

Der Herzog tritt auf.

Abh. Seht ihr, Herr, da kommt euer Beichtvater: scherzen wir nun? He!

Herz. Freund, die christliche Liebe führt mich her. Ich hörte, daß ihr schnell von hinnen scheiden müßt, und da bin ich denn gekommen, um euch zu ermahnen, zu trösten und mit euch zu beten.

Bern. Nein, Pater; ich habe die ganze Nacht hindurch getrunken, und brauche mehr Zeit, um mich vorzubereiten. Sie sollen mir eher das Gehirn mit Holzscheiten zerschmettern. Aus freiem Willen sterb' ich heute nicht, so viel ist gewiß.

Herz. O, Freund, ihr müßt; und darum bitt' ich euch, schaut vorwärts auf den Weg, den ihr gehen sollt.

Bern. Ich schwör's, Niemand soll mich überreden, heute zu sterben.

Herz. So hört doch nur, —

Bern. Nicht ein Wort; wenn ihr was zu sagen habt, so kommt in mein Gewahrsam; denn das verlasse ich heute nicht.

(Er geht ab.)

Der Profoß tritt auf.

Herz. Unfähig, wie zum Leben, so zum Tode:
O, steinern Herz! — Auf, eilt ihm nach, ihr Leute; —
Führt ihn zum Block.

(Abhorsen und Pompejus gehn ab.)

Prof. Nun, Herr, wie fandet ihr
Den Delinquenten?

Herz. Ganz unvorbereitet,
Unfähig noch zum Tod; in diesem Zustand
Ihn fortzuführen wär' verdammenswerth.

Prof. Hier im Gefängniß, Mönch, starb diesen Morgen
An einem hitzigen Fieber Ragozin,
Ein höchst berüchtigter Pirat, ein Mann
Von Claudio's Alter; Bart und Haare just
Mit ihm von gleicher Farbe. Sagt, wie wär's,
Wenn wir dem Frevler Zeit zur Buße gönnten,
Und den Regenten täuschten mit dem Haupt
Des Ragozin, das mehr dem Claudio gleicht?

Herz. Das ist ein Glücksfall, den der Himmel sendet!
Verfügt's sogleich; es naht die Zeit heran,
Die Angelo bestimmt. Vollzieht den Auftrag
Mit Pünktlichkeit, und dem Befehl gemäß;
Indeß ich meinerseits durch Rath und Lehre
Den Rohen dort zum frommen Tod bekehre.

Prof. Das soll sogleich geschehen, guter Pater.
Doch Bernardin muß heut' Nachmittag sterben:
Und was wird weiter nun mit Claudio?
Und wie ist abzuwenden die Gefahr,
Die mich, erfährt man, daß er lebt, bedroht?

Herz. Macht's so: — Bringt in geheime Haft sie beide,
Claudio und Bernardin; und eh' die Sonne
Zweimal in ihrem Tageslauf gegrüßt
Die untern Erdbewohner, seid ihr schon
In voll'ger Sicherheit.

Prof. Ich folg' euch gern.

Herz. Thut's schnell, und schickt das Haupt dem Angelo.

(Der Profoß geht ab.)

Ich schreib' an Angelo, und der Profoß
Bringt ihm den Brief. Der Inhalt zeigt ihm an,
Ich sei der Heimath nah' und wicht'ge Gründe
Bestimmen mich zu öffentlichem Einzug.

Ich will ihn treffen am geweihten Quell,
Zwei Stunden vor der Stadt; von dort sodann,
Kaltblütig die gewicht'ge Wage steigernd,
Mit Angelo verfahren.

Der Profoß kommt zurück mit dem Kopfe.

Prof. Hier ist der Kopf; ich trag' ihn selber hin.

Herz. So recht: kehrt zurück; denn Manches hab' ich
Euch zu vertraun, was außerdem kein Ohr
Vernehmen darf.

Prof. Ich eile.

(Er geht ab.)

Isab. (draußen.) Friede hier!
Ist hier denn Niemand?

Herz. Isabellens Stimme! —
Sie kommt, sich zu erkund'gen, ob ihr Bruder
Begnadigt wurde: doch will ich seine Rettung
Ihr noch verhehlen, daß des Himmels Trost
Sie dann erquicke, wenn sie schon verzweifelnd
Am Mind'sten ihn erwartet.

Isabella tritt auf.

Isab. Mit Erlaubniß —

Herz. Sei, schöne, fromme Tochter mir gegrüßt!

Isab. Ein lieber Gruß von solchem frommen Manne!
Hat der Regent begnadigt meinen Bruder?

Herz. Er hat ihn, Tochter, von der Welt erlös't:
Das abgeschlagne Haupt ward ihm gesandt.

Isab. Nein, nein, dem ist nicht so.

Herz. Es ist nicht anders.
Zeig' deine Weisheit, Tochter, dulde ruhig.

Isab. Ich will zu ihm, reiß' ihm die Augen aus.

Herz. Den Zutritt wird man sicher euch verweigern.

Isab. O armer Claudio! Weh dir, Isabella!
Ruchlose Welt! Verdammter Angelo!

Herz. So schadet ihr ihm nicht, noch helft ihr euch:
Ertragt es; Gott stellt eure Sach' anheim.
Merkt wohl, was ich euch sage; Wahrheit ist's
Bis auf die kleinste Silb', ihr werdet's sehn:
Der Herzog kommt schon morgen; — trocknet nur
Die Thränen. Wißt, ein Bruder unsers Ordens,
Sein Beichtiger, gab diese Nachricht mir.
An Escalus und Angelo gelangte
Bereits die Kunde. Bis zum Stadtthor sollen
Sie ihm entgegenziehn, und ihre Herrschaft
Ihm übergeben. Auf den rechten Pfad
Mög' eure Klugheit, wie ich's wünsch', euch leiten.
Büßt dann an dem Verworfnen eure Lust.
Euch wird des Herzogs Huld, dem Herzen Rache
Und allgemeines Lob.

Isab. Ich folg' euch gern.

Herz. So gebt denn diesen Brief dem Bruder Peter;
Er ist's, der mir des Herzogs Heimkehr schrieb:
Sagt, auf dies Zeichen lad' ich ihn heut' Nacht
In Marianen's Wohnung. Ihre Sache,
Die eurige leg' ich in seine Hand;
Er führt euch vor den Herzog. Gegenüber
Dem Angelo klagt laut ihn an und lauter.
Was mich betrifft, so bindet leider mich
Ein heiliges Gelübd', und hält mich fern.
Geht mit dem Schreiben, und von eurem Auge
Verbannt das herbe Naß mit leichtem Herzen.
Traut meinem heil'gen Orden nimmermehr,
Wenn ich nicht euer Bestes rathe. — Wer da?

Lucio tritt auf.

Luc. Guten Abend, Pater. Wißt ihr nicht, wo der Profoß ist?

Herz. Hier ist er nicht, Herr.

Luc. O, schöne Isabella, es wird mir weich um's Herz, wenn ich deine Augen so roth sehe. Du mußt Geduld fassen. Ich muß mich drein ergeben, mich Mittags und Abends mit Wasser und

Mehl zu begnügen; ich darf, so lieb mir mein Kopf ist, den Bauch nicht füllen. Eine einzige gute Mahlzeit, und es wäre um mich geschehn. Doch es heißt, der Herzog kehrt morgen zurück. Bei meiner Treu', Isabella, ich liebte deinen Bruder. Wäre der alte wunderliche Herzog, der die dunkeln Winkel so liebt, daheim geblieben, er lebte noch heute.

(Isabella geht ab.)

Herz. Herr, der Herzog ist euren Reden über ihn außerordentlich wenig Dank schuldig. Das Beste ist nur, daß eure Schilderung ihm nicht gleicht.

Luc. Mönch, du kennst den Herzog nicht so gut wie ich: er ist ein besserer Wildschütz, als du denkst.

Herz. Nun, ihr werdet das einmal zu verantworten haben. Lebt wohl.

Luc. Nein, warte noch; ich gehe mit dir. Ich kann dir hübsche Geschichten erzählen von dem Herzog.

Herz. Schon zu viele habt ihr mir erzählt, wenn sie wahr sind; und sind sie's nicht, so wäre eine einzige schon zu viel.

Luc. Ich mußte einmal vor ihm erscheinen, weil ich eine Dirne geschwängert hatte

Herz. Habt ihr das gethan?

Luc. Freilich that ich's, aber ich schwur es ab; ich hätte sonst die faule Mispel heirathen müssen.

Herz. Herr, eure Gesellschaft ist mehr unterhaltend, als anständig. Schlaft wohl!

Luc. Mein Seel', ich bringe dich bis an die Straßenecke. Sind dir die Hurengeschichten zuwider, so wollen wir nicht mehr davon reden. Ja, Pater, ich bin eine Art von Klette, ich hänge mich an.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Angelo's Hause.

Angelo und Escalus treten auf.

Escalus. Jeder Brief, den er schreibt, widerspricht dem vorhergehenden.

Angelo. Auf die ungleichste und widersinnigste Weise. Seine Handlungen verrathen fast Wahnsinn. Der Himmel gebe, daß sein Verstand nicht gelitten hat! Und warum entgegenziehen vor dem Thor, und unsre Aemter dort niederlegen?

Esc. Ich errath' es nicht.

Ang. Und warum sollen wir eine Stunde vor seiner Ankunft bekannt machen: wer über Unrecht zu klagen habe, solle sein Gesuch auf offner Straße anbringen?

Esc. Dafür gibt er als Grund an: er wolle alle Klagen auf einmal beseitigen, und uns sicher stellen vor künftigen Streitigkeiten, die alsdann keine Kraft mehr gegen uns haben sollen.

Ang. Wohl, ich ersuch' euch, macht's der Stadt bekannt:
Ich hol' euch morgen ab in eurem Hause;
Und theilt es Allen mit, die Stand und Rang
Befugt, ihn einzuholen.

Esc. Es soll geschehen, Herr. Lebt wohl.

(Er geht ab.)

Ang. Gut' Nacht! — Die That nimmt alle Fassung mir,
Sie stumpft den Sinn mir ab, und lähmt mein Handeln.
Ein Mädchen ward entehrt durch einen Mann
Von hohem Rang, der selbst die Strafe schärfte!
Wenn zarte Scheu ihr nicht verwehrt, zu künden
Der Jungfrauschaft Verlust, wie könnte sie
Mich nennen? Doch Vernunft zwingt sie zum Schweigen.
Der Glaub' an meine Würde steht so fest,
Daß keine Läst'rung sie berühren kann;

Sie fällt auf den zurück, der sie geäußert.
Er mochte leben, hätt' ich nicht gefürchtet,
Der Jugend heißes Blut möcht' ihn in Zukunft
Zur Rache leiten, da mit solcher Schmach
Ihm ward erkauft ein so entehrtes Leben.
Und dennoch wollt' ich lieber, daß er lebte!
Ach, wenn uns erst erlosch der Gnade Licht,
Nichts geht dann recht, wir wollen oder nicht.

(Er geht ab.

Fünfte Scene.

Feld vor der Stadt.

Der Herzog (in eigner Tracht) und Bruder Peter treten auf.

Herzog. Bringt diese Briefe mir zu rechter Zeit.
(Ihm Briefe gebend.)
Um unsern Zweck und Plan weiß der Profoß.
Die Sach' ist nun im Gang; folgt eurer Vorschrift,
Und haltet fest an dem bestimmten Ziel,
Wenn ihr auch manchmal ablenkt hie und da,
Wie es der Anlaß gibt. Nach Flavius' Wohnung
Erkundigt euch, und sagt ihm, wo ich sei:
Dasselbe meldet auch dem Valentin,
Dem Roland und dem Crassus. Heißt an's Thor
Sie die Trompeter senden, doch vorher
Schickt mir den Flavius.

Peter. Es soll schnell geschehn.

(Er geht ab.)

Varrius tritt auf.

Herz. Dank, Varrius, dir, daß du so eilig kamst:
Komm, laß uns gehn. Es sind noch andre Freunde,
Die uns begrüßen wollen, Varrius.

(Sie gehen ab.

Sechste Scene.

Eine Straße beim Thor.

Isabella und Mariane treten auf.

Isabella. So unbestimmt zu reden, fällt mir schwer;
Gern sprách' ich wahr; doch so ihn anzuklagen,
Ist eure Rolle. Dennoch muß ich's thun,
Um unsern Plan zu bergen, wie er sagt.

Mariane. Folgt seiner Leitung nur.

Isab. Auch sagt' er mir,
Wenn's etwa schien', als sprách' er wider mich
Für meinen Feind, sollt' es mich nicht befremden;
Es sei Arznei, zwar bitter, aber heilsam.

Mar. Wenn Peter nur —

Isab. O, still! Dort kommt der Mönch.

Peter tritt auf.

Peter. Kommt, einen Platz, wie er sich für euch paßt,
Fand ich, wo euch der Herzog nicht entgeht.
Zum zweitenmal schon schallten die Trompeten;
Die edelsten und würdigsten der Bürger
Versammelten sich schon am Thor, und bald
Beginnt des Herzogs Einzug; darum eilt.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz am Thor.

Mariane verschleiert, Isabella und Bruder Peter; alle drei in einiger Entfernung. Der Herzog, Varrius und Edelleute treten von der einen Seite auf; von der andern Angelo, Escalus, Lucio, der Profoß, Gerichtsdiener und Bürger.

Herzog. Mein würd'ger Vetter, seid mir schön willkommen!
Mein alter Freund, wir freun uns, euch zu sehn.

Angelo und Escalus. Beglückte Heimkehr eurer gnäd'gen Hoheit!

Herz. Vielfach und herzlich danken wir euch Beiden.
Wir haben uns erkundigt, und wir hören,
Recht und Gerechtigkeit habt ihr gepflegt.
Das fordert öffentlichen Dank von uns;
Vorläufer sei er nur des höhern Lohns.

Ang. Ihr macht nur desto größer die Verpflichtung.

Herz. O, solch Verdienst spricht laut, und Unrecht thät' ich,
Wenn ich's in meinem Busen nur verschlösse.
Denn es verdient, daß es mit eh'rnen Lettern
Erhalten werde, wie ein festes Schloß,
Dem Zahn der Zeit, der Sichel des Vergessens
Trotz bietend. Reicht mir eure Hand. Das Volk
Mag sehen, wie die äußre Höflichkeit
Die inn're Gunst so gern verkünden möchte. —
Kommt, Escalus; geht hier zu meiner Seite; —
Ja, ihr seid wackre Stützen.

Peter und Isabella nähern sich.

Peter. (Zu Isabella.) Nun ist es Zeit; sprecht laut, kniet vor ihm nieder.

Isabella. Gerechtigkeit, mein Fürst! Senkt euren Blick
Auf gekränkte — ach, gern sagt' ich: Jungfrau!
O edler Fürst, entehrt nicht euer Auge,
Indem ihr's lenkt auf andre Gegenstände,
Bis ihr gehört die Wahrheit meiner Klage,
Und Recht mir zuerkannt, Recht, Recht, Recht, Recht!

Herz. Erzählt die Kränkung. Wie? Durch wen? Seid kurz:
Seht, hier steht Angelo, der schafft euch Recht;
Entdeckt ihm euren Fall.

Isab. O, edler Herzog,
Ihr heißt Erlösung mich beim Teufel suchen.
Hört selbst mich an; denn, was ich spreche, muß —
Glaubt ihr es nicht — in Strafe mich verwickeln;
Sonst zwingt es euch zu helfen. Hört mich, hört!

Ang. Mein Fürst, sie ist nicht recht bei Sinnen, fürcht' ich.
Um Gnade bat sie mich für ihren Bruder;
Er starb im Lauf des Rechts.

Isab. Im Lauf des Rechts?

Ang. Und bitter wird sie nun und seltsam reden.

Isab. Höchst seltsam werd' ich reden, aber wahr:
Daß Angelo meineidig ist, wie seltsam!
Daß Angelo ein Mörder ist, wie seltsam!
Daß Angelo ein dieb'scher Ehebrecher,
Ein Heuchler und ein Jungfraunschänder ist,
Ist das nicht seltsam? seltsam?

Herz. Zehnfach seltsam!

Isab. Es ist nicht wahrer, daß er Angelo,
Als daß dies alles ganz so wahr, als seltsam,
Ja, zehnfach wahrer: Wahrheit bleibt doch Wahrheit
Einmal für allemal.

Herz. Fort mit der Armen!
In ihrem Wahnsinn spricht sie so.

Isab. O Fürst!
Fürst, ich beschwöre dich, so wahr du glaubst
An andern Trost, als diese Welt ihn gibt,
O weise mich nicht von dir, in dem Wahn,
Daß Tollheit mich ergriffen; mache nicht
Das zur Unmöglichkeit, was nur unglaublich
Dir scheinen mag. O nicht unmöglich ist's!
Ja, der verrucht'ste Frevler auf der Welt
Kann blöd erscheinen, ernst, gerecht und streng,
Wie Angelo. So mag auch Angelo,
Trotz seinem Glanz, Charakter, Titel, Form,
Doch ein Erzschurke sein. Glaub', wär' er weniger,
So wär' er nichts, mein Fürst; doch er ist mehr,
Hätt' ich nur für die Schändlichkeit mehr Namen.

Herz. Bei meiner Ehr', wenn sie von Sinnen ist,
Wie ich kaum anders glauben kann, so liegt
Der wunderbarste Sinn in diesem Unsinn
So viel Zusammenhang, von Wort zu Wort,
Wie ich's im Wahnsinn nimmer noch gehört.

Isab. Mein gnäd'ger Fürst, berührt das nicht; verbannt
Nicht die Vernunft als widersprechend Nein:
Die eure dien' euch, die verhüllte Wahrheit
Hervorzurufen, Falschheit zu entdecken,
Die Wahrheit scheint.

Herz. So manchem Nichtverrückten
Fehlt mehr Verstand, als ihr. Was willst du sagen?

Isab. Ich bin die Schwester eines Claudio,
Der wegen Unzucht ward verdammt, den Frevel
Mit dem Verluste seines Kopfs zu büßen.
Er ward verdammt durch Angelo, und ich,
Die noch Novize war in einem Kloster,
Erhielt hiervon durch meinen Bruder Nachricht;
Und einer Namens Lucio war der Bote.

Luc. Erlaubt mir, das bin ich, ich kam zu ihr
Von Claudio, und ich bewegte sie

Sofort bei Angelo ihr rührend Fürwort
Für ihren armen Bruder zu versuchen.

Isab. Ja, dieser ist es.

Herz. (zu Lucio.) Euch hieß man nicht reden.

Luc. Nein; doch gebot man mir auch nicht zu schweigen.

Herz. So thu' ich's nun. Ich bitte, merkt euch das;
Und habt ihr für euch selber einst zu sprechen,
Dann bittet Gott, daß ihr nicht stecken bleibt.

Luc. Herr, dafür steh' ich.

Herz. Steht für euch selber:
Nehmt euch in Acht.

Isab. Der Herr erzählte nur,
Was mich betraf.

Luc. Ganz recht.

Herz. Nun, recht mag's sein;
Doch ihr habt Unrecht, vor der Zeit zu reden. —

(Zu Isabella.)

Fahrt fort.

Isab. Ich kam zu diesem schändlichen,
Ruchlosen Stellvertreter —

Herz. Das klingt fast
Wie Wahnsinn.

Isab. O verzeiht; das Wort paßt ganz
Zur Sache.

Herz. Nun, mag's sein: zur Sache; — weiter!

Isab. Kurz denn, um Ueberflüss'ges zu verschweigen,
Wie ich ihm zusprach, wie ich bat und kniete,
Wie er mich abwies, und was ich erwiedert —
Denn lange währte dies — thu' ich sofort
Den schnöden Schluß mit Schmerz und Scham euch kund:
Nur wenn ich seiner lüsternen Begier
Den keuschen Leib preisgäbe, war er willens,
Den Bruder zu begnad'gen. Endlich siegte
Nach langem Kampf doch über meine Ehre

Der Schwester Mitleid. Ich ergab mich ihm;
Allein am nächsten Morgen schon, nachdem
Er seinen Zweck erreicht, läßt er den Bruder
Enthaupten.

Herz. Glaubhaft ist's.

Isab. O wär' es glaubhaft,
Wie's wahr ist!

Herz. Nun, beim Himmel, arme Thörin,
Du weißt nicht, was du sprichst. Es hat Verleumdung
Dich angeregt, zu lästern seine Ehre.
Wie fleckenlos ist seine Redlichkeit!
Und dann, so streng ein Laster zu bestrafen,
Das er doch selbst beging, wär' unvernünftig.
Wenn er so fehlte, hätt' er deinen Bruder
Verglichen mit sich selbst, ihn nicht vertilgt.
Nein, du bist angestiftet; sag es frei,
Auf wessen Rath bringst du die Klage vor?

Isab. Und ist das Alles? O ihr Engel droben,
Leiht mir Geduld, und mag die Zeit enthüllen
Das Böse, das den Schein der Tugend heuchelt! —
Der Himmel schütz' eu'r Gnaden so vor Weh,
Wie ich gekränkt, geschmäht hier von euch geh'!

Herz. Ich merk's, ihr möchtet gehn: — Ruft einen Häscher!
Verhaftet sie. — Wie, sollen wir es dulden,
Daß ein verderblich lästerlicher Hauch
Den Mann berühre, der so nah' uns steht?
Das ist nichts anders, als ein Kunstgriff.
Wer weiß um euren Plan und euer Kommen?

Isab. Ein Mann — o wär' er hier! der Pater Ludwig.

Herz. Ein Geistlicher? Wer kennt diesen Ludwig?

Luc. Ich kenn' ihn, Herr; er mengt sich gern in Alles.
Ich lieb' ihn nicht, und wenn er Laie wäre,
Hätt' ich ihn derb geblaut, der Reden wegen,
Die er sich gegen eure Hoheit selbst
Erlaubt, als ihr entfernt war't.

Herz. Gegen mich?
Ein saubrer Mönch! Und hier das arme Mädchen
Auf unsern Stellvertreter anzuhetzen! —
Schafft mir den Mönch.

Luc. Mein Fürst, noch gestern Abend
Sah ich mit diesem Pater sie im Kerker:
Ein frecher Mönch, ein lumpiger Gesell.

Peter. Heil eurer Hoheit! Ich war selbst zugegen,
Und hörte, wie man euer fürstlich Ohr
Mißbrauchte. Höchst verleumdrisch beschuldigt
Hier dieses Mädchen euren Stellvertreter;
Er ist so frei an Sünd' und Schuld mit ihr,
Als sie mit einem, der noch nicht geboren.

Herz. Wir glaubten nichts Geringeres. Kennt ihr
Den Pater Ludwig, den sie nennt?

Peter. Ich kenn' ihn
Als einen frommen, heil'gen Mann, nicht frech,
Und nicht, wie dieser Herr hier von ihm sagt,
In Weltliches sich mengend; auf mein Wort,
Ein Mann, der nie auf eure Hoheit schmähte,
Wie hier behauptet wird.

Luc. Doch, doch, mein Fürst,
Auf's Schändlichste; glaubt mir.

Peter. Gut, mit der Zeit
Rechtfertigt er sich wohl; jetzt aber liegt
Er krank, mein Fürst, an einem heft'gen Fieber.
Auf sein Gesuch allein, da er vernommen
Von einer Klage gegen Angelo,
Kam ich hierher, an seiner Statt zu sprechen,
Was Wahres er und Falsches weiß, und was
Mit einem Eid und gültigen Beweis
Er gründlich darthun wird, ruft man ihn auf.
Zuerst das Mädchen — zur Rechtfertigung
Des würd'gen Herrn, so öffentlich verklagt —

Will ich der Lüge zeihn vor euren Augen,
Bis sie es selbst gesteht.

(Isabella wird fortgeführt.)

Herz. Wohlan, laßt hören.
Müßt ihr nicht lächeln, Angelo? — O Himmel!
Welch eine Eitelkeit der armen Thoren! —
Reicht Sessel her. — Kommt, Vetter Angelo,
Ich will parteilos sein; sprecht ihr als Richter
In eurer eignen Sache. —

Mariane tritt auf, verschleiert.

Dies die Zeugin?
Sie zeig' uns ihr Gesicht und rede dann.

Mariane. Verzeiht, mein Fürst; ich zeige mein Gesicht
Nicht eher, als bis mein Gemahl es heischt.

Herz. Wie? Seid ihr vermählt?

Mar. Nein, mein Fürst.

Herz. Seid ihr ein Mädchen?

Mar. Nein, mein Fürst.

Herz. Eine Wittwe also?

Mar. Auch das nicht, mein Fürst.

Herz. So seid ihr gar nichts? Weder Mädchen, noch Wittwe noch Frau?

Luc. Gnäd'ger Herr, es wird ein Schätzchen sein; denn die sind meistens weder Mädchen, noch Wittwen, noch Frauen.

Herz. Bringt doch den Menschen zum Schweigen!
Ich wollte, er hätte was für sich selbst zu schwatzen.

Luc. Sehr wohl, gnäd'ger Herr.

Mar. Ich muß gestehen, ich war nie vermählt,
Und ich gesteh' es auch, ich bin kein Mädchen.
Ich kannte meinen Gatten; doch mein Gatte
Erkennt es nicht, daß er mich je erkannt.

Luc. So war er betrunken, gnäd'ger Herr; es kann nicht anders sein.

Herz. Ich wollte, ihr wär't es auch, damit ihr endlich schwiegt.

Luc. Sehr wohl, gnäd'ger Herr.

Herz. Das ist für Angelo kein Zeugniß.

Mar. Gleich komm' ich drauf, mein Fürst. Sie, die der Unzucht
Ihn anklagt, sie verklagt auch meinen Gatten;
Und sie beschuldigt ihn zu solcher Zeit,
Wo ich bezeugen kann, daß ich ihn selbst
In Lieb' und Zärtlichkeit umarmte.

Ang. Meint
Sie noch wen sonst, als mich?

Mar. Daß ich nicht wüßte.

Herz. Ihr sagtet, euer Gatte?

Mar. Ja, mein Fürst,
Und das ist Angelo. Er steht im Wahn,
Daß er mich nie berührt, und glaubt dagegen,
Daß er in Isabellens Armen lag.

Ang. Seltsame Schmähung! — Zeige mir dein Antlitz.

Mar. Mein Gatte fordert's, dann entschleir' ich mich.

(Sie nimmt den Schleier ab.)

Sieh dies Gesicht, grausamer Angelo,
Dem du einst schwurst, es sei des Anblicks werth;
Sieh diese Hand, einst durch ein Eh'gelübde
Gekettet fest an dich: sieh diesen Leib,
Dem die Vereinigung mit Isabellen
Gehört, und in dem Gartenhause dir
An ihrer Stell' entgegen kam.

Herz. (zu Angelo.) Kennt ihr
Dies Mädchen?

Luc. Fleischlich, sagt sie.

Herz. Schweigt!

Luc. Sehr wohl.

Ang. Mein Fürst, ich läugn' es nicht, ich kenne sie.
Fünf Jahre sind's, da war von Heirath wohl
Die Rede zwischen uns; doch brach ich's ab,
Theils wie die festgesetzte Morgengabe
Nicht dem Vertrag entsprach, vorzüglich aber,
Weil sie im Rufe großen Leichtsinns stand.
Seit jener Zeit, fünf Jahre sind es schon,
Sprach ich sie nicht, noch sah und hört' ich sie,
Bei meiner Treu' und Ehre.

Mar. Hoher Herr,
Wie Licht vom Himmel kommt, vom Hauch das Wort,
Wie Sinn in Wahrheit ist, Wahrheit in Tugend,
Verlobt bin ich als Gattin diesem Mann,
So fest, als nur ein Ehgelübde bindet:
Und, gnäd'ger Herr, noch Dienstags Nacht erkannt' er
In seinem Gartenhause mich als Weib.
Wie dies die Wahrheit, mög' ich frisch mein Knie
Erheben wiederum, wo nicht, auf ewig
Hier ruhn, gleich einem Marmorbild.

Ang. Gelächelt
Hab' ich bisher. Mein Fürst, dem Rechte laßt
Jetzt seinen Lauf. Mir schwindet die Geduld;
Ich merke wohl, die armen Klägerinnen
Sind nur das Werkzeug einer mächt'gern Hand,
Die es bewegt. Gebt Freiheit mir, mein Fürst,
Die Ränke zu entlarven.

Herz. Herzlich gern;
Bestrafe sie nach Willkühr und Belieben. —
Einfält'ger Mönch, und du gefährlich Weib,
Mit der, die ging, im Bunde, glaubst du denn,
Dein Schwur — und zwäng' er alle Heiligen
Vom Himmel — könne gegen sein Verdienst
Und seinen Ruf, den unser Zutraun stempelt,
Ein Zeugniß sein? — Ihr, Escalus, setzt euch
Zu meinem Vetter, und seid ihm behülflich,
Der Quelle dieser Schmähung nachzuspüren. —

Ein andrer Mönch noch stiftete sie an;
Den schafft herbei.

Peter. Ich wünscht', er wäre hier,
Mein Fürst: denn er treibt in der That die Frau'n
Zu dieser Klage. Wo er weilt, mein Fürst,
Weiß der Profoß, er schaff' ihn schnell herbei.

Herz. Thut's ungesäumt. —

(Der Profoß geht ab.)

Und ihr, mein edler, wohlbewährter Vetter,
Dem daran liegt, die Sache zu erforschen,
Bestraft die Schmach, die ihr erduldet habt
Durch jede Züchtigung, die euch passend dünkt.
Auf einen Augenblick verlass' ich euch;
Ihr aber bleibt so lang, bis die Verleumder
Durch euch empfangen ihre Strafe.

Esc. Mein Fürst, wir wollen schon dahinter kommen. —

(Der Herzog geht ab.)

Signor Lucio, sagtet ihr nicht, jener Pater Ludwig sei euch als ein unehrbarer Mann bekannt?

Luc. Cucullus non facit monachum: erhaben in nichts, als in seinem Kleide; und er hat schändliche Reden ausgestoßen gegen den Herzog.

Esc. Seid so gut und bleibt hier, bis er kommt, um dies gegen ihn zu behaupten. Es wird sich zeigen, daß dieser Pater ein berüchtigter Mensch ist.

Luc. Wie irgend einer in Wien, auf mein Wort.

Esc. Ruft besagte Isabella wieder her; (zu einem Diener.) ich will mit ihr reden. Erlaubt mir, Herr, sie zu vernehmen; ihr sollt sehen, wie ich sie behandeln werde.

Luc. Nicht besser, als der, nach ihrer eignen Aussage.

Esc. Was sagt ihr?

Luc. Nun, Herr, ich meine nur, wenn ihr in's geheim zusetzt, so würde sie eher beichten; vielleicht schämt sie sich öffentlich.

Der Herzog, als Mönch gekleidet, und der Profoß treten auf. Isabella wird von Gerichtsdienern geführt.

Esc. Ich will ganz dunkel mit ihr zu Werke gehn.

Luc. Das ist der rechte Weg; die Weiber lieben das Dunkel.

Esc. (zu Isabella.) Tretet näher, Fräulein. Dies Frauenzimmer läugnet Alles, was ihr gesagt habt.

Luc. Gnädiger Herr, da kommt der Schurke, von dem ich sprach, hier mit dem Profoß.

Esc. Eben recht: — redet aber nicht mit ihm, bis wir euch aufrufen.

Luc. Mum!

Esc. Näher, guter Freund; habt ihr diese Weiber angestiftet Angelo zu verleumden? Sie haben bekannt, daß ihr es gethan.

Herz. Das ist falsch.

Esc. Wie? Wißt ihr, wo ihr seid?

Herz. Ehrfurcht vor eurem hohen Sitz! Den Teufel
Ehrt Mancher auch auf seinem Flammenthron. —
Wo ist der Herzog? Er soll mich vernehmen.

Esc. Der Herzog ist in uns; uns stehet Rede:
Doch seid auf eurer Hut, und redet wahr.

Herz. Furchtlos zum Mind'sten. O, ihr armen Seelen,
Kommt ihr, das Lamm zu suchen bei dem Fuchs?
Nun, gute Nacht Ersatz! Der Herzog ging?
Dann geht auch ihr zu Grund' und eure Sache.
Der Herzog ist höchst ungerecht, daß er
Von sich zurückweis't euer Rechtsgesuch,
Und euer Urtheil in des Buben Mund legt,
Den ihr hier angeklagt.

Luc. Das ist der Schurke,
Der ist's, von dem ich sprach.

Esc. Unheiliger
Und unehrwürd'ger Mönch! ist's nicht genug,
Daß du hier diese Weiber angestiftet,

So zu beschuld'gen diesen würd'gen Mann?
Vor seinem eignen Ohr erfrecht sich hier
Dein Lästermund? Du nennst ihn einen Schurken?
Du schiltst vor ihm sogar noch auf den Herzog,
Und schiltst ihn ungerecht? Führt ihn hinweg;
Zur Folter hin! Und zerrt ihm Glied für Glied,
Bis er den Plan bekannt. — Was? ungerecht?

Herz. Seid nicht so hitzig; euer Herzog wagt
So wenig mir den Finger anzurühren,
Als er den eignen foltern wird; auch bin
Ich ihm nicht unterthan, nicht hier zu Hause.
Gar manches ließ mich mein Geschäft erleben
In Wien; ich sah, wie hier Verderbniß dampft,
Und siedend überschäumt. Gesetze gibt's
Für jeden Fehltritt; doch geschätzt sind Sünden,
Daß diese strengen Satzungen fest dastehn
Wie Warnungstafeln in des Baders Stube,
Zum Zeichen halb, halb zugleich zum Spott.

Escal. Der Staatsverleumder! Fort mit ihm in den Kerker!

Ang. Was könnt ihr gegen ihn aussagen, Signor Lucio? Ist dies der Mann, von dem ihr uns erzähltet?

Luc. Er ist's, gnäd'ger Herr. — Hieher, Freund Kahlkopf: kennst du mich?

Herz. An dem Ton eurer Stimme erkenn' ich euch, Herr. Ich traf euch während des Herzogs Abwesenheit im Kerker.

Luc. So, traft ihr mich? Und entsinnt ihr euch noch, was ihr vom Herzog sagtet?

Herz. Vollkommen, Herr.

Luc. Wirklich, Herr? Ist der Herzog denn noch immer ein Hurenjäger, ein Geck und eine feige Memme, wie ihr ihn damals nanntet?

Herz. Wir müssen erst unsre Rollen tauschen, Herr, eh' ihr so was von mir berichtet: ihr spracht so von ihm, und viel mehr, viel schlimmer.

Luc. O du verdammter Bursche! Zog ich dich nicht bei der Nase, wie du so sprachst?

Herz. Ich betheure, daß ich den Herzog so liebe, wie mich selbst.

Ang. Hört doch, wie der Schurke sich herauswinden möchte, nachdem er verrätherische Lästerungen ausgestoßen.

Escal. Mit einem solchen Burschen muß man kein Wort verlieren. Fort mit ihm in's Gefängniß! — Wo ist der Profoß? — Fort mit ihm in's Gefängniß! Legt ihm Eisen genug an; laßt ihn nicht weiter reden. — Fort mit diesen lüderlichen Dirnen und mit der ganzen verruchten Sippschaft!

(Der Profoß legt Hand an den Herzog.)

Herz. Halt, Freund; wartet ein wenig.

Ang. Wie! er widersetzt sich? Helft ihm, Lucio.

Luc. Kommt, Herr; kommt, Herr; kommt, Herr; pfui doch! Was? Ihr kahlköpfiger, lügnerischer Schuft, ihr müßt euch den Kopf so vermummen, müßt ihr? Zeigt euer Schelmgesicht, und an den Galgen mit euch! Zeigt euer Schafsgesicht, und dann eine Stunde am Galgen! Nun? will die Kutte nicht herunter?

(Er reißt ihm die Kutte ab, und erkennt den Herzog.)

Herz. Du bist fürwahr der erste Bube, der
Je einen Herzog machte. — Laß zuvörderst,
Profoß, für diese edeln Drei mich bürgen. —
(zu Lucio.) Herr, schleicht euch nicht hinweg; der Mönch hat noch
Ein Wort mit euch zu sprechen: — haltet ihn.

Luc. Das kann noch schlimmer werden fast, als hängen.

Herz. (zu Escalus.) Was ihr gesagt, will ich verzeihen. Setzt euch! —
(zu Angelo.) Wir borgen diesen Platz, mit eurer Gunst!
Hast du noch Worte, Witz und Unverschämtheit,
Die zu Gebot dir stehn? Wenn du sie hast,
So stütz' dich drauf, bis ich zu End' erzählt,
Und halte dann noch aus, wenn du's vermagst.

Ang. O mein furchtbarer Fürst, noch schuld'ger wär' ich,
Als meine Schuld, dächt' ich euch zu entschlüpfen;
Denn ihr belauschet jeden meiner Schritte

Wie eine Himmelsmacht. Drum, gnäd'ger Fürst,
Nicht läng're Sitzung prüfe meine Schande:
Mög' mein Bekenntniß als Verhör euch gelten.
Unmittelbares Urtheil, schneller Tod,
Das ist die einz'ge Gnad', um die ich flehe.

Herz. Kommt, Mariane: — Sage, warst du je
Verlobt mit diesem Fräulein?

Ang. Ja, ich war's.

Herz. So geh', vollzieh die Trauung ungesäumt. —
Ihr, Mönch, vermählt sie; wenn ihr das vollbracht,
So bringt sie wieder her. — Folgt ihm, Profoß.

(Angelo, Mariane, Peter und der Profoß gehen ab.)

Escal. Mein Fürst, mehr staun' ich über seine Schande,
Als über ihre seltsame Enthüllung.

Herz. Kommt näher, Isabella: euer Mönch
Ist euer Fürst nun. Wie ich euch vorhin
Mit treuem Rath als Freund hab' unterstützt,
So hab' ich mit dem Kleide nicht das Herz
Verändert, bin noch stets zu euren Diensten.

Isab. O, möchtet ihr verzeihn, daß die Vasallin
Mit Müh'n und mit Geschäften lästig fiel
Der unbekannten Majestät!

Herz. Verziehn
Ist Alles, Isabella: theures Mädchen,
Sei mir auch nun so mild. Des Bruders Tod,
Ich weiß es wohl, beklemmt dein Herz, und staunen
Magst du, weshalb ich mich verborgen hielt,
Da ich doch so bemüht war, ihn zu retten;
Warum ich die verborg'ne Macht nicht lieber
Erscheinen ließ, als ihn so aufzuopfern.
O, liebes Mädchen, seines Todes Schnelle,
Der, wie ich glaubte, trägern Fußes nahte,
Sie war's allein, die meinen Plan zerstört':
Doch Friede sei mit ihm! Ein bessres Leben
Ward dort ihm, frei von jeder Todesfurcht,

Als hier in steter Furcht. Dies sei dein Trost,
So glücklich ist dein Bruder.

Angelo, Mariane, Peter und der Profoß kommen zurück.

Isab. Wohl, mein Fürst.

Herz. Hier diesem Neuvermählten, der uns naht,
Deß üpp'ge Lüsternheit dich kränken wollte
An deiner wohlgeschirmten Ehre, magst du
Verzeihn um Marianen willen. Doch,
Da deinem Bruder er das Urtheil sprach,
(Er, schuldig selbst der doppelten Verletzung
Geweihter Keuschheit und gelobten Schwurs,
Der deines Bruders Rettung dir verbürgte)
Ruft des Gesetzes Gnade selber nun
Vernehmlich, ja selbst aus des Schuld'gen Munde:
„Ein Angelo für Claudio, Tod für Tod."
Haß zahlt mit Haß, und Muß' entspricht der Muße;
Gleiches mit Gleichem zahl' ich, Maaß für Maaß.
Drum, Angelo, da dein Vergehn erwiesen,
So klar, daß selbst dein Läugnen dir nichts hilft,
So sei verurtheilt zu demselben Block,
Wo Claudio fiel, und zwar mit gleicher Hast.
Hinweg mit ihm!

Mar. Mein gnäd'ger Fürst, ich hoffe,
Daß ihr mir nicht zum Spott den Gatten gabt!

Herz. Eu'r Gatte macht' euch selbst zum Spott als Gatte.
Zur Sicherstellung eurer Ehre nur
Hielt ich den Ehbund nöthig, daß kein Vorwurf,
Weil ihr einst sein war't, euer Leben treffe,
Und künft'ges Glück verscheuche. Seine Güter,
Obschon nach dem Gesetz an uns verfallen,
Verleihn wir zum Besitz und Witthum euch,
Um einen bessern Mann zu kaufen.

Mar. O, mein Fürst,
Ich wünsche keinen andern mir, noch bessern.

Herz. Nur diesen fordert nicht; wir sind entschlossen.

Mar. (knieend.) Huldreicher Fürst, —

Herz. Umsonst ist eure Müh':
Führt ihn zum Tode. Fort! —
(zu Lucio.) Nun, Herr, zu euch.

Mar. Mein güt'ger Fürst! — Hilf, süße Isabella;
Leih mir dein Knie; mein ganzes Leben will ich
All' meine Zukunft deinem Dienste weihn.

Herz. Sinnlos bedrängst du sie; denn, wenn sie kniend
Für diese That um Gnade flehen sollte,
Zersprengte Claudio's Geist sein steinern Bett,
Und führte sie voll Schreck und Graus von hinnen.

Mar. O Isabella! Liebe Isabella!
Kniet dennoch, hebt die Hand empor, sprecht nichts,
Ich nur will reden. Fehler haben ja,
Wie man zu sagen pflegt, die besten Menschen,
Und meistens werden sie um so viel besser,
Wenn sie vorher ein wenig schlimm sich zeigten:
So geht es nun vielleicht auch meinem Gatten. —
Willst du nicht mit mir knien, Isabella?

Her. Er stirbt für Claudio's Tod.

Isab. (kniend.) Huldreicher Fürst!
O blickt auf diesen Mann, den ihr verdammt,
Als lebte noch mein Bruder: dünkt mich doch,
Rechtschaffen war, bis er mich sah, sein Wandel.
Wenn es sich so verhält, laßt ihn nicht sterben:
Nichts als Gerechtigkeit ward meinem Bruder,
Weil er den Fehl beging, für den er starb.
Allein, was Angelo betrifft, so ward
Sein böser Vorsatz nicht zur That, und drum
Muß er begraben ruhn als eitler Vorsatz,
Der im Entstehen starb. Gedanken sind
Nicht Thaten, und Vorsätze nur Gedanken.

Mar. Gedanken nur.

Herz. Umsonst ist euer Flehen;
Steht auf, ich will's. — Ein anderes Verbrechen
Kommt mir noch in den Sinn: — Wie kam's, Profoß,

Daß Claudio zu ungewohnter Zeit
Enthauptet ward?

Prof. Geboten ward es so.

Herz. Und ward euch schriftlicher Befehl ertheilt?

Prof. Nein, gnäd'ger Herr, es war ein mündlich Wort.

Herz. Und dafür seid ihr eures Amts entsetzt;
Gebt eure Schlüssel ab.

Prof. Verzeiht, mein Fürst:
Ein Fehler, glaubt' ich, sei's, doch wußt' ich's nicht,
Und ich bereut' es, als ich's überlegt:
Und zum Beweis blieb Einer in Verhaft,
Der sterben sollt' auf heimlichen Befehl,
Und den ich gleichwohl leben ließ.

Herz. Wer ist's?

Prof. Sein Nam' ist Bernardin.

Herz. O hättest du
Ein Gleiches auch an Claudio gethan! —
Geh, bring' ihn her, ich will ihn sehn.

(Der Profoß geht ab.)

Esc. Mich schmerzt,
Daß ein so weiser, so gelehrter Mann,
Wie ihr euch, Angelo, mir stets gezeigt,
So gröblich fehlte, erst durch heißes Blut
Und hinterdrein durch Mangel richt'gen Urtheils.

Ang. Mich schmerzt, daß ich euch diesen Schmerz bereitet,
Und es verletzt so tief mein reuig Herz,
Daß mir der Tod willkomm'ner scheint, als Gnade;
Ich hab' ihn wohl verdient, und bitte drum.

Der Profoß kommt zurück mit Bernardin, Claudio und Julia.

Herz. Wer ist hier Bernardin?

Prof. Der hier, mein Fürst.

Herz. Ein Mönch hat mir von diesem Mann erzählt: —
Hör' an! Man sagt, du seist verstockten Herzens,
Begriffest nichts als Irdisches, und lebtest

Nach solcher Denkungsart. Du bist verurtheilt;
Doch deine Schuld auf Erden sei verziehn.
Ich bitte dich, benutze diese Gnade
Für eine bessre Zukunft. —
(zu Peter.) Mönch, belehrt ihn;
Ich lass' ihn euch. —

(auf Claudio deutend.)

Wer ist denn der Verhüllte?

Prof. (Claudio enthüllend.) Noch ein Gefangner ist's, den ich gerettet,
Der sterben sollt', als Claudio ward enthauptet.
Er gleicht ihm so, als wär' es Claudio selbst.

Herz. (zu Isabellen.) Wenn er ihm gleicht, um eures Bruders willen
Sei ihm verziehn; um eurer Anmuth halber,
Reicht mir die Hand, und sagt: ihr seid die Meine;
Er ist mein Bruder dann: doch davon künftig.
So sieht auch Angelo nun, daß er lebt;
Mich dünkt, in seinem Auge glänzt die Freude: —
Nun, eure Sünde zahlt noch so ziemlich.
Liebt euer Weib; ihr Werth gibt Werth dem euren. —
Ich bin geneigt, euch Allen zu verzeihn;
Nur einem Einz'gen kann ich nicht vergeben: —
(zu Lucio.) Euch, frecher Bursche, der als einen Thoren,
Als eine Memm' und einen Wollüstling
Mich schildert, als Esel und Verrückten;
Womit verdient' ich dieses hohe Lob?

Luc. Meiner Treu', gnädigster Herr, das sagt' ich nur so zum Spaß. Wenn ihr mich dafür hängen lassen wollt, so mag's sein; aber lieber säh' ich's, wenn ihr geruhen wolltet, mich durchpeitschen zu lassen.

Herz. Zuerst gepeitscht, Herr, und sodann gehängt. —
Profoß, verkündet's ringsum in der Stadt:
Hat dieser liederliche Bursch ein Mädchen
Geschwächt — wie er es selber mir beschworen,
Daß eine schwanger von ihm sei — sie meld' es;

Heirathen soll er sie, und nach der Hochzeit
Werd' er gestäubt und aufgehängt.

Luc. Ich bitt' eure Hoheit, verheirathet mich an keine Hure! Noch so eben sagten eure Hoheit, ich hätte euch zum Herzog gemacht. Lieber Herr, belohnt mich nur nicht dadurch, daß ihr mich zu einen Hahnrei macht.

Herz. Heirathen sollst du sie, bei meiner Ehre!
Dein Schmähn verzeih' ich, und was weiter du
Verwirkt hast, ebenfalls. — Führt ihn zum Kerker,
Und sorgt, daß mein Befehl vollzogen wird.

Luc. Eine Hure heirathen, gnäd'ger Herr, heißt so viel, als erdrückt, erstickt, gepeitscht und gehangen werden.

Herz. Wer einen Fürsten schmähte, der verdient's. —
Claudio, die du gekränkt, bring' sie zu Ehren. —
Freut euch, Mariane! — Liebt sie, Angelo;
Ich war ihr Beicht'ger, ihre Tugend kenn' ich. —
Dank dir, Freund Escalus, für alles Gute;
Ich bin auf bessern Glückwunsch noch bedacht.
Dank dir, Profoß, für die verschwiegne Sorgfalt;
Wir stellen dich auf einen würd'gern Platz. —
Vergebt ihm, Angelo, daß er das Haupt
Des Ragozin, statt Claudio's, euch gebracht;
Der Fehl ist keiner. — Eine Bitte hab' ich
Zu eurem Besten, theure Isabella:
Und wollt ihr freundliches Gehör mir leihn,
So wird das Meine euer, Eures mein. —
Fort zum Pallast! Dort sollt ihr mehr erfahren,
Und was noch dunkel, wird sich offenbaren.

Alle gehen ab.)

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Böttger, Adolf, / Chalmers, Alexander,

William Shakspeare's sämmtliche dramatische Werke

Bd.: 11

Leipzig (1839)
P.o.angl. 530 n-11/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10751418-1